Joh. Becher
3 Lerchen
CARLSBAD.

Balneography 87

Given to the

YALE MEDICAL LIBRARY

in memory of

VERA SCHWEITZER

From a fund

for literature in the field of

physical medicine

5 73

MED. U. DR. C. BECHER
KARLSBAD

Morstadt gez. Hyrtella gest. in Prag.

CARLSBAD VON DER HELENENSTRASSE.

Carlsbads
Memorabilien

vom

Jahre 1325 bis 1839.

Von

Jos. Joh. Lenhart,

Bürgermeister der königl. privilegirten Stadt Carlsbad.

Druck und Papier von Gottlieb Haase Söhne.

1840.

Seiner Excellenz

dem

hochgebornen Herrn Herrn

Franz Anton

Grafen von

Kolowrat-Liebsteinsky,

Herrn der Herrschaften Reichenau, Czernikowitz, Wamberg, Maierhöfen, Pfrauenberg und Koschadek, dann der Güter Borohradek, Horatitz und Schiesselitz in Böhmen; Ritter des goldenen Vliesses, Grosskreuz des kaiserlich österreichischen Leopoldordens, Inhaber des goldenen Civil-Ehrenkreuzes, Ehren-Bailli und Grosskreuz des souveränen Ordens des heiligen Johann von Jerusalem, Grosskreuz des königlich sächsischen Ordens der Rautenkrone, Ritter der kaiserlich russischen Orden des heiligen Andreas, des heiligen Alexander-Newsky, des heiligen Wladimir und der heiligen Anna erster Classe; k. k. wirklichem geheimen Rath, Kämmerer, Staats- und Conferenz-Minister, Protector des Vereins zur Beförderung der Tonkunst und des böhmischen allgemeinen Wittwen- und damit verbundenen Taubstummen-Instituts, Präsidenten der königlich böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften, wirklichen Mitglied der k. k. Landwirthschaftsgesellschaft in Wien, Ehrenmitglied der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft in Krain, des landwirthschaftlichen Vereins in Baiern und der grossherzoglich weimarschen Societät für die gesammte Mineralogie zu Jena, dann wirkenden Mitglied der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen, Ehrenmitglied der isländischen Literar-Gesellschaft, ordentlichen Mitglied der königlichen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde zu Copenhagen, Ehrenmitglied der k. k. Akademie der schönen Künste zu Mailand, Ehrenmitglied des Museum Francisco-Carolinum für Oesterreich ob der Enns und Salzburg, im Gleichen der k. k. Gartenbau-Gesellschaft in Wien und des Vereins für geognostisch-montanistische Durchforschung von Tyrol und Vorarlberg, Protector der allgemeinen wechselseitigen Capitalien- und Renten-Versicherungsanstalt, Curator des österreichischen Gewerbs-Vereins,

etc. etc.

*

in

tiefster Ehrfurcht

gewidmet vom

Verfasser.

Euer Excellenz,

Gnädigster Herr!

Die weise Sorgfalt, welche Euer Excellenz als Landeschef in Böhmen dem Glücke dieses Landes rastlos zu widmen geruhten, spricht sich auch in Carlsbad überzeugend aus.

Ihrer kräftigen Einwirkung verdankt dieser berühmte Kurort die Vollendung der Kunststrasse und des Badehospitals, die Errichtung der Dampf- und Mineral-Wasserbäder, viele erspriessliche Anstalten bei den Mineralquellen, die Chaussée nach Schlackenwerth, die Kaiser-Franzensbrücke, die Herstellung mehrer Promenaden, u. dgl. m.

Die Erinnerungen an das väterliche Streben Eurer Excellenz, Carlsbad auf den höchst möglichen Grad der Celebrität zu heben, bewahren ewig die Denkmäler des Ruhms Eurer Excellenz, Erinnerungen, an die sich die lebhaften Empfindungen des innigsten Dankes und der tiefsten Verehrung knüpfen.

Diese Gefühle Eurer Excellenz ehrfurchtsvollst auszudrücken, ist eine meiner heiligsten Pflichten; dazu bietet mir die gnädigste Erlaubniss Eurer Excellenz, die in den Erholungsstunden verfassten Memorabilien Carlsbads Eurer Excellenz widmen zu dürfen, die langerwünschte Gelegenheit.

Möge sich dieses Werk Ihres holden Beifalls erfreuen, möge ich stets das Glück geniessen, der Gnade und des Wohlwollens Eurer Excellenz gewürdigt zu werden.

Diese gnädigste Huld wird in mir die kräftigste Ermunterung erwecken, dem mir hohen Orts anvertrauten Amte mit rastlosem Eifer fortwährend zu leben.

Geruhen Euer Excellenz den Ausdruck der unbegränzten Verehrung zu genehmigen, mit welcher ich ersterbe

Eurer Excellenz

Carlsbad, am 6. März 1840.

unterthänigst gehorsamster

Joseph Johann Lenhart.

Vorbericht.

In die Reihe der vielen gemeinnützigen Anstalten, welche das Königreich Böhmen der unermüdlichen Sorgfalt Sr. Excellenz des hochverehrten Herrn Oberstburggrafen Carl Grafen von Chotek verdankt, gehört auch die Führung der Memorabilien-, Zeit- oder Gedenkbücher v. J. 1836 an in allen geistlichen und weltlichen Gemeinden.

Als Se. Excellenz hiezu im Jahre 1835 die Anordnung zu erlassen geruhten, unternahm ich es mit Vergnügen, die wenigen Stunden meiner Erholung dieser Arbeit zu widmen.

Die Annalen Carlsbads bewahren nicht nur den immerwährenden grossen Ruhm dieses Curortes ersten Ranges, sondern bewahren auch so viele merkwürdige Ereignisse, dass ich mir den Zweck vorsetzte, die chronologische Beschreibung aller — der Erinnerung würdigen Gegenstände schon mit dem Jahre 1325 zu beginnen, von welchem an sich Quellen mir darboten.

Carlsbad ist schon seit Hunderten der Jahre der traute Zeuge der wieder erlangten Gesundheit oder der bewirkten Linderung der Leiden.

An diesen berühmten Kurort knüpft sich die dankbare Erinnerung und die Liebe von Tausenden.

Ich darf daher mit Zuversicht erwarten, dass die Memorabilien dieses Kurortes, die ich über vielseitige Aufforderung im Druck herausgebe, sich von allen Verehrern dieses gefeierten Kurortes

einer guten Aufnahme erfreuen und von denselben mit Interesse werden gelesen werden.

Die Gegenstände, welche ich nach einer sorgfältigen Prüfung als erinnerungswürdig aufnahm, sind: merkwürdige Begebenheiten, interessante Nachrichten über die wundervollen Heilquellen Carlsbads, Analysen, Sprudelausbrüche, u. s. w. bedeutende Verschönerungen, wichtige Bauten, wohlthätige Handlungen und Stiftungen, sonstige Verdienste um diesen Kurort, der Aufenthalt hoher und ausgezeichneter Personen daselbst, Schenkungen, viele mit Pracht gefeierte Feste, Produktionen genialer und ausgezeichneter Künstler, Unglücksfälle, als feindliche Invasionen, Feuersbrünste u. s. w. Beispiele grosser Theuerung, Privilegien, welche die wichtigsten Rechte dieser k. Kurstadt beurkunden, die Erwerbungsart der bedeutenden Besitzungen derselben u. dgl. m.

Für die Wahrheit meiner Erzählung bürgt meine ämtliche Stellung, die mir die Autopsie der ächtesten Quellen gewährt.

Ereignisse, über deren Glaubwürdigkeit ich mich weder auf Urkunden, noch auf gedruckte Werke beziehe, schöpfte ich aus alten Handschriften, deren Alter die Wahrheit ausser Zweifel setzt.

Von den Begebenheiten, die sich hier seit dem Sommer 1828 zutrugen, war ich selbst Zeuge.

An der öftern Unterbrechung der chronologischen Folge ist nur der Mangel an jenen Urkunden Ursache, welche bei dem grossen Brande 1604 und 1759 ein Raub der Flamme wurden.

Carlsbad,
am 16. November 1839.

Der Verfasser.

Inhalt.

(Mit Ausnahme der Literatur.)

(C. bezeichnet Carlsbad.)

Seite

A.

Aich, Erbreiterung des Fahrweges dahin 472
Albert, Prinz von Sachsen-Coburg-Gotha in C. . 479
Alexandra Fedeorowna, Kaiserin v. Russland in C. 448
Alexanders Kunstproduktionen 340
Amalia Augusta, Prinzessin 108
Amthaus 262
Analyse der Mineralquellen 96, 110, 156, 175, 263, 235, 278, 437, 441, 455.
Andreaskirche 21
Ansässigkeiten, deren Verminderung 48
Anton, Prinz von Sachsen 130
Antonsruhe . . . . . —
Apotheke, zweite in C. . 280
Armeninstitut . 105, 269, 314
— erbt nach Lösch Ignaz 269
August I. mit militärischem Gefolge in C. 61

B.

Badehospital 125, 150, 152, 154, 170, 180, 198, 265, 320, 328.

Seite

Bädertaxen, s. Kurtax.
Bauernaufruhr. 52
Becher David, Med. Dr. 94, 95, 102, 103, 114.
Beerdigung bei St. Andreas 105
Belle vue 341
Bestandtheile, Entdeckung (neuer) in den Mineralquellen 393
Bezirksvorsteher . . . 307
Beethoven 186
Belgrad, Siegesfeier . . 111
Bergbauversuche, misslungene 104
Berger, Doktor, veranlasst die Sprudelsalzerzeugung 62
Bernardsbrunn 104
Berzelius Analyse . . . 263
Blitz, schlägt in den Stadtthurm 99, 318
Blücher, Fürst von Wahlstatt 203
Belling, General, Grossmuth 88
Bierkreuzer . 153, 171, 219
Boutourlin (Graf) Weg. . 421
Boucher, Concert . . . 265
Bräuhaus . . . 74, 76, 214
Branden, Stephan v., Legat 28

Seite
Brandenburg, Herzog von, in C. 54
Bretfeld, Baron, Fest . . 115
Brühl, Graf, Fest . . . 103
Brunnenmusik, nach Petersburg berufen . . 460

C.

Carl IV. lässt in C. ein Schloss bauen . . . 6
— Privilegium 10
— in Carlsbad 12
— Denkmal 78
— Tod 12
— VI. in Carlsbad . . 74
— grossmüthige Geschenke 75
— Erzherzog von Oesterreich in C. 126
Carlsbads Verpfändung . 39
— Befreiung von der Militärbequartirung 42
— Plünderung . . . 41
Carlsbader, nehmen die Lehre Luthers an . 29
— die protestantischen wandern aus. . . 42
— deren Rücktritt zur katholischen Religion 43
— Wohlthätigkeitssinn 188, 445
Carlsbrücke (Erzherzog-) 132
Cambridge-Säule . . 348
Catalani, Concert . . . 224
Chauseen in der Umgebung C.. 338
Chotek, Graf Rudolph, Minist. Banko-Deput. Präsident 84
— — — Oberstburggraf 135, 140, 147.
— Gräfin, Verdienst ums Badehospital 170
— Carl Graf, Oberstburggraf 299, 325, 329, 332, 338, 350, 471.
Seite
Chotek, Maria Gräfin, Schützenfahnenband. . 429
Concerte, zu wohlthätigen Zwecken 154, 170, 337, 449
Corda's mikroskopische Untersuchungen . . . 350

D.

Dampfbäder . 116, 180, 284
Dankbarkeitssitz, Fürst Louis Rohan 348
Dechantei 84
Demidoff, Paul von, Wohlthätigkeitssinn . . . 431
Dewez, Ehrenmedaille-Verleihung an denselben . 459
Dichterbank 152
Dorotheensau. 112
Drangsale, welche Carlsbad erlitt 37, 46, 50, 79, 85, 88
Dreieinigkeitsstatue. . . 69
Dreikreuzberg, Weg dahin 234

E.

Ehrenmedaillen - Uiberreichungsfest 396
Eisgang, starker 43, 51, 62, 105, 127, 155, 170.
Elbogner Kreis mit dem saazer vereinigt . . . 68
— von dem saazer getrennt 82
Elisabeth, Kaiserin in C. 69
Epidemie, Carlsbad hievon verschont 34
Erbkaiserwürde-Annahme-Fest in C. 145
Ernte, sehr ergiebige . . 100
Ernst I., König v. Hanover 430

F.

Fassung, dessen Stiftung 460

Seite

Fedcorowna, Maria, Kaiserin, in Carlsbad . . 224
Ferdinand I., Geschenk zum heil. Geistspital . 28
— Kaiser, in Carlsbad . 382
— Erzherzog von Tirol, in Carlsbad . , . 30
— II. befreit Carlsbad von der Militärbequartirung 42
— — erlässt die Lehnzinse 43
— III. Befehl, Carlsbad zu schützen 51
Feste, interessante, in C. 53, 108, 130, 136, 187, 191, 195, 203, 206, 311, 382, 396, 406, 473, 476
Feuersbrünste 37, 60, 85, 129, 270, 315
Findlater, Graf . . 114, 133
— Tempel . . . 132
— Denksäule . . 140
Fischern 25
— in Brand gesteckt 41, 188
Franz II. . . 114, 138, 141
Franz I. Kaiser v. Oesterreich . 169, 181, 311, 320
Franzensbrücke (Kaiser-) 292
Freundschaftshöhe . . . 142
Friedensfest 194
Fremdenspital (S. Bade-Hospital.)
Friederikenfels. 148
Friedhof 147
Friedrich August, in C. . 54
Friedrich I., in C. . . 62
Friedrich Wilhelm I., in C. 76
Friedrich Wilhelm III. in C. 208, 213, 234
Friedrich Wilhelmsplatz . 235
Fürstinnen - Stein . . . 344

G.

Gartenquelle (S. Theresienbrunn.)

Seite

Gasbäder, Errichtung derselben 446
Gasgehalt aller Mineralquellen in Carlsbad. . 451
Gellert und dessen Wahrnehmungen in Carlsbad 89, 91
Genga, Graf und nachher Pabst, in Carlsbad . . 134
Georg III. in Carlsbad . 53
Giesshübel, Schenkung einer Waldstrecke. . . 70
Glocken 38, 86
Gotha, Herzog von, 71, 119, 479
Gorcey, Graf. 327, 354, 395
Göhrig, Schnellläufer . . 289
Gubernial-Kommission in C. 273
Gustav Adolph IV. in C. 141
Grünbaum, Concert. . . 219

H.

Hackelberg, Baron, beabsichtigt in Carlsbad Soda zu erzeugen. 200
Handlungs- und Hausirtax 139, 233
Hanover, Herzog (von) in C. 54
Hammer, Strassenbau dahin 154, 172, 284, 471
Helene, Grossfürstin . . 380
Helenenhof. 380
Helenenstrasse 343
Hinrichtung eines Bedienten 72
Hochberger, Dr., Hofrathstitel 436
Höfer, Bürgermeister, wird erschossen 49
Hungersnoth 97
Hummels Concert . . . 317
Hygieensquelle 159, 173, 179, 211

I. und J.

Jahrmarkts - Privilegium . 34
Illinsky, Graf, Gründer des Badehospitals . . . 125

Seite
Johann, König, Lehnbrief über das Dorf Thiergarten 3
Johann, Erzherzog von Oesterreich, in C. 138, 422
Johannisbrücke 153
Joseph I. in C. 60
— erhebt C. zur k. Stadt 62
Joseph II. in Carlsbad . 93
— Erzherzog Palatinus in Carlsbad . 145, 213

K.

Kaiserinplatz 166
Karg, Baron von Bebenburg, Kreishauptmann 342, 354, 395
Kargs-Ruhe 342
Keglewich, Graf, Stiftung 117, 137.
Kemble, Miss . 432, 449
Kirchenbau 76, 78
Klaproth, Analyse . 110, 111
Kolowrat, Graf, Oberstburggraf 191, 233, 284, 293, 296.
Kontributions - Getreid-Schüttboden 445
Kotzebue in Carlsbad . . 112
Körner, Theodor in C. 179, 188
Kreuzherren in Carlsbad . 21
— wichtiger Vergleich mit der Stadtgemeinde 55
Kriegsbeitrag, freiwilliger 116
Kriegsgefangene, in C. 189, 190
Krankenhaus, neues, 337, 413, 428, 432
Krönungsfest in Carlsbad. 406
Kunststrasse . 139, 232, 325
Kurgäste 29, 91
Kurtax 27, 117, 139, 151, 233

L.

Lampadius Analyse des Sauerbrunns 235
Seite
Labitzky, nach Skt. Petersburg berufen . . 460
Lafont, Concert . . . 340
Landtagsentscheidung nach der Vertreibung der Carlsbader 21
Lämmel, Simon, Geschenk 171
Lauenburg, Herzog (von) in Carlsbad 53
Laudon in C. 89
Lawrence, Kunstproduktionen 435
Leipziger Siegesfest in Carlsbad 190
Lesekabinet in Carlsbad. . 324
Leopold, Erzherzog in Carlsbad. 50
Lobkowitz, Freiherr, Ode 23
Lösch, Ignaz, Verdienst ums Armeninstitut . . 269
Louise, Königin von Preussen, Trauerfeier . . . 195
Ludwig, Erzherzog, in C. 138

M.

Magistrats-Verfassung in C. 109, 213, 304
Maria, Ludovika, Kaiserin, in Carlsbad. . . . 164
Maria Louise, Kaiserin in Carlsbad 181
Mayersche Gloriet . . . 140
Mainone, Orgellegat . 335
Maria, Anna, Kaiserin von Oesterreich . . 382, 405
Mariannensruhe 171
Marienkapelle . . . 59, 83
Maximilian II., Schenkung 29
Marktquelle, Entstehung derselben 436
— Analyse 437
Mauthbefreiung der Kurgäste 339
Messung der Mineralquellen 175, 289, 376

Seite

Metternich, Fürst, k. k. Staatsminister 229
Michael, Grossfürst von Russland, in Carlsbad . 380
Ministerial-Congress in Carlsbad 227
Missionärs in Carlsbad 79, 103
Mitterbacher, Bernard, Med. Doktor 126, 134, 180, 466
— Carl 469
Moscheles, Concert 206, 271
Moorbäder-Errichtung . . 401
Mühlbad-Haus. . . 87, 295
— neues . 306
Mühlbad-Brücke . . 90, 299
Mühlbrunn . . 60, 94, 214
Mühle, obere 302
Münzen, alte, Fund derselben. 401
Muth, Peter, Edler von . 479

N.

Narischkinplatz . . . 149
Neubrunn . . 81, 114, 172
Neuthoniz 116
Neudek, Chaussée dahin . 325
Neuhammer, Unterstützung der Verunglückten . . 334
Nikolaus I. Geburtsfest in Carlsbad. 446

O.

Obermaierhöfen 29
Offiziersbadhaus, k. k. . 472
Oper, erste italienische, in Carlsbad 92
Orloff, Graf 133
Otto I., König von Griechenland, in Carlsbad . 404
Ozinska, Gräfin, Fest . . 106

Seite

P.

Palatinus, Erzherzog Joseph v. Oesterreich 145, 213
Paganini, Concert . . . 309
Pariser Siegesfest . . . 192
Paul I., Feier an dessen Namensfest. . 124, 128
Pauline, Königin von Würtemberg, in Carlsbad 344, 428
Pest, Carlsbad hievon verschont . . . 52, 65, 68
Peter I. in Carlsbad . . 62
Peter Wenzel, Thiermaler 80
Petershöhe 379
Petrino Apostolo, von, Geschenk 328
Pius VII., Befreiungsfest in Carlsbad 193
Pfarrkirche 76
Pfarrer, erster zu C. . . 51
Polledro 186
Posthaus, k. k. 134
Privilegien, Auslösung aus Feindeshand 41
Prochazka, Kreiskommissär, Verdienst um Carlsbad 151
Pyrker, Erzbischof, gründet das Officiersbadehaus . 472

R.

Rathhaus, Bau desselben 25, 102
Rasumowska'sche Terrasse 374
Regen, ausserordentlicher. 147
Redisha's Kunst-Produktionen 435
Reichenbach-Lessonitz, Gräfin, Geschenke . 327
Richter, k. k. Kurinspektions-Commissär . 326, 395
Reuss, Analyse der Mineralquellen 175
Rossnitz 27

Seite
Rohan, Louis, Fürst, Denkmal 348, 427
Rudolph II. Jahrmarkts-Privilegium 34
— Gnadengeschenk 36, 39

S.

Sassaroli, Concert . . 224
Sauerbrunn nächst der Cambridge-Säule . . 410
Schachspiel mit Kindern statt Figuren 108
Scheibenschiesshaus 106, 151, 401
Schiller in C. 113
Schlackenwerth, Chaussée dahin 232
Schlick, Schenkung . . 20
— Albrecht, Stiftung des heil. Geistspitals . 27
Schloss in Carlsbad, Kampf wegen desselben . . 14
Schlossbrunn 119, 158, 266, 278, 318
Schule . . . 83, 350. 352
Schützengesellschaft 46, 117 130, 399, 428
Schwarzenbergs- (Fürst) Brücke 221
— — Platz 223
Schwedische Truppen in Carlsbad . . 46. 49, 50
Sonnenschirm oder böhmischer Sitz 140
Sodaerzeugung, Berathung hierüber 200, 463
Sonntag Henriette, Concert 281
Spital zum heil. Geist 27, 28, 236, 237
Spork, Graf, Franz . . 55
Springer, neuer, am Sprudel 282
Sprudel 82, 101, 103, 110, 175, 181, 211, 273, 282, 289
Sprudelkessel 64
Sprudelschale. . 40, 96, 103
Seite
Sprudelsaal 100
Sprudelausbrüche 40, 60, 64, 72, 94, 101, 110, 127, 156, 162, 272, 336, 355, 395, 459, 481
Sprudelbadhaus 332
Sprudelsalzbereitung 62, 77, 94, 95
Sprudelstein 82
Sprudelwasser, Ausfuhrsverbot 69
Stadtbeleuchtung . 199, 303
Stadtthurm 38
Stahl, Ritter (von) . . . 135
Stahlsbuche 149
Steinbergsaal-Gebäude. . 399
Sternberg, Graf, Stifter der Marienkapelle . . 59
Steinmann, Analyse . . 278
Stollberg, Graf 127
Stundennachschlagsglocke 95, 322
Sturmwinde, 79, 210, 295, 321

T.

Tallwitz, Kauf- und Verkauf dieses Gutes . 39, 47, 48
Tatitscheff, von, kaiserl. russischer Botschafter 446
Thalberg, Concert . . . 324
Theater 107, 109
Theresia, Maria, Kaiserin 86, 87, 100
Therese, Königin von Baiern, in Carlsbad . . 404
Theresienbrunn . 89, 121, 159
— Parkanlage . . . 329
Theresienplätzchen . . . 130
Theresienhöhe 345
Theuerung, grosse 42, 49, 212
Thonitz, Kauf desselben 29, 97
— in Asche gelegt . 47
Trahwitz 21
Truppenmärsche 47. 50. 79, 85, 88, 192

Seite

U.

Uiberschwemmung, ungeheuere . . . 35. 242
Untermaierhöfen . . . 29
Urbanskirche bei Fischern 28

V.

Vieruhrpromenade . . . 151
Verbindung der Mineralquellen 276

W.

Waldbrand 220
Waldung, Kauf derselben 37, 70
Waldsystemisirung . . . 369
Waldstein, Gräfin . . . 73
Wallenstein, Herzog von Friedland, in C 43, 482
Wasser, grosses 90, 154, 297, 463
Wasserleitungs-Erweiterung 419
Wassersaugmaschine . . 280
Wehetitz, Kauf desselben 39
Wenzel, König, Privilegium 13

Seite

Weimars Denkmal . . . 381
Wilhelm II. Ordensverleihung in Carlsbad . . 326
Wilhelm III. Geburtsfeste 206, 476
Wilhelm III., König von Preussen, in C. 208, 213, 234
Wilhelms (Friedrich) Platz 235
Winter, sehr strenger . . 84
Wiener Sitz 479
Wladislaus, König, Privilegium 21
Wochenmärkte, Bewilligung 107
Wolkenbrüche, . 55, 78, 81
Wolf, Doktor, Analyse 437, 451
Wrtby, Gräfin, Geschenk 66

Y.

Yermeloff, General . . . 154

Z.

Zeitungslesekabinet (siehe Lesekabinet).

Uiber die Zeit der Entdeckung der carlsbader Mineralquellen.

Es ist zwar kein historisches Document vorhanden, dass die carlsbader Mineralquellen schon lange vor der Regierung Kaiser Carl IV. bekannt waren.

Allein für die Auffindung dieser Quellen (welche aber von der Entdeckung ihrer wundervollen Heilkraft wohl unterschieden werden muss) vor Carl IV. sprechen folgende Gründe mit höchster Wahrscheinlichkeit.

1. Die im J. 1517 von Niclas Klaudian verfertigte und die von Gelasius Dobner nach dem geographischen Zustande unsers Vaterlandes im Anfange des 13. Jahrhunderts mit entsprechender Umsicht entworfene Landkarte von Böhmen bezeichnet auf eben der Stelle, wo sich die Stadt Carlsbad befindet — und zwar zur Unterscheidung von kleineren Orten mit grossen Buchstaben — einen Ort Wary, welches böhmische Wort den Begriff von Sud, Sieden, Kochen, enthält.

Es unterliegt daher gar keinem Zweifel, dass der Name Wary in jenen Landkarten so wie überall nur die — später von Kaiser Carl IV. genannte Stadt Carlsbad bedeute. Carlsbad

heisst in böhmischer Sprache noch immer *Karlowy Wary* oder kurz *Wary*, woher auch der früher übliche deutsche Name Warmbad herzurühren scheint.

2. In dem ehemaligen Dorfe Thiergarten, welches nur ¾ Stunden von Carlsbad entfernt lag und noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts bewohnt wurde, war laut der alten Urkunden des prager Erzbisthums *) eine Kirche, an welcher schon im J. 1384 die Priester des Kreuzherrenordens mit dem rothen Stern das Seelsorgeramt verwalteten.

In der Ruine dieser Kirche fand der um Carlsbad hoch verdiente Med. Dr. David Becher vor ungefähr 65 Jahren Sprudelsteine.

Es ist daher höchst wahrscheinlich, dass der Sprudel und die Sprudelschale den Bewohnern des Dorfes Thiergarten noch vor dem Bau der erwähnten Kirche nicht unbekannt blieben.

Da dem Kreuzherrenorden nach seiner ursprünglichen Bestimmung die Pflege und Wartung der Kranken oblag und da es nach der Behauptung des Med. Dr. J. E. Ryba **) vorzüglich die aus dem Oriente rückgekehrten

---

*) *Decimae ecclesiaticae anni* 1384 *in B. Balbini Miscel. hist. Bohem. Decad. I, lib. V. p.* 24.

**) In seinem schätzbaren Werke: Carlsbad und seine Mineralquellen u. s. w. vom J. 1835. S. 24.

Kreuzfahrer waren, welche den Gebrauch öffentlicher Badeanstalten über Europa verbreiteten: so erhält die Vermuthung die höchste Wahrscheinlichkeit, dass schon den ersten — im Dorfe Thiergarten, in dem nahen Elbogen, Zettlitz und Espenthor angestellten Seelsorgern des Kreuzherrenordens nicht nur das Dasein der hierortigen Quellen, sondern auch ihre ausserordentliche Heilkraft bekannt war.

Dass aber das Dorf Thiergarten schon vor Karl IV. ein Eigenthum des Ortes Warmbad gewesen sei, beweiset König Johanns (des Vaters Carls IV.) Privilegium, genannt *Breve testatum* und Lehnbrief über den Thiergarten vom J. 1325. **1325** König Johann belehnt Warmbad (Carlsbad) mit dem Dorfe Thiergarten.

Diese Urkunde ist zwar leider in Verlust gerathen, doch deren ehemaligen Bestand erweiset der noch im hierortigen Archiv *) vorhandene Original-Empfangschein des elbogner Magistrats vom 23. October 1620, kraft welchem diese Behörde die Uebernahme aller jener wichtigen Urkunden bestätigt, welche ihm der hierortige Magistrat des damaligen Krieges wegen aus Vorsicht zur Aufbewahrung übergab und in welchem Empfangschein das erwähnte Privilegium des Königs Johann als die erste mit Lit. A bezeichnete Urkunde vorkömmt.

*) Fasc. A. 2.

Es ist nicht zu bezweifeln, dass diese Belehnung nur die Folge eines wesentlichen Dienstes war, welchen der damalige Ort Wary oder Warmbad dem König Johann geleistet hat. Worin aber das diesfällige Verdienst unsers Kurortes bestand, lässt sich nicht nachweisen.

Wahrscheinlich war es eine glückliche Badekur, deren sich die königliche Familie oder ein Glied derselben hier zu erfreuen hatte.

3. Nach Bruschius Bestätigung (welcher das Bekanntseyn unsers Kurortes schon dem J. 664 zuweiset) verdankt die k. Kreisstadt Elbogen ihre Gründung schon um das J. 870 dem Markgrafen von Vohburg.

Lässt sich wohl in Abrede stellen, dass schon zu dieser Zeit die hierortigen heissen Quellen wenigstens den Förstern und Hegern von Elbogen und den Landleuten der Umgebung bekannt waren, da sich diese Heilquellen durch den ihnen — besonders bei kalter Jahrszeit — entsteigenden, einer Rauchwolke ähnlichen, dichten Dampf Jedermann schon in der Entfernung bemerkbar machen?

Lässt sich bezweifeln, dass sich die Kenntniss dieser heissen Wässer schon damals bis zu den Aerzten der nahen Städte Elbogen und Eger und des a. h. königl. Hofes verbreitet habe, welcher diese beiden Städte mit öfteren Besuchen zu erfreuen geruhte?

4. Berechtiget zu der Vermuthung des Bekanntseyns unserer Heilquellen lange vor Carl IV. auch der Name des Flusses Tepl, welcher Carlsbad durchströmt und der Name der Eger, in welche die Tepl nahe von hier ausmündet.

Tepl ist von teplo (warm) und Ohře (der böhm. Name der Eger) von ohřjti (erwärmen) abgeleitet.

Diese beiden Namen deuten unstreitig auf die Erwärmung dieser Flüsse durch die in sie ausströmenden heissen Quellen und daher auch auf die frühere Entdeckung derselben.

Der aus dem böhmischen Ohře herstammende lateinische Name Ogra kömmt in Cosmas Chronik schon vor dem 9ten Jahrhundert vor, so wie die im J. 1197 ausgefertigte Stiftungsurkunde des Klosters Tepl, welches seinen Namen von dem — an selbem vorüberströmenden Flusse Tepl erhielt, schon ein weit älteres Bestehen dieses Namens erweiset.

Durch alle diese Umstände widerlegt sich die Sage von selbst, dass auf einer Jagd Carls IV. im hierortigen Forste ein Jagdhund im Verfolgen eines Hirsches sich im heissen Quellwasser verbrüht, und durch sein Geheul, welches die Jäger herbeilockte, zur Entdeckung des Sprudels den Anlass gegeben habe.

Obschon aber, wie der berühmte Chemiker Berzelius*) behauptet, der Sprudelkessel älter als die Geschichte ist: so geschieht doch über das Bekanntseyn des Sprudels, eines — die höchste Bewunderung erregenden Naturereignisses — vor Carl IV. von keinem der ältesten Chronisten und Geschichtschreiber Böhmens eine Erwähnung.

Allein eben dieses ihr Schweigen scheint die Kenntniss dieser heissen Quellen im Lande bereits einer vorhistorischen Zeit zuzuweisen.

Von der schon im J. 1325 erfolgten Belehnung dieses Ortes mit dem Dorfe Thiergarten von Seite des Königs Johann ist bereits ad 2 erwähnt worden.

Nun folgen die spätern denkwürdigen Ereignisse unsers Kurortes in chronologischer Ordnung.

1364 Carl IV. lässt hier ein Schloss bauen.

Nach einer uralten Sage der hierortigen Einwohner, welche Kaspar Bruschius, Fabian Summer und mehrere andere Schriftsteller erzählen, hat Carl IV. einen kranken Fuss in dem Sprudelwasser mit bestem Erfolge gebadet.

Noch zu Anfang des 16ten Jahrhunderts befand sich an dem Orte, an welchem das

*) Die Quellen von Carlsbad, Teplitz und Königswart, untersucht von Jakob Berzelius. Leipzig 1823. S. 66.

Rathhaus erbaut ist, und früher das Gemeinbad bestand, ein in Fels gehauener Sitz, dessen sich Carl IV. während des Badens bedient haben soll und den die Carlsbader den Kaiser-Carlsstuhl nannten.

Nachdem aber Carl IV., wie sein klassischer Biograph F. M. Pelzel *) versichert, als Regent kein Freund der Jagd war und hier im J. 1364 ein Schloss erbauen liess, welches Hagek in seinem Verzeichnisse aller Schlösser Böhmens mit dem Namen Schloss Wary in die Zahl der grössern reiht: so ist es höchst wahrscheinlich, dass Carl IV. den Bau dieses Schlosses nur in der Absicht angeordnet habe, um darin für sich und für seine königlichen Nachfolger während des hierortigen Kurgebrauches eine bequeme Unterkunft zu finden, welche ihm hier kein damaliges Haus bieten konnte.

Bruschius gibt in seiner Beschreibung vom Fichtelberge S. 73 an, dass dieses Schloss so wie die Stadt von Carl IV. im J. 1358 erbaut wurde.

Allein ich erachte der Angabe des F. M. Pelzel, als Carls IV. Biographen, mehr Glauben schenken zu müssen, obgleich sich Pelzel in

*) Kaiser Carl der Vierte, König in Böhmen, von Franz Martin Pelzel. Prag 1781. 2. Thl. S. 748.

seiner fernern Behauptung*) irrt, dass die hierortigen Einwohner schon im J. 1364 einen Pfarrer (den ihnen Carl IV. in der Person eines gewissen Siefried empfahl) stiften und aushalten konnten, da es doch erwiesen ist, dass Carlsbad bis zum 15ten Jahrhundert keine eigene Kirche hatte und nach Zettlitz eingepfarrt war.

Das, was Pelzel von dem Pfarrer Siefried erzählt und mit der in seinem Urkundenbuche **) vorkommenden Urkunde vom 20. Juli 1364 nachweiset, scheint höchst wahrscheinlich auf das im prachiner Kreise gelegene — von Carl IV. erbaute Städtchen Carlsberg Bezug zu nehmen.

Dass Carls IV. sein Carlsbad im J. 1370 und 1376 mit seiner hohen Gegenwart beglückt habe, wird bei diesen beiden Jahren urkundlich erwiesen werden.

Doch die Zeit, zu welcher dieser grosse Regent sich der hierortigen Bäder bediente, lässt sich nicht bestimmt nachweisen.

Der hier als Stadtschreiber angestellt gewesene Christoph Nonner soll zwar, wie uns der ehmalige hierortige Dechant A. L.

---

*) Welche eben auch im 2. Theile S. 748 seines vorher bezeichneten Werkes enthalten ist.

**) S. 369.

Stöhr*) erzählt, im J. 1700, als er zur Einrichtung des Kreisarchivs nach Elbogen berufen wurde, daselbst eine Schrift gefunden haben, welche Rechnungen über die Auslagen jener Speisen enthielt, die dem Könige Carl im November 1347 zum Bade im Walde zugemittelt wurden.

Allein gegen die Behauptung, dass Carl IV. schon im J. 1347 hier gebadet habe, streiten nach der Behauptung des Herrn Johann Ritters von Rittersberg **) alle historischen Daten, welche aus jener Zeit genau und mehrseitig vorhanden sind.

Nach der Versicherung des F. M. Pelzel ***) hielt sich Carl IV. nach seiner am 2. September 1347 zu Prag erfolgten Krönung noch einen ganzen Monat daselbst auf, rüstete sich hierauf zum Feldzug gegen Kaiser Ludwig, begab sich am 13. Oktober zur Armee nach Tauss und von hier nach Straubingen, Regensburg und Nürnberg, wo er vom 31. Oktober bis zu Anfang Dezember verweilte.

---

*) Kaiser-Carlsbad und dieses weit berühmten Gesundheitsortes Denkwürdigkeiten u. s. w. von August Leopold Stöhr. Carlsbad 1817. S. 113.

**) In seinem nach Materialien des gelehrten J. U. D. Math. Kalina von Jäthenstein bearbeiteten und in der Bohemia vom J. 1836, Nr 102 u. 103, erschienenen Aufsatze: „Carlsbad vor und während der Carolinischen Zeitperiode.“

***) In seinem oberwähnten Werke, I. Th. S. 180 — 193.

Von dort unternahm Carl IV. die Reise nach Basel, verliess diese Stadt am 26. Dezember und langte am 1. Jäner 1348 zu Speier an. Hiedurch ist das Alibi Carl IV. im November 1347 hinreichend nachgewiesen.

Es mag daher höchst wahrscheinlich jemand im Treu und Glauben auf die erwähnte uralte Sage das bezeichnete Datum der von Nonner gefundenen Rechnung in der irrigen Meinung beigefügt haben, Carl IV. habe wirklich damals hier gebadet, obgleich sich übrigens gegen den weitern Inhalt der erwähnten Rechnung gar nichts einwenden lässt.

Wenn es aber auch noch nicht gelungen ist, die Zeit, zu welcher Carl IV. hier die Bäder brauchte, genau sicher zu stellen: so waltet doch über diesen Gebrauch selbst nicht der geringste Zweifel ob.

Das erhabene Denkmal, welches dieser Kaiser der wundervollen Heilkraft der hierortigen Quellen dadurch stiftete, dass er den Ort Wary zur Stadt erhob und derselben seinen ruhmvollen Namen, bedeutende Besitzungen und viele wichtige Rechte verlieh, spricht dafür zu laut und duldet keinen Widerspruch.

1370. Privilegium Carl IV. Kaiser Carl IV. erfreute die Stadt Carlsbad mit dem Privilegium ddo. Nürnberg am 14. August 1370, worin er dieser Stadt, deren Einwohner er »seine lieben getreuen Bür-

ger zu Carlsbad« nennt, in Ansehung ihrer steten Treue und täglich bewiesenen eifrigen Dienste, die nämlichen Rechte verlieh, wie sie die Stadt »zu den Elnbogen« besass.

Die wichtigsten der — schon vom König Johann im J. 1312 der Stadt Elbogen verliehenen Rechte waren im Auszuge folgende:

»Die Bürger dieser Stadt sollen ihre Rathspersonen selbst ernennen. — Der Rath soll das Recht haben, einem jeden nach seinem Vermögen eine Gemeindsteuer aufzulegen. — Nur jener soll zum Betriebe eines bürgerlichen Gewerbes befugt seyn, welcher vom Rathe zum Bürger aufgenommen ist. — Die Bürger sollen von ihren Pfandherren zu nichts Unbilligem gedrungen werden bei höchster königl. Strafe und Ungnade. — Eine Meile weit um ihre Stadt soll kein neues Bräu-, Wirths- und Schmiedehaus und Malzboden errichtet werden.«

Von dem Privilegium Carl IV. sind im hierortigen Archive *) mehrere gleichlautende Abschriften vorhanden. Das Original-Privilegium ist wahrscheinlich während des 30jährigen Krieges oder bei dem grossen Brande 1759 in Verlust gerathen **).

---

*) Fasc. A.

**) S. das im hierortigen Archive vorhandene Privilegienbuch, N. I, S. 2.

Carl IV. beglückt Carlsbad mit seiner Gegenwart.

Kaiser Carl IV. beglückte Carlsbad laut Bestätigung des Ritters von Rittersberg *) im Oktober 1370 auf einer Rückreise von Nürnberg nach Böhmen mit seiner hohen Gegenwart, wahrscheinlich um sich der heilsamen Quellen zu bedienen, und erliess von hier aus am 16. Oktober schriftliche Befehle an die Städte Colmar und Lüneburg.

1376. Carl IV. abermals in Carlsbad.

Im Jäner 1376 wurde der Stadt Carlsbad abermals das Glück zu Theil, sich der hohen Gegenwart ihres grossen Wohlthäters Carl IV. erfreuen zu können.

Dass dieser hohen Anwesenheit in kalter Jahrszeit kein anderer Zweck als der Gebrauch der Mineralquellen zum Grunde liegen konnte, lässt sich schon daraus vermuthen, dass Carl IV. (wie oben nachgewiesen) kein besonderer Freund der Jagd und damals schon bei 60 Jahre alt war.

Hier fertigte Carl IV. am 4. Jäner 1376 an die Städte Saaz, Brüx, Kaaden und Laun Privilegien aus **).

1378. Tod Carls IV.

Am 29. November 1378 starb Kaiser Carl IV. zu Prag.

---

*) In seinem bei dem J. 1364 erwähnten — in der Bohemia vom J. 1836 N. 102 enthaltenen Aufsatz.

**) Diese Nachrichten schöpfte ich aus Pelzels Werk: »Kaiser Carl der Vierte« 2. Thl. S. 895 und aus dem — demselben beigefügten Urkundenbuche S. 359.

Das Andenken an diesen grossen Monarchen, unter dessen Regierung sich Böhmen auf dem höchsten Gipfel seines Wohlstandes befand und welchem besonders Carlsbad ausser den bereits aufgezählten grossen Wohlthaten auch den Besitz der Waldung (Revier Stadtgut) und des Dorfes Trahwitz *) verdankt, wird in den Herzen der dankbaren Carlsbader gewiss nie erlöschen.

König Wenzel bestätigte ddo. Prag am Mittwoch nach St. Prokop 1401 die von seinem Vater der Stadt Carlsbad verliehenen Privilegien und fügte denselben das jus asyli bei **). **1401.** König Wenzel bestatigt Carl IV. Privilegien.

In dieser Urkunde wird dieser Stadt das fortwährende Eigenthum der schon unter Carl IV. besessenen Dörfer Thiergarten und Trahwitz mit allem Zugehörigen zugesichert.

Eine Schenkungsurkunde Carl IV. über die erwähnte Waldung und über das Dorf Trahwitz ist nicht vorhanden.

Von den nachgefolgten königlichen Privilegien ***), welche grösstentheils nur die königl. Bestätigung der früher ertheilten Gerechtsame enthalten, werden in das vorliegende Denkbuch

---

*) Wie beim J. 1401 nachgewiesen ist.

**) Privilegienbuch, N. 1. S. 6.

***) Die sämmtlichen Privilegien Carlsbads befinden sich in den im hierortigen Archive vorhandenen Privilegienbüchern N. I und II eingetragen.

nur jene im Auszuge aufgenommen, welche die dieser Stadt verliehenen neuen und wichtigen Rechte beurkunden.

1475. Schiedsrichterliche Beilegung eines das Schloss Wary betreffenden Rechtsstreites, welchem ein blutiger Kampf vorher ging.

Das Burggrafenamt Elbogen, seit undenklichen Zeiten eine der Krone gehörige Domaine, zu welcher auch Carlsbad gehörte, war wie der verdienstvolle Herr Med. Dr. Ritter Johann de Carro erzählt *), in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts an die Familie Schlick verpfändet.

Gegen das J. 1455 verpfändeten die Herren Schlicke das Schloss Wary (Carlsbad) an den Ritter Wenzel Polacky von Polaky für die Summe von 500 Rheinischen Gulden mit der Bedingung, dass das erwähnte Schloss nicht früher ausgelöst werden soll, bevor nicht Elbogen selbst von der königl. Kammer durch Rückerstattung des Hauptkapitals an die Herren von Schlick ausgelöst seyn würde.

Nichts desto weniger haben sich diese Letzteren das Protektorat über die Stadt Wary (Carlsbad) vorbehalten, eine Unternehmung, welche bald beiden Parteien lästig wurde.

Nach dem Tode des Königs Georg von Podiebrad entstanden daraus Feindseligkeiten, welche in einen offenen Krieg ausarteten.

Die Einwohner Elbogens, Vasallen der

---

*) *Almanach de Carlsbad etc. par le Chevalier Jean de Carro. Prague* 1832, *p.* 176.

Herren Schlicke, ergriffen die Waffen gegen den Ritter Polacky, welcher, von dem grössten Theile der Carlsbader heimlich und öffentlich unterstützt, mehrere seiner erbittertsten Feinde gefangen nahm und sie in den unterirdischen Kerkern des carlsbader Schlosses schmachten liess, welches aber darauf von den Vasallen der Herrn Schlicke erobert und geplündert wurde.

Polacky nahm nun in dieser Streitsache zur Entscheidung der Justiz seine Zuflucht, worauf König Wladislaus II. aus seinen Räthen den Herrn Nikolaus von Landstein, Herrn Czenko von Kingstein und Herrn Benesch von Weitmühl zu Schiedsrichtern ernannte, welche über diese Streitsache am 10. April 1475 eine Entscheidung in böhmischer Sprache erliessen.

Die deutsche Uebersetzung dieser Entscheidung, deren böhm. Original im *Registra auzká, králowská aksemitowá* 1471 — 1499 des Museums zu Prag erliegt, lieferte mir Herr Wenzel Hanka, Bibliothekar und Archivar in jenem Museum. Sie ist im hierortigen Stadtarchiv*) vorhanden und als merkwürdiger Beleg des damaligen gerichtl. Verfahrens hier wörtlich beigefügt.

»Im Jahre des Herrn 1475 am Montage nach dem Feste des heil. Ambrosius (10. April).

*) F. V. Nro. 34.

Im Rechtsstreite zwischen den Herrn Schlikken von der einen, und zwischen Herrn Polacky von der andern Seite. So wie sich beide Seiten beschuldigt hatten, was das Schloss Wary anbelangt, so auch über einige andere Sachen. Se. königliche Majestät mit den Herren, seinem Rathe die Klagen und Widerreden, und einige dazu gehörigen Zeugnisse schriftlich und mündlich anhörend und es mit seinem Rathe begreifend, haben einigen Herren, seinen Räthen, d. i. Herrn Nikolaus von Landstein, dem obersten Schreiber der Landtafel im Königreiche Böhmen, Herrn Czenko von Kingstein, dem Prokurator seiner königl. Majestät und Herrn Benesch von Weitmühl dem Burggrafen von Carlstein und Münzmeister zu Kuttenberg zu verordnen geruht; und diese eben genannten Herren, nachdem sie diese beiderseitigen Streite und Widerreden aufgefasst haben und dieses fleissig erwogen, so haben sie gemacht und machen zwischen denselben den endlichen und mächtigen Ausspruch, so wie die beiden Parteien über dieselben übereingekommen sind und mit ihrem Ausspruche sich zufrieden zu stellen zugesagt und versprochen haben, Item zu allererst: so wie beide Parteien eine die andere beschuldigte und ihre Ehre antastete, davon sagen wir so und machen darüber unsern Ausspruch, dass wir hier nicht gefunden und finden was ihrer Ehre beiderseits nach-

theilig werden könnte, nämlich, dass die Herren Schlicke und ihre Edelleute was gethan hätten, was sie nicht thun sollten, was gegen ihre Ehre seyn sollte; und eben so wieder der genannte Polacky, dass er etwas in den Beschuldigungen, die ihm von den obgenannten Parteien zugemuthet werden, gethan hätte, was seiner Ehre nachtheilig seyn könnte, daher wir alle diese ihre Reden amortisiren und nichtig machen, und durch diese unsere Aussprüche sie versöhnen, dass sie sich von nun an und ins Künftige dies mit nichts argem vergelten, was wir auch ihnen zutrauen.

Item was das Schloss Wary anbelangt, so wie der genannte Polacky von den Herren Schlicken eine Verschreibung von fünf hundert rheinischen Gulden auf dasselbe hat, und überdiess dass er nicht von demselben ausgezahlt werde, ausgenommen wenn die Herren Schlicke von Elbogen abgezahlt wären, so wie was dieses Schloss anbelangt, weitläufige Beschuldigungen und Klagen von beiden Seiten vor Se. Majestät den König und vor uns vorgebracht wurden, darüber sagten wir so aus und machen unsern Ausspruch nichts unter ihnen zurücklassend, dass die genannten Herren Schlicke diesem Polacky für dieses Schloss und für die Nichtabtragung der Schuld und so für das ganze Recht, was dieses Schloss anbelangt, sie-

benthalb hundert rheinische Gulden geben, und zwar getheilt zum nächsten Feste des heiligen Geistes (Pfingsten) drei hundert und fünf und zwanzig rheinische Gulden, und am Tage des grossen Apostels Gottes St. Jakob hernach der kommen wird eben so viel, nämlich drei hundert fünf und zwanzig rheinische Gulden. Und so wie der genannte Polacky für dieses Schloss Wary dem Antyssnobel zwei hundert Schock in meissnischen Groschen, da wo Herr Nikolaus Schlick als Stütze für Polacky den andern Bürgen, die für ihn gelobten, ist, darüber befehlen wir also, dass er Herr Nikolaus Schlick dieses Gelobnisses auf solche Weise bei der ersten Uebergabe der rheinischen Gulden, die dem Polacky gegeben werden sollen, so dass hier sogleich die Hälfte dem Antyssnobel seiner Schuld mit diesen Gulden bezahlt werde. Und bis der zweite Termin der Zahlung, das ist der Tag des genannten St. Jakob kommen wird, dass die zweite Hälfte demselben Antyssnobel mit diesen Gulden bezahlt werde. Item was die andern Schulden anbelangt, welche er Polacky während seines Aufenthaltes hier zu Wary bei den Leuten der Herrn Schlicke entweder zu Elbogen oder zu Wary gemacht hätte, darüber befehlen wir so, dass er Polacky diese Leute aus den oben genannten Summen auf dieselbe Weise bezahle, wie den Antyssnobel,

jedoch so, welche von diesen Schulden richtig und erweisbar wären. Sollte aber unter ihnen wegen den Schulden ein Streit entstehen, so sollen es beide Seiten uns übertragen, und was wir ihnen befehlen werden, mit diesen sollen beide Seiten sich zufrieden stellen. Und alle übrigen Uneinigkeiten und Gehässigkeiten, welche zwischen genanntem Polacky und zwischen dieser Ritterschaft und diesen Edelleuten, die den Herren Schlicken hörig sind, obwalteten, diese alte Uneinigkeiten und Gehässigkeiten sollen zwischen ihnen aufrichtig und wahrhaft aufhören, und dies sollen sie sich unter einander auf immer nie mit argem entgelten.

Und was die Verschreibungen und Briefe von beiden Seiten anbelangt, die sollen in unserer Gewalt verbleiben, bis diesem Genüge gethan wird, was wir oben ausgesprochen haben.

Und bis die Genugthuung geleistet seyn wird, dann werden wir, oder einer von uns, bei dem diese Briefschaften deponirt werden, einer jeden Partei ihre Briefschaften zurückgeben. Item was den Adam, einen Bürger von Wary anbelangt, wegen welchen der oftgenannte Polacky gesprochen hatte, dass derselbe Schaden gelitten hätte, darüber machen wir diesen Ausspruch: weil dieser Adam ein Unterthan der Herren Schlicke sey, dass sie den Widerwillen und den Groll, den die Herren Schlicke gegen

ihn gefasst hatten, ihm nachsehen möchten, und was seinen Schaden anbelangt, dass sie sich gegen ihn gnädig benehmen möchten, als zu ihrem Unterthan. Was dann die Kaufleute anbelangt, hinsichtlich der Wegnahme, dass sie einen Schaden erlitten hatten, dass wir mittelst dieses unsern Ausspruches niemanden seine Gerechtigkeit verschliessen oder verwehren. Item was die Gefangenen anbelangt, die auf dem Schlosse Wary festgehalten werden, diese alle sollen losgelassen werden.

Auch die Urkunde, welche Polacky von rühmlichen Andenkens dem Könige Ladislaw hat, auf diese Urkunde soll er eine Cession ausfertigen, und hier sie deponiren bei den genannten Schiedsrichtern, und zwar zuversichtlich zu Pfingsten. Auch die Urkunden, welche von den Herren Schlicken genommen wurden diesem Polacky auf Wary, sollen wieder zurückgegeben werden, die die Herren Schlicke in ihrer Macht haben. Geschehen im Jahre und Datum wie oben.«

1485. Hieronym v. Schlick schenkt der hierortigen Kirche ein Stück Wald.

Die hierortige Kirche zur St. Magdalena erhielt im J. 1485 vom Hieronym v. Schlick das in der Stadtwaldung Soss befindliche Stück der Käsler, dermal das obere und untere Kasel, auch Kaselgraben genannt, zum Geschenke *).

*) F. E. N. 6.

Daher rührt auch das Recht des hierortigen Seelsorgers auf das benöthigte Brennholz aus der Stadtwaldung.

1493. Kauf des Edelhofes in Trahwitz.

Die carlsbader Stadtgemeinde kaufte (im J. 1493) von Stephan von Branden, Kämmerer zu Elbogen, den Edelhof in Trahwitz um 493 Gulden *).

Kreuzherren in Carlsbad als Seelsorger.

In eben diesem Jahre waren an der hierortigen Kirche schon Kreuzherren als Seelsorger angestellt **).

1499. Königs Wladislaus Privilegium.

König Wladislaus bestätigte ddo. Ofen am Tag unserer lieben Frauen Schnee-Feier 1499 die Privilegien und ertheilte der Stadt Carlsbad das Recht, dass sich daselbst kein Jude sesshaft machen darf ***).

1500. Bau der St. Andreaskirche.

Die Sct. Andreas Kirche beim Friedhof soll nach A. L. Stöhrs Angaben †) auf Kosten des elbogner Kämmerers Stephan von Branden um das J. 1500 erbaut worden seyn. Eine Urkunde ist hierüber nicht vorhanden.

1506. Landtagsentscheidung nach der Vertreibung der elbogner und carlsbader Bürger.

Gegen die Bedrückungen, welche die elbogner und carlsbader Bürger von ihren Pfandherren erlitten, wurde im J. 1506 eine Entscheidung (Decisum) des böhmischen Landtags

---

*) F. C. N. 1.

**) F. E. N. 21 und F. N. 1.

***) F. A. N. 7 u. Privilegienbuch N. 1 S. 16.

†) In seinem Werke über Carlsbad v. J. 1817. S. 262.

erlassen, welche im elbogner Stadtarchiv vorhanden ist und hier im Auszuge folgt.

»Es sollen die Schlicken Sebastian, Curin und Albrecht die Burger zu Elbogen und Warmbadt wiederumben in ihre Wohnung einkommen lassen und in die Stadt Elbogen und Warmbadt annehmen, auf dass sie wiederumb in ihre Häuser und Wohnung einkommen mögen. Item die Mannen und Burger zum Elnbogen und Warmenbadt sollen den zwischen ein ander aufgerichten und besiegelten Punt vor denen Herren Ständen cassiren uud aufheben. item den Mannen und Burgern zum Elnbogen und Warmbadt zugehörige Gründe sollen die Schlicke in 14 Tagen wiederumb den Mannen und Burgern rechtlichen einraumen, soviel die Schlicke inne haben und bei sich halten. item das Schloss Gresslass sollen die Schlicke Heinrichen von Plawen in 14 Tagen unverzüglich abtreten. item als auch Georg von Nassglj kön. Maj. Hauptmann vf dem Schloss Pürglitz das Schloss und Stadt Warmbadt sammt allen dem, was hiezu gehört und er Georg besitzt, soll er auch von Acto in 14 Tagen den Schlicken abtreten und einräumen.«

Aus dieser Entscheidung lässt sich entnehmen, dass die Bürger von Elnbogen und Carlsbad von ihren Pfandherren aus ihren Häusern vertrieben und ihre Grundstücke eingezogen

waren, dann dass zwischen diesen Bürgern sogenannte Schutz- und Trutzbündnisse gegen ihre Pfandherren bestanden. Diese Bündnisse, welche in förmliche Kriege ausarteten, dauerten bis zum J. 1545, in welchem denselben König Ferdinand I. ein Ende machte *).

1510. Tod des Freiherrn Bohuslaus Hassenstein von Lobkowitz, welcher der Erste die carlsbader Quellen besang.

Starb am 12. November 1510 Freiherr Bohuslaus Hassenstein von Lobkowitz.

Sein Biograph, der gelehrte J. Cornova, nennt ihn mit Recht den grossen Böhmen. Er besang der Erste die Heilkraft der hierortigen Quellen zu Ende des 15. Jahrhunderts und ist daher der rühmlichsten Erwähnung würdig.

Seine klassische Ode: »*In thermas Caroli IV,*« welche nachfolgend mit einer deutschen Uibersetzung beigefügt ist, ziert auf Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen Carl Grafen von Chotek seit 13. Mai 1829 mit goldener Schrift in Marmor das Mühlbadhaus und ist durch die rühmliche Bemühung des Herrn Med. Drs. Ritters de Carro in 17 Sprachen übersetzt worden. Diese Uebersetzungen sind in dem Werkchen dieses Arztes »*Ode latine sur Carlsbad composée par le Baron Bohuslaus Hassenstein de Lobkowitz* 1829« aufgenommen, welches vom Herrn Joh. Ritter von Rittersberg (1829) ins Deutsche übersetzt wurde und zugleich Nachrichten aus

*) F. A. N. 12.

Lobkowitz's Biographie, Bemerkungen über seine vortreffliche Ode und über das Alter der hierortigen Heilquellen enthält.

In thermas Caroli IV.

Fons Heliconiadum merito celebrande cohorti,
Unde tibi latices calidi, venaeve meantis
Sulphuris, aut vivae, dictu mirabile, calcis?
Per terras Siculumne ignis qui provocat Aetnam
Id facit? An Stygii forsan vicina Ditis
Has tepefecit aquas? Baïarum littora cedant,
Atque Antenoreum prospectans unda Timavum,
Et quae caeruleo consurgit proxima Rheno,
Nobilitata tuo, sanctissime Carole regum,
Interitu. Quantas emittit in aëra bullas!
Aspice quam variè lapides et marmora pingit,
Per quaecunque fluit! Vix ipsa coloribus Iris
Collucet totidem! Felix per secula mana,
Fons sacer, humano generique salutifer esto!
Redde seni validas vires, pavidaeque puellae
Formosam confer faciem, morbisque medere
Omnibus, et patrias accedat laetior oras,
Quisquis in hac lympha fragiles immerserit artus!

Auf Kaiser Carls IV. Bad.

Quelle, des Preisgesanges werth vom Schwesternchore am Pindus,
Sage, wo schöpfst du die brodelnde Fluth? Sind's Adern von Schwefel,
Streichend im Flötz', o Wunder! sind's Lager zischenden Kalkes?
Siedet das Feuer dich, das im Sikulerlande den Aetna

Thürmet hinan? Wie, hat die Nähe des stygischen Pluto
Diese Wasser durchglüht? – Weicht Quellen am Strande von Baïa,
Du, die nach dem Timavus schaut, nach Antenors Rastort,
Und die sich dort die Nachbarin hebt des bläulichen Rheinstroms,
Weithin berühmt, weil Carl ja hier, der Könige frömmster,
Ruhet im Grab'. — Wie sprühet der Gischt hochauf in die Lüfte!
Siehe, wie bunt bemalet der Quell gleich Marmor die Steine,
Wenn er darüber nur fliesst! Nicht Iris schillert in also
Herrlichem Farbenspiel. — Fleuss hin im Schwunge der Zeiten,
Heiliger Born, ein heilender Hort dem Menschengeschlechte,
Greisen erfrische von Neuem die Kraft, der schüchternen Jungfrau
Röthe die liebliche Wang' auf's Neu, und jegliches Siechthum
Heile, dass froher kehrt zu den theueren Fluren der Heimat,
Wer je in diese Welle getaucht die entkräfteten Glieder.

Wenzel Alois Swoboda,
k. k. Humanitäts-Professor am kleinseitner Gymnasium in Prag.

1511. Carlsbad erhält das Dorf Fischern zum Geschenke.

Gilg von Stambach schenkt im J. 1511 der Stadt Carlsbad das Dorf Fischern gegen dem, dass für seine Familie jeden Freitag eine h. Messe gelesen werde*).

1520. Bau des Rathhauses.

Das erste Rathhaus wurde hier erst im Jahre 1520 an eben der Stelle erbaut, auf wel-

*) S. den Originalschenkungsbrief in F. B. N. 1 und verschiedene Vergleiche unter N. 4, 5 und 6.

cher das gegenwärtige — nach dem grossen Brande vom J. 1759 im J. 1777 neu hergestellte Rathhaus situirt ist.

Vor dem J. 1520 stand an eben diesem Orte, wie bereits beim J. 1364 erwähnt, ein Gemeinbad.

1521. Wenzel Paiers erstes medicinisches Werk über Carlsbad.

Im J. 1521 erschien von Doctor Wenzel Paier aus Elbogen das erste medicinische Werk über die carlsbader Quellen in lateinischer Sprache *).

Die Herren von Schlick verherrlichten das Andenken an den ruhmgekrönten Arzt Wenzel Paier durch die Prägung zweier silbernen Münzen, deren uns das französische Werk des Doktors Ritter de Carro über Carlsbad vom J. 1829 mittheilt, worin auch**) Nachrichten über W. Paier und über die erwähnten 2 Münzen vorkommen.

Beweis, dass schon zu dieser Zeit auch Kurgäste blos des Vergnügens wegen nach Carlsbad kamen.

Den Beweis, dass schon um diese Zeit auch Kurgäste blos des Vergnügens wegen in dem von vielen Kranken besuchten Carlsbad waren, liefert uns die folgende Stelle aus dem siebenten Kapitel des Werkes Wenzel Paiers, welche ins Deutsche übersetzt dahin lautet: »Auch ist

---

*) S. die Geschichte von Carlsbad in medicinischer, topographischer und geselliger Beziehung von Eduard Hlawaczek, Med. Dr. Prag 1839. S. 30 — 37.

**) S. 205 — 210.

zu bemerken, dass Viele nur des Vergnügens wegen in dieses Bad kommen, und da diese gewöhnlich plethorischer Constitution sind, so bekommt ihnen nicht selten der Gebrauch desselben schlecht, denn die Natur hat dieses Bad für Kranke, nicht zu irgend Jemands Lust und Ergötzung erschaffen.«

Diese übersetzte Stelle fand ich in M. D. Eduard Hlawaczeks Geschichte von Carlsbad vom J. 1839 *).

1531. Albrecht v. Schlick liess hier neben der Fleischbank für arme Kurbrauchende ein Spital erbauen.

Albrecht v Schlick stiftet das Spital zum heil. Geist.

In dem hierüber ausgefertigten Stiftsbriefe vom 8. September 1531 wird unter andern erwähnt, dass schon König Wladislaus den Herrn v. Schlick als Pfandherrn von Carlsbad das Recht eingeräumt habe, von allen hieher kommenden Badegästen nach Belieben ein Badegeld hoch oder nieder zu erheben, dass sie aber dieses Einkommen dem Spitale schenkten. Es bestand demnach schon damals eine willkürliche Kurtax ***).

Badegeld.

1532. Die Stadt Carlsbad kaufte im J. 1532 von dem Herrn Hieronym. Schlick das Dorf Rossnitz †).

Kauf des Dorfes Rossnitz

*) S. 179.
**) F. T. 1 S. das J. 1821.
***) S. das J. 1795.
†) F. C. 17, 18 u. 19.

1547. Carlsbad kömmt wieder an die k. Kammer.

Hieronym von Schlick fand sich im J. 1547 genöthigt, alles, was seinen Vorfahren verpfändet wurde, an Kaiser Ferdinand I. rückzustellen und somit kam auch Carlsbad wieder an die k. Kammer *).

1549. Ferdinand I. schenkt den Zehent zum heil. Geist-Spital.

Kaiser Ferdinand I. schenkte am 30. Juni 1549 den sonst zur königl. Pflege gewidmeten Zehent, bestehend in 12 Tagwerk Wiesen, 8 Strich Feld und 350 fl., dem Spitale zum heiligen Geist **).

1550. Stephan von Brandens Legat zum heil. Geist-Spital.

Stephan von Branden, elbogner Kämmerer, vermachte im J. 1550 dem heil. Geist-Spital 500 fl. mit der Verbindlichkeit, dass von den Interessen die Sct. Andreas und Sct. Urbanskirche (diese bei Fischern) im baulichen Stande erhalten werden sollen.

St. Urbanskirche bei Fischern.

In welchem Jahre die St. Urbanskirche erbaut wurde, lässt sich nicht sicher stellen. Der beim J. 1511 bezeichnete Schenkungsbrief über das Dorf Fischern erwähnt eines Kirchels mit keiner Sylbe. Aus der hierortigen Matrik Nr. 1 ist zu entnehmen, dass in diesem Kirchel im Jahre 1585 Trauungen (lutherischer Art) Statt fanden.

Auf dem Altar ist hinter den Messcanonen

---

*) Schallers Topographie von Böhmen. 2. Theil. S. 17 und 36.

**) Privilegienbuch N. I, S. 22. v.

ein Wappen mit einem Thurme und drei Halbmonden I. A. D, und 1686 vorhanden *).

1553. Kauf der Dörfer Thonitz, Ober- und Untermaierhöfen.

Carlsbad brachte im J. 1553 von Christoph von Gendorf die Dörfer Thonitz, Ober- und Untermaierhöfen für 5400 fl. käuflich an sich **).

1554. Anfang des Lutherthums in Carlsbad.

Im J. 1554 fielen die Carlsbader vom katholischen Glauben ab und nahmen die Lehre Luthers an ***).

1562. Maxmilian II. schenkt der Stadt Carlsbad das hierortige öde Schloss.

Am 13. Dezember 1562 schenkte Kaiser Maxmilian der carlsbader Stadtgemeinde auf ihre Bitte das öde und sehr baufällige hierortige Schloss zum Gemeindbedarf, welches hierauf zur Aufbewahrung der Feuerlöschgeräthe benützt wurde †).

1569. Von dieser Zeit an sind die vornehmsten Kurgaste Carlsbads bekannt.

Von diesem Jahre an sind die vorzüglichsten Kurgäste Carlsbads bekannt.

S. Wenzel Hillger Hydriatria Carolina 1638 und A. L. Stöhrs Werke vom J. 1822 und 1830. In dem Ersten dieser Stöhrschen zwei Werke sind die vornehmsten Kurgäste vom J. 1569 bis zum J. 1821 und in dem Letzteren vom J. 1822 bis zum J. 1829 verzeichnet.

Herr Dr. Ritter de Carro nahm in seinem

---

*) A. L. Stöhrs Werk über Carlsbad v. J. 1817. S. 262 und 280.

**) F. C. 5.

***) F. V. 6. S. das J. 1628.

†) Privilegienbuch N. 1. S. 30 v.

französ. Almanach vom J. 1836 die ausgezeichnetsten Kurgäste, eingetheilt nach ihrem Stande vom J. 1826 bis 1835 und in jenen vom J. 1837, 1838 und 1839 die vom J. 1836, 37 und 1838 auf.

Anfang der Kirchenbücher.

Die ältesten hierortigen Kirchenbücher fangen mit dem J. 1569 an. Darin kommen auch alle jene lutherischen Seelsorger vor, welche hier angestellt waren *).

1571. Erzherzog Ferdinand in Carlsbad

Erzherzog Ferdinand von Tyrol brauchte mit seiner Gemahlin Philippine Welser im J. 1571 und 1574 hier die Kur.

Dieser Prinz, der zweite Sohn des Kaisers Ferdinand I., war zweiter Befehlshaber gegen den Schmalkaldischen Bund und Oberbefehlshaber gegen die Türken, und erhielt die Statthalterschaft von Ungarn, und hierauf die von Böhmen. Er nahm Künste und Wissenschaften, welche damals ihren Sitz zu Insbruck aufschlugen, in Schutz, und war selbst ein tüchtiger Kunstrichter; er gründete das berühmte Kabinet von Ambras, welches seit 1806 zu den Merkwürdigkeiten der Residenz der Monarchie gehört, und erhielt die unabhängige Souveränität über Tyrol und Vorderösterreich.

Bei dem Reichstage zu Augsburg im J. 1548 sah er die 18jährige Philippine, Tochter des Patriziers Franz Anton Welser und der Baronin

*) A. L. Stöhrs Werk v. J. 1817. S. 269.

Anna Adler von Zinnburg. Philippine war eben so tugendhaft als schön, und Ferdinand, welcher fühlte, dass er ohne sie nicht glücklich seyn könne, vermochte seine Hoffnungen nur am Altar zu verwirklichen, wozu er auch kein Bedenken trug.

Nach zweijährigen Unterhandlungen liess er sich mit ihr heimlich trauen.

Diese Heirath erregte zwar den Zorn des Kaisers, allein es ist unwahr, dass man je nach Philippinens Leben strebte. Es gelang ihr vielmehr, den Kaiser zu günstigen Gesinnungen zu stimmen.

Ihre zurückgezogene Lebensart, welche sie in Böhmen führte, liess sie folgende List leicht ausführen. Sie gesellte sich unerkannt unter die Menge jener Bittsteller, welchen der damals zu Prag anwesende Kaiser mit Huld und Güte Audienz gab. Sie fiel dem Monarchen in heftiger Gemüthsbewegung zu Füssen, und schilderte ihm ihren Kummer. Von ihrer Schönheit und ihrem edlen Anstand tief gerührt, hob sie der Kaiser auf und versprach ihr, mit ihrem harten Vater, der ihr Glück verscheuche, als Herr und mit Ernst zu sprechen. Philippine gab sich hierauf zu erkennen und der bis zu Thränen gerührte Monarch kannte ihre Ehe (1561) unter der Bedingung an, dass sie geheim bleibe, und dass die schon gebornen, so wie

die noch nachfolgenden Kinder kein Recht auf die Nachfolge haben sollten. Allein später, in den Jahren 1563 und 1570 wurde denselben Vorderösterreich zu Theil. Andreas von Oesterreich (so nannte man sie) wurde Cardinal, Carl, Markgraf von Burgau, starb ohne rechtmässige Erben den 30. Oktober 1618. Keine Königstochter hätte in einer so schwierigen Lage mehr Geisteskraft, Geduld und Ergebenheit erproben können als Philippine, deren Vermittlung die Erzherzoge mehr als ein Mal in ihren Zerwürfnissen zur Versöhnung brachte.

Die Heirath des Erzherzogs mit Philippine betrübte zwar die Stände Tyrols wegen getäuschter Hoffnung auf einen Nachfolger in der Regierung Ferdinands auf das tiefste, aber ungeachtet dieses Schmerzes bezeigten sie Philippinen die grösste Ehrfurcht, und das gemeine Volk verehrte sie wie eine Heilige.

Sie lebten vereinigt dreissig Jahre, und in Tyrol seit dem Jahre 1567.

Sie ist in der Hofkirche zu Insbruck begraben.

Das ihr gewidmete Denkmal enthält folgende Inschrift:

»*Ferdinandus, Dei gratia Archidux Austriae, dux Burgundiae, comes Tirolis, Philippinae conjugi carissimae fieri curavit. Obiit XXIV. mensis Aprilis, anno salutis MDLXXX.*«

Höchst interessant ist auch das Journal *), welches Doktor Georg Händsch, der den Erzherzog mit seiner Gemahlin als Leibarzt nach Carlsbad begleitet hat, über den Gebrauch dieser Kur im Jahre 1571 heraus gab, und welches Doktor de Carro ins Französische übersetzt und in seinen Almanach vom Jahre 1832 mit aufgenommen hat.

Fabian Summers Werk über Carlsbad.

Im Jahre 1571 erschien Fabian Summers Werk über Carlsbad **), welches dem Churfürsten August von Sachsen aus dem Grunde gewidmet wurde, weil dieser Regent Carlsbad durch Trinken und Baden an sich heilsam fand.

Fabian Summer ist der zweite und nebst Paier der vorzüglichste von den alten ärztlichen Schriftstellern über Carlsbad. Er war in Carlsbad selbst geboren, Sohn des hiesigen Bürgermeisters Johann Summer, war Doctor Philosophiae et Medic., machte Reisen in Italien, fing schon dort an, über Carlsbad zu schreiben, wurde nachher Professor der Arzneikunst zu Wittenberg, reiste geflissentlich nach Carlsbad, um

*) *Diarium medicum, quomodo Philippina Velsera, Serenissimi Archiducis Austriae Oenipontani conjux, thermis Carolinis in Bohemia usa sit.*

**) *De inventione, descriptione, temperie, viribus et imprimis usu Therm. D. Caroli IV. Imper. Libellus brevis quidem sed utilissimus, scriptus a Fabiano Summero, Phil. et artis Med. Doctore eximio, ex thermis Carolinis oriundo. Lips.* 1571.

sein Werk zu berichtigen und zu vollenden; er fiel aber hier in ein Nervenfieber, und starb noch vor der Herausgabe seines Buches. Dieses erschien im Jahre 1571, und wurde von seinem Bruder Johann Summer herausgegeben, und im Jahre 1572 lieferte ein anderer Bruder, Mathias Summer, eine deutsche Uibersetzung davon, welche vier Auflagen erlebte *).

1575. Bestimmung des Gerichtsstandes.

Kaiser Maxmilian II. erliess im Jahre 1575 die Anordnung, worin die gerichtlichen Fälle bestimmt werden, welche in Carlsbad, und welche in Elbogen entschieden werden sollen**).

1579. Grosser Wasserschaden.

Am 2. April 1579 riss bei dem Stifte Tepl der Baderteich, wodurch hier eine grosse Uiberschwemmung und ein Schaden von 4000 Sch. verursacht wurde ***).

1581. Jahrmarkts-Privilegium.

Verlieh Kaiser Rudolph II. der Stadt Carlsbad am 1. August 1581 das Recht zur Abhaltung von 2 Jahrmärkten †).

Die Epidemie verschont Carlsbad.

In diesem Jahre herrschte in Böhmen eine epidemische Krankheit, welche 50000 Menschen hinraffte, Carlsbad jedoch verschonte ††).

---

*) Doktor Eduard Hlawaczek's Geschichte von Carlsbad in medicinischer, topographischer und geselliger Beziehung. Prag 1839.

**) Fasc. A. 13.

***) Schallers Topographie v. Böhmen. 2. Theil, S. 3.

†) Privilegienbuch N. 1, S. 35 v.

††) Rochs böhm. Chronik. S. 52.

Der 9. Mai 1582 war für Carlsbad ein Tag des Schreckens und des Jammers. **1582.** Ungeheuere Wasserfluth.

Die sonst so kleine Tepl — durch einen grossen Wolkenbruch bei dem Stifte Tepl zum reissenden Strom erwachsen — stürmte an diesem Tage kurz vor 5 Uhr Nachmittags mit brausendem, furchtbarem Toben einher, riss mit unwiderstehlicher Gewalt mit sich fort 3 Scheuern in dem sogenannten Geweihdig, 33 Häuser theils vom Stadtringe, theils von der Sprudelgasse, die Johannisbrücke, den Sprudel-, den Spitals- (dermal Fleischersteg) und den Steg beim Mühlbrunn (die erste Mühlbadbrücke ist erst im J. 1764 hergestellt worden) und — was das Schrecklichste war — begrub auch einige 20 Menschen in ihren ungeheuren Fluthen.

An dem schaudervollen Tode der meisten jener unglücklichen Opfer war ohne Zweifel nur die damalige schlechte Bauart der Häuser, und der damalige Mangel an zweckmässigen Polizeianstalten die Ursache.

Diese Vermuthung erhält die höchste Wahrscheinlichkeit, wenn man die schrecklichen Folgen dieser ungeheuren Wasserfluth mit jener — 239 Jahr darauf und zwar am 9. September 1821 hier eingetretenen fast eben so grossen Uiberschwemmung vergleicht, bei welcher nicht ein Mensch das Leben verlor.

Den grössten Trost nach der Fluth vom

J. 1582 gewährte den Carlsbadern die frohe Wahrnehmung, dass der Sprudel von der Last dieses grossen Wassers, welches auf allen seinen Oeffnungen durch volle 8 Stunden über 4 Ellen hoch stand, unbeschädigt blieb, und auch nirgend anderswo auszubrechen genöthigt war, ein Beweis, dass die Kräfte, welche das Sprudelwasser ausstossen, jenen Wasserdruck überwältigen.

Eine umständliche Beschreibung dieser verheerenden Fluth liefert der Kirchen-Inspector Johann Summer, welcher ein gebürtiger Carlsbader und Augenzeuge jenes furchtbaren Ereignisses war, in lateinischer Sprache in der — im J. 1589 zu Leipzig erschienenen 2ten Auflage des von seinem Bruder Dr. Fab. Summer geschriebenen lateinischen Werkes über Carlsbad als Anhang *).

Rudolph II. erlässt die Lehnzinse.

In Beherzigung des erlittenen Wasserschadens sprach Kaiser Rudolph II. die carlsbader Güter Thonitz, Fischern, Rossnitz und Maierhöfen im J. 1582 von den Lehnzinsen frei **).

1593. Bewilligung zur Errichtung eines steinernen Halsgerichtes.

Kaiser Rudolph II. erlaubte am 16. November 1593 der Stadt Carlsbad statt des hölzernen ein steinernes Halsgericht zu erbauen ***).

---

*) F. P.

**) F. C. 7.

***) Privilegienbuch N. I, S. 41.

Die beiden Waldungen Soss und Ploben kaufte Carlsbad im J. 1598 von der Herrschaft Gisshübel *). **1598.** Kauf der Waldung Soss und Ploben.

Dieses Jahr erlitt auch Carlsbad viele Drangsale. Der mit den Türken fortdauernde Krieg hatte drückende Abgaben, und der anhaltende Regen im Monate März grosse Uiberschwemmungen zur Folge. Die lang währende schlechte Witterung verursachte ansteckende Krankheiten, von welchen auch hier viele Menschen hingerafft wurden. Erlittene Drangsale.

Igne IngentI perDItae
Charae therMae. **1604.** Grosse Feuersbrunst.

Am 13. August 1604 an einem Freitage früh um 9 ¾ Uhr brach auf dem Markte bei der Witwe Apollonia Rubendunst (dermal Nr. C. 30) durch in Flamme gerathenes Schmalz, Feuer aus, welches so schnell um sich griff, dass bis 1 Uhr Mittags von 102 Häusern (aus welchen damals Carlsbad bestand) 99, die Kirche und das Rathhaus sammt dem Stadtarchive in Asche gelegt waren.

Die damalige Kirche, die, soweit sich nachweisen lässt, die erste hier bestand, war klein, gegen das Haus zum Triumphbogen zu gebaut, und nur mit einem Thurme versehen.

Der Haupteingang befand sich an der Seite

*) F. E. 1, 2, 3 u. 4.

der gegenwärtigen Dechantei, welche damals mit einem Gärtchen in der Gegend der dermaligen Sakristei stand.

Das hierortige Archiv besitzt seit jenem Brande nur noch jene Urkunden, welche im J. 1589 wegen Kriegsgefahren nach Eger zur Verwahrung gesendet und bei dem zweiten grossen Brande (1759) von der Flamme verschont wurden.

Die Brandsteuersammlung lieferte für die Verunglückten nur eine Unterstützung von 1931 fl.

Apollonia Rubendunst musste sich durch Eid verpflichten, mit ihrer Tochter Kunigunde (Eheweib des Orgelmachers Gabriel Rotenstein) und deren 2 Töchtern Marg. und Apoll. nach überstandenem Arreste Carlsbad auf immer zu verlassen *).

1605. In Joachimsthal werden für Carlsbad neue Glocken gegossen.

Im J. 1605 wurden für die hierortige Kirche zu Joachimsthal neue Glocken gegossen.

Auf der grossen war zu lesen:

»Ein ehrbarer Rath und Gemeind in Carlsbad liess mich giessen,
Hans Wild in Joachimsthal liess mich fliessen.«

Diese Glocken zerschmolzen während des verheerenden Brandes 1759.

1608. Bau des Stadtthurms.

An die Stelle des von Carl IV. im J. 1364 erbauten und von Maxmilian II. im J. 1562

*) F. P. 1.

der Stadt Carlsbad geschenkten Schlosses wurde im J. 1608 der Stadtthurm erbaut.

1609. Rudolph II. Gnadengeschenk.

Kaiser Rudolph II. erliess am 4. Juli 1609 den Carlsbadern aus Rücksicht des im J. 1604 erlittenen Brandunglücks auf 5 Jahre die Steuern und erklärte das Gut Tohnitz sammt Ober- und Untermaierhöfen, Rossnitz und Fischern als ein freies Erbgut *).

1614. Kauf des Guts Tallwitz.

Am 14. Febr. 1614 kaufte Carlsbad von Wolf Bernard Vitzthumb von Egerberg das Rittergut Tallwitz, Schobrowitz und Hohendorf mit erborgten Geldern um 16000 Sch. meissnisch **).

1615. Kauf des Guts Wehrtitz.

Im J. 1615 brachte Carlsbad von der Fr. Lucretia Elisabeta, des Hans von Schönau Ehegattin, das Gut Wehrtitz für 3500 Sch. käuflich an sich ***).

1617. Verpfändung Carlsbads und Schlackenwerths.

Kaiser Mathias verpfändete im J. 1617 die Städte Carlsbad und Schlackenwerth an Kaspar Egerer in Schlaggenwald für 3000 Schock meissnisch †).

In diesem Jahre war hier bis nach der Ernte (die sehr gesegnet ausfiel) eine grosse Theuerung. Der Strich Korn kam auf 10 fl. 16 Groschen zu stehen.

---

*) Privilegienbuch N. 1. S. 46.
**) F. H. a.
***) F. C. 12.
†) F. A. 25.

Am 8. Juni dieses Jahres ward vom grossen Wasser die Johannis - Brücke und die untere Wehre abgerissen, auch den Wiesen viel Schaden zugefügt.

Wichtiger Sprudelausbruch.

Es ergab sich auch in diesem unglücksvollen Jahre am 16. April ein bedeutender Sprudelausbruch *). Frühere Sprudelausbrüche kommen schon in Fab. Summers Werk vom J. 1589 vor, welche eben auch im Auslande mit grossen Uibertreibungen geschildert wurden.

1618. Carlsbad stellt zu dem ständischen Kriegsheere Soldaten.

Nach dem am 23. Mai 1618 zu Prag erfolgten Fenstersturz des Martinitz und Slawata waren die böhm. Stände Kriegsvölker, und es musste auch der hierortige Stadtrath am 30. Oktober 1618 bewaffnetes Volk zu dem Heere des ständischen Feldherrn Grafen Ernst Mansfeld vor Pilsen absenden, welcher diese Stadt, weil sie dem Kaiser Mathias treu blieb, am 19. November 1618 mit Sturm einnahm.

1620. Beschädigung der Sprudelschale.

Am 7. Jänner 1620 fand hier ein starker Eisgang Statt, welcher die Sprudelschale hinter dem Gemeindbade so stark beschädigte, dass der Sprudel Tags darauf ausblieb, und erst am 1. März wieder zum Vorschein kam **).

---

*) Stöhrs Werk über Carlsbad vom J. 1810. S. 184 u. v. J. 1817. S. 165.

**) Neu verbessertes und vermehrtes denkwürdiges Kaiser-Carlsbad v. J. 1736, S. 26.

Am 2. März dieses Jahres wurde das Dorf Fischern von den Mansfeldschen Soldaten in Brand gesteckt und bis auf 4 Häuser eingeäschert. Fischern wird in Brand gesteckt.

In eben diesem Jahr erpresste die churfürstlich baiersche Mannschaft von den Carlsbadern viel Geld*). Plünderung in Carlsbad.

Der Stadtrath musste am 28. September dieses Jahrs aus der Stadt und den Dörfern 21 Mann zu Soldaten wählen und sie nach Elbogen zur Besatzung absenden, von wo sie am 6. Dezember wieder zurück kamen.

Am 23. Oktober dieses Jahrs übermittelte der Stadtrath wegen der Unruhen im Lande mehrere Privilegien nach dem damals festen Elbogen in Verwahrung**). Aufbewahrung der carlsbader Privilegien in Elbogen.

1621.

Am 12. April 1621 rückte die baiersche Armee 12 bis 14000 Mann stark vor Elbogen, belagerte diese Stadt durch 3 Wochen und 3 Tage, worauf sie sich ob Mangel an Munition ergeben musste, wobei auch die dort aufbewahrten carlsbader Privilegien dem Feinde in die Hände kamen, für deren Auslösung Carlsbad 700 fl. zahlen musste. Auslösung der Privilegien aus Feindes Hand.

Während jener Belagerung haben die bairischen Soldaten in der ganzen Umgebung viele

---

*) Stöhrs Werk v. J. 1830. S. 49.

**) F. A. 2.

Dörfer in Brand gesteckt, ausgeplündert und grossen Schaden angerichtet*).

1623. Befreiung Carlsbads von der Militär-Bequartirung.

Am 6. Mai 1623 verlieh Kaiser Ferdinand II. der Stadt Carlsbad das wichtige Privilegium der immerwährenden Befreiung von jeder Militärbequartirung**).

Ungeheuere Theuerung.

Zu Ende dieses Jahrs stieg die Münze so hoch im Preise, dass ein Dukaten 14—15 Gulden und ein Reichsthaler 10 Gulden galt, wodurch wieder eine so unerhörte Theuerung entstand, dass ein Strich Korn auf 50 — 60 fl. zu stehen kam ***).

1624. Die Theuerung nimmt ab.

Im Anfange dieses Jahrs fiel die Münze in ihrem Werthe. Ein Dukaten galt wieder 2 fl. 30 kr., ein Reichsthaler 1 fl. 30 kr. und ein Strich Korn 1 — 2 Thaler.

Auswanderung der Lutheraner.

Am 21. August 1624 wurde hier die Kirche gesperrt und am 24. August musste auf Befehl Ferdinand II. der letzte luth. Pfarrer Mathes Rebhuhn mit allen Einwohnern, welche nicht katholisch werden wollten, Carlsbad verlassen.

Tags darauf kam der Dr. Theolog. Georg Binther als geistlicher Commissär aus Prag hier an, welcher die erste katholische Predigt hielt.

---

*) Paul Stransky's Staat von Böhmen, übersetzt von J. Cornova. 1. B. S. 254.

**) Privilegienbuch, N. I, S. 55 v.

***) F. A. N. 6.

Am 25. März 1628 (an Mariä Verkündigung) haben alle hierortigen Männer in Gegenwart des k. k. Kreishauptmanns Ertl das kathol. Glaubensbekenntniss abgelegt, wozu sich das Frauengeschlecht nur nach und nach bewegen liess. **1628.** Rücktritt der Carlsbader zur katholischen Religion.

Die Carlsbader waren demnach durch 74 Jahre der lutherischen Lehre zugethan.

Als erster kathol. Pfarrer kömmt in den hierortigen Kirchenbüchern vor P. Franz Albanus, welcher die von den Lutheranern vor ihrem Abzuge zerbrochenen Kirchenstühle wieder herstellen liess und die Kinder zur Erlernung der Kirchenmusik anhielt.

Kaiser Ferdinand II. erliess den Carlsbadern auf ihre Bitte (vom 18. Oktober 1627) die Lehnzinse gegen dem, dass sie die Brükken bei Thonitz, Trahwitz und über die Kodau unterhalten *). Ferdinand II. erlässt die Lehnzinse.

Am 3. Februar 1630 ergab sich hier ein grosser und starker Eisgang, welcher an Bädern und Rinnen einen bedeutenden Schaden verursachte und die Bäder des Daniel Christel und Martin Dietel mit fortriss **). **1630.** Starker Eisgang.

Der grosse Feldherr Albrecht v. Wallenstein, Herzog von Friedland, welcher zu einer welt- Wallenstein, Herzog von Friedland, in Carlsbad.

*) Archiv, F. A. 15.

**) Neu verbessertes und vermehrtes denkwürd. Kaiser-Carlsbad v. J. 1736. S. 27.

historischen Berühmtheit gelangte, brauchte im J. 1630 hier die Kur.

Nach der Mittheilung seines Biographen Hofrath Förster litt der Herzog stark an der Gicht.

Den Beweis, dass Wallenstein in jenem Jahr in Carlsbad war, liefern nachfolgende zwei Briefe desselben.

An den Kaiser Ferdinand II. schrieb der Herzog am 19. März 1630 auf die Beschwerden der schwäbischen Kreisstände: „Er habe dem Feldmarschall Grafen von Anhalt wiederholt aufgegeben, den Beschwerden abzuhelfen; weil aber die Zeit zum Feldzuge heran nahe, so werde er nach Ostern 14 Tage in Carlsbad zubringen, dann seinen Weg nach Memmingen nehmen; wo er sehen wolle, wie den Beschwerden zu remediren sein möchte *).«

Dass der Kaiser auf die Beschwerden, von welchen in diesem Briefe die Rede ist, einen Reichstag auf den 3. Juni 1630 zu Regensburg anordnete, ist aus der Geschichte bekannt.

Wallenstein mag schon kurz vorher geahndet haben, dass dieser Reichstag seine Enthebung von der Feldherrnstelle und den Verlust der damit verbundenen Einkünfte, (die sein genannter Biograph auf monatliche 6000 fl. angibt)

---

*) S. die Geschichte der Teutschen v. J. C. v. Pfister v. J. 1833. 4. B. S. 491.

zur Folge haben werde, denn er schrieb zu Carlsbad den 9. Mai 1630 an seinen Landeshauptmann: »Dem Custos sagt, ich bitte ihn, er solle im Lande zu Mecklenburg die Sachen also disponiren, auf dass ich die 20,000 Thaler alle Monat von dannen bekommen kann, denn in Ermangelung dessen, so hätte ich nicht zu leben*).«

Mit der zu Ende dieses Briefes ausgesprochenen Besorgniss war es ihm wohl nicht recht Ernst, denn Hofrath Förster erzählt in seinem so eben bezeichneten Werke (S. 383): »dass Wallenstein bis zum J. 1623 in Böhmen für mehr als 7 Millionen Gulden confiscirte Güter erkaufte, (S. 377) dass sein Hofstaat nach dem Verzeichnisse vom J. 1633 in 899 Personen und 1072 Pferden bestand.«

Hofrath Förster theilt uns (S. 380) ferner mit, dass Wallenstein auf Reisen und ins Feldlager 50 Carossen, jede mit 6 Pferden, hatte, dass die Küchenpartei auf 50 vierspännigen Wagen, die Hofdienerschaft in 10 mit Glasfenstern versehenen sechsspännigen Wagen fuhr und dass 50 Stallknechte 100 Leibrosse des Herzogs führten.

---

*) S. »Wallenstein, Herzog zu Mecklenburg, Friedland und Sagan, als Feldherr und Landesfürst, in seinem öffentlichen und Privatleben.« Eine Biographie von Dr. Friedrich Förster, k. preuss. Hofrath, v. J. 1834, S. 396.

Dieses grosse Gefolge hat höchst wahrscheinlich den Herzog auch nach Carlsbad begleitet und zu seiner Unterkunft eine beträchtliche Zahl Häuser benöthigt.

Die Scheibenschützen erwirken die Bestätigung ihrer erneuerten Schützenordnung.

In welchem Jahre die hierortige Schützengesellschaft ihren Anfang nahm, lässt sich nicht nachweisen.

Aus dem Buche der Denkwürdigkeiten dieser Gesellschaft aber ist zu entnehmen, dass dieselbe schon lange vor dem J. 1630 bestand, weil der Stadtrath am 31. Oktober 1630 die ihm von den Schützen vorgelegte verbesserte Schützenordnung, welche in jenem Buche wörtlich enthalten ist und aus 42 Artikeln besteht, auf ihr Ansuchen bestätigte, indem ihre alte Schützenordnung nicht vollständig und einer Umänderung bedürftig war.

1631. Carlsbad wird von den schwedischen Truppen hart bedrängt.

Am 5. Juli 1631 rückte das schwedische Ullfeldische Cavallerie-Regiment hier ein und blieb daselbst 2 Tage und 2 Nächte, während welcher Zeit die Carlsbader von diesen Soldaten, welche an Feldern und Wiesen grossen Schaden anrichteten, stark in Anspruch genommen und misshandelt wurden.

In einer Zeit von 3 Wochen sind 12 schwedische Regimenter (theils Cavallerie, theils Infanterie) hier durchmarschirt.

Am 3. November d. J. kamen 4 Compagnien Polen mit 900 Pferden hier an, welche, nach-

dem sie viel Unfug getrieben — ja selbst die Sprudelschale mit grossen Steinen beschädigt hatten — Tags darauf mitnahmen, was ihnen beliebte *).

1633. Ungewöhnliche Sterblichkeit.

Im Jäner dieses Jahrs trat eine ungewöhnliche Sterblichkeit ein, welche bis zum Februar 1634 fortdauerte und während dieser Zeit in dem damals noch kleinen Carlsbad über 100 Menschen wegraffte.

Bewilligung zum Verkaufe des Gutes Tallwitz.

Kaiser Ferdinand II. ertheilte am 13. August 1633 der Stadt Carlsbad die Bewilligung, das Rittergut Tallwitz der Kriegsschulden wegen für 1400 Reichsthaler zu verpfänden oder zu verkaufen **).

1634. Nach Wallensteins Ermordung erfolgen hier Truppenmärsche.

Kurz nach der am 25. Februar dieses Jahrs erfolgten Ermordung des Oberfeldherrn Albrechts Grafen von Wallenstein, Herzogs von Friedland, in Eger marschirten mehrere österr. Truppen zur Belagerung Regensburgs hier durch.

1635. Das Dorf Thonitz in Asche gelegt.

Die Colloredo'schen Soldaten haben in diesem Jahre das Dorf Thonitz angezündet und in Asche gelegt.

1636. Grosse Wasserfluth.

Am 10. Februar 1636 rissen vier grosse tepler Teiche, wodurch hier eine bedeutende Wasserfluth entstand, die die Johannisbrücke und den Sprudelsteg zerstörte und an Häusern, Bä-

---

*) Stöhrs Werk v. J. 1817. S. 152 u. 153.

**) Fasc. H. 6.

dern und Wiesen einen grossen Schaden verursachte *).

Verminderung der Zahl der Ansässigkeiten.

In diesem Jahre wurden von der Regierung in Berücksichtigung der hier erlittenen Feuer-, Kriegs- und Wasserschäden die Behufs der Versteuerung bestandenen Ansässigkeiten bei dem Dominicale der Stadt Carlsbad von 80 auf 34 und bei den ruinirten Dörfern von 10 auf 5 Höfe herabgesetzt.

Verkauf des Gutes Tallwitz.

Carlsbad ward in diesem Jahr durch die bisher erlittenen grossen Unglücksfälle nothgedrungen (der Kriegsschaden belief sich in 15 Jahren auf 92565 fl.), das Rittergut Tallwitz, Schobrowitz und Hohendorf an Hanns Ullrich, Schweizer Oberstwachtmeister, für 11500 Sch. meissnisch zu verkaufen **).«

1638.
Carlsbad erhält 500 fl. Ersatz für den Wasserschaden des J. 1636.

In Fasc. N. 4 ist ein Vergleichsbrief ddo Schönfeld vom 22. September 1638 vorhanden, vermög welchem der Stift tepler Abt vor dem Kommissär Grafen Nostitz den Carlsbadern an dem im J. 1636 erlittenen Wasserschaden aus gutem Willen 500 fl. vergütet.

Warme Witterung gegen Ende Dezember.

Am 29. Dezember d. J. trat eine so warme Witterung ein, dass in der ganzen Umgebung geackert wurde.

---

*) Fasc. N. 1 und das J. 1638.

**) Fasc. H. c.

1639. Bürgermeister Höfer wird beim Schmalenhof erschossen.

Am 1. Juni 1639 ist der Carlsbader Bürgermeister Andreas Höfer auf der Rückkehr von Elbogen, wohin er sich in Geschäften begeben hatte, beim Schmalenhof von dem schlackenwerther Amtsschreiber in Folge eines Streites erschossen worden.

1640. Carlsbad von Schweden geplündert.

In diesem Jahre wurde Carlsbad von schwedischen Truppen geplündert.

1645. Grosse Theuerung.

Im Jahre 1645 nach Pfingsten trat hier eine grosse Theuerung und ein bedeutender Brodmangel ein. Der Strich Korn kam auf 10 fl. 11 Groschen zu stehen. Die Ernte fiel aber sehr reichhaltig aus. Diess Ereigniss beschreiben folgende alte Knittelverse, welche in der alten carlsbader Kirche über dem Sängerchor an den Mauern vorhanden waren:

„Als man zählt sechszehn hundert Jahr,
Und vierzig fünf, nehmt eben wahr!
Nach Christ's Geburt um die Pfingstfeyer,
Da war das Korn so schreklich theuer,
Dass man das Strich gar bald musst zahlen,
Zu acht, neun Gulden überalen.
Diess währt nicht lang, ums Täuferstag,
Galts 10 Floren, glaubt, was ich sag!
Und noch eilf weisse Groschen mehr —
Und war noch zu bekommen schwer —
Das Brod musst man da verkaufen —
Vom Beken, eh' die Hitz verlaufen —
Nicht g'ringer auch der Haber war —
In seinem Werth in diesem Jahr; —

Zu fünf Floren das Strich man nahm,
Obwohl man schwerlich dazu kam. —
Gott aber änderts bald hernach —
Da man eine reiche Erndte sach. —
Alle Scheuern waren zu klein, —
Die Früchte gingen nicht hinein; —
Man musste sie zu Haufen tragen, —
Und auf dem Feld in Schöber schlagen; —
Und also nahm die Theurung schwer —
Ein plötzlich End', dass izt nunmehr —
Das Strich zu dritthalb Gulden kam, —
Konnts leichtlich kaufen Jedermann. —

1646. Carlsbad wird abermals von Schweden bedrängt.

Im J. 1646 belagerte der schwedische Feldherr Königsmark die Stadt Elbogen, fand aber eine tapfere Gegenwehr, gerieth selbst in die äusserste Lebensgefahr und zog unverrichteter Sache ab*).

Während dieser Belagerung wurde auch Carlsbad von den Schweden hart hergenommen und am 7. und 8. Februar geplündert.

Durchmärsche churköllnischer Truppen.

Am 12., 13. und 14. Dezember d. J. wurde Carlsbad durch den Durchmarsch churköllnischer Truppen in bedeutende Unkosten versetzt, welche in F. O. N. 3 verzeichnet sind.

1647. Erzherzog Leopold in Carlsbad.

Am 28. Mai 1647 übernachtete hier Erzherzog Leopold von Oesterreich, (nachheriger Kaiser Leopold I.) mit zwei Fürsten von Gonzaga **).

---

*) Schallers Topographie v. Böhmen, 2. Thl. S. 18.

**) Neu verbessertes u. s. w. Carlsbad v. J. 1736. S. 40.

Auf die Klage der Carlsbader, dass sie bei der vom Kaiser Ferdinand III. erhaltenen Salva Quardia nicht nur nicht geschützt, sondern noch mehr gravirt würden, erliess jener Kaiser am 14. August 1647 aus dem Hauptquartier Pernklau an Georg Fabian Mulz von Waldau, Hauptmann des elbogner Kreises, den Befehl, die Carlsbader mit Ernst zu schützen *).

Ferdinand III. Befehl, die Carlsbader zu schützen

Am 18. Februar 1655 erlitt Carlsbad durch den Eisgang einen sehr bedeutenden Schaden; daher auch Leopold I. unterm 7. Jäner 1658 den Carlsbadern alle bisherigen Lehnleistungen erliess **).

1655. Der Eisgang verursacht grossen Schaden.

Bis zum J. 1656 hatte Carlsbad und Zettlitz denselben Pfarrer. In diesem Jahr übersiedelte der hierortige Pfarrer Kaspar Haas nach Zettlitz. An seine Stelle kam der Kreuzherr Salamon Augustin Frendl***).

1656. Carlsbad erhält einen eigenen Pfarrer.

Diesem Pfarrer so wie einigen seiner Nachfolger stand nur ein Kaplan zur Seite.

Im J. 1671 und 1717 bemühten sich die Kapuziner, die Bewilligung zu erwirken, hier zur Bekehrung der Ketzer ein Kloster zu errichten, wurden aber mit ihrer Bitte nicht gehört †).

1671. Die Kapuziner wollen hier ein Kloster errichten.

---

*) Fasc. A. 17.

**) Fasc. N. N. 5.

***) Carlsbader Kirchenmatrik, S. 396.

†) Fasc. V. 32.

1680. Die Pest verschont Carlsbad.

Im J. 1680 wüthete zu Prag, Wien, Dresden und an vielen andern Orten die Pest, von welcher aber Carlsbad verschont blieb. Nichts desto weniger wurden hier öffentliche Gebete angeordnet, welche auf Gässen und in Häusern knieend verrichtet wurden *).

Bauern-Aufruhr.

In diesem Jahre empörten sich in Böhmen die Bauern gegen ihre Obrigkeiten. Im časlauer Kreise griffen 5000 Bauern zu den Waffen und wählten mehrere abgedankte Offiziere zu ihren Anführern. Zu gleicher Zeit rotteten sich die Bauern im bunzlauer, leitmeritzer und elbogner Kreise zusammen. Gegen diese wurde der General Harant, gegen jene der Feldherr Piccolomini mit Truppen abgeordnet **).

Die zu Carlsbad gehörigen Bauern (deren Rädelsführer ein Schmal von Trahwitz und ein Hein von Fischern gewesen seyn soll) zogen mit Dreschflegeln, Heu- und Mistgabeln, Sensen u. dgl. gegen Carlsbad.

Der damalige Bürgermeister und Stadtschreiber gingen diesen Rebellen bis zum Steinbrückl entgegen, mahnten sie von der Rebellion abzustehen und versprachen ihnen alles Gute, worauf die Bauern nach erregtem wilden und ungestümen Tumult wieder abzogen.

---

*) Hrn. Dr. de Carro's Almanach v. J. 1832. S. 93.

**) Joh. Mehlers Geschichte Böhmens, 3. Thl. S. 275.

Nachdem der General Harant in der Umgebung Carlsbads die Ruhe hergestellt hatte, wurden die Hauptrebellen zu Neudeck mit dem Strange hingerichtet, wobei die carlsbader Dörfer an Unkosten 193 fl. 38 kr. zu zahlen hatten.

1682. In diesem Jahre waren hier durch 6 Wochen mit grossem Gefolge in der Kur Georg III., Churfürst von Sachsen, und der Herzog von Lauenburg.

Georg III. u. der Herzog von Lauenburg hier in Kur.

Da es damals noch keine Ballhäuser gab, so liess der Churfürst auf der Wiese neben der Johannisbrücke (dermal der Garten zum goldenen Schild) mehrere Hütten von Waldreisig erbauen, in welchen getanzt und gespeist wurde.

Interessante Feste.

Der Churfürst bewirthete in dem Anzuge eines Wirths — gekleidet mit einem grünen Käppchen, rothseidenen Jäkchen und einer grünen Schürze — seine Gäste persönlich.

Zu diesem Feste wurde von seinen Heiducken unter andern auch ein — mit Kapaunen gespickter gebratener Ochs auf einem Wagen herbei geführt.

Während dieses fröhlichen Festes wurde die Musik im Walde unter dem Hirschensprung mit Trompeten und Pauken, in den Gärten unter dem Laurenzberge mit Schalmeien und neben dem Wirthshause zum rothen Ochsen mit Geigen und Bockshörnern abwechselnd angestimmt.

Aehnliche Lustbarkeiten veranstalteten auch

die beiden hohen Herrn auf der Wiese, neben welcher sich dermal das Fremdenspital befindet*).

1691. Friedrich August, Churfürst von Sachsen, hier in der Kur.

Im J. 1691 brauchte hier die Kur Friedrich August Churfürst von Sachsen.

Dieser Regent liess in Ermanglung eines Saals auf dem Platze (gegenwärtig die Puppische Allee) Laubhütten bauen, zur Ausschmückung derselben Spiegel und Krystall-Leuchter aus Dresden bringen, und Wasserleitungen mit verborgenen Trittfedern anlegen, um seine Gäste durch Bespritzen necken zu können.

In der Gegend des gegenwärtigen Hauses zum rothen Herz (damals standen auf der alten Wiese nur 4 Häuser) veranstaltete der Churfürst ein Ringelrennen, wobei auf das Treffen des Ziels eine Intrade mit Trompeten, auf das Verfehlen desselben aber eine Intrade mit dem Hirtenhorne erfolgte.

Herzog von Hanover u. der Churfürst von Brandenburg in Carlsbad.

In diesem Jahre waren auch hier in der Kur der Herzog von Hanover mit seinem ganzen Hofstaate, dann der Churfürst von Brandenburg mit Gemahlin und grossem Hofstaat.

Auch diese hohen Herrn liessen zur Abhaltung von Bällen auf dem bezeichneten Platze Laubhütten bauen **).

---

*) Stöhrs Werk v. J. 1817. S. 239 u. 240.

**) Stöhrs Werk v. J. 1817. S. 240 u. 241.

1695. Der Reichsgraf Franz Anton von Spork gewinnt hier im Lomber 1400 Dukaten.

Im Mai 1695 kam hieher in die Kur der durch Scharfsinn und Herzensgüte ausgezeichnete Reichsgraf Franz Anton von Spork, welcher unter andern hohen Personen auch Friedrich August, Churfürsten von Sachsen (welcher 2 Jahre darauf König von Polen wurde), hier antraf. Bei einer Partie Lomber gewann Graf Spork von Friedrich August 1400 Dukaten, womit er auf dem zu seiner Herrschaft Malleschau gehörigen Berge Wysoka (gegenwärtig Berg zum heil. Johann) eine Kirche erbauen liess.

Doctor de Carro liefert über diesen Grafen Spork in seinem französ. Almanach von Carlsbad *), aus welchem mir das erzählte Ereigniss zur Kenntniss kam, mehrere höchst interessante Nachrichten.

1696. Starker Wolkenbruch.

In diesem J. ergab sich hier ein starker Wolkenbruch, welcher die Pfarrfelder zur Gänze verwüstete, und die prager Strasse ruinirte.

Auf dem vor der Kirche befindlichen Friedhof riss das Wasser so tief ein, dass man die Särge in den Gräbern sehen konnte.

1698. Wichtiger Vergleich zwischen dem Kreuzherrenorden und der Stadtgemeinde.

Am 2. September 1698 ist zwischen dem Kreuzherrnorden und der hierortigen Stadtgemeinde in Ansehung der Ausübung des Patronatsrechtes, der Reparatur des Pfarrgebäudes u. dgl. m. ein wichtiger Vergleich abgeschlossen

*) v. J. 1836, S. 147—151.

worden, welcher im Archiv *) erliegt, und dessen wesentlichen Inhalt ich nachstehend im Auszuge mittheile.

1. Wird das, was in der im Jahr 1490 *(Calendis Aprilis)* emanirten päbstlichen Bulla enthalten ist, in seiner Kraft belassen.

2. Erhält es bei dem zwischen beiden Parteien am 6. Febr. 1498 getroffenen Uibereinkomken **), in so weit dasselbe durch diesen Vergleich nicht abgeändert wird, sein Verbleiben.

3. Wird das *jus patronatus* dem Kreuzherrnorden zugestanden.

4. So oft der Fall eintritt, dass die Stadtpfarre durch Todesfall oder auf sonstige Art erledigt wird, soll der Kreuzherrnorden drei geeignete Priester dem Bürgermeister und Rath vorschlagen, welchem das Recht zukömmt, einen aus denselben zum Pfarrer zu wählen, worauf der Orden den Gewählten bei dem hochwürdigen Consistorium präsentirt.

5. Sollte der Magistrat mit dem Pfarrer nicht zufrieden seyn, so sind die Beschwerden gegen denselben bei dem Orden gebührend und glimpflich einzubringen.

6. Wenn ein Pfarrer ohne Testament verstürbe, so soll dessen ganzer Nachlass von bei-

---

*) Fasc. S. 3.

**) Eine Urkunde ist hierüber nicht vorhanden.

den Parteien in die Sperre genommen und sorgfältig verwahrt werden.

Zwei Drittel dieser Verlassenschaft gebühren dem Orden, ein Drittel fällt der Stadt Kaiser-Carlsbad mit der Bedingung zu, dass dasselbe ausschliessend zur Unterhaltung des Pfarrhauses oder *Fabricae domus* verwendet, und hierüber jährlich eine ordentliche Rechnung gelegt werde.

7. Sollte sich im Orden ein solcher Mangel an Priestern ergeben, dass dem Magistrat nicht drei Individuen Behufs der Wahl eines Pfarrers vorgeschlagen werden könnten, dann liegt dem Orden die Pflicht ob, einen tauglichen dem Magistrat anständigen weltlichen Pfarrer zu verschaffen.

8. Verbindet sich Bürgermeister, Rath und die ganze Gemeinde nicht nur, des Herrn Pfarrers Wohnhaus und Pfarre sammt dem zugehörigen Bad, Keller, Scheuer und Garten, wenn gleich das erwähnte Drittel von den Verlassenschaften nicht erklecklich oder schon verwendet wäre, in nöthigen Fällen wirklich in Bau zu unterhalten und sonach die *Sarta tecta* fleissig zu conserviren, sondern auch — weil die der Kirche zu Sct. Leonard im Thiergarten gebührenden Einkünfte, als: 5 Tagwerk Wieswachs, 2 Gärten, der Zehend zu Trahwitz und jährlich 2 fl. Zins wegen des Hammers und andere

Nutzung nicht mehr einzubringen sind — dem Pfarrer als Compensation alles dessen wochentlich an baarem Geld 3 fl. 30 kr. und an Getreid jährlich 1 Strich Waizen, 12 Strich Korn, 1 Strich Gerste und 1 Strich Haber, dann Holz zur Nothdurft zu verabreichen.

Sollte der Herr Pfarrer bisweilen ein oder das andere Viertl Bier zu seinem Trunk bräuen wollen, so soll ihm diess niemals verweigert werden.

9. Da der Magistrat das vom Kreuzherrnorden auf den Knopf des Kirchenthurms gesetzte Wappen wegen starker Opposition wieder abnehmen liess, so ist dasselbe zwar *cum decore condecenti* wieder dahin aufzusetzen, jedoch wird zugleich gestattet, dass auch das Stadtwappen unter dem Sterne über den Knopf im Verhältnisse zum Stern beigesetzt werden könne.

10. Der Herr Pfarrer habe zwar mit dem Cantor und den übrigen bei der Kirche und Schule angestellten Individuen zu befehlen, sie aber, wenn sie ihrer Pflicht nicht fleissig nachkämen oder excedirten, dem Magistrat zur Bestrafung anzuzeigen.

In jedem Monat soll sich der Pfarrer mit einigen vom Rath Deputirten in der Schule überzeugen, wie die Jugend unterrichtet werde.

Sollte sich der Herr Pfarrer diessfalls selbst etwas zu Schuld legen, so soll der Magistrat

ihn dessen in Geheim und in aller Güte erinnern, und nur erst dann, wenn diess ohne Erfolg bliebe, die Beschwerde bei dem Kreuzherrnorden anbringen. Endlich

11. soll die Revision der Kirchenrechnung so wie von Alters her auf dem Rathhause vorgenommen, dabei so wie in allen andern Zusammenkünften dem Herrn Pfarrer die ihm als Seelsorger gebührende Ehrerbietung bezeiget, und über das demselben an der Stola und Accidentien gebührende Einkommen ein von beiden Theilen unterschriebenes ordentliches Verzeichniss verfasst werden.

1700. Graf von Sternberg lässt die Marienkapelle erbauen.

Im Stadtarchiv *) ist das Protokoll vorhanden, welches in Hinsicht der hierortigen Marienkapelle im Jahre 1749 mit Magdalena Schindler aufgenommen wurde, welche seit dem J. 1695 bei Johann Jakob Götz im Dienste stand.

Diese sagte aus, »dass um das Jahr 1700 ein Graf von Sternberg mit Gemahlin bei Götz wohnten, und diesem den Wunsch eröffneten, hier auf einem schicklichen Platze eine Kapelle zu erbauen, wozu sie ein Marienbild anher senden würden.

Götz liess einen Bauüberschlag verfassen und Graf Sternberg gab das erforderliche Geld zum Bau. Das Bild kam an, und Magdalena

*) Fasc. L. N. 1.

Schindler trug dasselbe zur Kapelle, wo dessen Einsetzung Statt fand.« S. auch das Jahr 1753.

1701. Bau des sächsischen Saales. Nach dem Wunsche August I. Königs von Polen und Churfürsten von Sachsen wurde hier im Jahre 1701 der sächsische Saal erbaut, an welchem seit dieser Zeit mehrere Abänderungen vorgenommen worden sind. S. das Jahr 1814.

1702. Kaiser Joseph I. in Carlsbad. Am 28. November 1702 übernachteten hier Se. Majestät Kaiser Joseph I. *).

1703. Sprudel-Ausbruch. In einer alten Handschrift, welche mit dem Jahre 1702 beginnt, den Namen des Verfassers aber nicht enthält, geschieht beim Jahre 1703 von einem Sprudelausbruche mit dem Beisatze Erwähnung, dass die verschiedenartigen Ansichten der hiesigen Bürger über die einzuleitenden Massregeln zu grossen Verwirrungen Anlass gaben.

Feuersbrunst. Am 4. Mai 1703 an einem Samstage Abends gegen 8 Uhr brannten ober der Kirche die Häuser zum blauen Stern, 3 Linden, weissen Wolf und weissen Engel ab **).

1705. Der Mühlbrunn wird zum Trinken empfohlen. Der Mühlbrunn, welcher so wie der Neu-Theresien- (früher Garten-) und Hospital-Brunn schon dem Doctor Summer vor dem J. 1571 bekannt war, wurde im J. 1705 von dem gelehrten und berühmten Arzte Fr. Hoffmann, welcher Carlsbad sehr oft besucht und durch

*) Neu verbessertes u. s. w. Carlsbad vom J. 1736. S. 41.

**) Stöhrs Werk v. J. 1810. S. 168.

seine zahlreichen Schriften verherrlicht hatte, zum Trinken empfohlen*).

August I. mit militärischem Gefolge in Carlsbad.

Als Friedrich August I., König von Polen und Churfürst von Sachsen, im J. 1705 hier die Kur brauchte, wurden aus Dresden hieher commandirt:

1. von der Garde, 1 Oberster, 1 Major, 1 Quartiermeister, 1 Adjutant, 1 Regimentsfeldscher, 6 Hautboisten, 1 Profos, 4 Capitains, 12 Lieutenants, 4 Feldwebel, 8 Sergeanten, 40 Korporals, 12 Tambours, 72 Grenadiers und 288 Musketiers.

2. Vom Wrangelschen Dragoner-Regimente: 1 Oberstlieutenant, 2 Capitains, 2 Lieutenants, 2 Kornets, 2 Wachtmeister, 4 Korporals, 2 Spielleute und 120 Gemeine.

3. Von der Chevaliergarde: 1 Capitainlieutenant und 30 Gemeine. Zusammen daher 668 Köpfe.

Die Offiziere erhielten doppelte Gage, die Gemeinen Brod und Löhnungszuschuss. Diese Truppen fanden in den Bürgerhäusern kein Unterkommen und mussten bei dem Dorfe Thonitz kampiren, wozu die Lagergeräthschaften aus Dresden geliefert wurden**).

---

*) J. E. Ryba Carlsbad und seine Mineralquellen u. s. w. 1835. S. 28.

**) Correspondent von und für Deutschland v. J. 1815. N. 56.

1707. Joseph I. erhebt Carlsbad zur königl. Stadt.

Die Stadt Carlsbad wurde in der von Sr. Majestät Kaiser Joseph I. am 13. Dezember 1707 erfolgten Bestätigung der hierortigen Privilegien zu einer königlichen Stadt erhoben *).

1708. Dr. Berger gibt den Anlass zur Sprudelsalz-Bereitung.

Dr. Joh. Gottfr. Berger aus Merseburg und Leibarzt Augusts I. Königs von Polen, machte in seinem Werke: *Prodrom. comment. de Carol. Bohemiae fontibus* 1708 der Erste bekannt, dass sich aus dem Sprudelwasser ein Abführsalz bereiten lasse. S. das J. 1732.

Friedrich I., König von Preussen, in Carlsbad.

In eben diesem Jahre befand sich mit grossem Hofstaat und Chevaliergarde hier in der Kur Se. Majestät Friedrich I., König von Preussen, Churfürst zu Brandenburg, mit Frauen Schwestern der Herzogin von Sachsen-Zeitz und der Markgräfin von Bayreut. Diese hohen Herrschaften wohnten im Posthause **).

1709. Zwei starke Eisgänge.

In diesem Jahre ergaben sich hier zwei starke Eisgänge, welche in den Bädern grossen Schaden verursachten.

1711 und 1712. Peter I. in Carlsbad.

Im J. 1711 und 1712 jedesmal zu Ende Oktober kam Se. Majestät der Czar Peter I. auch Peter der Grosse genannt, mit einem grossen Hofstaat und Gefolge und mehreren Gesandten hieher in die Kur.

Während dieser Zeit beglückte Czar Peter

---

*) Privilegienbuch N. 1. S. 99.

**) Neu verbessertes u. s. w. Carlsbad v. J. 1736. S. 81.

als Beförderer der Künste und Wissenschaften alle hierortigen Werkstätten mit seinem hohen Besuche, schmiedete im Dorfe Hammer (Pirkenhammer) mit eigener Hand ein Hufeisen, und drechselte im Hause zum rothen Adler auf der alten Wiese eine Dose von Elfenbein, womit Er dem damaligen hierortigen Pfarrer Mathias Böhm ein Geschenk machte. Diese höchst merkwürdige Dose bewahrt gegenwärtig das Museum in Prag.

(S. die Monatschrift des vaterländischen Museums II. B. 1831. p. 110.)

Am 11. November 1712 unternahm Peter I. auf einem für den Pflug geschirrten Bauernpferde ohne Sattel den sehr gefahrvollen Ritt nach dem Hirschensprung (wozu damals noch kein gebahnter Weg führte), wo Er mit eigener Hand auf das dortige Kreuz die Buchstaben *M. S. P. I.* schrieb. Auf der Schiessstatt sind unter vielen andern sehr intressanten Scheiben auch noch jene 3 Orig. Scheiben vorhanden, worauf Peter I. im J. 1711 geschossen hat.

Ausserdem haben sich die hierortigen Schützen einer immerwährenden jährl. Revenue von 29 fl. 30 kr. zu erfreuen, welche sie diesem grossen Regenten verdanken.

Die Stände Böhmens verehrten Peter I. 960 Bout. Rheinwein, welche von ihm zum Ausschiessen gewidmet, gewonnen und den Schützen

wieder geschenkt wurden, die diesen Wein verkauften und das dafür gelöste Geld bei den Stadtrenten anlegten, von welchem sie fortwährend noch die erwähnte Revenue als Interessen beziehen.

Mehrere andere sehr interessante Notizen über Peters I. Aufenthalt in Carlsbad (welchen ich aus dem Werke: »Neu verbessertes u. s. w. Carlsbad 1736« entnahm) liefert uns Dr. de Carro *).

1713. Bedeutender Sprudel-Ausbruch.

Im J. 1713 brach der Sprudel in der Gegend des Gemeinbades mit solcher Gewalt aus, dass die gewöhnlichen Mittel nicht ausreichten, dem andringenden Wasser Einhalt zu thun.

Man durchschlug, um den Lauf des Sprudels unter seiner Schale zu erforschen, an dem bezeichneten Orte die Sprudelschale, und zwar nicht nur die erste, unter welcher man viele mit Wasser angefüllte grössere und kleinere Höhlen wahrnahm, sondern auch die 2. Sprudelschale, welche jenen Höhlen zum Grunde diente, und endlich — jedoch mit ungewöhnlicher Mühe, auch die dritte.

Entdeckung des Sprudel-Kessels.

Als dieser letztere durchbrochen war, entdeckte man das grosse Wasserbehältniss des

---

*) In seinem Werkchen »Lateinische Ode auf Carls IV. Heilquellen« 1829. S. 58 — 60.

Sprudels, welches die Carlsbader seit dieser Zeit den Sprudelkessel nennen.

Diese Nachricht schöpfte ich aus dem Werke des Dr. David Becher vom J. 1789, in welchem S. 132 und 133 eine umständliche Beschreibung der Sprudelschale und des Sprudelkessels enthalten ist.

Die Tabelle I entnahm ich aus Stöhrs Werk vom J. 1817.

Carlsbad bleibt von der Pest verschont.

Im Jahre 1713 starben an der Pest in Prag 20,000, in Wien 10,000, in Hamburg 10,000, in Riga 60,000, in Warschau 7000, in Stralsund 6000 und in Regensburg 7843 Menschen.

In Carlsbad wurde aus Vorsicht bei jedem der Stadtthore eine scharfe Bürgerwache aufgestellt, welche allen Heerden den Durchgang verwehrte und Jedermann den Eintritt verweigerte, der sich nicht zur vollen Beruhigung ausweisen konnte, aus einem vollkommen gesunden, von der Pest verschonten Orte zu kommen.

Diese Massregel ward so streng gehandhabt, dass man selbst die aus Carlsbad gebürtigen Bürgerssöhne Bachmann, Ihl und Adolph Küffner, welche zu Prag die Medicin studirten, erst dann in die Stadt liess, nachdem sie vorher durch drei Wochen in einer nächst der Brücke bei dem Dorfe Hammer befindlichen Scheuer Quarantäne gehalten hatten. Die erforderlichen

Lebensmittel brachte denselben der hierortige Todtengräber.

Da Carlsbad auch im Jahre 1713 so wie früher von der Pest in der Gänze verschont blieb, so nahmen mehrere adelige Familien aus Prag, und unter diesen die Gräfin Wrtby und Spork, ihre Zuflucht nach Carlsbad, und die erstere widmete 1000 fl. zur Errichtung der Dreieinigkeitsstatue auf dem hierortigen Stadtringe*).

Gräfin Wrtby widmet 1000 fl. zur Herstellung der Dreieinigkeitsstatue.

Herr Doktor de Carro theilt uns in seinem Almanach**) nicht nur die vorstehende Nachricht, die ich aus einer alten Handschrift entnahm, sondern auch noch nachfolgende höchst interessante Notizen unter Berufung auf die Gewährsmänner mit, denen er sie verdankt.

Aus dieser Mittheilung gewinnt man die Überzeugung, dass keine der in verschiedenen Formen seit Jahrhunderten in der Umgebung Carlsbads, in nahen und fernen Ländern geherrschten bösartigen Krankheiten in Carlsbad eindrang.

Im J. 1457 herrschte die Pest zu Leipzig; vom August bis Oktober starben gegen 8000 Menschen.

Im J. 1495 herrschte die Pest im Gebirge und wüthete vorzüglich zu Leisnig in Sachsen.

Im J. 1531, in Folge eines strengen und

---

*) Fasc. R. 33 und das Jahr 1716.

**) vom Jahre 1832. S. 93—95.

anhaltenden Winters, auf den ein feuchter Sommer folgte, herrschten die Pest und andere Epidemieen in mehreren Gegenden.

Im J. 1540 wüthete die Pest im sächsischen Gebirge und vorzüglich zu Leipzig.

Im J. 1566 stellte diese Krankheit grosse Verwüstungen in Sachsen an.

Im J. 1580 breitete sich in Europa eine neue Krankheit, genannt Schafhusten, aus, und richtete grosse Verheerungen an, besonders an den Rheinufern, wo sie 40,000 Menschen dahinraffte.

Im J. 1581 starben in Folge einer verheerenden ansteckenden Krankheit zu Prag allein 30,000 und in ganz Böhmen gegen 50,000 Menschen.

Im J. 1599 entwickelte sich durch eine ausserordentliche Hitze des Jahres 1598 zu Annaberg ein ansteckendes Uibel, woran 2200 Personen starben, und zu Schneeberg in Sachsen die Ruhr, die 618 dahinraffte.

Im J. 1607 herrschte die Pest zu Dresden; der Hof flüchtete sich nach Torgau und nach Annaberg.

Im J. 1624 starben zu Prag 30,000, unter diesen viele Israeliten, in Carlsbad nur 9 Personen.

Im J. 1680 erschien die Pest zu Prag, Wien, Leipzig, Dresden und in andern Städten. Man verordnete zu Carlsbad öffentliche Gebete beim

Geläute der grossen Glocken. Die Menschen knieten auf den Strassen und in den Häusern um Abwehrung dieses schrecklichen Uibels.

Ursache der Verschonung Carlsbads von der Pest.

Uiber die Ursache dieser sehr erfreulichen Verschonung Carlsbads von allen aufgezählten Pestübeln bemerkt Herr Doctor L. Flekles *) Folgendes:

»Diese historische Skizze der vorzüglichsten Epidemien und Pestkrankheiten, die seit verschiedenen Jahrhunderten nicht nur in ganz Europa, sondern in den Carlsbad so nahe liegenden Städten und angränzenden Ländern in ziemlich grosser Ausdehnung und mit bösartigem Charakter herrschten, lässt uns den folgerechten Schluss ziehen, Carlsbad gehöre zu jenen Orten, wo kosmische und tellurische Verhältnisse das Entstehen epidemischer Krankheiten nicht begünstigen, sondern die kühnen Granitmassen, die unsere Brunnenstadt umgeben, die sauerstoffreiche, kräftige, stärkende Gebirgsluft, und vielleicht auch die beständig sich entwickelnden Thermaldämpfe halten sie zum Wohle der Menschheit ab.«

1714. Der elbogner Kreis wird mit dem saazer vereinigt.

In diesem Jahre ist der elbogner Kreis dem saazer einverleibt worden **).

---

*) In seinem Werke: Carlsbad, seine Gesundbrunnen und Mineralbäder u. s. w. v. J. 1838. S. 34.

**) Schallers Topographie, II. Theil, S. 1 u. das J. 1751.

Mit dem Geschenke der Gräfin Wrtby (1713), wozu die Stadtgemeinde noch 700 fl. beitrug, wurde im J. 1716 hier auf dem Stadtringe die Dreieinigkeitsstatue von dem Bildhauer Osswald Joseph Wenda aus Luditz hergestellt*). **1716.** Errichtung der Dreieinigkeits-Statue auf dem Stadtringe.

Se. Majestät Kaiser Carl VI. verbot über die Bitte der Carlsbader im J. 1718 die Ausfuhr des Sprudelwassers **). **1718.** Verbot der Ausfuhr des Sprudelwassers.

Am 19. Mai 1721 ward Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth Christina, Gemahlin Sr. Majestät des Kaisers Carl VI., mit ihrer vierjährigen Prinzessin, der nachmaligen grossen Kaiserin Maria Theresia, bei ihrer Ankunft in Carlsbad auf das feierlichste empfangen. **1721.** Die Kaiserin Elisabeth hier in der Kur.

Eine umständliche Beschreibung dieses festlichen Einzuges, dann des nach glücklich vollendeter Kur am 18. Juni Abends hier Statt gefundenen Aufzuges von 900 Bergleuten, enthält das Werk »Neu verbessert denkwürdiges Carlsbad 1736« von S. 92—102.

Unter den Ihrer Majestät der Kaiserin dargebrachten Festen erscheint als das interessanteste die Bären- und Ochsenhetz, welche die Stadtgemeinde vor der Wohnung der Kaiserin (dazu waren das Posthaus und die beiden

*) Fasc. R. 33.

**) Fasc. J. 2.

angränzenden Häuser des Franz Heiler und der Witwe Marklin gewidmet) abhalten liess.

Uiber den merkwürdigen Becher aus der Porzellanfabrik zu Meissen, dessen sich Ihre Majestät während der Kur hier bedienten, liefert uns Dr. de Carro *) eine genaue Beschreibung mit einigen interessanten Bemerkungen.

Ich füge hier nur jene 2 Chronographica bei, mit welchen jener Becher, der als ein unschätzbares Kleinod in Museum zu Prag bewahrt wird, geziert ist.

HoCCe pcVLo ThrMas
CaroLInas feLICIter bIbIt
ELIsabet aVgVsta.

VoVet toto eX CorDe terra
beheMa ELIsabethae preLes. **)

Carlsbad erhält von der Herrschaft Giesshübel eine Waldstrecke zum Geschenk.

In diesem J. erhielt Carlsbad von der Herrschaft Giesshübel die Waldstrecke rechts aufwärts vom Dreikreuzberg, »zum ewigen Leben« genannt, zum Geschenk ***).

Ursache der Benennung derselben „zum ewigen Leben."

Diese Gegend soll von jenen Carlsbadern ihren Namen erhalten haben, welche während der im J. 1713 in Böhmen gewütheten Pest aus

*) In seinem Almanach v. J. 1831, S. 124—131.

**) Monatschrift des vaterländischen Museums vom Jahre 1831, S. 112.

***) F. D. N. 3.

Furcht vor derselben auf jener Anhöhe ihren Wohnsitz aufschlugen und von der Pest verschont blieben.

Dieses Glückes hatten sich aber auch alle übrigen Carlsbader zu erfreuen, welche damals die Stadt nicht verliessen.

1726. Der Herzog von Gotha u. Altenburg ladet die carlsbader Schützen zu einem Freischiessen nach Altenburg.

Se. Durchlaucht der Herzog v. Sachsen-Gotha und Altenburg, Friedrich II., überzeugten sich während der hierortigen Kur im J. 1726 von der Gewandtheit einiger bürgerl. Schützen und luden sie zu einem feierlichen Vogel- und Königsschiessen auf den 12. August dieses Jahrs nach Altenburg ein.

Von dieser höchst ehrenvollen Einladung machten folgende Schützen Gebrauch: Kaspar Küffl, Georg Bernard Kirchberger, Ferd. Richter, Joh. Andreas Stöhr, Joh. Adam Knoth und Joh. Jos. Gebhard.

Der Herzog, der sie sehr gnädig aufnahm, liess sie zuerst in einem für sie am Schiessplatze errichteten Zelte, und nachdem sich Gebhard durch den besten Schuss die Ehre des Schützenkönigs erworben, in dem Residenzschlosse, wohin sie in seinem Gallawagen gebracht wurden, durch mehrere Tage aufs herrlichste bewirthen und auf ihrer Rückreise in seinen Wagen bis an die Gränze führen.

Gebhard gewann bei dieser Gelegenheit einen grossen silbernen Becher und 6 Spec.

Thaler, Küffel einen grossen silbernen Vorlegelöffel und Richter ein silbernes Tischbesteck.

Den Becher schenkte Gebhard der Schützengesellschaft.

Eine umständlichere Beschreibung dieses Festes liefert Joh. Christ. Hendel *).

Jener Becher wurde im J. 1795 mit 200 Dukaten gefüllt, als Kriegsbeitrag nach Wien gesendet. S. hierüber das J. 1795.

1727. Bedeutender Sprudel-Ausbruch.

Im J. 1727 ereignete sich abermals ein bedeutender Sprudelausbruch, wodurch man sich genöthigt fand, die Sprudelschale an dem in der Tabelle I mit M bezeichneten Orte nach Art einer langen Schurfe durchzuschlagen und zu öffnen **).

Hinrichtung eines Bedienten wegen 2 Mal versuchten Meuchelmordes.

Ein Kriminalfall seltener Art erregte in diesem Jahr hier ein besonderes Aufsehen.

Der Dechant aus Jechnitz brachte in die Kur nach Carlsbad einen Bedienten, Namens Joseph König aus Schluckenau, und behandelte ihn mit ungewöhnlicher Strenge. Dieser hiedurch vom grimmigsten Hass entflammt, fasste den Entschluss, seinen Herrn umzubringen. Er wusste sich durch List in der Apotheke Gift zu ver-

---

*) In seinem Archiv für deutsche Schützengesellschaften v. J. 1803, III. B. S. 69, und das Gedenkbuch der carlsbader Scheibenschützen, S. 21.

**) Dr. David Bechers Werk über Carlsbad, 1789, S. 132.

schaffen und gab hievon einen Theil in jenes Sprudelwasser, welches sein Herr früh trinken sollte. Dieser fand dasselbe trüb und befahl ein anderes zu holen.

Mittags darauf hatte dieser Dechant, der im Hause zum blauen Stern wohnte, einige Gäste. König vergiftete die Suppe, was aber ein unter den Gästen befindlicher Arzt erkannte, welcher augenblicklich allen denen, die von dieser Speise bereits etwas genossen hatten, Arzneien verschrieb und sie hiedurch der drohenden Gefahr entriss.

König wurde wegen dieses 2maligen Mordversuchs, obgleich erst 17 Jahr alt, hier mit dem Schwerte hingerichtet, was der Stadtgemeinde eine Auslage von 58 fl. 18 kr. verursachte.

Gräfin Waldstein schenkte im J. 1727 der Stadt Carlsbad zur Reparatur des Rathhauses, des Stadtthurmes, der Brücken und Stege und auf eine neue Uhr 1300 fl. *).

Geschenk der Gräfin Waldstein zu öffentlichen Anstalten.

Das böhmische Saalgebäude wurde im J. 1728 von einem gewissen Becher erbaut und damals Lusthaus genannt **).

1728. Bau des böhmischen Saals.

In diesem Jahre erwarb sich die Gräfin Waldstein dadurch ein neuerliches und wesentliches Verdienst um Carlsbad, dass sie da-

Gräfin Waldstein erwirbt sich um die Stadt neue wesentliche Verdienste.

*) In Fasc. P. 28 erliegt hierüber die Rechnung.

**) Stöhr über Carlsbad v. J. 1830, S. 62.

selbst vor den Markthäusern ein Plattenpflaster legen, die Statue des heil. Johann von Nepomuk auf der Brücke errichten und mehrere Reparaturen vornehmen liess *).

1729. Anfang zu dem Bau des Bräuhauses.

Das alte Bräuhaus stand an dem Orte, auf welchem sich gegenwärtig ein Theil der im J. 1830 verlängerten Sprudelwandelbahn, des Sprudelplatzes und das Sprudelabkühlungs-Reservoir befindet.

M. Dr. Franz Bachmann, dessen Haus in der Nähe des ehemaligen alten Bräuhauses situirt war, erwirkte bei der hohen k. k. Hofstelle den Befehl zur Verlegung des Bräuhauses vor die Stadt zur Vermeidung der Feuersgefahren, worauf der Bau des gegenwärtigen Bräuhauses im J. 1729 begann.

An die Stelle des alten Bräuhauses wurde im J. 1754 die Schule gebaut, welche aber im J. 1830 wegen ihrer grossen Baufälligkeit auf Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen Carl Grafen von Chotek demolirt und nachher an ihren dermaligen Ort neu erbaut wurde, worüber bei den J. 1830 und 1834 umständlicher die Rede ist.

1732. Kaiser Carl VI. mit Gemahlin hier in der Kur.

Am 14. Juni 1732 wurde der Stadt Carlsbad das unschätzbare Glück zu Theil, Se. Majestät Kaiser Carl VI. als Kurgast feierlichst zu em-

*) Stöhrs Werk v. J. 1830. S. 54.

pfangen. Allerhöchst dessen Gemahlin kamen schon mehrere Tage vorher, und zwar am 4. Juni, mit ihrem Hofstaate hier an.

Eine ausführliche Beschreibung des glänzenden Einzuges Sr. Majestät und des kaiserl. Gefolges ist in dem Werke »Neu verbessert denkwürdiges Carlsbad 1736« von S. 110—121 enthalten, worin auch die übrigen damaligen hohen und höchsten Kurgäste angeführt sind, und auch jenes kaiserl. Geschenkes von 15000 fl. Erwähnung geschieht, welche Se. Majestät der Kaiser der hiesigen Bürgerschaft als Quartiergeld zu verabreichen geruhten, und welches im Wege der Repartition an alle Hausbesitzer vertheilt wurde.

Ansehnliche Geschenke Carls VI.

Ausserdem schenkten Se. Majestät zum Bau der neuen Kirche (welcher dem Kreuzherrnorden 96000 fl. kostete) 1000 Dukaten, und der bürgerlichen Schützengesellschaft gelegenheitlich eines Freischiessens am 17. Juli, wobei Höchstderselbe Silbergeschirre im Werthe von 1000 Thalern zum Besten gab, mit eigener Hand die noch vorhandene, auf beiden Seiten mit dem kaiserl. Reichsadler gezierte grosse Fahne, an deren Spitze C. VI. über einer aus Gold und schwarzer Seide bestehenden Quaste gravirt ist, ferners 20 kleine Fahnen und mehrere ansehnliche Geldgewinnste.

Den Armen schenkten Se. Majestät 5000 fl.*).

Friedrich Wilhelm I. in Carlsbad.

Ausser vielen andern hohen und höchsten Herrschaften befanden sich gleichzeitig mit Se. Majestät Carl VI. hier in der Kur auch Sr. Majestät Friedrich Wilhelm I. König von Preussen.

Vollendung des Bräuhausbaues.

Der schon im J. 1729 angefangene Bau des Bräuhauses (welcher auf 80000 fl. zu stehen kam) wurde auch vor der Ankunft Sr. Majestät Carl VI. vollendet **).

Bei der Grundgrabung zur neuen Pfarrkirche kömmt man auf eine Unzahl von Sprudelsteinen.

Bei der im J. 1732 erfolgten Grundgrabung zur gegenwärtigen Kirche fing der Fels um die Gegend, wo sich die beiden Seitenthüren der Kirche befinden, so plötzlich an in die Tiefe gegen den Sprudel abzuweichen, dass man dem Felsengrunde, worauf der Haupteingang nebst den beiden Seitenthüren ruhet, über 7 Klafter tief nachgraben musste.

In der Mitte der Kirche, kaum 4 Ellen tief, kamen schon Sprudelsteine von allen Gattungen zum Vorschein. An dem Orte des Pfeilers, an welchem das Altar mit dem Bilde des heil. Joseph steht, traf man die grösste Anhäufung von gestreiftem Toffstein an.

Dr. David Becher liefert über diesen Gegen-

---

*) Stöhrs Werk v. J. 1830, S. 53 u. J. C. Heudel's Archiv. 1830, III. B. S. 70.

**) F. R. N. VII.

stand *) eine umständliche Nachricht, worin er auch ganz richtig bemerkt, dass die bei jener Grundgrabung gefundenen Sprudelsteine daher rührten, weil die — bei Erbauung der Häuser ausgegrabenen Sprudelsteine an dem Orte, wo sich gegenwärtig die Kirche befindet, als Schutt abgelagert wurden. Den Bauplan zur neuen Kirche lieferte Ignaz Dienzenhofer. Den Bau leitete Thomas Hansl **).

Sprudelsalzerzeugung.

Die Art der Sprudelsalzerzeugung lehrte im J. 1732 Nicolaus Borries, Cand. Med., nachher Professor zu Halle, den hierortigen Färbermeister Bernard Richter, welcher hierauf von Kaiser Carl VI. das Privilegium erhielt, dieses Salz bereiten und verkaufen zu dürfen.

Ausführliche Nachrichten hierüber, so wie über die Verfolgung, welche Bernard Richter und Dr. David Becher (der im J. 1769 die Salzbereitung ohne Feuer einführte) von den hierortigen Bürgern erlitten, theilt uns Stöhr mit ***).

Der elbogner Bürger Lorenz Pleyer stiftet hier einen zweiten Kaplan.

Auf die Unterhaltung eines zweiten Kaplans vermachte der elbogner Bürger Lorenz Pleyer, seines Gewerbes ein Fuhrmann, während er hier im J. 1732 wegen des Gebrauchs der Kur im Hause Nr. C. 59 wohnte, ein Kapital von 4000 fl.

---

*) In seinem Werk 1789, S. 137—143.

**) Stöhrs Werk 1810, S. 282—285.

***) In seinem Werke 1810, S. 213—217.

mit der Verbindlichkeit, dass jede Woche für ihn 4 heil. Messen, und so oft ein carlsbader Bürger stirbt, für diesen 1 heil. Messe gelesen werden sollen *).

1735. Ein Wolkenbruch verursacht grossen Schaden.

Am 13. Juni 1735 gegen ein Uhr Mittags verbreitete sich hier aus Hammer die Nachricht, dass ein starker Wolkenbruch, der sich in der Gegend von Gabhorn, Solmes und Lametz ereignete, eine bedeutende Anschwellung der Tepl zur Folge habe.

Carlsbad hatte sich an diesem Tage einer schönen Witterung zu erfreuen, daher man jene Nachricht nicht beachtete.

Allein wenige Minuten darauf stürzte die zum reissenden Strom angeschwellte Tepl brausend daher und verursachte einen ungeheuren Schaden.

Auf der alten Wiese reichte das Wasser im Erdgeschosse bis über die halbe Fensterhöhe in der Dauer von 3 Stunden.

1736. Vollendung des Kirchenbaues.

Am 1. Oktober 1736 wurde von dem Dechant Ottizky der letzte Schlussziegel in die Kuppellaterne der neu gebauten Kirche eingeschlagen **).

1739. Carls IV. Denkmal.

Der k. k. Appellationsrath von Schuppig aus Prag, liess im J. 1739 an dem rechten Ecke des Rathhauses die Statue Kaiser Carls IV. von Stein herstellen.

---

*) F. M.

**) Stöhrs Werk, 1810, S. 282.

1740. Ein Sturmwind verheert die Wälder.

Am 20. Dezember 1740 hat ein Sturmwind in den carlsbader und nachbarlichen Waldungen eine grosse Verheerung angerichtet.

1741. Missionärs in Carlsbad.

Am 8. September 1741 begannen die als Missionärs hier angekommenen Jesuiten ihre Andachten, welche 10 Tage dauerten, und wozu auf der alten Wiese gegenüber vom Hause zum Wallfisch eine Kapelle aus Brettern errichtet wurde.

Französische Reiter verursachen den Carlsbadern viele Unkosten.

Vor Weihnachten 1741 kamen 1400 französische Reiter hier an und blieben über die Feiertage, daher auch keine Nachtmette gehalten wurde. Sie begaben sich von hier — wo sie grosse Unkosten verursachten — nach Eger.

1742. Carlsbad erleidet von den Franzosen harte Bedrückungen.

Am Ostertag des J. 1742 marschirte ein französisches Heer zur Belagerung der Stadt Eger hier durch.

Als Eger eingenommen und Falkenau mit 5000 Mann besetzt war, machten die Franzosen Ausfälle in die umliegenden Ortschaften, bemächtigten sich hier des Magazins und nahmen den Bürgermeister Kaspar Daniel als Geissel mit nach Falkenau. Dessen Auslösung kostete der Stadt 600 fl.

Anfangs Oktober belagerte der französische General Malebois die Stadt Elbogen und liess die Vorstadt in Brand stecken.

Am 13. Oktober gegen Mittag lagerten sich die Franzosen bei Fischern, Zetlitz und Talwitz.

Das Hauptquartier wurde zu Fischern aufgeschlagen, wohin Carlsbad alle Lebensmittel liefern musste. Kurz darauf wurde hier die Kreuzgasse geplündert.

Am 17. November überfielen 300 französische Reiter Carlsbad und nahmen den Bürgermeister Leop. Brandel als Geissel mit sich nach Eger, wo er auch starb.

Die grossen Unkosten, welche die Franzosen der Stadt Carlsbad im J. 1741 und 1742 verursachten, sind im Archiv verzeichnet *).

1745. Der berühmte Thiermaler Wenzel Peter wird hier geboren.

Am 9. September 1745 wurde hier Johann Wenzel Peter geboren, welcher bei seinem Vater Johann Georg Peter die Büchsenmacherprofession erlernte, aber schon in seiner Jugend ein vorzügliches Talent zur Malerei an Tag legte. Als Graveur im Münzamte zu Wien zog er die Aufmerksamkeit des Grafen Joseph von Kaunitz, österr. Gesandten am röm. Hofe, auf sich, welcher ihn nach Rom kommen liess, wo er sich ausschliessend der Thiermalerei widmete und in dieser Kunst einen so berühmten Namen erwarb, dass ihn auch der grosse Göthe in seinem Entwurfe einer Geschichte der Kunst des 18. Jahrhunderts als Künstler eines Denkmals würdigte **).

---

*) F. O. N. 4.

**) Winkelmann und sein Jahrhundert, Tübingen 1805, S. 346.

J. W. Peter starb am 27. Dezember 1829.

Biographische Notizen über diesen ausgezeichneten Thiermaler, welcher zahlreiche Kunstgemälde auf Bestellung nach Neapel, Florenz, Mailand, Prag, Russland, England, Preussen, Frankreich, Spanien und Amerika lieferte, enthält Doctors de Carro Almanach von Carlsbad*).

1746. Grosser Wolkenbruch.

Am 21. Mai 1746 ereignete sich hier ein sehr bedeutender Wolkenbruch, der eine grosse Uiberschwemmung zur Folge hatte und zu dem folgenden Chronographicon auf der früher in der obern Kirchengasse gegenüber dem Hause zum Kleeblatt auf Kosten der Erben des M. D. Franz Bachmann errichteten und im J. 1831 zur Kirche übersetzten St. Johann-Statue den Anlass gab.

SVperate eb affLVXV VnDarVM hIs LoCIs IngentI nVbIfragIo.

1748. Der Neubrunn wird zum innerlichen Gebrauche angerathen.

Bis zum J. 1748 blieb die Neubrunnquelle (wie Dr. D. Becher in seinem Werke vom J. 1789 p. 197 erzählt), so wie die andern kleinen Quellen mit Ausnahme des Mühlbrunns ausser Acht gesetzt, bis Doctor Springsfeld solche zu verwahren und innerlich zu gebrauchen anrieth.

Anlass zu dem Hausschilde „zur schönen Königin.

Der Schneidermeister Kraus, welcher nach der sich zu Paris erworbenen Geschicklichkeit

*) vom J. 1832, S. 142 — 150.

das Glück hatte, zu Wien auch für Wail. Ihre Maj. die Kaiserin Maria Theresia zu arbeiten, und in seinem herangerückten Alter von Höchstderselben die hierortige Einnehmersstelle zu erhalten, kaufte auf der alten Wiese eine Hausbaustelle, baute daselbst ein Haus und versah dasselbe aus Dankbarkeit mit dem Brustbilde der Kaiserin M. Theresia, welches die Jahrszahl 1748 enthält*).

1749. Bohrung einer neuen Sprudelquelle.

Bis zum J. 1749 sprang der Sprudel aus der Oeffnung E Tabelle I, allein in diesem Jahr verlor sich daselbst der Wassersprung. Es wurde auch wahrgenommen, dass sich die Sprudelschale schon seit einigen Jahren an dem Orte B erhöht hatte, in welcher Erhöhung sich Luft und Dämpfe aufhielten oder verschlugen, welche nicht zur Oeffnung E gelangen konnten.

Man bohrte daher an der Stelle B eine Oeffnung, durch welche das Wasser in der Höhe, wie vorher bei E, seinen Sprung gewann**).

1751. Trennung des elbogner vom saazer Kreise.

In diesem Jahre ward der elbogner Kreis vom saazer wieder getrennt und mit einem eigenen Kreishauptmann versehen***).

1752. Ein schöner Sprudelstein wird an das

Bei den damaligen Bohrungen der Sprudelschale erhielt man viele Sprudelsteine, von wel-

---

*) Dr. de Carro's Almanach v. J. 1832, S. 197.

**) David Bechers Werk, 1789, S. 158.

***) Schallers Topographie, 2. Thl. S. 1 u. das J. 1714.

chen ein besonders schönes Exemplar in das kais. Naturalien-Kabinet nach Wien gesendet wurde *).

kaiserl. Naturalien-kabinet nach Wien eingesendet.

Mehrere Hausbesitzer der alten Wiese wurden in diesem Jahre mit ihrem Ansinnen, dass an die Stelle der Marien-Kapelle ein Kirchel erbaut und dabei ein Priester angestellt würde, abgewiesen **).

1753. Die Bitte, statt der M. Capelle ein Kirchel zu bauen, wird nicht gewährt.

Bei dem alten Bräuhause, von welchem schon beim J. 1729 Erwähnung geschah, war auch eine Malzmühle vorhanden und zu deren Behuf nahe ober der Johannisbrücke eine Wasserwehre und ein Mühlgraben.

1754. Die Wasserwehre nächst der Johannisbrücke wird beseitigt.

Da der Bau des neuen — vor die Stadt verlegten Bräuhauses schon im J. 1732 vollendet wurde, die Wehre bei jedem Hochwasser und Eisgang die Wassergefahr der auf der alten Wiese situirten Häuser um so mehr vergrösserte, als damals noch keine Ufermauern bestanden: so wurde diese Wehre über Einschreiten der betreffenden Hausbesitzer im J. 1754 beseitigt.

An dem Orte, an welchem das alte Bräuhaus stand, ist im J. 1754 die Schule erbaut worden. Vorher war sie neben dem Hause zum goldenen Ring.

Bau der Schule.

---

*) Dr. J. C. Tillings Nachricht von Carlsbad, 1756. Vorrede, S. 6.

**) F. L. N. 2, 3 u. 4.

1755. Ausserordentlich strenger Winter.

Im J. 1755 war ein ausserordentlich strenger Winter, allein die Tepel fror doch von der Johannisbrücke bis zu ihrer Einmündung in die Eger nicht zu *).

1756. Graf Rudolph von Chotek lässt die Tepel-Ufermauer erbauen und die alte Wiese zu einem angenehmen Spazierweg herstellen.

In diesem Jahre liess Se. Excellenz der Herr Graf Rudolph von Chotek, Sr. Maj. wirkl. geheimer Rath und Ministerial-Banco-Deputations-Praesident etc. etc., auf eigene Kosten die Tepelufermauer erbauen, die alte Wiese zu einem angenehmen Spazierplatz herstellen, mit Kastanienbäumen versehen, und den ersten gebahnten Waldweg hinter dem böhm. Saal errichten, welcher noch gegenwärtig der Graf Chotek'sche Weg genannt wird**).

Graf Chotek'scher Weg.

Bau der Dechantei

Das Dechanteigebäude wurde, wie auch das ober der Thür desselben vorhandene Chronographicon: »*DeCanatVs CarolotherMensIs*« bewährt, im J. 1756 erbaut.

Die Stadtgemeinde widmete hiezu das Schulgebäude und das vom Fleischhauer Thom. Fischer erkaufte Haus und übernahm die Verpflichtung zur fortwährenden Instandhaltung dieses Gebäudes. Der ritterliche Kreuzherrnorden zahlte an Baukosten 5600 fl. ***).

---

*) Tillings Nachricht von Carlsbad 1756, S. 76.

**) do. Vorrede S 3 v. und F. R. 34.

***) F. R. 32.

Wo das alte Pfarrhaus situirt war, wurde schon beim J. 1604 erwähnt.

1757. Carlsbad muss eine Brandschatzung von 3300 fl. zahlen.

Gegen Ende November 1757 traf der im F. O. N. 8 noch im Original vorhandene — zu Sebastianberg am 25. November 1757 ausgestellte und von dem k. preuss. Obersten Arnstedt unterschriebene Befehl hier ein, worin der Stadt Carlsbad bei Vermeidung des Feuers und Schwertes verordnet wird, binnen zwei Tagen an Contributions- und Brandschatzungsgeld 3300 fl. an die k. Kriegskassa nach Postelberg baar abzuführen. Diesem Befehle leistete man mit betrübten Herzen Folge.

InConDIo perIerUnt ThorMae CaroLInae.

1759. Verheerende Feuersbrunst.

Am 23. Mai 1759 (Mittwochs vor Christi Himmelfahrt) Vormittags wurde zum grossen Jubel der Stadt der im Archiv Fasc. O. 6. erliegende Salva Quardia Brief Sr. k. Hoheit des Prinzen Carl von Preussen ddo Landshut am 12. Mai 1759 kund gemacht, worin der Stadt Carlsbad und Teplitz die Verschonung von jeder Kriegsverheerung zugesichert ward, und um die Mittagszeit 12¾ Uhr brach in dem Hause (dermal zu 3 Mohren) des Zinngiessermeisters Joseph Heilingötter höchst wahrscheinlich aus Unvorsichtigkeit mit glühenden Kohlen Feuer aus, welches bei heftigem Sturm in 5 Stunden 224 Häuser mit dem Rathhause und Stadtthurm in Asche legte.

Auf dem Thurme der Kirche, welche damals nur mit einem hölzernen Dache versehen war und bei diesem Brande eben auch stark beschädigt wurde, schmolzen alle Glocken. Auch die Thurmuhr ging dabei zu Grunde. Der beschworne Schaden belief sich auf 364,000 fl.

Leider haben bei diesem Brande auch 4 Menschen ihr Leben eingebüsst.

Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia schenkten den Abgebrannten 1000 Dukaten und liessen für 2254 fl. eine neue Thurmuhr und für 1167 fl. neue Glocken herstellen*).

Die Uhr, ein Meisterstück seltener Art und an ihrem Werke mit dem Brustbilde der Kaiserin M. Theresia geziert, verfertigte Sebastian Landensperger in Prag.

Die Glocken wurden bei di Vall in Eger gegossen und enthalten folgendes Gewicht.

Die kleine 398½ Pfund, die mittlere 771 Pf., die grosse 1392½ Pf.

Das auf dem Thürmel ob der Sakristei befindliche Messglöckel wiegt 118½ Pfund.

Die grosse Glocke enthält folgende Aufschrift:

Deo Auspice optimi Principes Franciscus et M. Theresia Augustus et Augusta; ut denuo pietatis suae perenne in Deum, paterni maternique affectus in subditum populum penerent monumentum, curante

*) F. R. 24.

eorum supremo Bohemiae et Austriae primo Cancellario Excellentissimo D. Rudolpho Comite a Chodek, Consiliario status intimo, aurei velleris Equite, templo post incendium in Thermis Carolinis restaurato hanc molem aeream fieri fecerunt anno 1762.

Am 10. November 1759 erfolgte von der k. k. Oekonomie-Direction in Prag die Anordnung, jedem Verunglückten 60 Stämme Bauholz aus dem Stadtgute zum Bau eines Hauses nach genehmigtem Plan unentgeldlich zu erfolgen*).

Die Bürgerschaft stiftete aus Dankbarkeit für die ihr zu Theil gewordene Hilfe ein Hochamt, welches jährlich am 23. Mai abgehalten wird.

Eine ausführliche Beschreibung dieses furchtbaren Brandes ist in Stöhrs Werk enthalten**).

Urkunden über diesen Brand und über die Wiedererbauung der Stadt erliegen im Archiv ***).

1762. Bau des Mühlbadgebäudes.

Im J. 1762 wurde zur Bequemlichkeit der Kurgäste das Mühlbadgebäude erbaut, Ihre Maj. die Kaiserin M. Theresia geruhten hiezu 8000 fl. beizutragen, und Behufs dieses Baues schon im Oktober 1760 ihren Leibchirurg Humburg und den Baumeister Panzenberger nach Carlsbad abzuordnen.

---

*) F. R. N. 10.

**) v. J. 1810, S. 160—168.

***) F. Q. und R.

Die Gemeinde lieferte hiezu nur das Bauholz. S. Fasc. R. 35.

Dieses Mühlbadgebäude wurde im J. 1827 demolirt. Die Abbildung desselben findet man in Stöhrs Werk vom J. 1817 und 1822.

Carlsbad wird von den Preussen abermals in Contribution gesetzt.

Am 28. August 1762 um die Mittagszeit forderten 28 preuss. Husaren vom Bürgermeister Carl Polz eine Brandsteuer von 800 fl., liessen sich aber mit 44 fl. abspeisen.

Am 30. August Abends führten 8 vom Generalen Kleist aus Schneeberg hieher commandirte Husaren den Bürgermeister Mathes Urban und den Gemeindältesten Joseph Dexter als Geissel nach Porschenstein in Sachsen, wo sie nach 3 Wochen mit 1500 fl. ausgelöst wurden.

Am 2. September traf der preuss. Rittmeister Lauer mit 300 Husaren hier ein, erpresste in aller Eile ein Brandgeld von 3748 fl. und zog damit ab

Am 3. September kam der preussische General Belling mit 4000 Mann hier an. Der Stadtrath erstattete ihm das Compliment und bat ihn, der fast noch in Asche liegenden Stadt (S. das J. 1750) zu schonen.

General Belling benimmt sich grossmüthig.

General Belling sicherte die Gewährung dieser Bitte zu. Auf seinen Befehl stellte sein Adjutant von der Tags vorher abgedrungenen Brandsteuer 1000 fl. und der Oberst von Schulenburg 2000 fl. zurück.

Der Rittmeister Lauer sollte auch noch den Rest von 718 fl. rückstellen, behielt ihn aber.

General Belling bewährte aber hier seine edlen Gesinnungen auch noch dadurch, dass er einige Soldaten seines Corps, welche die untere Mühle plünderten, sogleich empfindlich strafen liess, zur Sicherheit der Stadt schriftliche Befehle ertheilte, Wachen ausstellte und zur Anerkennung der ausserordentlichen Heilkraft der hierortigen M. Quellen, welche auch schon so vielen Preussen gänzliche Genesung oder doch wenigstens Linderung in ihren Leiden gewährten, beim Abmarsch sein ganzes Corps en Parade ausrücken liess*).

Fassung des Garten- izt Theresien-Brunnens.

Die Gartenquelle (welche vom J. 1798 an Theresienbrunn genannt wird) wurde im J. 1762 enge gefasst, vor dem Zuflusse des wilden Wassers verwahrt und ihr Abfall durch Rinnen in das Reservoir des Neubrunns zum Gebrauch der Bäder herabgeführt**).

1763. Laudon und Gellert hier in der Kur.

In diesem Jahre brauchten hier gleichzeitig die Kur der General Laudon, berühmt im 7jähr. Kriege mit Preussen und als Sieger bei Belgrad, und Gellert, berühmt als Schriftsteller. Sie wurden mit einander vertraut und unternahmen gemeinschaftliche Ausflüge in die Umge-

*) Stöhrs Werk, 1817, S. 155.

**) David Bechers Werk, 1789. S. 198.

bung. Laudon wohnte im Hause zur Stadt Berlin, und Gellert, so wie schon im J. 1753, 1754, zu 2 Ketten.

Einige interessante Nachrichten über ihren hierortigen Aufenthalt findet man in Dr. de Carro's Almanach v. J. 1832 S. 137.

Grosses Wasser.

Die Anschwellung der Tepel am 30. Dezember 1763 Abends war die grösste, welche die damaligen Einwohner gesehen haben.

Das Wasser erreichte bei den Häusern der alten Wiese eine Höhe über 3 Ellen, drang in die untern Gemächer und Keller, riss allen Holzvorrath und viel Hausgeräth, dann das in der Sprudelgasse unter dem Fleischersteg vorhandene Haus der Theresia Egert sammt aller Einrichtung mit sich fort und stand durch 10 Stunden gegen 5 Ellen hoch auf allen Sprudelöffnungen, ohne jedoch den Sprudel zu beschädigen *).

1764. Der erste Mühlbad-Brückenbau.

In diesem Jahre wurde in der Nähe des Mühlbrunns über die Tepel die erste Brücke erbaut. Vorher bestand daselbst nur ein Holzsteg für Fussgänger. Wer von der Kreuzgasse aus auf den Markt fahren wollte, musste die Tepel passiren.

---

*) D. Bechers Werk 1789, S. 186, Stöhrs Werk 1810. S. 153 u. Schallers Topographie, 2. Thl., S. 4.

Von diesem Jahre an ist aus den vorhandenen Badelisten die Zahl der Parteien bekannt, welche hier die Kur brauchten, und diese Zahl wird auch vom J. 1764 an bei jedem der folgenden Jahre beigefügt werden. Nur muss dabei bemerkt werden, dass in den alten Badelisten die Kurgäste nicht so wie seit dem J. 1795 nach Nummern, sondern nach Parteien oder Familien gezählt wurden, und dass eine Partei oft aus 8 — 9 und mehreren Unternummern bestand, daher die alten Badelisten nicht so viel Nummern wie die neuern zählen. Im J. 1764 waren hier 273 Kurparteien. Unter diesen war auch der gelehrte Gellert und zwar das letzte Mal. Es dürfte nicht ohne Interesse seyn, hier einige Stellen aus jenem sehr langen Briefe zu entlehnen, welchen Gellert von hier am 7. und 8. August 1764 an eine Freundin schrieb, und worin er sich am Schlusse über den geselligen Verkehr in Carlsbad wörtlich dahin ausspricht: »Ich habe diessmal mehr merkwürdige und gute Frauenzimmer als Mannspersonen im Bade kennen lernen. — Viele Menschen mögen im Bade besser zum Umgange seyn, als ausser dem Bade, und sich, ohne dass sie es wissen, in etwas verwandeln, das sie nicht sind.«

Von diesem Jahre an ist die jährliche Zahl der Kurgäste bekannt.

Gellert das letzte Mal in Carlsbad.

Gellerts Wahrnehmung im geselligen Verkehr.

»Die sich von ihren Geschäften oder von den Sorgen des Hauses losgerissen haben, fühlen ihre Freiheit und werden biegsamer, gefäl-

liger. Die Stolzen, weil sie ohne Herablassung keinen Umgang hätten, werden bescheidener. Die meisten, weil der Auftritt in dieser flüchtigen Welt nur drei oder vier Wochen währet, thun sich Gewalt an, um ihre Rolle mit Beifall zu spielen, und leben wie gute Menschen. Viele schränken ihre Leidenschaften ein, weil es die Kur befiehlt und die Furcht der Krankheit, die immer am kräftigsten überredet.«

»Die Kränklichen verbergen ihr ängstliches und verdrüssliches Wesen, um die Gesunden nicht von sich hinweg zu seufzen. — Und so macht das Bad auf einige Wochen gesellige, nachgebende, bescheidene, gesprächige, mitleidige, freundschaftliche Menschen, und lässt unter hunderten kaum etliche schlechte Seelen übrig. Ich habe also immer nach dem Leben ausser und vor dem Bade geforschet *).«

1765. Die erste hier aufgeführte italienische Oper.

Im J. 1765 wurde hier, wahrscheinlich zu Ehren des damaligen vornehmsten Kurgastes, des Prinzen Heinrich von Preussen (Bruders des grossen Friedrichs), eine italienische Oper, betitelt: »*L' Amore in Musica*« etc. von berühmten Sängern aufgeführt.«

Das Nähere hierüber enthält Dr. de Carro's Almanach **). Kurparteien 274.

---

*) C. F. Gellerts sämmtl. Schriften, 10. Thl. S. 157.

**) v. J. 1831, S. 133.

Se. Majestät Kaiser Joseph II. kamen auf einer Reise nach Eger am 15. Juli 1766 um 2 Uhr Nachmittags bei dem Bergwirthshause an, und begaben sich von da — begleitet von den Grafen Dittrichstein und Nostitz und den Generalen With und Lascy zu Fuss — und zwar — um hier zu überraschen, geführt von dem am Wege zufällig bemerkten Spitalvater, über den Tappen (seit 1835 Helenenhof) durch das enge Gässchen beim rothen Ochsen in das Haus zum grünen Schiff, wo die Fürstin von Lichtenstein wohnte, und von da in das zur Wohnung bestimmte böhmische Ballhaus zur Tafel. **1766.** Kaiser Joseph II. in Carlsbad.

Die zum gebührenden Empfang an der prager Strasse versammelten Behörden und Einwohner eilten auf die Nachricht hievon zu jenem Hause, wo Se. Majestät am Fenster für den vorbereiteten Empfang huldvollst dankten.

Nach der Tafel nahmen Se. Majestät in der vor jenem Hause befindlichen Allee die Aufwartung der Herrschaften des In- und Auslandes an, begaben sich zum Ball in den sächsischen Saal, soupirten im Posthause bei dem olmützer Herrn Erzbischof Fürsten Hamilton, wohnten Tags darauf der h. Messe desselben bei, nahmen hierauf die Mineralquellen in Augenschein, speisten Mittags beim Grafen von Hatzfeld, und reisten nach Eger ab *).

*) Stöhrs Werk, 1822. S. 213.

Beträchtlicher Sprudel-Ausbruch.

Ein bedeutender Sprudelausbruch ergab sich hier am 2. Dezember 1766 am Ende der Schurfe N (Tabelle I), welcher erst in mehreren Jahren dauerhaft geheilt werden konnte.

Eine ausführliche Beschreibung dieses Ausbruchs liefert Dr. David Becher *).

Kurparteien 256.

1767. Massregel, um den Mühlbrunn zum Steigen zu bringen.

Dr. Becher gibt uns in eben diesem Werke S. 196 die Nachricht, dass man im J. 1767 durch Verstopfung vieler Felsenritze mit Werg und Holzkeilen den Mühlbrunn in der Art zum Steigen brachte, dass er zum Gebrauch geschöpft werden konnte.

Dr. David Becher wird verfolgt.

Die Carlsbader besorgten damals, die Sprudelsalzerzeugung und Versendung wirke auf den Besuch dieses Kurortes sehr nachtheilig ein. Da es nun vorzüglich der verdienstvolle Dr. D. Becher war, welcher sich die Vervollkommnung der Sprudelsalzfabrikation sehr eifrig angelegen seyn liess: so erlitt er von einigen hiesigen Bürgern Unbilden mancher Art, wesswegen eine kreisämtliche Commission verlangt wurde, und Dr. Becher sich bewogen fand, am 17. Juni 1767 alle Salzkessel wegnehmen zu lassen **).

Kurparteien 275.

---

*) In seinem Werke 1789, S. 176 — 178.

**) F. K. F.

1768. Neue Nachschlagsglocke auf dem Stadtthurm.

Vom J. 1759 an, in welchem eine fürchterliche Feuersbrunst beinahe die ganze Stadt in Asche legte, bis zum J. 1768 blieb der Stadtthurm ohne Stundenanschlags- und zugleich Feuerglocke.

Am 1. November dieses Jahrs um 7 Uhr früh wurde auf diesem Thurme mit der neuen Glocke die Stunde das 1te Mal nachgeschlagen. Sie wiegt 340 Pfund, wurde bei Mathes di Vall in Eger gegossen und enthält folgendes Chronographicon,

NeqVe fVLgVra neC InDICa IgneM.

Kurparteien 345.

1769. Dr. Becher führt die Salzbereitung ohne Feuer ein.

Nachdem Dr. David Becher die Entdeckung machte, dass sich das Sprudelsalz ohne Feuer bereiten lasse, wurde höchsten Orts am 29. März 1769 angeordnet, mit dieser Bereitungsart sogleich den Anfang zu machen *).

Entdeckung des Schlossbrunnens.

Nach der Erzählung des Med. Dr. Johann Pöschmann in seinem schätzbaren Werke »der Schlossbrunn zu Carlsbad« p. 74 §. 28 ward der hierortige Schuhmachermeister Anton Tschamler im J. 1769 als 8jähriger Knabe der Entdecker des Schlossbrunns, indem er bei einer ihm von seinem Vater anbefohlenen Arbeit vor dem väterlichen Hause Nr. C. 432 dicht an der Grundmauer desselben eine aus der Erde her-

*) F. K. G.

vordringende Nässe von sich entwickelnden und schnell wieder verschwindenden Luftblasen gewahrte.

Vor der Apotheke zum weissen Adler dringt warmes Wasser durch das Stadtpflaster.

Im Mai 1769 drang vor der Apotheke zum weissen Adler warmes M. Wasser durch das Stadtpflaster. Nach Aufhebung des Pflasters entdeckte man daselbst eine starke Quelle, ohne an den übrigen Quellen einen Abgang wahrzunehmen.

Eine ausführliche Nachricht hierüber ist in Dr. Dav. Bechers Werk *) enthalten.

Kurparteien 296.

1770. Erste Numerirung der Häuser.

In diesem Jahr wurde in ganz Böhmen, daher auch in Carlsbad, die Bezeichnung aller Häuser und Gebäude mit Zahlen und die Berechnung der Einwohner vorgenommen **).

Die erste zuverlässige Analyse der hierortigen M. Quellen.

Die erste zuverlässige Analyse der hierortigen M. Quellen unternahm im J. 1770 der verdienstvolle Arzt David Becher ***).

Das Resultat dieser Analyse ist aus der Tabelle II. zu entnehmen.

Der Eisgang beschadigt die Sprudelschale.

Anfangs März 1770 beschädigte der Eisgang die Sprudelschale so sehr, dass das heisse Wasser in der Nähe des sogenannten Zapfenloches

---

*) vom J. 1789, S. 192 u. 193.

**) Mehlers Geschichte Böhmens, 3. Thl. S. 366.

***) Jakob Berzelius, Untersuchung der M. Wässer von Carlsbad u. s. w. 1823.

in der Tepel ausbrach, dagegen aber beim Sprudel in der Gänze ausblieb. Der am 19. März in ausserordentlichen Massen gefallene Schnee blieb durch 6 Tage über den Sprudelöffnungen unversehrt liegen. Es musste die Tepel vom Posthause an abgedämmt und gegen das Gemeindbad zu geleitet werden.

Am 24. März entdeckte man die gefährlichste Sprudelwunde, die aber am Abend schon geschlossen war. Am vierten Tag darauf sprang der Sprudel wieder.

Getreidmangel und Theuerung.

Am 19. März 1770 fiel in Böhmen der Schnee in so ungeheuren Massen, dass man den Winterbau ganz verloren sah.

Bei Hochdorf werden geringe Erdstösse verspürt.

In den Herbstmonaten 1770 wurden bei dem Dorfe Hochdorf (zur Herrschaft Schlackenwerth gehörig) geringe Erdstösse verspürt *).

Kurparteien 322.

1771. Grosse Theuerung und Hungersnoth.

Die gegen Ende März 1771 eingetretene grosse Kälte und der vom Juni an durch 6 Wochen anhaltende Regen verursachte in diesem Jahre eine so grosse Theuerung, dass hier am 8. Juli der Strich Korn (welcher schon zu Weihnachten 1770 auf 6 fl. zu stehen kam) auf einmal von 11 auf 15 fl. stieg. Der Weizen galt 16 fl., die Gerste 12 fl., der Haber 5 fl. und dazu trat auch noch Getreidmangel ein.

*) Schallers Topographie. 2 Thl. S. 73.

Bei den Backöfen der hierortigen Bäcker waren Aufseher von der Polizei aufgestellt, welche darüber zu wachen hatten, dass alles Brod in die Brodbank gebracht werde.

Allein so wie eine Dienstmagd mit einem Korbe heissen Brodes vor die vorher verriegelte Hausthür trat, rissen es ihr die vor derselben schon lauernden Leute aus dem Korbe, warfen das Geld dafür hinein und verzehrten es noch heiss.

Der Mangel an Lebensmitteln war besonders unter den Gebirgsleuten und Taglöhnern so gross, dass sie Brod aus Kleien assen, Fleischbeine von der Gasse aufklaubten und auskochten.

Viele arme Carlsbader nährten sich von einer Art wilden Spinats von Wiesen, den sie grünes Kraut nannten, kochten und ohne Salz und Schmalz assen.

Was die Leute an Silber und andern Kostbarkeiten besassen, wurde um ein Spottgeld verkauft oder versetzt.

Hätten Ihre Majestät die Kaiserin Maria Theresia damals nicht aus den Magazinen Ungarns Mehl und Korn nach Böhmen kommen lassen, welches so wie viele tausend Zentner Reiss unter die Leute vertheilt wurde, so wäre in diesem Lande die Hälfte der Menschen Hungers gestorben.

Die schlechten und schädlichen Lebensmittel, zu welchen die Menschen damals ihre Zuflucht nehmen mussten, führten ansteckende Krankheiten herbei, an welchen in Böhmen sehr viele Leute starben. Ansteckende Krankheiten raffen sehr viele Menschen dahin.

Kurparteien 207.

Im J. 1772 dauerten die im J. 1771 entstandenen Krankheiten fort und es starben daran in Böhmen bei 250000 Menschen. In Carlsbad wurden so viele Menschen ein Opfer des sogenannten faulen Fiebers, dass man — um die wenigen hier anwesenden Kurgäste nicht zu verscheuchen — von dem Kirchhofe, der sich damals an der Pfarrkirche befand, viele Kreuze wegnehmen und die Bürgerlichen während der Kurzeit bei Set. Andreas begraben liess. **1772.** Fortdauer der Krankheiten und grosse Sterblichkeit in Carlsbad.

Die Verlegung des Kirchhofes aus der Stadt erfolgte erst im J. 1784.

Die Kaiserin Maria Theresia, höchstwelche auch in Carlsbad als grosse Wohlthäterin unvergesslich bleibt, erliess in gnädigster Beherzigung der harten Drangsale Böhmens jedem Angesessenen, deren 51000 waren, 9 fl. an Steuern, daher jeder Angesessene statt 66 fl. nur 57 fl. zu bezahlen hatte M. Theresia vermindert die Steuern.

Am 26. Juni 1772 um 3 Uhr Nachmittags schlug der Blitz unter der Fahne in den Stadtthurm, gleitete an dem dicken Eisendraht, womit man bis dahin den Hammer der Nachschlags- Der Blitz schlägt in den Stadtthurm.

und Feuerglocke anzog, hinunter in die Stube des Thürmers, füllte diese mit Feuer und Rauch und schürfte am Fussboden ein Brett sehr tief auf *).

Kurparteien 147.

1773. Eine sehr ergiebige Ernte.

Im J. 1773 gab es eine so gesegnete Ernte, dass der Strich Korn für 2 fl. 15 kr., der Weizen für 4 fl., die Gerste für 1 fl. 45 kr. und das Viertel Erdäpfel für 5 kr. zu kaufen war.

Kurparteien 229.

1774. Bau des Sprudelsaals.

Um die Kurgäste, welche den Sprudel trinken, vor übler Witterung zu schützen, wurde im J. 1774 auf 2 von den Einkünften der Sprudelsalzerzeugung erkauften Brandstellen an dem Orte, an dem sich itzt das Sprudelbädergebäude befindet, ein Saal erbaut und Sprudelsaal genannt.

Beitrag der Kaiserin M. Theresia hiezu.

Zu den — mit diesem Bau verbundenen Auslagen geruhten Ihre Majestät die Kaiserin M. Theresia 2000 fl. beizutragen. Herr von Saldern aus Russland schenkte hiezu 100 Dukaten.

Dieser Saal wurde im J. 1830, nachdem Se. Exc. der Herr Oberstburggraf Carl Graf von Chotek den Bau des gegenwärtigen schönen Sprudelbädergebäudes genehmigt hatte, demolirt.

Die Abbildung des alten Sprudelsaals enthält Stöhrs Werk v. J. 1817 und 1822.

---

*) Stöhrs Werk v. J. 1810, S. 171.

Neben dem Sprudelsaale kömmt eine starke heisse Quelle zum Vorschein.

Am 10. August 1774 kam an der Ecke des neuen Sprudelsaals eine heisse Quelle zum Vorschein, welche die nämlichen Bestandtheile wie der Sprudel und den 5ten Theil seiner Wassermenge enthielt, ohne dass sich beim Sprudel ein Abgang ergab.

Siebenjähriger Gebrauch dieser Quelle.

Diese Quelle wurde von den Kurgästen durch 7 Jahre mit guter Wirkung und zwar häufiger als der Sprudel gebraucht, verlor sich aber in den letzten 3 Jahren nach und nach, verschwand endlich in der Gänze und liess zum Andenken jenen kranzförmigen Erbsenstein zurück, den man an der Mündung dieser Quelle fand und in der Rathskanzlei in einem Glaskasten gegenwärtig noch bewahrt *).

Höchst merkwürdiger Sprudelausbruch.

Im Herbste 1774 brach der ganze Sprudel in der Tepel aus, so zwar, dass bei allen 5 Sprudelöffnungen kein Wasser anzutreffen war. Zugleich ereignete sich eine Anschwellung der Tepel, wobei das kalte, trübe Flusswasser sich mit einem Wirbel in die vier offenen Sprudelöffnungen stürzte, welches aber der Springer, der zuvor stille stand, und in welchen jenes wilde Wasser, wegen des aufgesetzten Ständers nicht eindringen konnte, mit eben der Gewalt so wie vorher das heisse Wasser herausstiess.

---

*) D. Becher liefert hierüber in seinem Werke v. J. 1789, S. 190 eine umständliche Nachricht.

Aus diesem Ereigniss folgert Dr. D. Becher *), dass des Sprudels Sprung keinem Wasserfall, sondern dem gepressten Elastischen zugeschrieben werden müsse.

Das Verschliessen dieses Ausbruchs und das Zurückdrängen des Sprudels an seinen gewöhnlichen Ort, war damals sehr mühsam.

Kurparteien 279.

1775. Kurparteien 294.

1776. Dr. Becher lässt für die Kaiserin einen Tischaufsatz von Sprudelsteinen herstellen.

In diesem Jahre liess Dr. D. Becher von allen Gattungen der Sprudelsteine einen Tischaufsatz für Ihre Majestät die Kaiserin M. Theresia verfertigen.

Kurparteien 290.

1777. Wiedererbauung des Rathhauses.

Der Vermögensstand der Stadtgemeinde war durch den fürchterlichen Brand v. J. 1759 so sehr erschüttert, dass das damals mit abgebrannte Rathhaus erst im J. 1777 wieder aufgebaut werden konnte.

Die Rathssitzungen wurden vom 23. Mai 1759 bis zur Vollendung des Rathhausbaues, sonach bei 18 Jahre, im Sommer im böhm. Saalgebäude und im Winter im steinernen, später im Bräu-Hause und zuletzt im Schulgebäude abgehalten.

Von diesem Jahre an trugen die Schützenoffiziers Degen, aber keine Uniform.

---

*) Welcher dasselbe in seinem Werke v. J. 1789, S. 159—161 als Augenzeuge ausführlich beschreibt.

S. das J. 1796.

Kurparteien 260.

1778. Im Sommer 1778 veranstaltete Graf Moritz von Brühl aus Sachsen im Plobenwalde (der Antons-Ruhe gegenüber) ein grosses Nachmittagsmahl, wozu derselbe die der Tafel zunächst stehenden Waldbäume in eine Art Blumentöpfe einfassen liess. Dem Mahle folgte ein Ball.

Grafen Brühls Fest.

Anfangs September 1778 kamen 4 Exjesuiten aus Duppau als Missionärs hier an und predigten nach erwirkter Bewilligung durch 8 Tage theils in der Kirche, theils in der Allee vor dem böhmischen Saal auf einer hiezu errichteten Bühne für jedes Geschlecht insbesondere.

Exjesuiten predigen als Missionärs in Carlsbad.

Die Zahl der Kurparteien belief sich in diesem J. wegen des Krieges mit Preussen nur auf 59.

Kurparteien 244.

1779.

1780. Dr. D. Becher entdeckte im J. 1780 bei Gelegenheit, als er da, wo sich itzt der Graf Bolza'sche Garten befindet, einen kleinen Garten anlegen liess, dass der Sprudel vor Erbauung der Stadt an diesem Orte mit aller Gewalt und Hitze gesprungen sei, denn er traf während des Grabens behufs der erwähnten Gartenanlegung einen grossen Klumpen dunkelbraunen, warzenförmigen und festen Sinter an, der sich itzt an keinem andern Orte als bei dem Springer des Sprudels erzeugt.

Wahrnehmung des Dr. Becher über den frühern Standpunkt des Sprudels und über den grossen Umfang der Sprudelschale.

Auch nahm Dr. D. Becher in eben diesem Jahre wahr, dass die Sprudelschale einen ungeheuer grossen Umfang unter der Stadt einnehme *).

Misslungene Bergbau-Versuche.

Der hierortige Rathsmann Georg Kies und der Weltpriester Franz Künl legten im J. 1780 mehre Stollen an und zwar im Walde (Revier Stadtgut) unweit der Ziegelhütte, in der Nähe des Posthofes in dem Revier Ploben, ob der St. Andreaskirche und hinter dem Dorfe Trahowitz an der Eger. Allein alle ihre Bemühungen und Auslagen waren vergebens, denn es erfolgte keine Ausbeute.

Kurparteien 225.

1781. Kurparteien 187.

1782. Der erste k. k. Bade-Inspektions-Offizier in Carlsbad.

In diesem Jahre wurde der k. k. Hauptmann Till als 1ter Bade-Inspections-Offizier hieher beordert.

Kurparteien 110.

1783. Erdstösse bei Falkenau.

Im Juni 1783 wurden bei Falkenau geringe Erdstösse verspürt **).

Kurparteien 235.

1784. Kömmt der Bernards-brunn zum Vorschein.

Im J. 1784 brach hinter dem Nebengebäude des Neubrunns ohne irgend eine auffallende Erscheinung bei den übrigen Quellen der

*) D. Bechers Werk, 1789, S. 134—137.

**) Schallers Topographie, 2. Theil. S. 73.

reichergiebige, heisse Bernardsbrunn hervor *).

Am 28. Febr. 1784 riss der Eisgang die bei Trahwitz über die Eger bestandene Brücke hinweg, welche seit dieser Zeit nicht mehr hergestellt wurde. Der Eisgang zerstört die Brücke bei Trahwitz.

Ein gleiches Schicksal erlitt der hohe Holzsteg (der fischerner Steg genannt), welcher etwa 300 Schritte abwärts von der dermaligen Egerbrücke stand.

Bis zum J. 1784 wurden die Leichen entweder in der Gruft unter der Kirche oder auf dem von allen Seiten geschlossenen Gottesacker vor der Stadtkirche begraben. Vom J. 1784 an aber erfolgte jede Beerdigung bei St. Andreas. Anfang der Beerdigung bei St. Andreas.

Kurparteien 249.

Kurparteien 445. **1785.**

Zur grössern Verherrlichung der Fronleichnamsprozession trugen im J. 1786 die damals hier anwesenden Herren Grafen Kollowrat, Salm, Saurau und Heinau den Himmel über dem Sanctissimum. **1786.** An Fronleichnam tragen 4 Grafen den Himmel.

Sr. Majestät Joseph II. verdankt der öster. Kaiserstaat ausser vielen andern — das allgemeine Wohl fördernden Anstalten auch die Einführung der Armeninstitute. Dieses in der Liebe Einführung des Armen-Instituts in Carlsbad.

*) D. Becher theilt hierüber in seinem Werke v. J. 1789, S. 199 eine ausführliche Nachricht mit.

des Nächsten vorbereitete und gegründete Institut trat hier im J. 1786 ins Leben.

Glänzendes Fest der Gräfin Ozinska.

Die Gräfin Ozinska geb. Fürstin Czartoriska gab während der Saison 1786 in Carlsbad ein eben so prachtvolles als kostbares Fest. Sie liess die Allee vor dem böhm. Saal mit mehr als 1500 buntfarbigen Laternen und vielen grossen Feuervasen beleuchten, zu Ende der mittlern Allee ein grosses Haus im chinesischen Styl erbauen, worin die als Chineser gekleideten Diener der Gräfin den Kurgästen allerlei Leckerbissen nach Wunsch darboten.

Auf der Gallerie dieses Hauses ertönte von einer Musikbande im chinesischen Kostüm türkische Musik. An den übrigen Punkten der Allee spielten abwechselnd andere Musikchöre.

Beim Eingange in die Allee liess die Gräfin mehre kleine chinesische Häuschen herstellen und sie mit Spiegeln und Wandleuchtern versehen. Darin wurden den Gästen Getränke aller Art gereicht.

Diesem Feste folgte im böhmischen Saal ein sehr glänzender Ball *).

Verlegung der Schiessstatt.

In diesem Jahre wurde die Schiessstatt, welche hinter den Häusern der alten Wiese unter dem Hirschensprung situirt war, ober den

*) Stöhrs Werk v. J. 1822, S. 238.

Schlossberg neben die sogenannte Schwarzische Kapelle verlegt.

Bei der in diesem Jahre auf Befehl Sr. Majestät Kaiser Josephs II. Statt gefundenen Verminderung der Kriminalgerichte wurde auch der hierortige Stadtrath der Kriminalgerichtsbarkeit enthoben und hierauf das Halsgericht demolirt. Der Stadtrath wird der Criminalgerichtsbarkeit enthoben.

Kurparteien 411.

Mit h. Hofdekret vom 12. Juni 1787 wurde der Stadt Carlsbad die Abhaltung eines Wochenmarktes bewilligt, welcher aber erst v. J. 1824 an zu Stande kam. 1787. Wochenmärkte werden bewilligt.

Bis zum J. 1787 wurden alle Theaterstücke hinter der Puppischen Allee in einer alten Bretterhütte aufgeführt, die dem Messerschmied Thad. Damm gehörte. Bau des Theaters.

Se. Excellenz der Herr Oberstburggraf Rudolph Graf von Chotek wirkten darauf ein, dass der Trottmann'sche Garten für 230 fl. erkauft und daselbst das gegenwärtig vorhandene Theater erbaut wurde. Die Grundsteinlegung fand am 15. Juli 1787 Statt.

Der ganze Bau kostete 7000 fl. Dr. D. Becher erwarb sich dabei das Verdienst, dass er zu diesem Bau 3967 fl. 39 kr. ohne Interessen borgte.

Die sämmtlichen Auslagen wurden aus dem Erträgniss des Sprudelsalzes bestritten *).

---

*) Stöhrs Werk v. J. 1810, S. 311 u. 313.

Merkwürdiges Schachspiel mit Kindern statt Figuren.

Herr Graf Joseph Thun veranstaltete hier in der Puppischen Allee auf einem grossen Schachbrett von Leinwand in Gegenwart vieler Zuseher ein Schachspiel, wozu abgerichtete und passend gekleidete Kinder die Figuren vorstellten. Die Leitung des Spiels geschah aus den Fenstern des böhm. Saals.

Dieser Graf unterhielt die Kurgäste auch öfters mit Luftballons und mit chemischen Versuchen am Sprudel *).

Fest zu Ehren der Prinzessin Amalia Augusta, nachher Königin v. Sachsen.

Am 2. Septb. 1787 gaben die hier noch anwesenden Kurgäste zu Ehren Ihrer k. Hoheit der unter dem Namen Gräfin von Barby hier in der Kur anwesenden Prinzessin Amalia Augusta, nachherigen Königin von Sachsen, und der Prinzessin Marianne k. Hoheit, welche unter dem Namen einer Gräfin von Bräna eben auch hier die Kur brauchten, einen prachtvollen Ball im sächsischen Saal. Bei Ihrem Eintritte in denselben sass der 7jährige Baron von Bjomstirna als Amor kostümirt auf einem zierlichen Thron. An den Stufen desselben standen als Grazien gekleidet die 2 kleinen Töchter des sächs. Lieutenants von Engel. Die Musik begann. Amor erhob sich und schritt von den Grazien begleitet zum Sitze der erhabenen Fürstin und überreichte ein Gedicht auf Atlas ge-

*) Stöhrs Werk v. J. 1810, S. 273.

druckt. Die Grazien spendeten Blumen. Von der Fürstin huldvollst empfangen kehrten sie zu dem Throne zurück.

Hierauf traten aus dem Nebenzimmer 12 gleich gekleidete Paare mit Blumenguirlanden und führten einen künstlichen Tanz aus *).

In der Langenweg- (izt Schulgasse) brennt eine Scheuer ab.

Am 9. Septbr. 1787 um $3\frac{1}{2}$ Uhr früh brach in der Langenweggasse in der Scheuer des damaligen Bürgermeisters Maxm. Voigt Feuer aus, dessen Verbreitung aber durch die schnellen Löschanstalten hintangehalten wurde.

Jene Scheuer aber war bis 8 Uhr in der Gänze niedergebrannt **).

Kurparteien 469.

1788.

Bei Eröffnung des Theaters wird Mozarts Figaro aufgeführt.

Am 22. Juli 1788 wurde das neue Theater eröffnet und bei vollem Hause nach einem Prolog Mozarts Oper »Figaro« aufgeführt.

Errichtung einer Buchdruckerei.

Herr von Schönfeld aus Prag legte in diesem Jahre im Hause zum Maltheser-Kreuz auf der Wiese eine Buchdruckerei an, welche er an seinen Setzer Franz Franiek verkaufte.

Verfassung des Magistrats.

In Carlsbad waren bis zum J. 1788 immer 4 Bürgermeister, von welchen jedes viertel Jahr Einer das Amt verwaltete, 12 Räthe, 1 Stadtrichter, 1 Syndikus und 6 Gemeindälteste, 2

*) Stöhrs Werk v. J. 1810, S. 273.

**) do. do. 1822, S. 168 u. 169 beschreibt dies Ereigniss umständlich.

Mühl-, 2 Bau-, 2 Spital-Herrn, 2 Maierhofsvorsteher, 1 Forstmeister und 1 Bräuverwalter.

Im J. 1788 wurde dieses Personal auf Anordnung Sr. Majestät des Kaisers Joseph II. auf 1 Bürgermeister, 4 Räthe, 3 Repräsentanten, 1 Amtmann und 1 Controllor reducirt. Das übrige Personal bestand damals aus 1 Buchhalter, 1 Kanzellisten, 1 Gerichtsdiener, 1 Bräu- und 2 Spitalverwaltern.

Bedeutender Sprudel-Ausbruch.

Im September dieses Jahrs brach der Sprudel in der Tepel bei P und Q (Tabelle I), und zwar bei Q aus mehr als zehn grösseren und kleineren Oeffnungen, hervor.

Eine umständliche Beschreibung dieses Ausbruchs, welcher nur mit grosser Mühe geheilt werden konnte, liefert Dr. D. Becher *).

Der Blitz zerschmettert die Ecce homo-Statue.

Am 12. Juli 1788 Nachmittags zerschlug der Blitz die an dem Wege nach Donitz situirte Ecce homo Statue in viele Stücke **).

Kurparteien 465.

1789. Chemische Untersuchung des Sprudels, Neu- und Schlossbrunns durch Klaproth.

Der berühmte preussische Naturforscher und Chemiker Martin Heinrich Klaproth unterzog im J. 1789 den Sprudel, den Neu- und den Schlossbrunn einer chemischen Untersuchung, worüber er im J. 1790 eine Abhandlung unter dem Titel: »Chemische Untersuchung der

*) In seinem Werke v. J. 1789, S. 178—183, dann S. 535—538.

**) Stöhrs Werk v. J. 1817, S. 151.

Mineralquellen zu Carlsbad« herausgab. Dr. Pöschmanns Werk: »Der Schlossbrunn zu Carlsbad« vom J. 1826 S. 4 und 81. Das Resultat dieser Analyse ist in der Tabelle II. enthalten.

Der Blitz tödtet einen Taglöhner, der vor dem Gewitter flieht.

Am 14. August 1789 um 11 Uhr Mittags entlud sich hier ein starkes Gewitter. Ein Taglöhner, Namens Mathes Limlai, aus Trahowitz, welcher mit mehren Leuten auf einem Felde des Laurenzberges arbeitete, flüchtete sich vor dem Gewitter in das am Jakobsberg befindliche Haus des Jos. Gebhard Nr. 229, wurde aber da unter der Hausthür vom Blitz erschlagen.

Feier des Sieges bei Belgrad.

Kaum war am 20. Oktober 1789 die sichere Nachricht hier eingetroffen, das der siegreiche Laudon die Festung Belgrad eingenommen habe, als auch schon auf allen Bergen um Carlsbad der Donner der Pöller erschallte.

Tags darauf fand ein solennes Hochamt und das *Te Deum laudamus* Statt, während die Schützen die gewöhnlichen Salven gaben. Abends wurde unter immerwährendem Feuern der Pöller bei der Marienkapelle und am Dreikreuzberg eine Illumination veranstaltet.

Kurparteien 466.

1790. Klaproth untersucht den Sauerling.

Im Jahre 1790 untersuchte Klaproth den nächst der Dorotheensau befindlichen Säuerling *).

*) W. A. Lampadius, gehörige Würdigung des carlsbader Säuerlings. Freiberg 1821.

Dieses Säuerlings erwähnt schon Dr. Fab. Summer im dritten Hauptstück seines lateinischen Werkes über Carlsbad vom J. 1571 nach der Uibersetzung seines Bruders Johann im Nachstehenden: »das kleine Berglein, so sich auf der Seiten des Buchberges abwendet, ist nach Mittag gelegen und heisst der Säuerlingberg: denn unter diesem Berge ist ein Sauerbrunn, welcher mit rauschenden Brudeln aufquillt und das Wasser in die Höhe treibet« *).

Im J. 1838 wurde am Säuerling ein Gasbadhaus errichtet.

Kotzebue in Carlsbad.

Kurparteien 368, unter welchen sich der fruchtbare Theaterdichter Kotzebue befand, welcher am Markte zur Stadt Annaberg wohnte.

1791. Dorotheensau.

Herr Graf Christian Clam Gallas liess im J. 1791 zu Ehren der regierenden Herzogin Dorothea von Kurland gebornen Gräfin von Medem auf einem (in der Nähe der dermaligen E. H. Carlsbrücke) mit schönen Baumgruppen umgebenen Felsenvorsprung einen Säulentempel herstellen. Von dieser Zeit an wurde die nächste Umgebung dieses Tempels Dorotheensau genannt **).

In diesem Tempel war ein Altar mit einer Vase, um die sich eine Schlange wand. Den

---

*) Tillings Nachricht vom Carlsbade v. J. 1756. §. 17.

**) Ryba's Werk v. J. 1835. S. 257.

gefeierten Namen *ΔΟΡΟΘΕΑ* bezeichnete eine Marmortafel mit goldenen Buchstaben, und die Rückseite derselben enthielt die Worte: »Ach könnten wir vergangene Tage künftig machen.«

Dorotheens-Tempel, dich grüss ich mit süsser Erinn'rung,
Hier am geweihten Ort kommt mir ein freudiger Traum.
Ach, es knüpft an den Namen sich still manch' lieber Gedanke,
Und das Edle spricht sich und das Zarte mit aus.
Und so hat dich dein Name zur lieblichsten Stelle geadelt,
Ein geheiligter Ort, weiblicher Anmuth geweiht.
Körner.

Posthof.

Den Posthof erbaute im J. 1791 der hierortige Postmeister Joseph Korb, nachher Ritter von Weidenheim. Er legte dabei auch einen Garten und Alleen an. Der Fahrweg dahin blieb aber noch mehrere Jahre darauf schlecht, bis Graf Findlater seine Aufmerksamkeit der wesentlichen Verschönerung der carlsbader Umgebung rühmlichst zu widmen begann.

Kurparteien 563.

Den Kurgästen wird die freie Einfuhr eines Eimers Wein bewilligt.

Mit h. Hofdekret vom 21. Mai 1791 wurde jedem fremden Kurgast bewilligt, Weine, wenn diese nicht einen Eimer (etwa 80 Bouteillen) übersteigen, zu ihrem eigenen Gebrauche zollfrei hieher mitzuführen oder sich nachbringen zu lassen.

Schiller, Göthe und Tiedge in Carlsbad.

Zu den interessantesten Kurgästen gehörten in diesem Jahre die berühmten Dichter Schiller,

im Hause zum weissen Schwan, Göthe in 3 Mohren und Tiedge zum weissen Adler.

1792. Dr. David Bechers Tod.

Am 7. Februar 1792 starb der um Carlsbad hochverdiente M. Dr. David Becher im 67. Jahre seines Alters.

Eine vollständige Biographie dieses sehr verdienstvollen Arztes, welcher mit Recht der carlsbader Hippocrates genannt zu werden verdient, schrieb M. Dr. Ritter de Carro *).

Die Wandelbahn beim Neubrunn erhält die gegenwärtige Länge.

An der früher bestandenen ebenerdigen kurzen Wandelbahn beim Neubrunn, die damals nur die Hälfte der gegenwärtigen Breite enthielt, wurde im Herbste 1792 die dermalige Länge hergestellt **).

Kurpart: 613.

1793. Franz II. Privilegien-Bestätigung.

Se. Majestät Kaiser Franz II. bestätigten am 2. September 1793 die Stadtprivilegien mit der Beschränkung der vom Kaiser Ferdinand II. erhaltenen unbedingten Befreiung von der Militärbequartirung, dass Carlsbad in äussersten Nothfällen Militär-Einquartirung anzunehmen verbunden sei ***).

Graf Findlater das erste Mal in Carlsbad.

Herr Graf Findlater aus Schottland, welchem Carlsbads Umgebung manche Verschönerung zu danken hat, kam im J. 1793 das erste

---

*) In seinem Almanach v. J. 1833. S. 41 — 63.

**) Stöhrs Werk v. J. 1830, S. 116.

***) F.

Mal hieher, entwarf auf seinen Ausflügen in Thälern und auf Bergen im Stillen seine Verschönerungspläne und theilte sie dem damaligen Herrn Kreishauptmanne Ritter von Stahl mit, welcher hiezu von Sr. Excellenz dem damaligen Herrn Oberstburggrafen Grafen Rudolph von Chotek (dem Vater des gegenwärtigen, um die Emporhebung aller böhmischen Kurörter höchst verdienstvollen Herrn Oberstburggrafen Grafen Carl von Chotek Excellenz) die Genehmigung nachsuchte, die ihm auch mit Vergnügen ertheilt wurde.

Daran nahm auch der kais. russische geheime Rath und Kammerherr von Divoff rühmlichen Antheil. Dieser, Findlater und Stahl leiteten gemeinschaftlich unter den ansehnlichen Kurgästen eine Subscription ein und schritten dann rasch zu ihrem Verschönerungswerke *).

Baron Bretfelds merkwürdiges Frühstück.

Während der Saison 1793 lud Baron Bretfeld aus Prag die hier anwesenden Herrschaften zu einem Frühstück und Tanz in den böhmischen Saal ein. Zu gleicher Zeit liess er in der — daran befindlichen Allee einen Frei-Jahrmarkt abhalten, wo die sehr drollig gekleideten Verkäufer eben so drollige Sachen anboten, die die Gäste nach Belieben wählen konnten**).

Kurpart: 622.

---

*) Stöhrs Werk v. J. 1810, S. 65.

**) do. do. 1822. S. 241.

1794. Anfang zu dem Bau des Dorfes Neuthonitz.

Im J. 1794 begann der Bau des Dorfes Neuthonitz, dessen Einwohner nur Häusler und keine Bauern sind.

Errichtung eines Dampfbades.

Neben dem hier ehmals bestandenen Gemeindbade ward im J. 1794 eine Dampfbadstube sammt einem Ruhezimmer errichtet und häufig benützt, bis dieses Gebäude bei dem im J. 1809 Statt gefundenen bedeutenden Sprudelausbruche, nach welchem die Hygieensquelle zum Vorschein kam, so beschädigt wurde, dass es abgetragen werden musste *).

Kurpart: 547.

1795. Beginnt der Gebrauch des Schlossbrunns.

Im J. 1795 fing man an, die Vortrefflichkeit des Schlossbrunns anzuerkennen und ihn mit gutem Erfolge zu trinken**).

Freiwilliger Kriegsbeitrag der Carlsbader.

Als im J. 1795 von der h. Staatsverwaltung eine Aufforderung zu Kriegsbeiträgen erging, widmeten die hierortigen Schützen hiezu jenen 20 Loth schweren silbernen Becher, welchen Joh. Joseph Gebhart im J. 1726 bei dem Freischiessen zu Altenburg gewonnen hatte und welcher von der Stadtgemeinde und Bürgerschaft mit 200 Dukaten gefüllt als ein freiwilliger Kriegsbeitrag in einem schön gearbeiteten Kästchen nach Wien übermittelt wurde***).

---

*) Dr. Ryba's Werk v. J. 1835, S. 70.

**) Dr. J. Pöschmann: Der Schlossbrunn zu Carlsbad. 1826, S. 26.

***) Schützengedenkbuch, S. 22.

Das Kreuz, welches auf dem Felsen nächst dem Hause zu 3 Schwalben vorhanden ist, liess im J. 1795 Herr Graf Sigmund Keglowich von Buzin, Grossprobst und Domherr zu Gran, herstellen. Seiner Stiftung zur fortwährenden Instandhaltung dieses Kreuzes geschieht beim J. 1803 Erwähnung *). Graf Keglowich lässt ein Kreuz errichten.

Vor dem J. 1795 wurden die Badelisten nur geschrieben. In diesem J. wurden sie das erstemal gedruckt. Erste Drucklegung der Badeliste.

Bis zum J. 1795 sammelte der Rathsdiener bei den Kurgästen mittelst des sogenannten Sprudelbuches freiwillige Beiträge zur Instandhaltung der M. Quellen. Dabei kam aber wenig ein, daher zu Folge h. Hofdekrets vom 19. Dezember 1795 das Sprudelbuch beseitigt und die Kurtax von 2 fl. für Adeliche und von 1 fl. für Nichtadeliche bemessen wurde. Kurtax.

Diese Tax wurde seither einer öfteren Regulirung unterzogen, wovon bei den Jahren 1804, 1810, 1820 und 1833 Erwähnung geschieht.

Kurpart: 635.

1796.

Die hierortigen Scheibenschützen uniformirten sich erst im J. 1796 auf folgende Art: Röcke aus grünem Tuch mit gelben Knöpfen, Brust, - Kragen - und Aermelaufschläge wie auch Westen und Beinkleider aus schwarzem Manche- Erste Uniformirung der bürgerl. Schutzen.

*) F. 2 11.

ster, Achselbänder von Gold und schwarzer Seide, dreistülpige Hüte mit weiss und grünen Federbüschen und eben solchen Bandschleifen, gelbe Achselriemen von Leder, woran kleine schwarz lakirte mit dem Stadtwappen gezierte Patrontaschen hingen, ganz gleiche Kugelstutzen, gelbscheidige Hirschfänger mit weissbeinigen Griffen in gelben Riemen, die Kuppelschale mit dem Stadtwappen versehen.

Die Offiziere trugen Degen, feinere Federbüsche, Hutschleifen von Gold und grüner Seide, die Kragen-, Brust- und Aermelaufschläge, dann Westen mit Gold bordirt. So uniformirt paradirten die Schützen das erstemal am 26. Mai 1796 am Fronleichnam *).

Errichtung der Boutiquen auf der alten Wiese.

Im J. 1796 wurden auf der alten Wiese die ersten Boutiquen auf Kosten der Gewerbsleute auf dem Gemeindplatze errichtet.

Die vor den Franzosen sich flüchtenden Bischöfe von Würzburg und Bamberg verbreiten in Carlsbad grossen Schrecken.

Bevor noch die Franzosen von Sr. k. Hoheit dem siegreichen Erzherzog Carl am 23. August 1796 bei Schwarzenfeld nächst Amberg geschlagen waren, wurde Carlsbad durch die Ankunft der wegen des Vordringens des Feindes auf der Flucht begriffenen Bischöfe von Würzburg und Bamberg dergestalt in Schrekken versetzt, dass alle Kurgäste des Auslandes

*) Schützengedenkbuch. S. 67.

aus Furcht, überfallen zu werden, Carlsbad eiligst verliessen.

Kurpart: 678.

1797. Fassung des Schlossbrunns.

Im J. 1797 wurde der Schlossbrunn regelmässig gefasst, mit einem tempelartigen Uiberbau verziert, der Abhang des Schlossberges gepflastert, der gegenwärtig bestehende Stufengang vom Markte an hergestellt und daselbst eine Reihe von Lindenbäumen gepflanzt*).

Herzog von Gotha überrascht die Kurgaste mit einer ländlichen Unterhaltung.

Der Herzog von Gotha lud im Sommer 1797 eines Nachmittags die Herzogin Dorothea von Kurland und mehrere andere vornehme Kurgäste zu einer Fahrt nach Fischern ein.

Als sie in 18 Kutschen die Steinbrücke erreichten, liess der Herzog Halt machen und schlug vor, über die schöne bei jener Brücke befindliche Wiese zu Fuss zu gehen. Der Vorschlag ward angenommen. Auf der Wiese arbeiteten zwischen mehreren Heuschobern Bauernmädchen und Bauernbursche. Ein Dudelsackpfeifer und Geiger spielten dabei lustige Stückchen. Die Arbeiter näherten sich hierauf einem ungeheuer grossen Heuschober, welcher sich plötzlich öffnete und eine wohl besetzte Tafel in sich enthielt. Nun ertönte unter den Gesträuchen eine schöne Musik, und es wurde

*) Ausführliche Nachrichten hierüber liefert Dr. Pöschmanns Werk: Der Schlossbrunn zu Carlsbad, S. 84.

von allen Anwesenden, Adelichen und ländlichen Arbeitern, wacker getanzt*).

Erster Tempel über den Springer.

Das carlsbader Gemeindvermögen wurde leider durch die erlittenen vielen und grossen Unglücksfälle so hart in Anspruch genommen, dass es demselben unmöglich blieb, den Klagen über die Vernachlässigung der äusseren Ausstattung der heilkräftigen M. Quellen zu begegnen, worüber M. Dr. B. L. Tralles **) seinen Aerger beim ersten Anblick des Sprudels in folgenden Versen ausspricht:

Doch wie! bist du das kaiserliche Bad
Zu dem die Noth des fernsten Fremdlings reiset,
Wovon die Welt vielleicht nur eines hat,
Das Ost und West nach seiner Wirkung preiset.
Ist faules Holz dein allerbester Schmuck?
Vergisst dein Volk, was deinem Werth gebühre?
u. s w.

Erst im J. 1797 erlaubten es die Stadtrenten, über den Springer einen Tempel auf korinthischen Säulen und über die Sprudelsalzkessel ein Gebäude herzustellen.

Kurpart: 731.

1798. Der erste k. k. Inspections-Commissär in Carlsbad.

Der k. k. Polizeikommissär Johann Klehe aus Prag wurde für die Kurzeit 1798 als erster

*) Stöhrs Werk v. J. 1822, S. 241.

**) In seinem Werke: Das Kaiser-Carlsbad in einer Ode entworfen u. s. w. v. J. 1756, S. 4.

Badepolizei-Inspectionskommissär hieher abgeordnet und der Magistrat mit kreisämtlicher Missiv vom 29. Mai d. J. Z. 2974 angewiesen, demselben die nöthige Assistenz zu leisten und in Allem, was zur öffentlichen Sicherheit und Ordnung führt, thätigst mitzuwirken *).

Festliche Einweihung d. Theresienbrunns.

Herr Adolph Ferdinand Heinrich von Carlowitz hat mit bedeutenden Summen die ganze Umgebung des Gartenbrunnens verschönert, womit er schon im J. 1790 begann, und er erwirkte die a. h. Bewilligung, diesen Brunn nach dem Namen der 2. allerdurchlauchtigsten Gemahlin Sr. Majestät Kaisers Franz »Theresienbrunn« zu nennen.

Die Einweihung erfolgte am 6. Juni 1798 auf Kosten des Herrn Baron von Carlowitz mit grossen Feierlichkeiten, welche die Prager Zeitung vom J. 1798 Nr. 47 beschreibt, wie folgt: »Carlsbad den 7. Juni 1798. Ein Kurgast, welcher Carlsbad schon seit mehreren Jahren besucht, und über die warme Mineralquelle, ehemals der Gartenbrunnen genannt, auf eigene Kosten einen Tempel erbauen liess, der auf eine vorhergegangene Bitte der Stadt mit höchster Genehmigung vom 11. September vor. J. nach dem Namen Ihrer Majestät der Kaiserin

*) F. $\frac{1}{36}$.

»Theresienbrunn« genannt wurde, veranstaltete auf den 6. Juni l. J., als am Geburtstage Ihrer Maj. der Kaiserin, eine feierliche Einweihung dieses Tempels.

In dieser Absicht wurde Anfangs in der hiesigen Dekanalkirche ein feierliches Messopfer abgehalten, dem der carlsbader Magistrat in corpore, das bürgerliche Schützencorps, die sämmtl. Bewohner Carlsbads und sehr viele Kurgäste beiwohnten. Nach diesem ging der Magistrat unter Begleitung des bürgerl. Schützencorps und mehrerer Kurgäste bei Ertönung der Feldmusik nach dem neuen Tempel, wo das Schützencorps aufmarschirte, und eine Salve gab. Auf dem gegenüber liegenden Kreuzberg wurden unter dem Schalle steter Musik 12 Pöller abgebrannt. Nun hielt der hiesige erste Magistratsrath Anton Sauer als Einweihungskommissär (von den Treppen des Tempels) an die ganze Versammlung eine der Erhabenheit des Festes angemessene Rede, während welcher bei Lösung der 12 Pöller und einer von dem Schützencorps gegebenen Salve die auf einem rothsammetenen Polster liegende böhmische Krone und der mit einem Palmzweige umwundene Szepter, welche die Kuppel des Tempels zieren (vom Büchsenmacher Jos. Peter), auf diesen aufgestellet wurden. Zum Schlusse der Rede wurden wieder die Pöller und das Salve abge-

brannt*). Mittags wurde der Magistrat in corpore nebst einigen geladenen Gästen**) in dem nächst dem Theresienbrunnen befindlichen Mühlbadhause, welches schon vor 3 Jahren von eben diesem wohlthätigen Kurgaste zur Haltung einer vorhin in Carlsbad nie gewesenen Freitafel zum Besten der Stadtgemeinde schön und bequem auf seine eigene Kosten eingerichtet worden, von ihm prächtig bewirthet, und dabei unter Lösung der Pöller die Gesundheit Ihrer Maj. der Kaiserin getrunken.

Abends war im böhmischen Saale ein festlicher, von allen Kur- und Badegästen, dann den ansehnlichen Bewohnern Carlsbads zahlreich besuchter Freiball, und gleich daran in der grossen Allee eine sehr glänzende Beleuchtung, bei welcher die ganze Allee mit verschiedenfärbigen Laternen behängt, und am Ende

---

*) Nach geendeter dortigen Feierlichkeit zogen die Schützen vor die Wohnung des Herrn Baron v. Carlowitz zum Auge Gottes, und gaben 2 Salven.

**) Diese Gäste waren nach Stöhr in seinem Werke v. J. 1810, S. 207: von Klehe, k. k. Kurinspektions-Kommissär, v. Pfisterer, k. k. Inspektionshauptmann, der Bürgermeister Becher mit den Räthen Sauer, Voigt und Deiml, der Dechant Neumann mit den Kapellanen Beer und Stöhr, die Gemeind-Repräsentanten Bohatti und Mahr, der Schützenhauptmann Seidl, der Amtmann Gerber und Controllor Lössl und der Förster Stöhr.

derselben in der Mitte ein grosser Triumphbogen errichtet war, innerhalb welchem der hohe kais. Name M. Theresia, die böhmische Krone, der mit einem Palmzweig gebundene Szepter, der Wahlspruch: »*Imitari malim, quam vocari,*« dann unten der böhmische Löwe nebst andern prächtigen Verzierungen beleuchtet zu sehen war.

Gleichwie diese ganze sehr kostspielige Feierlichkeit einzig und allein auf Kosten des ofterwähnten Herrn Kurgastes abgehalten ward, so beschenkte derselbe auch überdiess noch das carlsbader Schützencorps (mit 50 fl.), und die sämmtlichen Individuen, welche bei Errichtung des Tempels, und bei dessen Einweihungsfeier wesentliche Dienste thaten, sehr ansehnlich. (Herr Rath Sauer bekam eine goldene Uhrkette, Amtmann Gerber eine goldene Dose.)

Zur Verherrlichung dieses Tages ward auch von der hiesigen Carl Ritter von Steinsbergischen Schauspielergesellschaft das Stück »Die Liebe der Unterthanen« aufgeführt u. s. w. Im letzten Aufzuge stellte das Theater den Theresienbrunnentempel mit den darauf angebrachten Inschriften vor; eine Hymne zum Wohl der besten Landesmutter abgesungen machte den Beschluss.«

Feier des Namensfestes Paul I.

Am 10. Juli 1798 verherrlichte der kais. russ. General en Chef, Herr Graf Alex. von Orloff Chesmenski das Namensfest Sr. Majestät

des Kaisers Paul I. durch ein grosses Diner in seiner Wohnung (zum weissen Löwen), ein Freischiessen, welches schon am 9. Juli begann, durch einen festlichen Ball im obern böhmischen Saale und Tags darauf durch ein Freitheater.

Eine umständliche Beschreibung dieses Festes liefert uns Stöhr *).

Graf Ilinsky wird der Gründer des Fremden-Spitals.

Während des so eben erwähnten glänzenden Festes wirkte der kais. russ. Senator Herr Graf August Ilinsky im Stillen zur Verherrlichung desselben dadurch mit, dass er 1000 fl. dem M. Dr. Bernard Mitterbacher zur Gründung eines Hospitals für arme Kurbrauchende übergab.

Eine Beschreibung über die Entstehung und Fortschritte des Fremdenspitals gab über meine Aufforderung der wiener Magistrats-Beamte Jos. Rossi im J. 1829 zum Vortheil desselben heraus.

Ich lieferte ihm hiezu die erforderlichen Behelfe.

In dieser Beschreibung kommen die verehrten Namen aller jener edelmüthigen Wohlthäter vor, welche sich um jenes Hospital wesentliche Verdienste erwarben.

Die grösste Unterstützung verdankt dieses Institut Sr. Majestät dem Kaiser Franz I., höchstwelcher demselben im J. 1804, 5000 fl. und

*) In seinem Werke v. J. 1822. S. 242 — 244.

den Posthof sammt dazu gehörigen Grundstücken zu schenken geruhten.

Eine besonders rühmliche Erwähnung verdient auch hier M. Dr. Bernard Mitterbacher, welcher als wahrer Menschenfreund zur Gründung dieses Hospitals eifrigst mitwirkte und als Director vom J. 1812 an (in welchem daselbst die ersten Kranken aufgenommen wurden) bis zum J. 1825 die Ordination und Mitaufsicht über die Vermögensgebahrung u. dgl. m. ganz unentgeldlich besorgte.

Seinem edlen Beispiele folgte sein Sohn der M. Dr. Carl Mitterbacher mit gleicher Aufopferung, denn dieser verwaltet bereits seit dem J. 1825 dieselben Geschäfte ohne geringsten Anspruch auf irgend ein Emolument.

Erzherzog Carl von Oesterreich in Carlsbad.

Am 23. August 1798 Vormittags beehrten Se. kais. Hoheit der Erzherzog Carl von Oesterreich (Bruder Sr. Majestät des Kaisers Franz I.) auf einer Durchreise Carlsbad mit seiner hohen Gegenwart.

Der Magistrat erwartete den sieggekrönten Erzherzog bei dem Posthause als dem gewählten Absteigquartier. Die Schützen-Compagnie stellte sich beim prager Thor in Parade auf.

Se. k. Hoheit wurden mit dem lebhaften Rufe der zahlreich versammelten Einwohner: »Es lebe Prinz Carl, der Retter Böhmens« unter dem Feuern der Pöller ehrerbietigst empfangen.

nahmen hierauf in Begleitung einiger Generäle und des Magistrats die sämmtlichen M. Quellen in Augenschein und setzten nach dem Diner unter jenem erneuerten Rufe ihre Reise nach Eger fort, wobei die Schützen am Egerthor Salven gaben.

1799. Wichtiger Sprudel-Ausbruch.

Am 22. Februar 1799 Mittags verursachte der Eisgang bei geringem Wasserstande hinter M bei N und Q (S. die Tabelle I) einen Ausbruch, worüber sich im In- und Auslande der Ruf verbreitete, der Sprudel sei in Folge eines Erdbebens ganz verschwunden.

Nach vielen vergeblichen Anstrengungen gelang es endlich, den Sprudelausbruchverbau am 24. Dezember 1799 zu vollenden.

Eine ausführliche Beschreibung des Ausbruchs liefert uns Stöhr*).

Der Eisgang zerreisst alle Pfeiler der Egerbrücke.

Im J. 1798 begann die Stadtgemeinde den Bau der Egerbrücke und im J. 1799 zerriss der bereits erwähnte Eisgang alle Pfeiler dieser Brücke.

Graf v. Stollberg lässt einen bequemen Waldweg herstellen.

Damals mangelte es noch in der Gänze an bequemen Waldwegen. Hr. Graf Fried. v. Stollberg Werningerode erwarb sich daher dadurch ein Verdienst um Carlsbad, dass er im J. 1799 abwärts von der Stelle, auf welcher später die dem Herrn Grafen Findlater gewidmete Säule

*) In seinem Werke v. J. 1810, S. 194—201.

errichtet wurde, auf eigene Kosten einen bequemen Waldweg herstellen liess.

Feier des Namensfestes Paul I.

Der kais. russ. General en Chef Herr Graf Alex. von Orloff Chesmenski veranstaltete zur festlichen Feier des Namenstages Sr. Majestät des Kaisers Paul I. am 9. Juli 1799 früh ein Freischiessen, ein grosses Frühstück mit Ball im sächsischen Saal, Nachmittags in der Allee beim böhm. Saal eine Kunstreiterei und Abends Concert im sächsischen Saal, am 10. Juli ein grosses Diner in seiner Wohnung, Abends einen Ball im obern böhm. Saal, dann am 11. Juli bei Beendigung des Freischiessens für 150 Schützen ein Diner und einen Ball auf dem Lusthause.

Alle diese Feste, welche durch die Anwesenheit der durchlauchtigen Gemahlin Sr. kais. Hoheit des Grossfürsten Constantin besonders verherrlicht wurden, endeten mit einem Feuerwerk *).

Grossfürst Constantin übernachtet hier.

Am 13. Dezember 1799 übernachteten hier im Hause zur goldenen Kugel Se. kaiserl. Hoheit der Grossfürst Constantin auf der Rückkehr von dem Feldzuge gegen Napoleon.

Kurparteien 726.

---

*) Umständlicher beschreibt dieses Fest Stöhrs Werk v. J. 1822, S. 244 u. 245. S. auch das Schützengedenkbuch S. 88 — 91.

In der Nacht vom 28. zum 29. Jäner 1800 brach im Hause zu 3 Linden ober der Kirche Feuer aus, welches den Dachstuhl und einen Theil des Hintergebäudes zum blauen Stern in Asche legte, und den zweiten Stock des ersten Hauses stark beschädigte. **1800.** Beschädigung zweier Häuser durch Feuer.

Es gelang der rühmlichen Anstrengung vieler Einwohner Carlsbads, dem Umsichgreifen des Feuers Einhalt zu thun.

Ein Lehrjunge bemerkte während des Löschens im brennenden zweiten Stocke zu 3 Linden ein kleines Fässchen.

In der irrigen aber glücklichen Vermuthung, es enthalte etwas Süsses für seinen Gaumen, trug er es fort und es war — mit 6 Pfund Schiesspulver gefüllt.

Zur dankbaren Erinnerung an die göttliche Rettung vor einem grösseren Unglück, womit besonders die im Retten begriffenen Menschen vom erwähnten Pulverfässchen bedroht waren, stiftete die Bürgerschaft ein jährlich am 28. Jäner abzuhaltendes Hochamt.

Bei dem J. 1759 geschah bereits Erwähnung von dem zu gleichem Zwecke für den jährlichen 23. Mai gestifteten Hochamte*).

---

*) Stöhrs Werk v. J. 1810, Z. 169 u. 170 beschreibt diese Feuersbrunst umständlicher.

Die bürgerl. Schützen stellen auf eigene Kosten 3 Mann ins Feld.

Im Frühjahr 1800 erprobte die carlsbader privil. Schützen-Compagnie ihren Patriotismus neuerlich *) dadurch, dass sie auf eigene Kosten 3 Mann, Namens Michael Riedl, Joh. Mich. Funk und Fried. Maas, als Jäger zur Armee ins Feld stellten **).

Widmung des Theresienplatzchens und der Antons-Ruh.

Im J. 1800 wählten Ihre k. Hoheit die Prinzessin Theresia (nachherige Königin von Sachsen) unweit des Posthofes und Se. k. Hoheit der Prinz Anton (später König v. Sachsen) hinter dem Posthofe ein Plätzchen zu ihrem Lieblingsaufenthalte, wovon das Erstere seither das Theresienplätzchen und das Letztere die Antons-Ruhe genannt wird ***).

Theater und Ballet am Namensfeste des Prinzen v. Sachsen.

Am 13. Juni 1800 wurde im Theater zur Verherrlichung des Namensfestes Sr. k. Hoheit des Prinzen Anton von Sachsen »der König auf Reisen« und hierauf folgendes Ballet aufgeführt: Vor einer Statue des Pan bereiten sich Schäfer und Schäferinen zu einem Opfer. Ein Genius verweist ihnen diess an diesem Tage. Auf seinen Wink zerschlägt der Blitz Pans Statue, worauf im Hintergrunde Prinz Antons Wappen sichtbar wird. Diesem zu

---

*) S. das J. 1795.

**) Die Compagnie ist noch im Besitze der Quittungen über die diessfalls bestrittenen Auslagen.

***) Stöhrs Werk v. J. 1810, S. 78.

opfern weist der Genius die Schäfer an. Ein Tänzer schlägt im Springen 4 hochhängende Blumenkörbchen ab, die sich in die 4 Worte verwandeln: »Heil dem guten Fürsten!« Bei dieser Verwandlung stehen alle Anwesenden von ihren Sitzen auf und bezeugen Sr. k. Hoheit ihre Theilnahme durch rauschenden Beifall*).

Herstellung des Fahrweges nach dem Posthofe.

Bis zum J. 1800 stand den Kurgästen ausser der — neben dem böhm. Saale vorhandenen Allee kein Unterhaltungsort im Freien zu Gebote.

Hinter dieser Allee gab es mit Ausnahme des schon beim J. 1756 erwähnten Graf Chotekschen Weges noch keinen bequemen Spazierweg, sondern nur schmale Fusswege fast mitten durch die dortigen Wiesen.

Der Fahrweg nach Hammer war damals im elendesten Zustande. Die schon bei dem J. 1793 rühmlichst erwähnten Herrn, als Graf Findlater, der Kreishauptmann Ritter v. Stahl und der kais. russ. Kammerherr von Divoff machten sich es zum angelegentlichsten Geschäfte, mit eigenen ansehnlichen und gesammelten Beiträgen die Herstellung eines guten Fahrwegs nach Hammer (eigentlich Birkenhammer) ins Werk zu setzen, welcher ohne die Brücke 7000 fl. kostete.

Fahrweg nach Hammer.

Die verehrten Namen jener vornehmen

*) Stöhrs Werk v. J. 1822, S. 245 u. 246.

Kurgäste, welche dazu löblich beitrugen, theilt uns Stöhr mit*).

Kurparteien 744.

1801. Erzherzog-Carlsbrücke.

Die Erzherzog-Carlsbrücke besteht erst seit dem J. 1801. Früher musste man auf dem Wege nach Hammer die Tepel passiren. Am 4. Juli 1801 fuhren Ihre k. Hoheit die Prinzessin M. Theresia mit ihrem durchlauchtigen Gemahl Prinzen Anton k. Hoheit (nachmaligem König von Sachsen) die Erste über diese Brücke, und um die Benennung derselben gebeten, nannten Ihre k. Hoheit aus Liebe zu ihrem durchlauchtigen Bruder Sr. kais. Hoheit dem Erzherzog Carl von Oesterreich diese Brücke die Erzherzog-Carlsbrücke**).

Findlaters Tempel.

Im Walde auf der Rückseite des Hammerberges liess Graf Findlater im J. 1801 einen Tempel erbauen, welcher seither Findlaters Tempel genannt wird. Die schöne Aussicht, welche man aus diesem Tempel ins Thal vor dem Dorfe Hammer geniesst, beschreibt J. H. Campe***).

In dem Tempel befindet sich folgende Inschrift:

---

*) In seinem Werke v. J. 1810, S. 65 u. 66.

**) Stöhrs Werk v. J. 1810, S. 76.

***) In seiner Reise von Braunschweig nach Carlsbad und Böhmen im J. 1806, S. 168.

»*Ce chemin a été fait, et ce temple a été construit par le comte de Findlater en reconnaissance du bien, que les eaux de Carlsbad lui ont fait, et en commémoration des jours heureux, qu'il y a passés sous les loix douces et paternelles du gouvernement autrichien.* 1801.

Körner drückt seine Gefühle über die Wanderung zu diesem Tempel in folgenden Versen aus:

»Freundlich begrüsst der Wand'rer, der müde, die lichtere Halle,
Wenn er vom Thale herauf muthig die Höhe bestieg.
Unten ging er am Ufer, und sah hinauf zu dem Tempel,
Wie er so himmlisch sich zwischen den Fichten erhebt.
Nicht widerstand er der Lust; schwer athmend steigt er zur Halle,
Und nun blickt er hinab in die Verschlingung des Thals.
Da zieht tiefere Sehnsucht ihn unwiderstehlich hinunter,
Und die blühende Flur lockt den Bethörten hinab. —
Ach so ist der Menschen Geschlecht; — wir sehnen und hoffen,
Und das ersehnte Glück wird uns errungen zur Last.

Graf Findlater lasst den Weg über den Hammerberg herstellen.

Der in eben diesem Jahre auf dem ganzen Hammerberg hergestellte Weg ist ebenfalls das verdienstliche Werk des Grafen Findlater*).

Graf v. Orloff schenkt den Schützen eine neue Fahne.

Se. Excellenz Alexius Graf von Orloff Chesmenski, kais. russ. General en Chef, ein grosser Protecteur der hierortigen bürgerlichen

*) Stöhrs Werk v. J. 1830, S. 67.

Schützen, erfreute diese im J. 1801 mit einer neuen grossen Fahne *).

Das k. k. Aerar kauft das hierortige Postregale, Posthaus und den Posthof.

Laut des Kontrakts vom 17. August 1801 **) erkaufte das h. k. k. Aerar von dem damaligen Postmeister Joseph Korb das carlsbader Postregal, das N. C. 30 situirte Posthaus und den Posthof sammt allen Jos. Korb'schen Grundstücken für 75,000 fl.

Stöhr gibt in seinem Werke v. J. 1830 S. 74 irrig das J. 1803 als das des erwähnten Kaufes an.

Graf von Genga, nachher Pabst Leo XII., hier in der Kur.

Kurparteien 765. Unter diesen Kurgästen befand sich auch Graf Hannibal von Genga, der am 10. Februar 1829 verstorbene Pabst Leo XII. als päbstlicher Gesandter am churbaierschen Hofe vom 7. Mai bis 30. Juni im Hause zum Pomeranzenbaum am Markte ***).

1802.

Dr. Bernard Mitterbacher erhält die Inspection der Sprudel-Salzbereitung.

Um der steten entsprechenden Bereitung des Sprudelsalzes versichert zu seyn, wurde im J. 1802 von der hohen Landesstelle eine Inspection über die Salzbereitung für nothwendig erkannt und diese dem M. Dr. Bernard Mitterbacher zugewiesen †).

---

*) Schützengedenkbuch, S. 97.

**) Einverleibt im carlsbader Kontraktenbuch. N. VI. Fol. 419 — 423.

***) Badeliste v. J. 1801, N. 11.

†) F. 5/7.

In diesem Jahre wurde an der Herstellung eines ordentlichen Fahrweges vom Posthofe nach Hammer thätig fortgesetzt. Fortsetzung an dem Bau des Fahrweges nach Hammer.

Baron Arnstein in Wien trug hiezu 100 fl. bei *). Baron Arnsteins Beitrag.

Die Herren, welche sich um diese Strassenherstellung besonders verdient gemacht, wurden bereits bei dem J. 1800 rühmlichst erwähnt.

Der verdienstvolle k. k. Herr Gubernialrath und elbogner Kreishauptmann Ritter von Stahl leitete im Sommer 1802 zu Verschönerungen Carlsbads unter den Kurgästen eine Subscription ein und übergab die gesammelten 1200 fl. dem Magistrate zur Verwendung. Herr Graf Findlater vermehrte diese Summe mit einem Beitrag von 300 fl.**). Die verehrten Namen der übrigen Herren Subscribenten theilt uns Stöhr mit,***) nennt aber irrig das J. 1801. Ritter von Stahl leitet zu Verschönerungen eine Subscription ein.

Se. Excellenz der Herr Oberstburggraf Graf Rudolph v. Chotek erwarben sich im Jahre 1803 um diesen Kurort neue und wesentliche Verdienste. **1803.** Graf Rudolph v. Chotek erwirbt neue Ansprüche auf den Dank der Carlsbader.

Se. Excellenz liessen in diesem Jahre auf eigene Kosten von der Puppischen Allee an bei der Grotte vorüber bis zum Bild einen beque-

---

*) F. 8/23.

**) F. 8/84 u. 85.

***) In seinem Werke v. J. 1810, S. 66.

men Weg anlegen, am Parnassfelsen eine Schilfhütte erbauen, und rückwärts der erwähnten Allee den sogenannten Kiesweg und eine Pappelallee herstellen. Se. Excellenz schenkten zum Hospital am Bernardsfelsen 500 fl., stimmten den H. Fürsten Kaunitz, den Fahrweg durch das Dorf Hammer verbessern zu lassen, und verordneten die Umstaltung der Bräuhauswasserpumpe in einen gothischen Thurm, welche im J. 1804 erfolgte, dann die Herstellung der Wasserufermauer an der Theaterseite, die im J. 1805 vollendet wurde.

Med. Dr. Leopold Michael, damals Bürgermeister und Besitzer des Hauses zum goldenen Schild, trat einen Theil seines Gartens zu dieser Ufermauer, welche den Stadtrenten 12000 fl. kostete, und zur Anlegung der Strasse ab.

Durch diesen Bau wurde der Theaterplatz bedeutend erweitert und der Blauschiffsteg um beiläufig fünf Klafter kürzer.

Feste zu Ehren des Grafen Rudolph v. Chotek.

In dankbarer Anerkennung aller dieser durch die regste Sorgfalt und grossmüthige Spende Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen ins Werk gesetzten Verschönerungen Carlsbads veranstalteten die Scheibenschützen am 2. Septbr. 1803 Sr. Excellenz einen Ehrenaufzug, worauf Abends von Seite der Stadtgemeinde eine Illumination erfolgte, bei welcher im prachtvollen Transparent die Worte: »Unserem grossen Landesvorsteher« dargestellt waren.

Tags darauf vereinigte Graf Findlater zu Ehren Sr. Excellenz die hohen Herrschaften bei einem Diner nahe am Parnassfelsen.

Am 4. Septbr. gaben die jungen Leute aus Carlsbad im Posthofe einen glänzenden Ball *).

Franz II. entlehbt die Gemeinde von der Instandhaltung der Egerbrücke.

Die Reparaturen der im J. 1798 mit einem Aufwande von 27,567 fl. 30 kr. (wobei das Holzmaterial nicht mit angerechnet ist) von der Stadtgemeinde erbauten Egerbrücke kosteten namhafte Summen, daher Se. Majestät der Kaiser Franz II. in huldvollster Würdigung der schwachen Kräfte der Gemeinde im J. 1803 die Uibernahme jener Brücke in die Aerarialregie verordneten **).

Graf von Keglowich Stiftung.

Zur Instandhaltung des Kreuzes, welches sich auf dem Fels rückwärts der zwischen den Häusern zum goldenen Stuck und 3 Schwalben zu Ende der alten Wiese vorhandenen Boutiquen befindet, und welches im J. 1795 Herr Graf Sigmund von Keglowich von Buzin, Grossprobst und Domherr zu Gran, errichten liess, widmete derselbe im J. 1803 ein Stiftungskapital von 100 fl., wofür die böhm. ständ. Obligation vom 1. November 1803 zu 4 p. c. Nr. 130911 angekauft wurde ***).

---

*) Stöhrs Werk v. J. 1810, S. 70, v. J. 1817, S. 283 u. v. J. 1830, S. 63.

**) F. 8 91.

***) Der Stiftsbrief erliegt in F. 2/11.

Anstellung eines Stadtgärtners.

Im J. 1803 wurde dem Magistrate die Anstellung eines Gärtners mit einer Besoldung von jährl. 80 fl. bewilligt.

Die Aufnahme eines Kunstgärtners erfolgte erst im J. 1830 *).

Erzherzog Johann und Ludwig von Oesterreich in Carlsbad.

Am 1. November 1803 nahmen die durchlauchtigsten Brüder Sr. Majestät des Kaisers Franz II., Ihre k. Hoheiten die Erzherzoge Johann und Ludwig von Oesterreich, auf der Durchreise die hierortigen Mineral-Quellen in Augenschein und übernachteten im Hause zum österreichischen Wappen **).

Kurparteien 719.

1804. Franz II. Geschenk zum Fremden-Spitalsfond und Anordnungen zur Emporhebung Carlsbads.

Se. Majestät Kaiser Franz II. haben auch dem Kurorte Carlsbad Ihre rege Fürsorge mit jener landesväterlichen Huld gewidmet, welche der dankbaren Erinnerung an diesen erhabenen Monarchen eine ewige Dauer sichert.

Gemäss a. h. Entschliessung Sr. Majestät vom 6. Febr. 1804 ist die Errichtung des Spitals für arme Badegäste mit einer umständlichen Anordnung über die innere Einrichtung desselben genehmigt; diesem Spital der Posthof sammt dazu gehörigen Grundstücken geschenkt; dem Med. Dr. Bernard Mitterbacher für sein grosses Verdienst um diese Anstalt (S. das J. 1798) die

*) F. 8/94.

**) Stöhrs Werk v. J. 1830, S. 199.

vollkommene Zufriedenheit Sr. Majestät zu erkennen gegeben, demselben die Leitung des Spitals und die Oberaufsicht über dessen Verwaltung dem Magistrat anvertraut; die Verschönerung der Umgebung Carlsbads anbefohlen; dem Amtmann für die tägliche Aufsicht dabei eine jährliche Remuneration von 100 fl. aus den Kurtaxen bewilligt, die Stadtbeleuchtung angeordnet, die Kurtax ohne Unterschied des Standes, auf 2 und 1 Gulden bestimmt, (S. das J. 1795) in Betreff der Einhebung der Handlungs- und Hausirtax eine neue Norm festgesetzt und zur schnellen Beseitigung der hölzernen feuergefährlichen Häuser allen jenen Bürgern, welche ihre Häuser von solidem Material nach genehmigtem Plan umbauen, eine zwölfjährige Steuerfreiheit zugesichert worden.

Verschönerung Carlsbads.

Kur-, Handlungs- und Hausirtax.

Steuerfreiheit.

Diese a. h. Entschliessung wurde dem Magistrat mit kreisämtlicher Missiv vom 25. April 1804 Z. 2001 intimirt *).

Der Bau der höchst merkwürdigen Kunststrasse vom Bergwirthshaus abwärts bis zum sogenannten Haberer-Gasthaus begann in Folge a. h. Anordnung Franz II. im Juni 1804 **).

Beginn des Baues der Kunststrasse.

Der die Kaiser-Franzensbrücke, welche Carlsbad eben auch diesem erhabenen Monarchen

*) F. 8/39

**) Stöhrs Werk v. J. 1830, S. 54.

verdankt, und vieler anderer die Wohlfahrt Carlsbads betreffenden a. h. Entschliessungen Franz I. geschieht gehörigen Orts Erwähnung.

Graf Rudolph von Chotek erwirkt der Gemeinde einen Geldvorschuss.

Zur Herstellung der Tepelufermauer an der Theaterseite bewirkten Se. Excellenz der Herr Oberstburggraf Rudolph Graf von Chotek für die Gemeinde *ab aerario* einen Vorschuss von 1500 fl. *).

Errichtung des Sonnenschirms auch böhm. Sitz genannt.

Von dem Dorotheens-Tempel aufwärts liess Herr Graf Findlater im Frühjahre 1804 einen Weg anlegen und Sr. Excellenz dem Hrn. Oberstburggrafen Rudolph Grafen von Chotek zur Freude den sogenannten Sonnenschirm mit Rundbänken, wie auch den Weg bis auf die Anhöhe unweit des Tappenhofes herstellen.

Der Sonnenschirm erhielt auch den Namen böhmischer Sitz **).

Das Maiersche Gloriet.

Der wiener Galanteriehändler Franz Maier (ein geborner Carlsbader) errichtete eben auch im Frühjahr 1804 unter dem Kreuze des Hirschensprunges ein Gloriet, seither das Maiersche Gloriet genannt, und trug auch die Kosten, welche mit der Anlegung des Weges vom Gloriet abwärts zur Stadt verbunden waren ***).

Findlaters Denksäule.

In dankbarer Anerkennung der grossen Ver-

---

*) F. 842.

**) Stöhrs Werk v. J. 1830, S. 64.

***) Rybas Werk v. J. 1835, S. 246.

dienste, die sich Graf Findlater um die Verschönerung Carlsbads erwarb, weihte die hierortige Bürgerschaft (an deren Spitze sich Valentin Keil befand) jenem verdienstvollen Grafen nicht weit von der Freundschaftshöhe eine 4 Klafter 4 Schuh hohe Granitsäule mit der Inschrift: »Dem Herrn Grafen Findlater, dem edlen Freunde und Verschönerer der Natur, widmet dieses Denkmal die Dankbarkeit der Bürger von Carlsbad am 4. August 1804.«

Muthig ragst du empor, du Zeuge dankbarer Menschen,
Dem Verschön'rer der Stadt einfach und herzlich geweiht.
Jene werden vergehn, die dich dem Verehrten errichtet,
Und ihr Name verhallt leicht in dem Streite des Tags;
Aber dein Name wird, der gefeierte, nimmer vergessen,
Bricht auch dein kühner Bau unter den Stürmen der Zeit.
Auch das stolzeste Werk, ins Leben gestellt, ist vergänglich;
Was man im Herzen gebaut, reisst keine Ewigkeit um.

Körner.

Gustav Adolph IV. in Carlsbad.

Vom 8. bis 10. August weilten hier Se. Majestät Gustav Adolph IV. König von Schweden als Graf Haga im Hause zum östr. Wappen *).

Neuerliches Geschenk Franz II. zum Fremdenspitalsfond.

Zum Bau des Fremdenspitals geruhten Se. Majestät Franz II. im J. 1804 aus dem Religionsfonde 5000 fl. anzuweisen **).

Die k. k. Oberbaudirektion zu Prag hat zu

*) Badeliste v. J. 1804, N. 840.

**) Gubernial-Intimat v. 19. Aug. 1804, Z. 25911.

diesem Hospital den Plan verfasst und die Baukosten mit 13457 fl. 49 kr. adjustirt.

Die Freundschaftshöhe.

Zur Freundschaftshöhe führte vor dem J. 1804 noch kein gebahnter Weg. Der hierortige Bürger Wenzel Drumm war der Erste, welcher in diesem Jahre wahrnahm, dass man auf jener Anhöhe eine grossartige Aussicht auf das Gränzgebirg bis Kupferberg, auf die Eger, die Einmündung der Tepel in dieselbe, auf einen Theil von Carlsbad, die prager Strasse u. dgl. m. geniesse.

Deren Entdecker Wenzel Drumm.

Derselbe theilte diese Entdeckung seinem Onkel — dem oft erwähnten Kreuzherrnpriester A. L. Stöhr mit, worauf sich beide entschlossen, auf dieser Höhe (der sie den Namen Freundschaftshöhe gaben) mit nicht geringer Mühe zwei Sitze selbst herzustellen.

Frau Victoria Maier, Galanteriehändlerin aus Wien, liess hierauf den Weg zu dieser Anhöhe anlegen *).

Herr Franz Baron von Maltitz besang im J. 1814 die Freundschaftshöhe mit nachfolgenden Versen:

Schaut herab von diesen steilen Höhen
Auf des Egerthales weite Flur!
Seht, wie prangt vor unsern Blicken,
Jeder Reiz der blühenden Natur!

*) Stöhrs Werk v. J. 1810, S. 75.

Sie, die Schaffende, hat sich vor allen
Dieses Thal zum Liebling auserwählt.
Seht, wie dort der Eger blaue Woge
Mit der Tepla sich vermählt!

Dort erglänzt der weissen Kirche Schimmer*)
Uns im Thal vom Abendstrahl besonnt.
Ferne Berge heben ihre Häupter
Kühn empor am fernen Horizont.
Dort, dort ragt ein steiler Gipfel
Aus dem Waldgebirg hervor,
Wo auf seiner stolzen Höhe
Einsam die Kapelle**) steigt empor.

Schaut nach Osten, wo die dunkeln Berge,
An dem tiefen Thal sich reih'n umher!
Und es weh'n im Wind die Tannenwipfel
Wie ein sanftbewegtes Meer.
Schützend vor den wilden Stürmen schliessen
Sie sich um das Thal im festen Band.
Hier in grosser Tiefe zeiget
Sich die Stadt uns an des Flusses Strand.

Ihr, die diesen holden Ort gefunden,
Und zum Thron der Freundschaft ihn geweiht,
Wahr und feurig hattet ihr empfunden
Seine ganze Lieblichkeit!
Reizend sind die Berge und die Auen,
Die das Tepelthal dem Wandrer beut;
Doch sie übertrifft an reicher Schöne
Dieses Anblicks Herrlichkeit,

---

*) Kirche des Dorfes Zedlitz.

**) Auf dem 8 Stunden von Carlsbad entfernten Kupferhübel bei Kupferberg.

Ich werde in diesem Denkbuche noch öfters Anlass finden, des Entdeckers der Freundschaftshöhe, des verdienstvollen Bürgers Wenzel Drumm, welcher durch mehrere Jahre Bräuverwalter war, im J. 1827 zum Stadtanwalt und im J. 1835 zum ungeprüften Magistratsrath ernannt wurde, rühmlich zu erwähnen.

Ihm verdanke ich einige uralte Handschriften.

Vollendung des Fahrweges nach Hammer.

Die Strasse nach dem Dorfe Hammer wurde im J. 1804 vollendet. Die Kosten sind theils mit den Beiträgen der Kurgäste, theils aus der Kurtax, theils von der Hälfte des Sprudelsalzerträgnisses bestritten worden *).

Der Schlachthof wird aus der Stadt verlegt.

Der Schlachthof stand früher in der Stadt rückwärts der Fleischbank und diese gegen das h. Geist-Spital.

Se. Exc. der Herr Oberstburggraf Rudolph Graf von Chotek beseitigten diesen Uibelstand durch die im J. 1804 erlassene Anordnung, den Schlachthof aus der Stadt zu verlegen und die Fleischbank so zu umstalten, wie sie dermal besteht.

Neuerliche Geschenke auf Verschönerungen.

Auf Verschönerungen spendete im J. 1804 die Fürstin Kinsky 250 fl., Graf Bergen 30 fl. und Graf Hochberg 30 fl. **).

---

*) F. 8'86.

**) F. 8'97.

Vom 7. bis 9. Oktober 1804 weilte hier im Hause zum östr. Wappen Se. kais. Hoheit der Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn *). Erzherzog Joseph Palatinus in Carlsbad.

Kurparteien 910.

Im J. 1804 am 11. August hielt Se. Majestät der Kaiser eine ausserordentliche Staats-Conferenz, wobei die ältern Prinzen Seines Hauses, die Erzherzoge Carl und Ferdinand, dann alle obersten Hofämter, alle Minister, alle Chefs der Hofstellen zugegen waren. In dieser Versammlung erklärte sich der Monarch durch ein Pragmatical-Gesetz als Franz I. Erbkaiser von Oesterreich. **1805.** Feier der Annahme der Erbkaiserwürde von Oesterreich vom Kaiser als Franz I.

Der Kaisertitel von Oesterreich kam unmittelbar nach jenem der römisch-deutschen Wahlkaiser-Würde, vor dem Königstitel von Germanien. Dieser Beschluss wurde hierauf den Ständen aller erbländischen Provinzen, wie auch den auswärtigen Höfen bekannt gemacht, und in kurzer Zeit langten die Glückwünsche aus allen Provinzen an; auch folgte bald von den auswärtigen Höfen die förmliche Anerkennung der erblichen österreichischen Kaiserwürde. In Wien wurde die Annahme dieser neuen Würde durch eigene Commissarien auf mehreren Plätzen der Stadt und der Vorstädte bei Trompetenschall laut abgelesen. Am 8. Dezember fuhr der

*) Stöhrs Werk v. J. 1830, S. 199.

Kaiser im grössten Pompe und in Begleitung von vielen sechsspännigen Wägen des Adels nach St. Stephan, wo dieses wichtigen Ereignisses wegen ein feierliches *Te Deum* abgesungen wurde. Hierauf erfolgte bei Hofe die Annahme der Glückwünsche. Auch war ein neuer Titel und ein neues Wappen angeordnet. Zum Andenken der Nachwelt wurden goldene und silberne Münzen geschlagen. Auf der Vorderseite befindet sich auf diesen Münzen das Porträt des Kaisers mit der Umschrift: *Franciscus Romanorum et Austriae Imperator.* Auf der Kehrseite stehen die Worte: *Hilaritas publica VI. id. Dec.* 1804 mit der Umschrift: *Ob Austriam haereditaria Imperatoria dignitate ornatam.*

Die Prinzen und Prinzessinen des Kaisers und Seiner Nachfolger erhielten den Titel kaiserliche Hoheiten. Eine spätere Haussatzung vom 26. Dezember 1806 dehnte diesen Titel auch auf des Kaisers Brüder aus, und der seit 1755 durch Maria Theresia eingeführte Titel königliche Hoheiten blieb nur den erlauchten Stammesvettern, Söhnen des Erzherzogs Ferdinand, vormals Generalcapitäns der östr. Lombardei, und durch ihre durchlauchtigste Mutter Beatrix Erben des Hauses Este *).

*) S. Bäuerle's Werk: »Was verdankt Oestreich der beglückenden Regierung Sr. Maj. Kaisers Franz I.« v. J. 1834, S. 27.

Jenes wichtige Ereigniss wurde in allen erbländischen Provinzen durch Feste verherrlicht. In Carlsbad ist dasselbe am 24. März 1805 durch ein solennes Hochamt und *Te laudamus*, wozu die privil. Schützen *en Parade* ausrückten, gefeiert worden.

Graf Rudolph v. Chotek lässt auf der neuen Wiese Kastanienbäume setzen.

Se. Excellenz der Herr Oberstburggraf Rudolph Graf von Chotek, welchem Carlsbad — wie bei den Jahren 1793 und 1803 bereits erwähnt — so wie seinem Herrn Onkel (S. 1756) sehr viel zu danken hat, liessen im J. 1805 auf eigene Kosten auf der neuen Wiese an der Ufermauer Kastanienbäume setzen*).

Erweiterung des Friedhofes.

Der für den hierortigen Bevölkerungsstand zu kleine Friedhof wurde durch Verwendung eines dem h. Geist-Spital gehörigen Feldes im J. 1805 erweitert, wozu die Gemeinde 460 fl., der Kreuzherrnorden 460 fl. und die Eingepfarrten 397 fl. beitrugen.

Das h. Geist-Spital wurde mit einem andern Felde am Glitschkaberg entschädigt**).

Kurparteien 725.

1806.

Ein Regen verursacht grossen Schaden.

Ein am 20. Jäner 1806 eingetretener starker Regen löste den vielen Schnee plötzlich auf, wodurch Tags darauf früh die Tepel zum reissenden Strom wurde, und an den Strassen, Ufermauern u. d. m. einen grossen Schaden anrichtete.

---

*) F. 8'21.

**) Stöhrs Werk v. J. 1817. S. 262.

Gegenüber vom Hause zum Jägerhorn stürzte mit einer Boutique die Ufermauer in der Länge von beinahe 7 Klaftern ein. Dasselbe geschah der Ufermauer am Fleischersteg, welche — so wie das daran befindliche Haus des Messerschmieds Carl Damm N. 56 zum schwarzen Lamm genannt (itzt eine Baustelle neben dem Hause zum Dampfschiff N. C. 57 früher zu 3 Kronen) von den ungeheuren Fluthen zerstört und mit fortgerissen wurde, nachdem Carl Damm das Haus mit seiner Familie kaum verlassen hatte.

Eine rühmliche Erwähnung verdient hier der Seifensiedermeister Joseph Müller aus N. 99 zum goldenen Thurm, welcher — nachdem das obere Stockwerk des Carl Dammschen Hauses bereits dem Einsturze nahe war — sich aus dem Hause Nr. 57 in jenes stark beschädigte Haus Nr. 56 wagte und aus selben werthvolle Sachen rettete.

Friederikens-Fels.

Die vom dichten Gebüsch beschattete Felspartie, wozu in der Nähe des Hauses zur Stadt Lemberg neben der prager Strasse ein schmaler Fussweg leitet, wurde im J. 1806 von dem Grafen Corneillan, k. preuss. Kammerherrn Ihrer k. Hoheit der k. preuss. Prinzessin Friederike, damals Fürstin von Solms (nachherigen Königin von Hanover) gewidmet und Friederikens Fels genannt*).

*) Stöhrs Werk v. J. 1810. S. 81.

Den Friederikens-Felsen besang Körner:

Still und düster schaust du mich an, du einsame Felswand,
Und es gemahnt mich streng, wie ein verschloss'nes Gemüth —
Nicht zu deinem Ernst passt sich der liebliche Name,
Der wie ein heiteres Bild freudigen Lebens mich grüsst
Zwar der Anmuth Gewalt mag auch das Ernste versöhnen,
Und wo das Ernste erscheint, hat ja die Freude nur Sinn.
D'rum so begrüss ich dich gern, und suche gern deine Stille,
Macht die Natur mich ernst, macht ja dein Name mich froh.

Die Stahlsbuche.

Die dreistämmige — mit einer kreisförmigen Ruhebank versehene Buche nächst dem Freundschaftssaal erhielt im J. 1806 zum Andenken an den — um die Verschönerung Carlsbads sehr verdienten k. k. Herrn Gubernialrath und Kreishauptmann Philipp Ritter von Stahl den Namen Stahlsbuche *).

Unter deinem Gezweig', du weit hinschattende Buche,
Bleib' ich am liebsten im Thal, wenn es gleich Schöneres beut.
Bist in der Erde so fest mit tausend markigen Wurzeln,
Schickst dein lebendiges Laub überall freudig hinaus;
Viele schirmet dein Dach vor Regen und brennenden Strahlen;
Aber wie traulich ruht noch an deinem Stamme mein Haupt!
Rolle nur immer vorbei, du hell aufglänzendes Kutschlein,
Und du schäumende Fluth, brause die Steine hinab.

Zimmermann.

Der Narischkin-Platz.

Dieser — an der Strasse nach Hammer befindliche Platz wurde seit dem 9. August 1806

*) Stöhrs Werk v. J. 1810, S. 78.

zu Ehren der durch Schönheit ausgezeichneten Frau von Narischkin geb. Fürstin Czetwertinska, Gemahlin des kais. russ. Oberjägermeisters, »Narischkinplatz« genannt.

Eine umständliche Beschreibung des an jenem Tage daselbst veranstalteten glänzenden Festes liefert Stöhr *).

Fürstin Kinsky lässt einen Nothsteg herstellen.

Um bei dem Hause zum Auge Gottes über die Tepel zu gelangen, musste man sich sonst des daselbst befindlichen Kahns bedienen. Dieser Unbequemlichkeit wurde von der Frau Fürstin Rosa von Kinsky im J. 1806 durch den Beitrag von 500 fl. auf einen Nothsteg abgeholfen.

Der Bau des Badehospitals beginnt.

Seit dem J. 1798, in welchem Herr Graf August Ilinsky der Erste 1000 fl. zur Gründung eines Badehospitals in Carlsbad widmete, kamen zu eben diesem Zwecke so namhafte Beiträge ein, (mit Zuschlag der Interessen von den angelegten Capitalien, zusammen von 10,997 fl. 12 kr. in W. St. Bankozetteln) dass der Bau des Badehospitals neben dem Bernardsfelsen unter der sorgfältigen Leitung des Herrn M. Drs. Bernard Mitterbacher im J. 1806 angefangen und mit nachträglichen ansehnlichen Spenden im J. 1809 vollendet werden konnte **).

---

*) In seinem Werke v. J. 1810, S. 80.

**) Beschreibung dieses Hospitals von Joseph Rossi v. J. 1829, S. 16.

Die vielen hölzernen Rauchfänge, welche im J. 1806 noch hier bestanden, waren ein sehr gefährlicher Uibelstand, daher sich der damalige elbogner k. k. Kreiskommissär Herr Joseph Prochaska (gegenwärtig k. k. Gubernial-Vicepräsident Joseph Freiherr von Prochaska) dadurch ein wesentliches Verdienst um die Feuersicherheit Carlsbads erwarb, dass seiner angestrengten Bemühung im J. 1806 die Umstaltung aller hölzernen in feuerfeste Rauchfänge gelang *).

Der k. k. Kreis-Kommissär Prochaska erwirbt sich um die Feuersicherheit ein wesentliches Verdienst.

Se. Majestät Franz I. geruhten im J. 1806 die k. k. Offiziers vom Hauptmann abwärts für die Zukunft von der Kurtax zu befreien **).

Befreiung der k. k. Offiziers von der Kurtax.

Kurparteien 814, der vornehmste Kurgast war vom 4. Juni bis 17. Juli d. J. Se. kais. Hoheit Erzherzog Rainer, Bruder Sr. Majestät des Kaisers Franz I. ***).

1807.

Die sogenannte Vieruhrpromenade wurde im J. 1807 angelegt. Sie kostete nur 259 fl., wozu Graf Findlater 109 fl. beitrug und der Uiberrest pr. 150 fl. durch eine Subscription gedeckt wurde.

Herstellung der Vieruhr-Promenade.

Bei Bestand der Schiessstätte in der Nähe der sogenannten Schwarzischen Kapelle waren die Spazierenden vor den Kugeln nicht ganz

Neuerliche Verlegung des Scheiben-schiesshauses.

---

*) F. 1 27, 1 34, 1 47.

**) F. 8/26.

***) Badeliste v. J. 1806. N. 83.

sicher, daher die bürgerl. Schützen im J. 1807 eine neue Schiessstatt tiefer abwärts bei dem Heilingötterschen Traiteursgebäude erbauten, welche bis zu dem von Seite der Schützen im J. 1836 erfolgten Ankauf des Steinbergsalzgebäudes benützt wurde*).

Dichterbank.

Die — ober dem Theresienplätzchen an einem — von Wald umgebenen Felsen befindliche Bank erhielt im J. 1807 bei folgendem Anlasse ihren Namen.

Fünf Freunde ruhten damals auf ihr aus, und sprachen dabei aus Scherz in Reimen. »Eine Bank voll Dichter!« rief einer aus und seit jener Zeit wird diese Bank: »die Dichterbank« genannt**).

Der Fremdenspitalsfond erfreut sich eines namhaften Zuflusses.

Am 1. August 1807 subscribirten folgende hohe Herren: Prinz Friedrich von Sachsen-Gotha, Fürst Wilhelm Auersperg, Graf Findlater, Graf Johann Chotek, Graf Anton Appony, Graf Bouquoi, Graf Ernest Waldstein und Graf Wrtby, für den Fremdenspitalsfond 1000 fl. und veranstalteten überdiess noch zum Vortheil dieses Instituts auf eigene Kosten im böhm. Saal ein Concert, welches 4000 fl. eintrug. Nach dem Concerte folgte ein Freiball ebenfalls auf Kosten jener

*) F. 6 11.

**) Stöhrs Werk v. J. 1830, S. 70.

vornehmen Herren. Bei dem Concerte wirkten mit: Fräulein Fanni Freiin von Spielmann aus Wien und der k. preuss. Hofkapellmeister Fried. Himmel*).

Anfang des Bierkreuzers.

Um den misslichen Vermögensumständen der Stadtgemeinde eine Aushilfe zu gewähren, wurde mit hoher Gubernial-Verordnung vom 31. Juli 1807 Z. 18995 bestimmt, dass die bräuberechtigte Bürgerschaft vom 1. Mai bis Ende August von jedem erzeugten Fass Bier nebst der bisherigen gewöhnlichen Zahlung (fürs Holz u. s. w.) noch einen besondern Beitrag von zwei Gulden in die Gemeindrenten zu leisten habe, dagegen aber berechtigt seyn soll, die Mass Bier während der Kurzeit um 1 kr. theuerer über die bestehende Tax zu verkaufen. Dieser Bierkreuzer wurde gemäss h. Hofkanzleidekrets vom 3. December 1807 (Gub. Intimat vom 31. neml. Monats Z. 44274) pr. Mass à 1 kr. auf 2 fl. 40 kr. pr Fass festgesetzt **).

Kurpart. 698.

1808.

Die Johannis-brücke wird zweckmässig hergestellt.

Die ehemalige Johannisbrücke war nicht vollkommen entsprechend, daher sie im J. 1808 in Folge hoher Anordnung gehörig hergestellt wurde. Die Baukosten im Betrage von 5877 fl. 29 $\frac{7}{12}$ wurden wegen des erschöpften Zustandes

*) Stöhrs Werk v. J. 1822, S. 296.

**) F. 8/115. S das J. 1818.

der Stadtrenten aus dem k. k. Strassenbaufond bestritten *).

Grosses Wasser ruinirt die Fahr- und Fusswege.

Am 6. April 1808 richtete die hoch angeschwellte Tepel an den Fuss- und Fahrwegen eine Verheerung an, welche die schwachen Stadtrenten stark in Anspruch nahm **).

Verdienst des Generals Yermoloff um die Armen.

Der seit 15. Mai 1808 hier in der Kur befindliche kais. russ. General Herr von Yermoloff veranstaltete am 4. Juli auf eigene Kosten im böhm. Saal zum Vortheil der carlsbader Armen eine musikalische Akademie, in welcher seine beiden Herren Söhne Thomas und Paul Concerte auf der Violine spielten.

Die Einnahme bestand in 850 fl., wozu Se. Durchlaucht der Fürst Anhalt - Bernburg-Schaumburg 200 fl., Graf Findlater 200 fl., der k. russ. wirkl. geheime Rath Andreas Graf Rasumowsky 100 fl. und der k. russ. General-Lieutenant Graf von Lieven 50 fl. beitrugen ***).

Die Gebrüder Pixis, Beer und Franz v. Holbein um das Fremdenspital verdienstvoll.

Am 2. August 1808 gaben die Herren Gebrüder Pixis, Beer und Franz von Holbein zum Vortheil des Fremdenspitals ein Concert, dessen Ertrag in 800 fl. bestand †).

Fahrweg von Hammer nach Aich.

Zu der im J. 1808 begonnenen Herstellung

---

*) F. 8/26 u. 8/29.

**) Stöhrs Werk v. J. 1810, S. 156.

***) Stöhrs Werk v. J. 1810, S. 103.

†) Stöhrs Werk v. J. 1822, S. 297.

des Fahrweges von Hammer nach Aich wurden *ab aerario* 2066 fl. beigetragen *).

Kurpart. 826.

1809.

Der Eisgang zerstört die Fahrstrasse.

Am 27. Jäner 1809 thürmte sich das Eis in der Nähe der Antons-Ruh in grossen Massen, die Tepel bahnte sich einen neuen Weg über eine dem Fremdenspital gehörige Wiese und der Eisgang zerstörte die Fahrstrasse nach dem Posthofe, deren Reparatur den Stadtrenten auf 4000 fl. zu stehen kam**).

Der Strassenbau vom Haberer bis zur Egerbrücke wird fortgesetzt.

Im Frühjahr 1809 begann der Bau der Strasse vom sogenannten Haberer bis zur Egerbrücke in der Länge von 1225 Klafter.

Man konnte lange nicht darüber einig werden, ob diese Strasse ihren Zug bei der Kirche, oder bei dem Säuerling (nächst der Dorotheensaue) durch die Stadt oder ober derselben nehmen solle.

Endlich entschied man sich für den letzten Plan, weil einige Gassen zu eng sind, weil man für die einzulösenden Häuser zu viel gefordert hatte und weil die Kurgäste im Fahren zu sehr gehindert wären, besonders aber, weil die Auf- und Abfahrt bei und ober der Kirche für schwere Wagen zu steil ist.

---

*) F. 8 83.

**) Stöhrs Werk v. J. 1810, S. 156.

Der diessfällige Strassenzug wurde im J. 1811 vollendet.

Verkauf des Posthofes.

Der von Sr. Majestät Kaiser Franz I. im J. 1804 dem Badehospitalsfonde allergnädigst geschenkte Posthof wurde seiner grossen Baufälligkeit wegen mit hoher Genehmigung am 26. Juni 1809 im Wege der Lizitation an den Bürger Friedrich Gotthelf Pfitzmaier für 4510 fl. Bankozettel verkauft*).

Folgenreicher Sprudel-Ausbruch.

Am 2. September 1809 ergab sich ein folgenreicher Sprudelausbruch, welchen Stöhr**) beschreibt, wie folgt.

Schon vorher am 5. August bekam das Felschen k (S. die Tabelle I) gegen den Sprudelplatz hin einige kleine sichtbare Risse, die man aber nicht achtete, und doch schienen sie schon auf Folgendes hingewiesen zu haben. Am 1. September Abends nach 6 Uhr fing der Springer B auf einmal an, sein heisses Wasser mit grösster Heftigkeit und Eilfertigkeit fast bis an die Decke seines Tempels empor zu werfen, und bis hinüber an das Salzhaus zu spritzen, was er schon lange Zeit her nicht gethan hatte. Dieses zu heftige Springen zu beseitigen, lokkerte man gleich den Zapfen I, wie auch die Keile um die Ständer G, E, A, F, worauf B

*) F. 8/67.

**) In seinem Werke v. J. 1817, S. 174—179.

hinsichtlich seines heftigen Springens in seine gewöhnlichen Gränzen zurück trat. Der am 2. September frühe noch trinkenden und badenden Kurgäste wegen, musste man den Zapfen und die Ständer wieder einengen. Nach ¼ auf 1 Uhr Mittags tobte der Springer B neuerdings; der Sprudelablaufgraben konnte das heisse zugleich lehmtrüb aus G, E, A, F kommende Wasser kaum fördern, und durch Wasser holende, auch durch über den Sprudelsteg gehende erschrokkene Leute, die nicht wussten, wieihnen geschah, verbreitete sich schnell der fürchterliche Lärm in der Stadt, dass es bei dem Sprudel erdbebe; denn vor und unter ihren Füssen fiel eine Stegstütze um; bei K und B zersprang die Sprudelschale nach oben zu handbreit kreuz und quer nach allerlei Richtungen; mehrere dortige Sprudelmauer-Quader trennten sich zollbreit von einander, und das auf dem Platze der Hygieasquelle gestandene Gemeinbadhaus erhielt mehrere grosse Risse; selbst das Gassenpflaster nahe am Sprudel hatte Sprünge eines Fingers breit. Dieses alles war das Werk von einigen Minuten. Alles Volk verliess geschreckt die Häuser, und lief zu dem Sprudel, um zu sehen, was dort geschehen sey, und etwa noch geschehen werde. Das Hauptwesen war schon vorbei.

Im Springer B blieb zwar noch 2 Ellen hoch

heisses Wasser, aber sein sonstiges unterirdisches Luftgemurre war nicht mehr zu hören; es war kein Leben da. C, E, A, F waren ganz wasserleer.

In der Oeffnung des Zapfens I, den man bei diesem Vorfalle geschwind herausriss, fiel das Sprudelwasser auf 2 Schuh herab, nämlich bis dahin, wo man gegen O und K hin 2 Seitenöffnungen, jede eines Guldens gross, bemerket. Die ganze Tiefe dieses I beträgt 3 Schuh 10 Zoll. Auch dieses dicke Gestein daselbst hatte 2 feine Risse.

In dem Tepelflusse unter K hin, zwischen h, g, f, I, O, R kam das Sprudelwasser bei dieser Schalensprengung von aufgerührtem Flussschlamme anfänglich schwarz, darauf aber von aufgelöstem, unten an der Schale hangendem Ocher durch einige Stunden lang roth, wie stark mit Ziegelstaube vermischt, hervor.

Während dieses alles beim Sprudel vorging, flossen alle übrigen Brunnen, welche wir gleich besuchten, ohne alle Veränderung. Nach etwa zwei Stunden darauf aber hörten wir, dass der Schlossbrunn schwächer laufend bemerket werde. Es war auch so. Er hatte am 8 September, statt wie sonst $40\frac{1}{2}$, nur noch 30 Grad Wärme, und in der darauf folgenden Nacht blieb er ganz aus.

Der Schlossbrunn bleibt ganz aus.

Der Theresienbrunn, welcher bis dahin, wie

der Neubrunn, absatzweise, aber rauschend und schäumend, eine halbe Elle höher als das Tempelpflaster ist, aus einer Blechröhre sein Wasser in eine Steinmuschel ausgoss, fing am 13. September auch an, schwächer zu laufen. Sein Wasser hatte am 14. früh, als alle Brunnen ämtlich untersucht wurden, statt sonst 45, nun 43½ Grad Wärme, und von 5 Uhr Abends desselben Tages bis den 16. Mittags hatte diese Quelle das Sonderliche: durch genaue 2 Minuten floss sie schwach, sichtbar wurde sie stärker, dann konnte die Röhre durch 1½ Minute das Wasser kaum fördern, und dieses that sie durch volle 40 Stunden in solcher Abwechslung pünktlich; nach dieser Zeit floss sie gar nicht mehr. Man hat ihr bis zu ihrem Ursprunge nachgegraben, brachte sie aber nicht zu ihrer ehemaligen Höhe, und desswegen fasste man sie so tief, wie sie nun ist.

Vorübergehende Veränderungen beim Theresienbrunn.

Das gesammte aus dem Sprudel entwichene heisse Wasser traf man noch gleich am 2. Septb. an niedriger gelegenen Oertern unter K zwischen h, g, f, dann bei I, O, R in der Tepel, vorzüglich aber an und unter der Aussenmauer des damaligen Gemeinbadhauses an. Man kam am 15. September, als man in diesem Hause 2 Bäder ganz ausgrub, (weil da eine erstaunliche Stickluft oder Schwaden herrschte) rechts und links der Hygieasquelle auf 2 beträchtliche Schalen-

Entstehung der Hygieensquelle.

ritze, die 1 Klafter, 4 Schuh 6 Zoll aus einander waren, aus denen das Wasser, wie es immer war, 59 Grade heiss, laut polternd und schäumend, mit Macht hoch emporsprudelte.

Man trug dann das ganze Gemeinbadhaus ab, und baute allenthalben durch eine sehr lange Zeit mit sehr grossem Geldaufwande, um alle Risse der Sprudelschale wieder zuzumachen. Die mühsamste Arbeit gab es unter dem Felschen K in der Tepel selbst. Man machte täglich neue Versuche, das dort häufige, tiefe Sprudelwasser wegzuleiten, um auf die vielen Ritze der Sprudelschale im Trockenen zu kommen; man bohrte zu diesem Ende auch am 28., 29. und 30. November die 6 Schuh tiefe Oeffnung l durch drei Sprudelschalen, aber mit wenig Vortheil. Man musste endlich zur alten gewöhnlichen Bauart wieder die Zuflucht nehmen, d. h. man zog ein 7 Klafter langes, starkes Gehölz über diese tiefe Wundengegend, wie ich es mit f, g, h, i, k auf dem Sprudelschalen-Abrisse angedeutet habe, unterstopfte selbes vorsichtig mit Sandsäcken, theilte es in kleinere Fächer oder Kästchen ab, bürstete alles aus, legte gut unterbettete, passende Quader darein, verkeilte alles genau, und überliess dann die gänzliche Verheilung wieder, wie gewöhnlich, dem Sprudel selbst. Ein diesem ähnliches. 13 Ellen langes Holzgebinde in Gestalt

eines abgestumpften A ist auch von damal her, nämlich b, c, d, e.

Der gute Sprudel, dem man dieses Mal durch unzeitiges Ständeraufstellen u. s. w. keine Gewalt anthat, verheilte sich selbst auch richtig abermals so gut, dass im Junius 1810 schon wieder Wasser aus I floss, welches sich immerdar vermehrte; auch aus K spielte im Frühjahre 1811 wieder einiges Wasser, und in B stellte sich das sonstige unterirdische Gemurre aufs neue ein. Weislich setzte man bis Ende Novemb. 1811 noch keine Ständer auf.

Diese Schalenzersprengung hat mit jener vom Jahre 1766 wirklich manches Aehnliche. Uiber dieses kam auch schon seit einigen Jahren kein Tropfen Wasser mehr aus der sonst wasserreichsten Mündung H, und gerade nur rings um B, wo dieser von innen so sehr verengte Hauptständer vorfindig war, hatte sich die Zersprengungskraft am auffallendsten geäussert.

Da alle Hoffnung verschwunden war, das heisse Wasser im Sommer 1810 wieder von dem alten Springer B zu trinken, so umfasste man die am 15. September 1809 links im Gemeinbadhause aufgefundene Oeffnung mit einem Bretterkasten, ummauerte und verschloss ihn mit einem Deckel. In diesem Kasten brauste, schäumte und wallte das Sprudelwasser schauerlich schön, und

hievon trank man durch die zwei Sommer 1810 und 1811. In dieser Gestalt wurde diese Quelle auch von Ihrer Majestät der östr. Kaiserin M. Louise gesehen.

Das Schlimmste bei der Sache war auch mit, dass man vom 2. September 1809 an bis Ende Novemb. 1811 kein Sprudelsalz bereiten konnte; aller Vorrath war verkauft. Vergebens suchte man am 5. November der Quelle H wieder nach. Es geben nun die Oeffnungen E, F und F, f zum Salzbereiten ihr Wasser reichlich.

Die vorstehende Beschreibung des A. L. Stöhr theilt uns die Ursache und die übrigen Wirkungen des Sprudelausbruches nicht mit, daher ich es mir zum angelegentlichen Geschäfte machte, hierüber verlässige Nachrichten zu sammeln.

Das Resultat meiner Nachforschung ist folgendes und zwar:

Ursache des Sprudelausbruches.

1. Uiber die Ursache jenes Sprudelausbruches.

Ein vollkommen glaubwürdiger Zeuge dieses Ausbruches versicherte mich, dass daran höchst wahrscheinlich nur die vernachlässigte Reinigung des sogenannten Springerständers, durch welchen sich die meisten unterirdischen Dämpfe entledigen, die Ursache war, indem man den erwähnten Ständer damals auf allen vier Seiten mit dickem Sinter belegt fand, wo-

durch der 25 Zoll weite Ständer bis auf 16 Zoll verengt wurde.

Schon Doctor Becher erwähnt in seinem lehrreichen Werke v. J. 1788 S. 174, dass die Vernachlässigung der Ständer die gewöhnlichste Ursache der Sprudelausbrüche sei.

Zu der kurz vorher erwähnten Unterlassung der Reinigung des Sprudelständers dürfte wohl der damalige Krieg mit Frankreich den Anlass gegeben haben, welcher — wie aus Fasc. 4 zu entnehmen — auch die Stadt Carlsbad mit Einquartierungen, Lieferungen, Vorspännen u. dgl. m. stark in Anspruch nahm, und die Aufmerksamkeit der städtischen Anwaltschaft vom Sprudel abgelenkt haben mag.

2. Uiber die fernern Wirkungen jenes Ausbruches.

Die übrigen Wirkungen des Sprudelausbruches.

Die durch den Ausbruch erfolgte Zersprengung der Sprudelschale verursachte zu gleicher Zeit an den — dem Sprudel zunächst befindlichen Häusern zum rothen Krebs, zum römischen Kaiser, zum goldenen Herzen, 3 Uhlanen und 2 Ungarn merkliche Risse.

Auch verlor sich die Quelle im Rathhause und im Hause zum goldenen Apfel.

Kurparteien waren im J. 1809 des Krieges wegen nur 113.

Carlsbad zählte in diesem J. 437 Häuser und 2274 Einwohner.

Zahl der Häuser und Einwohner.

1810. Die Kaiserin Maria Ludovica in Carlsbad.

Vom 6. bis 22. Juni 1810 hatte Carlsbad das Glück, sich des a. h. Aufenthaltes Ihrer Majestät Maria Ludovica, Kaiserin von Oesterreich, und Ihrer kaiserl. Hoheit der Erzherzogin Leopoldine (nachher Kaiserin von Brasilien) im Hause zum weissen Löwen am Markte zu erfreuen und Höchstdenselben mehrere Beweise treuer Liebe und Verehrung zu liefern.

Den herzlichen Empfang und Abschied Ihrer Majestät und der durchlauchtigsten Erzherzogin und die Höchstdenselben dargebrachten glänzenden Feste beschreibt umständlich Stöhr *).

Die Ankunft Ihrer Majestät besang der damals hier in der Kur anwesende unvergessliche Göthe.

Zu des einzigen Tages Feste
Schmückt euch alle, windet Kränze!
Dass für Heimische, für Gäste,
Herrlicher das Thal erglänze,
Dem ein neuer Frühling weht.
Väter, Mütter, Töchter, Söhne,
Auf! Ein frohes Lied ertöne,
Alles um euch her verschöne
Den Empfang der Majestät!

Hier im waldbewachs'nen Thale,
Das so mancher Fremde segnet,
Weil mit heilsam heisser Schale
Die Genesung ihm begegnet

*) In seinem Werke v. J. 1822, S. 214—217.

Und ihm frisches Leben schafft,
Muss in tiefen Felsenschlünden
Feuer sich mit Wasser binden,
Klüften siedend sich entwinden;
Neue Kräfte wirkt die Kraft.

Dem Genes'nen, dem Gesunden,
Bieten sich so manche Schätze.
Dass der Freund den Freund gefunden,
Zeugen die erwählten Plätze,
Wie Erinn'rung köstlich sey.
Und so wurden Wald und Wiese
Zum bewohnten Paradiese,
Dass ein jeglicher geniesse,
Sich empfinde, froh und frei.

Aber heute, neu, mit Machten
Sprudle Quell aus deinen Höhlen!
Faltet aus die frischen Prachten,
Ihr des grünen Thals Juwelen,
Holde Blumen, euren Flor!
Und ihr Sprossen dieser Gauen,
Kinder, eilt Sie anzuschauen,
Blickt mit Wonne, mit Vertrauen,
Zu der Herrlichen empor!

Sie, die Tausenden gehöret,
Sie erwählt euch, Sie ist euer!
Ihr umgebt sie unverwehret;
Gnädig gönnt Sie dieser Feier
Mutterblicke hoch und mild.
Dränget euch ihr jungen Scharen!
Dem, der früh solch Glück erfahren,
Wächst an Glanz, von Jahr zu Jahren,
Der Erinn'rung Himmelsbild.

Was in segensreicher Enge
Diese Kaiserstadt umwallet,
Was in fröhlichem Gedränge
Seit Jahrhunderten erschallet,
Werde diesem Tag zu Theil!
Alles Wohl, das hier gequollen,
Alle Lust, die hier erchollen,
Ruft herab, mit feuervollen
Segenswünschen, Ihr zum Heil.

Kaiserinplatz.

Am 19. Juni d. J. wählten Ihre Majestät die Kaiserin Maria Ludovika mit Ihrer Begleitung den auf der Fusspromenade nach dem Posthof neben dem Kiesweg befindlichen von schattenreichen Buchen umgebenen Platz zum Ausruhen. Zur steten Erinnerung an Ihre Maj. wird dieser Ort, »der Kaiserin Platz« genannt.

Buchen, seyd mir gegrüsst! Euch hat die Liebe geheiligt,
Euch hat ein treues Volk treu seiner Mutter geweiht.
Glückliche Fürsten und glückliches Land! wo find ich es wieder,
Dass die Liebe befiehlt, und dass die Liebe gehorcht?
Körner.

Die am 22. Juni d. J. erfolgte Abreise Ihrer Majestät besang Göthes Muse:

Lasset uns die Nacht erhellen,
Abermals mit bunten Feuern!
Die von Felsen, die von Wellen
Wiederglänzend Ihr betheuern

Unsrer treuen Wünsche Gluth.
Abermals zur Morgenstunde
Sammle sich die bunte Menge!
Stimme fröhliche Gesänge;
Von dem Herzen zu dem Munde
Ströme neuer Lebensmuth!

Hörner schallen, Fahnen fliegen,
Trommeln künden frohe Feier;
Aber ach! auf allen Zügen
Liegt es wie der Wolkenschleier,
Der um Gipfel sich gethan.
Und so spricht's aus trüben Blicken:
Sie, die unser sich bemeistert,
Uns erhoben, uns begeistert,
Ach! Sie zieht in Augenblicken
Langsam scheidend berghinan.

Die zu uns hernieder steigend
Mit uns wandelt unsre Pfade,
Unsrem Grusse freundlich neigend,
Die allseitig heitre Gnade,
Sie zu missen, welch ein Schmerz! —
Tröstet euch! auch Sie empfindet,
Und die Muse soll's euch sagen:
Denn die Muse darf es wagen,
Die das Inn're wohl ergründet,
Auch zu blicken Ihr ins Herz.

»An der Kluft vom Fels umschlossen,
»Dem der grösste Schatz entquillet;
»Bei dem Volk, das unverdrossen
»Junggewohnte Pflicht erfüllet,

»Allen dient um kleinen Lohn;
»In dem menschenreichen Thale,
»Dem von allen Ort und Enden
»Hilfsbedürft'ge zu sich wenden,
»Herrsch' ich nun im grünen Saale,
»Herrsche von dem Blumenthron.«

»Und so sah' ich Abgesandte
»Vieler Völker, die mich ehren,
»Freunde find ich, Nahverwandte,
»Die ganz eigens mir gehören;
»Und so nenn' ich alles mein.
»Ja durch Neigung mir verbunden
»Fühlt sich Jeder aufgeheitert;
»Auch mir ist das Herz erweitert,
»Und die Freiheit dieser Stunden
»Wird mir unvergesslich seyn.«

»Keine Blumen soll man streuen,
»Da ich mit Bedauern scheide,
»Geh, o Muse! sag den Treuen,
»Dass ich selbst mit ihnen leide,
»Schnell war mir die Stunde da.
»Lasst verstummen alle Lieder;
»Doch auf euren Lippen schwebet
»Jener Wunsch, der mich belebet.
»Wenn ihr lispelt: kehre wieder!
»Habt ihr gleich mein offnes Ja.«

Auf denn, Muse! zu verkünden
Was die Frau dir aufgetragen. —
Lasset alle Nebel schwinden!
Lasst die schönste Sonne tagen!

Weil ein Jeder hoffen mag.
Die ihr traurig Sie begleitet,
Eilt entzückt Ihr dann entgegen,
Und ihr bringt auf neuen Wegen,
Kaiserlich umher geleitet,
Sie herab am schönsten Tag.

Die Aerzte Damm und Mitterbacher zu einer Gubernial-Commission nach Prag berufen.

Der im J. 1809 erfolgte bedeutende Sprudelausbruch nahm die Sorgfalt des hohen k. k. Landesguberniums neuerdings in Anspruch.

Es wurde zu Prag eine Gubernialkommission angeordnet, wozu von den hierortigen Aerzten Franz Damm und Bernard Mitterbacher berufen wurden, und wobei der wichtige Gegenstand zur Berathung kam, wie den Sprudelausbrüchen vorgebeugt werden könnte*).

Franz I. borgt der Gemeinde 30000 fl. ohne Interessen.

Der Verbau des Sprudelausbruchs vom J. 1809 kostete der Stadtgemeinde bedeutende Summen und er hätte nicht vollendet werden können, wenn nicht Se. Majestät Kaiser Franz I. im J. 1810 den ganz erschöpften Stadtrenten zur Fortsetzung dieses Baues 30,000 fl. in Bankozetteln ohne Interessen darzuleihen geruht hätten.

Die Rückzahlung dieses Darlehns erfolgte nach Massgabe des Finanzpatents vom 20. Febr., kundgemacht am 15. März 1811, zu dem Kurse von 500 mit 6000 fl. in sogenannten Einlösungsscheinen **).

---

*) F. 532.

**) F. 8135.

Die Fr. Gräfinnen Chotek und Bouquoi erwerben sich um das Fremdenspita ein grosses Verdienst.

Die Fr. Gräfinen Chotek und Bouquoi, beide geborne Gräfinen von Rothenhaan, erwarben sich um das hierortige Fremdenspital dadurch ein grosses Verdienst, dass sie am 3. Juli 1810 gelegenheitlich eines Gouter im Dorfe Hammer und bei mehreren andern Gelegenheiten eine Subscription einleiteten, deren Ertrag die namhafte Summe von 5400 fl. B. Z. erreichte, welche sie dem — um jenes Institut besonders verdienstvollen Dr. Bern. Mitterbacher zur weitern Verwendung übergaben. Derselbe sammelte für den Spitalsfond im J. 1810 persönlich bei den Kurgästen 910 fl. B. Z.

Franz Maiers Legat zum Fremdenspital.

Auch der wiener Galanteriehändler Franz Maier, gebürtig aus Carlsbad, verdient hier für die im J. 1810 dem Fremdenspital als Legat zugedachte 4 pct. Schuldurkunde von 500 fl. eine rühmliche Erwähnung *).

Kurpart. 1255.

1811. Ein starker Eisgang richtet grossen Schaden an.

Am 11. Febr. 1811 Nachmittags erlitt Carlsbad durch einen starken Eisgang einen bedeutenden Schaden.

Das Eis riss den sogenannten Magazins- und Theatersteg mit sich fort, beschädigte die beiden Ufermauern und mehrere Boutiquen und verbreitete sich über die alte Wiese und den Markt bis zur Fleischbank, dann auf der neuen

*) Stöhrs Werk v. J. 1822, S. 297.

Wiese bis zum Theater. Der Stadtgemeinde allein kam die Herstellung alles Beschädigten auf 13,159 fl. 27 kr. Bankozettel zu stehen *).

Simon Lämmel widmet zu Verschönerungen 500 fl.

Der im Juni 1811 hier in der Kur befindliche Grosshändler Simon Laemmel aus Prag schenkte der Stadtgemeinde auf Verschönerungen 500 fl. Bankozettel**).

Mariannens Ruhe.

Der zu Anfang des Graf Chotekschen Weges unfern des im J. 1795 auf Kosten des Hrn. Grafen Keglowich errichteten Kreuzes vorhandene Platz, genannt die Mariannens-Ruhe, wurde am 26. Juli 1811 von mehreren Sachsen zur Erinnerung an den Aufenthalt Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Maria Anna, Schwester Ihrer Majestät Friedrich Augusts und Antons, Könige von Sachsen, gewidmet.

Die Aussicht von der Mariannens-Ruh auf die schöne Partie der Häuser am böhm. und sächsischen Saale und auf die sich durchschlängelnde Tepel hat ganz eigene Reize.

Bierkreuzer.

Der erschöpfte Zustand der Gemeindrenten führte die Nothwendigkeit herbei, den denselben seit dem J. 1807 nur für die Zeit vom 1. Mai bis Ende August bewilligten Bierkreuzer von 2 fl. 40 kr. pr Fass auch auf die übrigen 8 Monate auszudehnen, wozu die Genehmigung

*) F. 8/107.

**) F. 8/128.

mit h. Hofdekret vom 12. September 1811 Z. 13661, Gub. Missiv vom 2. Oktober Z. 41714 und kreisämtlichen Intimat vom 19. n. M. Z. 8374 erfolgt ist*).

Fahrweg von Hammer nach Aich.

Zur Fortsetzung des Fahrweges von Hammer nach Aich, dessen Herstellung schon im J. 1808 begann, leistete das k. k. Aerar in Berücksichtigung der schwachen Kräfte der Stadtgemeinde im J. 1811 abermals einen Beitrag von 2350 fl. B. Z. **).

Wandelbahn beim Neubrunn.

Nach dem im J. 1792 erfolgten Bau war die Wandelbahn am Neubrunn nur ebenerdig, man ging zu derselben nicht wie gegenwärtig über steinerne Treppen, sondern gerade aus bei den Abtritten links vorbei.

Durch die Mauer linker Hand führten an 2 Orten schmale steinerne Treppen auf einen mit Sand überzogenen nicht gedeckten Wandelplatz, von wo aus man auf breiten hölzernen Treppen auf die Wandelbahn des Theresienbrunn gelangte.

Der Neubrunn stand damals so dicht an der Mauerwand, dass man ihn nicht so wie itzt ganz umgehen konnte.

Zu dem dermaligen 90 Schritte langen und 18 Schritte breiten, mit einer Vorhalle versehe-

---

*) F. 8/238.

**) F. 8/145.

nen Säulengang entwarf der Hofbaumeister Giesel aus Dresden den Plan, welcher im J. 1811 zur Ausführung gelangte.

Die Herstellung der Vorhalle machte es nothwendig, dass der in der Nähe des Neubrunns vorhandene harte, hornsteinartige Fels in der Breite von 3 Ellen entfernt werden musste, was sehr hoch zu stehen kam, da die hiezu verwendeten 7 Bergleute, um die M. Quellen nicht zu gefährden, den Fels nicht mit Pulver sprengen durften. Zu diesem Bau wurde der Stadtgemeinde aus dem k. k. Kammeralzahlamte ein Capital von 20,843 fl. 12 kr. B. Z. vorgeschossen, und derselben überdiess noch die Aufnahme eines Capitals von 12000 fl. B. Z. bewilligt*).

Bohrung der Oeffnung der Hygieens-quelle.

Im August 1811 schien die Hygieensquelle an Wassermenge abzunehmen und man kam nach dem vom k. böhm. ständischen Professor der Baukunst, Herrn Georg Fischer, gemachten Vorschlag dahin überein, in die Mitte eine angemessene Oeffnung zu bohren.

Diese Arbeit begann am 15. Oktober 1811.

Man bediente sich hiezu eines 2 zolligen Kreuzbohrers. Als man beim Bohren in sandsteinartigen Grund $\frac{5}{4}$ Ellen $2\frac{1}{2}$ Zoll tief gekommen war, sprang ein Stückchen von der Sprudelschale los und das heisse Wasser spritzte

*) F. 8/61, 8/84, 8/144 u. 8/200.

mit Gewalt über 3 Ellen in die Höhe und über 1 Elle in die Breite. Alles lief herbei, um das Schauspiel zu sehen. Die Oeffnung war noch enge und ohne Ständer. Die Erstere wurde hierauf, und zwar anfänglich mit dem 4 zolligen Schrauben — später mit dem 6 zolligen Artischockenbohrer, erweitert und die Tiefe bis auf 3 Schuh 11 Zoll gebohrt.

Nach dieser Bohrung bemerkte man weder beim Zapfenloch I noch beim Springer B eine Wasserabnahme. Der Sprudel war zu dieser Zeit wieder in seiner Ordnung, jedoch von der Aufsetzung eines Ständers noch verschont geblieben. Erst am 29. November 1811 wurde ein niedriger Ständer aufgestellt.

Es kann überhaupt den Nachkommen nicht oft genug empfohlen werden, den M. Quellen, wenn sie verwundet sind, vor ihrer gänzlichen Heilung durch voreiliges Ständeraufsetzen ja keine Gewalt zuzufügen.

Bei der in Folge des Sprudelausbruchs vom J. 1809 an der Hygieensquelle gepflogenen Nachgrabung kam man auf einige unter dem Hause zum goldenen Herzen hervorstehende starke Gebindbäume, die man ausgehauen hat und von welchen noch einige Trümmer unter der Fluth zwischen dem erst erwähnten Hause und der Hyg. Quelle verblieben.

Daraus ist zu entnehmen, dass an diesem

Orte, bevor noch das Gemeindbadhaus daselbst hergestellt war, ein bedeutender Ausbruch Statt gefunden haben müsse.

Als man im Oktober 1811 mit einer am Ende gebogenen Eisenstange durch die Mündung der Hyg. Quelle nachspürte, entdeckte man, dass zwischen der oberen und unteren Schale nur ein Raum von 2 Zoll vorhanden sei. Diese Entdeckung gab den Anlass, dass die zweite Schale mit einem 4zolligen Schraubenbohrer 2 Schuh tief gebohrt wurde.

Da die Hyg. Quelle hinreichendes Wasser lieferte: so wurde bei der am 19. Oktober 1811 am Rathhause mit Beiziehung der beiden Aerzte Damm und Mitterbacher gepflogenen Berathung beschlossen, das weitere Bohren zu unterlassen.

Doctor Reuss analysirt die M. Quellen.

Der im J. 1809 erfolgte bedeutende Sprudelausbruch machte eine neuerliche Analyse der hierortigen M. Quellen (S. das J. 1770 und 1789) sehr wünschenswerth, daher der k. k. Bergrath und Med. Doctor F. Anton Reuss zu Bilin, von der h. Landesstelle hiezu beauftragt, am 18. November 1811 hier eintraf und diese Analyse theils in seiner Wohnung (im Hause zum gold. Herzen) theils im Mühlbadhause vornahm.

Das Resultat derselben enthält die Tabelle II.

Messung der Wassermenge des Sprudels und der Hygieens-Quelle.

Am 25. November 1811 wurde die Wassermenge des Sprudels von den Herren Aerzten Reuss, Fuhrmann, Damm und Mitterbacher beim

alten Zapfenloche I (S. Tabelle I.) abgemessen, und zwar auf die von Stöhr *) beschriebene folgende Art.

Man verfertigte einen langen in das Zapfenloch passenden, mit Werg umwickelten und dann mit Leinwand umzweckten, oben mit einer Querhebestange versehenen Holzzapfen, so, dass aus I kein Wasser verloren gehen konnte.

Nun kam eine weite Rinne, worunter ein grosser Kübel stand. Nachdem alles mit gehöriger Vorsicht vorbereitet war, riss man den Hebezapfen in einem Nu heraus; die Aerzte zählten auf ihren Uhren die Sekunden; in 27 derselben war der Kübel voll, dessen Inhalt nun ausgemessen wurde. Auf dieselbe Art verfuhr man auch bei der Hygieens-Quelle.

Nach der dabei gepflogenen Berechnung lieferte der Sprudel und die Hyg. Quelle zusammen in einer Stunde $4637\frac{1}{2}$ Eimer oder 8030280 Kubikfuss, folglich in 24 Stunden 111292 Eimer oder 192726720 Kubikfuss Wasser.

Vergleicht man diese bewunderungswürdige Wassermenge mit jener, welche Doctor D. Becher **) in den Jahren 1771 und 1780, in welchen der Sprudel im vollkommenen Stande war, erhoben hat, so kann man sich über den be-

---

*) In seinem Werke v. J. 1817, S. 25.

**) Nach Inhalt seines Werkes v. J. 1789, S. 7.

deutenden Unterschied der Resultate dieser Messungen nicht genug wundern.

Der alte Springer lieferte nach Bechers Messung für sich allein in einer Stunde 165 Eimer Wasser.

Zur Ermittlung des Wasserreichthums der übrigen Sprudelmündungen berechnete Becher zuerst die Menge jenes Wassers, welches für jeden Zeitraum in dem Abflussgraben dieser Mündungen enthalten war und überzeugte sich dabei mittels eines Gefässes von einer Elle Länge, von gleicher Breite und Tiefe des Grabens, dass derselbe in einem ellenlangen Raum mehr als 16 Seidel oder 4 Mass, folglich der ganze Graben neun Mal so viel und zwar 36 Mass Wasser fördere.

Um noch die Zeit wahrzunehmen, binnen welcher sich der ganze Graben entleere, warf Becher ein kleines Stück Holz oben in den Graben. In zwei Sekunden war es schon im Tepelflusse.

Becher fand also, wie er in seinem Werke vom J. 1789 S. 7 berichtet, nach leichter Berechnung, »dass durch diesen Graben in einer Minute 36 und in einer Stunde 540 Eimer Wasser ablaufen.« Becher sagt ferners: »Nimmt man die 165 Eimer noch dazu, welche der Springer ausstösst, so zeigt sich, dass durch die fünf Sprudelöffnungen in einer Stunde 705 Eimer

Wasser aus der Erde hervor dringen, den Eimer zu 30 böhmischen oder 40 öster. Mass gerechnet.«

Bei Vergleichung dieser auffallend geringen Wassermenge mit der im J. 1811 erhobenen bedeutend grösseren Wassermenge wird man weniger Ursache finden, über den so grossen Unterschied dieser beiden Messungsresultate zu staunen, wenn man sich die geringe Mühe nimmt, nachzurechnen, dass 36 Eimer in einer Minute nicht, wie Becher angibt, in einer Stunde nur 540, sondern 2160 Eimer betragen, dass daher alle Sprudelmündungen zusammen in einer Stunde nicht 705, wie Becher berichtet, sondern 2325 Eimer M. Wasser lieferten, und dass daher bei dieser Becherschen Berechnung ein grosser Rechnungsfehler obwalte.

Noch viel weniger aber wird man sich über den in Rede stehenden bedeutenden Unterschied wundern, wenn man *) mit in Erwägung zieht, dass bei der im J. 1811 vorgenommenen Messung der Ausfluss aus dem tief liegenden Zapfenloche einige Zeit nach dem plötzlichen Ausziehen des Zapfens viel stärker seyn musste, als er es gewöhnlich durch die andern Mündungen ist.

Eine neuerliche Messung des Sprudels und

---

*) Wie Dr. Ryba in seinem Werke »Carlsbad und seine M. Quellen« u. s. w. v. J. 1835. S. 94.

der Hygieensquelle ist mit grösster Genauigkeit im J. 1826 vorgenommen worden, wovon bei diesem J. die ausführliche Nachricht vorkommt.

Kurparteien 1334, darunter der berühmte Dichter Theodor Körner, welcher im Hause zum weissen Adler wohnte, aber in der Badeliste nicht erscheint. Theodor Körner in Carlsbad.

Am 22. Jänner 1812 wurde die Hygieens-Quelle neuerdings bis zu einer Tiefe von 5 Schuh 6 Zoll gebohrt. Tags darauf begann die Fassung dieser Quelle auf folgende Art. **1812.** Fassung der Hygieensquelle.

Vor allem andern wurden die um die Quelle herum vorhandenen Unebenheiten abgespitzt. Hierauf setzte man in die Mündung einen langen Pflock ein, um ungehindert arbeiten zu können

So lange dieser Pflock in der Mündung stak, liess sich unterirdisch ein starkes Murren vernehmen, und die zurück gedrängten Dämpfe suchten von allen Seiten Ausgänge zu gewinnen.

Nun wurden ganz unten um den Pflock herum Steinplatten in Gips und Kalk gelegt. Auf diese Plattenlage setzte man einen viereckigen aus Granit verfertigten — in der Mitte mit einer Oeffnung von $\frac{1}{4}$ Elle in Quadrat versehenen Quaderstein von $\frac{1}{2}$ Ellen Höhe und einer Breite auf allen Seiten von einer Elle, worauf man abermals Steinplatten mauerte.

Am 25. Jänner wurde in der erwähnten Oeffnung der erste Ständer befestigt.

Errichtung einer neuen Dampfbadstube.

Die im J. 1794 nahe am Sprudelstege neben dem damals befindlichen Gemeindbad errichtete Dampfbadstube wurde bei der im J. 1809 erfolgten heftigen Explosion, durch welche die Hygieensquelle zum Vorschein kam, sammt dem Ruhezimmer so stark beschädigt, dass sie abgetragen werden musste.

Im Frühjahre 1812 ist hinter der Hygieensquelle eine der vorigen ähnliche Badestube mit einem Dampfkasten hergestellt worden *).

Die hier gegenwärtig bestehenden Dampfbäder wurden im J. 1826 errichtet.

Die ersten Kranken im Fremdenspital.

Durch die vielen grossmüthigen Geschenke, welche seit dem J. 1798 zur Gründung eines Spitals für arme Kurgäste aller Nationen in Carlsbad gespendet und von dem — um dieses Institut höchst verdienstvollen Herrn M. Doctor Bernard Mitterbacher gesammelt worden sind, ward es diesem möglich, im Sommer 1812 die ersten dürftigen Kurgäste, 84 an der Zahl, in diesem Spital zu unterbringen.

Med. Dr. Bern. Mitterbacher.

Seit dieser Zeit widmete sich dieser — auch in seiner sehr ausgebreiteten ärztlichen Prax ausgezeichnete Doctor bis zum J. 1825 unermüdet und ohne das geringste Emolument der

*) F. 8/53.

ärztlichen Obsorge für die in diesem Institut von Jahr zu Jahr aufgenommenen Kranken.

S. die J. 1798, 1804, 1825 und Rossis Beschreibung dieses Hospitals v. J. 1829 S. 20.

Starkes Hagelwetter.

Am 17. Juni 1812 hat ein starkes Hagelwetter in der Umgebung Carlsbads an Winter- und Sommerfrüchten und an den Wiesen einen sehr bedeutenden Schaden angerichtet *).

Neuer Tempel und Ständer beim Springer.

Nach der Wahrnehmung, dass der Sprudel von seinen im J. 1809 erlittenen Wunden wieder in der Gänze hergestellt sei, hat man am 21. Juni 1812 in die Mündung des sogenannten Springers wieder einen Ständer von gewöhnlicher Höhe eingesetzt.

Ein neuer Tempel über dem Springer war schon einige Tage früher errichtet **).

Franz I. und Maria Louise, Kaiserin von Frankreich, in Carlsbad.

Als im Juni 1812 hier die Nachricht einlangte, Se. k. k. Majestät Franz I. werden mit Ihrer Majestät Maria Louise (Franz I. durchlauchtigsten Tochter), Kaiserin von Frankreich, auch die Reise nach Carlsbad unternehmen, da erfasste die Herzen aller Carlsbader, die sich schon so lange nach dem unschätzbaren Glück gesehnt hatten, ihren geliebten Landesvater in ihrer Mitte zu erblicken, eine ausserordentliche Freude.

---

*) F. 376.

**) F. 874.

Obgleich Se. Majestät jeden feierlichen - - mit Aufwand verbundenen Empfang abgelehnt hatten, so war es doch der Bürgerschaft unmöglich, sich den Ausdruck ihrer Gefühle zu versagen.

Es wurde ober dem sogenannten Haberer eine mit Laubwerk und Blumen verzierte Ehrenpforte, auf welcher ober dem Stadtwappen die aus Blumen geflochtenen hoch verehrten Namen Ihrer Majestäten prangten, mit 2 vorwärts zur Seite stehenden Pyramiden errichtet.

Es wurden ferner alle Anstalten zu einem feierlichen Empfang und zu einer prachtvollen Beleuchtung der Stadt getroffen.

Ihre Majestäten kamen am 2. Juli Abends nach 8 Uhr mit Sr. kaiserl. Hoheit dem Erzherzog Ferdinand, Grossherzog zu Würzburg (Bruder Sr. k. k. Majestät) unter donnernden Freudenschüssen von den nahen Bergen, unter stürmischen Vivat-Rufen und unter dem Geläute der Glocken hier an. Bei der Ehrenpforte war zum Empfang Ihrer Majestäten der Magistrat mit der Geistlichkeit versammelt. In der Nähe davon war die privil. bürgerl. Schützen-Compagnie aufgestellt. Auf der Strasse vom Haberer abwärts durch die prager und Kirchengasse bildeten die bürgerl. Zünfte und die mit Blumen geschmückte Schuljugend Spaliere.

Am Markte paradirte eine Compagnie vom k. k. Infanterie-Regimente Graf von Erbach.

Se. Majestät der Kaiser stiegen im Hause zum weissen Löwen Nr. 36, Ihre Majestät die Kaiserin im Hause Nr. 35 (itzt zum österreichischen Wappen) und Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand im Posthause Nr. 34 ab, und wurden daselbst von Sr. Exc. dem Herrn Oberstburggrafen Franz Grafen von Kolowrat, dem elbogner Herrn Kreishauptmann Ritter von Weyhrotter, von dem Strassenbaudirektor Herrn Wander von Grünwald und von den beiden Kurinspekzions-Kommissären ehrerbietigst empfangen.

In die Wohnung Sr. Majestät des Kaisers liess der Magistrat schon vorher eine Sammlung schön geschliffener Sprudelsteine, den am Rathhause verwahrten merkwürdigen Erbsenstein (dessen schon beim J. 1774 erwähnt wurde) und eine im weissen Atlas gebundene Badeliste überbringen.

In der Begleitung Sr. Majestät waren Se. Excell. Graf Rudolph Wrbna, Oberstkämmerer, Se. Durchl. der Minister Fürst von Metternich, Se. Durchl. der Fürst Clary, Se. Exc. von Kutschera, General-Adjutant Sr. Majestät, die Hrn. Hofräthe von Neuberg und von Stift, Letzterer Sr. Maj. Leibarzt.

Der Ihre Majestät die Kaiserin begleitende

Hofstaat bestand aus den beiden Herzoginen Montebello und Bassiano, den Gräfinen Brignole und Beauvoir, dem Grafen Montesquieu, dem Prinzen Aldobrandini, den Grafen Beauharnois, Antlaw, Pauge und Mesgnini und aus etwa 118 andern Personen, Hausoffizieren und Dienern.

Am 3. Juli früh nach 8 Uhr nahmen Ihre Majestäten und Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Ferdinand den Sprudel, die übrigen M. Quellen, die in den Boutiquen der alten Wiese vorhandenen Waaren, den sächsischen und böhmischen Saal, dann den Sauerbrunn nächst der Erzherzog Carlsbrücke in Augenschein.

Nach 1 Uhr Mittags begaben sich Se. Maj. der Kaiser, von Ihrem General-Adjutanten von Kutschera begleitet, in das am Bernardsfelsen befindliche Hospital, (zu dessen Errichtung Allerhöchstdieselben im J. 1804 den Posthof und 5000 fl. huldvollst schenkten) und hierauf, obgleich es heftig regnete, mit der ganzen Gesellschaft zu Findlaters Säule und Tempel; von dort hinab zur Stahlsbuche, von wo aus Sie nach dem Dorfe Hammer fuhren.

Abends ward die ganze Stadt herrlich beleuchtet, und ein Paradeaufzug von 1500 Bergleuten abgehalten.

Am 4. Juli fuhren die allerhöchsten Herrschaften unter starkem Regen bei Elbogen vorbei nach Schlaggenwald, wo Sie sich alle in

die Zinngruben hinab liessen, und kehrten Abends nach Carlsbad zurück.

Die Stadt Elbogen traf alle Anstalten zum würdigen Empfang Ihrer Majestäten. Vor dem Stadtthore ward ein schöner Triumphbogen errichtet. In der Eger stand ein herrlich decorirtes Schiff bereit, um die a. h. Herrschaften auf das sogenannte Wehrl zum Frühstück zu führen. Die Frau des Herrn Kreishauptmanns hielt in den Zimmern des Kreishauses die vorzüglichsten Erzeugnisse aus den Spitzen-, Cotton-, Musselin- u. dgl. Fabriken des elbogner Kreises bereit, um Ihre Majestäten von den Fortschritten der Industrie dieses Kreises zu überzeugen.

Allein es regnete fortwährend und heftig, daher der a. h. Hof bei Elbogen nur vorbeifuhr.

Nichts destoweniger geruhten Se. k. k. Maj. die in Elbogen zu Ihrem Empfang vorbereiteten Anstalten huldvollst anzuerkennen, wie aus nachfolgendem Schreiben zu entnehmen ist, welches Se. Excellenz der Herr Oberstburggraf an den Magistrat zu Elbogen erliess.

»Elbogner Magistrat!

Auf ausdrücklichen Befehl Sr. Majestät, unsers allergnädigsten Herrn, mache ich dem Magistrat bekannt, dass Allerhöchstdieselben es bedauern, gehindert worden zu seyn, die Huldigung der treuen Stadt Elbogen und

ihrer Einwohner gestern anzunehmen. Allerhöchstdieselben geruhten mir zu erkennen zu geben, dass Sie die diessfalls getroffenen Vorbereitungen mit Wohlgefallen aufnehmen und der treuen Stadt Elbogen in Gnaden gewogen bleiben.

Von welcher ausserordentlichen Gnade ich den Magistrat zur höchst angenehmen Wissenschaft verständige.

Carlsbad den 5. Juli 1812.

Vom k. k. böhm. Landespräsidium.

Franz Graf Kolowrat, m. p.
Oberstburggraf.

Sonntags den 5. Juli Mittags 12 Uhr traten Ihre Majestäten von den besten Wünschen der hierortigen Einwohner begleitet, welche sich sammt den Autoritäten zahlreich eingefunden hatten, unter dem fortwährenden Rufe des »Lebehoch!« die Reise nach Eger an, bis wohin Se. Majestät Ihre Majestät begleiteten*).

van Beethoven und Polledro.

Am 6. August gaben die beiden berühmten Virtuosen van Beethoven und Polledro und zwar der Erstere am Forte-piano und der Letztere auf der Violine zum Vortheil der durch Feuer verunglückten Bewohner der Stadt Baden bei

*) Stöhrs Werk v. J. 1822. S. 224 — 228 u. F. 4 22.

Wien ein Concert im böhm. Saal mit einer Einnahme von 958 fl. W. W.

Eine freie Phantasie von Beethoven, der hierin als grosses Genie fast unerreichbar hoch steht, beschloss diese genussreiche Akademie.

Kurparteien des Krieges wegen nur 782.

1813. Die kaiserl. russischen Offiziere veranstalteten ein Freitheater, eine Kunstreiterei und einen glänzenden Ball.

Während zu Prag eine Friedensunterhandlung vor sich ging, gaben am 11. Juli 1813 die hier zahlreich anwesenden kais. russ. Offiziers zu Ehren der eben auch hier befindlichen russ. kais. Hoheiten und Frauen, Katharina, verwitweten Herzogin von Oldenburg-Holstein, und Maria, Erbgrossherzogin von Weimar, durchl. Frauen Schwestern Sr. kaiserl. russischen Majestät Alexander, unter der Leitung des Herrn Generals en Chef von Miloradovitsch im böhm. Saal einen glänzenden Ball, wozu 200 Personen geladen waren. Diesem Ball ging für das Publikum ein Freitheater und eine freie Kunstreiterei voran.

Während des Balls war die Puppische Allee und die Gegend bis um das Kreuz am Fels hinter dem Hause zu 3 Schwalben mit mehr als 4000 Lampen beleuchtet.

Im Haupteingange der Allee standen 13 Triumphbogen, deren einer immer niedriger als der vorstehende war, an welchen 300 bunte Papierlaternen prangten. Hinter dem letzten und

niedrigsten Laubbogen befand sich ein flammender Opferaltar*).

Die Saison endet des Krieges wegen schnell.

Die Besorgnisse vor dem Vordringen der französischen Armee verscheuchten zum grössten Leid und Nachtheil der Carlsbader schon am 13. August alle Kurgäste jener Länder aus Carlsbad, die zu dem sogenannten Rheinbunde gehörten.

Die Badeliste ward schon mit dem 9. Aug. geschlossen. Sie enthält nur 629 Kurparteien**).

Theodor Körner.

Auch der wackere Dichter Theodor Körner, welcher durch seine herrlichen Gedichte auf die hierortigen M. Quellen, auf die nahen und fernen Partien in Carlsbad unvergesslich bleibt***), gehörte mit in ihre Zahl, fiel aber leider kurz darauf am 28. August 1813 bei Schwerin.

Lager bei Donitz und Fischern.

Vom 7. bis 9. September schlugen 4000 Oesterreicher, Russen und Preussen unter dem General Thielmann ihr Lager bei Donitz und Fischern auf†).

Die Carlsbader bewähren an den verwundeten Feinden einen ausgezeichneten Wohlthatigkeitssinn.

Nach der für die hohen 3 Verbündeten siegreichen grossen Schlacht bei Culm nächst Teplitz, in welcher der französische General und Corps-Commandant Vandamme am 30. Aug.

---

*) Stöhrs Werk v. J. 1817, S. 252.

**) Stöhrs Werk v. J. 1830. S. 50.

***) Theodor Körners sämmtl. Werke, 1829.

†) P. 4 u. 7.

von den Verbündeten mit 8000 Mann gefangen und 87 Kanonen erobert wurden, kamen am 10. 17. 18. September, 10. und 14. Oktober über 1000 gefangene und verwundete Feinde aus Sachsen hier an, an welchen die Carlsbader die rühmlichste Nächstenliebe an Tag legten. Die Verwundeten zu laben und zu verbinden, die Hungrigen zu speisen, darin wetteiferte ein Haus mit dem andern, darin zeichneten sich ganz vorzüglich die Frauen und Mädchen aus.

Man sah sie mit grossen Töpfen durch die Strassen eilen, Tücher vom Halse herab nehmen und den Verband an den Blessirten anlegen, welche im Sprudelsaal unterbracht waren.

Das auf der neuen Wiese befindliche Magazinsgebäude war zur Aufnahme der gesunden Gefangenen, die von der hierortigen bürgerl. privil. Schützen - Compagnie bewacht wurden, bestimmt*).

Carlsbad leistet zahlreiche Transportfuhren u. Lieferungen.

Zur Transportirung der Gefangenen, eines k. russ. Artillerieparks und des k. russ. Hauptfeldspitals musste das Dominium Carlsbad viele Vorspänne, zur Verpflegung der Mannschaft beträchtliche Lieferungen leisten.

Die hierortige bürgerl. Schützen-Compagnie

*) F. 4/21.

wurde auch zum Transport der Gefangenen bis Buchau in Anspruch genommen *).

Siegesfest nach der Völkerschlacht bei Leipzig.

Der über Deutschlands Verhältnisse entscheidende glückliche Erfolg der grossen Völkerschlacht bei Leipzig, welche vom 16. Oktober 1813 an durch vier Tage währte und bei welcher Napoleon eine Niederlage erlitt, an welche sich viele wichtige Folgen von historischer Bedeutung knüpften, wurde aller Orten aufs festlichste gefeiert.

Hier ward am 21. November in der Dekanalkirche ein solennes Hochamt und Te Deum abgehalten, während welchen die priv. Schützen-Compagnie die gewöhnlichen Salven gab, welche auf den nahen Bergen von Pöllerschüssen erwiedert wurden.

Bei der Abends veranstalteten herrlichen Beleuchtung der Stadt waren durch sinnreiche Transparents besonders ausgezeichnet: das Rathhaus, das k. k. Posthaus, das Haus zum Merkur, zur Stadt Berlin und zum weissen Adler.

Französische Kriegsgefangene in Carlsbad.

Nachdem Dresden an die Oesterreicher übergeben ward, kam am 9. Dezember 1813 der französisch-kais. Marschall Gouvion St. Cyr, gewesener Kommandant zu Dresden, mit den Generalen Borelli, Claparelli, mehreren Offizieren und 35 Gensd'armes als Kriegsgefangene

*) F. 74, 4/114.

hier an. Die ersteren drei mit 3 Adjutanten und 2 Feldärzten wurden bis zum Mai 1814, die übrigen aber nur durch 14 Tage hier verpflegt. Ihre Waffen wurden am Rathhause aufbewahrt*).

Festlicher Empfang des Oberstburggrafen Grafen von Kolowrat.

Se. Excellenz der Herr Oberstburggraf Fr. Anton Graf von Kolowrat-Liebsteinsky trafen aus dem Hauptquartier zu Frankfurt am Main am 17. Dezember 1813 um 1½ Uhr Nachmittags hier ein, und wurden bei dem zum Absteigquartier bestimmten Posthause, vor welchem die priv. Schützen-Compagnie en Parade aufgestellt war, von den sämmtlichen Behörden ehrfurchtsvoll empfangen.

Der Schützencompagnie wurde die Ehre zu Theil, vor dem Posthause zwei Wachtposten besetzen zu dürfen.

Abends wurde zu Ehren Sr. Excellenz die ganze Stadt beleuchtet, und Hochdemselben von der Musikbande der Schützen-Compagnie ein Ständchen dargebracht, dem ein Zapfenstreich mit türkischer Musik folgte.

Als Se. Excellenz die Illumination besichtigten, ertönte an allen Plätzen, wohin sich Se. Excellenz begaben, ein allgemeiner lebhafter Vivat-Ruf.

---

*) F. 4/117 u. 120.

Kurparteien des Krieges wegen nur 629.

1814.

Durchmärsche k. russischer Truppen.

Im Monate Jäner und Februar 1814 kamen mehrere k. russische Truppen auf dem Marsche nach Frankreich hier an, und zwar: am 26. Jäner ein Artillerie-Park, drei Tage darauf die zehnte Division des vierten kais. russischen Reserve-Infanterie-Corps, am 19. Februar eine Artillerie-Compagnie, und am 28. Februar abermals ein Artilleriepark.

Carlsbad musste zur Fortsetzung des Marsches dieser Truppen bis Falkenau viele Pferde und Wagen beistellen *).

Feier des Sieges bei Paris

Am 30. März 1814 siegten die Verbündeten in der Schlacht bei Paris, und Tags darauf um 11 Uhr Vormittags hielten der Kaiser Alexander und der König von Preussen an der Spitze von 36000 Mann unter dem Freudengeschrei der Menge ihren Einzug in Paris.

Dieser erfolgreiche Sieg, auf welchen am 2. April der Senat zu Paris Napoleons Absetzung aussprach, wurde am 17. April allgemein durch Feste verherrlichet.

In Carlsbad rückte früh um 9 Uhr die priv. Schützen-Compagnie mit türkischer Musik aus, und stellte sich vor der Kirche auf. Um halb zehn Uhr begann der Gottesdienst, welcher in

*) F. 4'6. 4'10. 4'15. 4'20. 4'30. 4'37.

einer Kanzelrede, einem feierlichen Hochamte und Te Deum bestand, und worauf von der zahlreichen Versammlung das beliebte Volkslied: »Gott erhalte Franz den Kaiser« u. s. w. unter Begleitung der Musik gesungen wurde.

Auf die Hauptmomente dieser Feier erschallten die gewöhnlichen Salven der Schützen-Compagnie, die sich nach dem Gottesdienste zu den Wohnungen des damals hier anwesenden k. russ. Herrn Generals Cziczerni und des k. russ. Herrn Gesandten Baron von Malditz in Bewegung setzte und Salven gab.

Um 7 Uhr Abends wurde die Stadt beleuchtet, und auf dem Markte bei der Dreieinigkeitsstatue ein Dankgebet verrichtet, dann das oberwähnte Volkslied, begleitet von der Musik, daselbst gesungen.

Während der Illumination, welche durch viele schöne Transparents und insbesondere durch das des obgenannten k. russischen Hrn. Gesandten, das den k. russischen Adler darstellte, verherrlicht ward, wurden auf den Hauptplätzen mehrere Musikstücke aufgeführt, nach deren Beschluss von dem zahlreich versammelten Publikum Ihren Majestäten dem Kaiser Franz und Alexander und dem Könige Friedrich Wilhelm ein lebhaftes »Lebehoch« dargebracht ward.

Fest nach der Befreiung Pius VII. aus der Gefangenschaft.

Nachdem Se. Heiligkeit Pabst Pius VII., auf Napoleons Befehl am 6. Juli 1809 in der Nacht

aus Rom gewaltsam abgeführt, nach dessen Abdankung der Gefangenschaft entledigt war, hat sich der innige Antheil an dem Ende der harten Leiden dieses frommen und würdigen Greises in allen Orten der Katholiken durch Feste ausgesprochen.

Hier wurde am 1. Mai 1814 früh um 9 Uhr ein feierlicher Gottesdienst abgehalten, wozu die priv. Schützen-Compagnie ausrückte.

Die Schuljugend sang nach der Kirchenfeier ein hiezu verfasstes rührendes Lied unter Begleitung der Musik.

Abends wurde die Kirche prächtig beleuchtet. Ober der Hauptthüre derselben enthielt ein Transparent die Inschrift: »Dank sei Gott für die Errettung des Pabstes.« Auch die Dechantei war mit schönen Transparents versehen.

Auf dem Stadtthurme ertönte Musik, auf den Bergen donnerten bis spät in die Nacht aus Pöllern die Freudenschüsse, und in den Gassen erschallte der lebhafte Ruf: »Es lebe Pabst Pius der VII.«

Friedensfest.

Napoleon unterzeichnete am 11. April 1814 seinen Abdankungsvertrag, am 23. n. M. erfolgte der allgemeine Waffenstillstand, am 3. Mai die Rückkehr Ludwigs XVIII., und am 30. Mai der pariser Frieden, welcher in allen Staaten der Verbündeten gefeiert wurde.

In Carlsbad ist dieses Fest am 17. Juli auf folgende Art abgehalten worden.

Um $\frac{3}{4}$ auf 9 Uhr früh versammelten sich die priv. Schützen-Compagnie, die Zünfte und die Schulkinder mit ihren Fahnen bei dem Rathhause, vor welchem drei Triumphbogen errichtet waren.

Um 9 Uhr bewegte sich der Zug mit dem Magistrat in der Mitte nach der Kirche, wo ein solennes Hochamt und Te Deum abgehalten wurde. Die vor der Kirche aufgestellte Schützen-Compagnie gab die gewöhnlichen Salven, und auf den Bergen verkündete der Donner der Pöllerschüsse der Umgebung die Hauptmomente des Gottesdienstes. Als dieser zu Ende war, begab sich der ganze Zug wieder zu dem Rathhause, vor welchem das beliebte Volkslied gesungen wurde.

Das Fest endete mit einer — durch viele schöne Transparents verherrlichten Stadtbeleuchtung, während welcher die Schützen-Compagnie vor dem Rathhause drei Salven gab. Die Freudenschüsse aus Pöllern dauerten bis spät in die Nacht *).

Trauerfeier für die Königin Louise von Preussen.

Einen sprechenden Beweis der tiefen Trauer um die am 19. Juli 1810 dahin geschiedene Königin Louise von Preussen legten die hier in der Kur anwesenden Damen und Herren (bei

*) Fasc. 861.

70 Personen) der preussischen Monarchie dadurch an Tag, dass sie am 19. Juli 1814 als dem Sterbetag ihrer geliebten Königin in dem gehörig dekorirten böhmischen Saal ein Trauerfest veranstalteten, bei welchem sie sich alle in schwarzer Kleidung einfanden.

Diese ernste Feier begann mit einer gediegenen Rede, welche der Herr Oberst von Bonin an die Versammlung hielt, und worin die ausgezeichneten Eigenschaften dieser liebenswürdigen Landesfürstin geschildert wurden.

Nach dieser Rede ertönte hinter dem im Saale errichteten Obelisk eine Trauermusik, an deren Ende der als lyrischer Dichter berühmte Tiedge folgendes Gedicht knüpfte:

Ein ernstes Wort gebührt dem ernsten Tage,
Der im Cypressenkranze wiederkehrt.
Und den mit wehmuthsvollem Herzensschlage
Die weinende Erinnrung ehrt.
Entgegen tritt er uns in seinem dunkeln Schleier,
Und mahnt uns an ein düsteres Geschick;
Die Friedensherrlichkeit der höchsten Völkerfeier
Verdunkelt sich vor seinem ernsten Blick.
Borussia hat sich — sich selbst errungen,
Sein Volk ist wieder gross und heldenkühn sein Heer:
Doch fühlt es halb nur die Beseligungen
Der bessern Zeit — Louisa ist nicht mehr!
Wir schau'n empor nach den erhabnen Kränzen,
Die Preussens Volk in hartem Kampf erstritt;
Doch will die Thrän' in jedem Auge glänzen,
Die Unvergess'ne freut sich ja nicht mit.

Auch Er — ob heller auch die Krone Friedrichs strahle,
Heut achtet Er es nicht, der königliche Mann.
Er wandert einsam zu dem Todtenmahle,
Wo seine Freude schläft, und schaut ihr Bildniss an.
Geht auf, ihr beiden holden Sterne,
Die ihr so sanft auf seinen Pfad geblickt! —
Umsonst! — sie schau'n aus einer hohen Ferne
Nach jenem Heldenkranz, der seine Stirne schmückt.
Sie leuchteten aus ihrer Strahlensphäre,
Aus den Gefilden einer höh'ren Ruh,
Begeisterung und Muth dem Brennenheere
Und Zuversicht dem hohen Gatten zu!
An ihrer heil'gen Gruft erscholl die fromme Bitte:
Sei mit uns Himmlische! für Recht kämpft unser Schwert.
Euch edle Kämpfer, hier in uns'rer Mitte,
Euch frag ich, hat sie uns erhört?
Woher das feierliche Siegesahnen,
Das jede Brust ergriff? — es kam von ihr! von ihr!
Sie war der Genius, sie war mit unsern Fahnen
Und glorreich leuchtete das wehende Panier!
Ihr Grab ist fern, nicht fern von unsern Herzen,
In jedem richtet sich bekränzt ihr Denkmal auf.
So heben wir von den Erinn'rungsschmerzen
Des Scheidetags den Blick zu ihr hinauf!
Vernimm uns, Heilige! wir sind gerettet,
Aus deinem Sterne blick auf uns herab.
Wir sind nicht mehr an Schmach gekettet
Und eine freie Hand bekränzt fortan dein Grab.
Ein Nachgetön aus deinem schönen Leben
Wird nie aus unsern Friedensthälern fliehn,
Es wird erinnernd, weihend uns umschweben,
Wie ferne Himmelsharmonien!

Am Schlusse dieser Feier wurde auch der

hierortigen Armen gedacht, für sie der namhafte Betrag von 800 fl. W. W. gesammelt, und dem k. k. Hrn. Kurinspektions-Kommissär Graff zur Vertheilung übergeben *).

Kurparteien 1227.

1815. Gewitter und starker Wolkenbruch.

In der Nacht um ½ 11 Uhr des 7. Juni brach während eines Gewitters ein so starker Wolkenbruch los, dass man vor dem heftigen Brausen des Wassers die Donnerschläge nicht hörte. Die vom Haberer durch die prager und Sprudelgasse herabströmende ungeheuere Wassermasse schleuderte grosse Steine mit sich fort und riss in das Pflaster so tief ein, dass man in den erwähnten zwei Gässen durch längere Zeit nicht fahren konnte **).

Mehrere Wohlthäter geben fürs Badehospital ein Concert.

Am 29. Juli veranstalteten Herr Graf und Frau Gräfin Amadi, die Gräfin von Schafgotsch, das Fräulein von Rappart, die Frau und Demoiselle Kanitz, die Frau Baronin von Ortmann, Herr von Eskeles und Herr Fischer aus Berlin, zum Vortheil des hierortigen Badehospitals eine musikalische Akademie, deren Ertrag in 1064 fl. W. W. bestand.

Feier des Geburtsfestes des Königs von Preussen.

Am 3. August feierten 148 hier anwesende Kurgäste der preussischen Monarchie und zwar an ihrer Spitze die k. preussischen Herrn Staats-

*) Stöhrs Werk vom J. 1822, S. 299 — 302.

**) Fasc. 1772.

minister von Goltz und von Voss das Geburtsfest Sr. Majestät ihres Königs Friedrich Wilhelm III. im sächsischen Saale mit einem Diner und festlichen Ball.

Der Saal war mit Eichenblättergewinden, die von der Saaldecke aus einem strahlenden Adler ausliefen, und mit einem schönen aus verschiedenem Moose zu Stand gebrachten Altar geziert, dessen Mittelblatt von Rosen umkränzt des Königs Namen aus gelben Blümchen trug.

Hierüber schwebte gleichfalls mit gelbblumigen Strahlen der k. preussische Adler und unter demselben die Königskrone.

Der k. preussische Kammersänger Fischer sang bei diesem Feste einige dem König geweihte Gedichte. Bei Ausbringung der Toaste wurde dem König und den verbündeten Monarchen ein »Lebehoch« dargebracht.

Den Schluss des Diners machte eine Sammlung für Hausarme, welchen 400 fl. W. W. zu Theil wurden *).

Kurparteien 1302.

1816. Die Stadtbeleuchtung für die Sommernächte kommt zu Stande.

Vor dem Jahre 1816 bestand hier noch keine Stadtbeleuchtung. In den Sommernächten hatten nur einige Bürger aus Rücksicht für die Kurgäste Laternen vor ihren Häusern unterhalten.

*) Stölars Werk v. J. 1817, S. 253.

Am 8. Feber dieses Jahres verpflichtete sich die Bürgerschaft auf dem Rathhause, 15 sogenannte palfische Lampen auf ihre Unkosten anzuschaffen und die Hälfte der mit der Beleuchtung verbundenen Auslagen zu berichtigen.

Mit hoher Gubernial-Verordnung vom 4. April 1816 Z. 14171 intimirt durch kreisämtliche Missiv vom 16. n. M. Z. 4323 wurde genehmigt, dass die zweite Hälfte der Beleuchtungskosten aus den Gemeindrenten getragen werden dürfe *).

Die Sommerbeleuchtung erhielt später von Jahr zu Jahr eine grössere Ausdehnung. Die Winterbeleuchtung wurde aber erst im J. 1827 zu Stand gebracht.

Baron Hackelbergs Vorhaben, hier Soda zu bereiten, scheitert.

Mehrere Aerzte und sonstige Sachkundige haben dargethan, dass sich aus carlsbader Mineralwasser Soda bereiten lasse, allein zur Ausführung hat sich wegen des hiezu erforderlichen grossen Geldaufwandes weder die Regierung noch ein Private herbeigelassen.

Herr Baron von Hackelberg-Landau (ehemaliger Gubernialpräsident in Linz) fand sich im Jahre 1816 hier ein, um jene Unternehmung zur Ausführung zu bringen.

Er trat zu diesem Ende in eine Kaufsunterhandlung mit dem Färber Michael Wohlrab

---

*) Fasc. 1/11.

wegen Ankauf dessen Hauses Nr. C. 63 zur Stadt Hamburg.

In diesem Hause wollte Baron Hackelberg Soda erzeugen und die Wasserabfälle vom Sprudel-, Mühl-, Neu-, Bernards- und Theresienbrunnen mittelst Rinnen dahin leiten.

Allein die Besitzer der Häuser vom goldenen Herzen an bis zu zwei Schwertern und weiter hinab, erklärten sich, in ihre Hausmauern keine Rinnentrageisen einschlagen zu lassen. Für den Genuss des bisher unbenützt in die Tepel abfliessenden Mineralwassers trug sich Baron Hackelberg zu einem jährlichen Zinse von 200 fl. C.M. zu Handen der Stadtrenten an.

Der k. Kreisingenieur W. Stöhr wurde hohen Orts angewiesen, die Erhebung zu pflegen, wie tief der Wasserfall vom Sprudel an bis zum Hause Nr. C. 63 sei, und hierüber einen Situationsplan vorzulegen.

Am 12. November 1816 wurde hier eine kreisämtliche Commission abgehalten, welcher der k. Kreiskommissär Kibisch, der k. Kreisingenieur Stöhr und die Med. Doctoren Damm und Mitterbacher beiwohnten.

Bei dieser Commission wollte man die betreffenden Hausbesitzer dahin stimmen, in ihren Hausmauern die Rinnentrageisen befestigen zu lassen, allein sie verweigerten diese Servitut, und die Commission blieb ohne Erfolg.

Mittlerweile bereiteten die Bürger Johann Huppmann, ein Klempner, Joseph Richter, ein Färber, Anton Glaser, ein Müller, Mathias Seidl, ein Gärber, und noch einige andere selbst Soda, um das Projekt des Baron Hackelberg zu vereiteln, welches letztere ihnen um so mehr gelang, als es sich hier Einige zum Geschäft machten, die Besorgniss zu verbreiten, Baron Hackelberg werde zum Nachtheil der Carlsbader statt Soda Sprudelsalz erzeugen.

Die feierlichste mit seiner Ehre verbürgte, Versicherung des Baron Hackelberg, nur allein Soda, und nicht auch Sprudelsalz zu bereiten, fand keinen Anklang.

Am 9. Dezember 1816 reisten die Bürger Joseph Richter und Johann Huppmann nach Prag, um die von ihnen bereitete Soda untersuchen zu lassen, indem sie den Entschluss äusserten, in Gesellschaft Anderer aus eigenen Mitteln eine Sodafabrik zu errichten, welchen Entschluss sie aber nicht realisirten.

Die vielen Schwierigkeiten, welche dem Baron Hackelberg in Hinsicht der Sodaerzeugung im Wege standen, bewogen ihn, sein Unternehmen ganz aufzugeben und von dem Ankaufe des Hauses Nr. 63 abzustehen *).

Welch' eine ungeheuere Masse Soda hier

*) Fasc. 6'23, 6'24, 6'25, 6'26.

aus dem unbenützt abfliessenden Mineralwasser jedes Jahr gewonnen werden könnte, ergibt sich schon aus der Berechnung, die uns Doctor Ryba *) auf der Grundlage der im J. 1826 mit grösster Genauigkeit vorgenommenen Messung der hierortigen Mineralquellen liefert. Doctor Ryba berechnet das Gewicht ihrer Wassermenge in einem Jahre auf 20 Millionen 277199 Centner und 21,33 Pfund, und das Gewicht der in dem Mineralwasser aufgelösten festen Bestandtheile für sich allein in einem Jahre auf 110698 Centner und 69,535 Pfund.

Der in Betreff der Sodabereitung am 4. Mai 1839 hier am Rathhause abgehaltenen Commission wurden höchst interessante Berechnungen über die ausserordentlich bedeutende Quantität Soda, die sich hier erzeugen liesse, vorgelegt. Sie sind diesem Buche beim Jahre 1839 beigefügt.

Fest zu Ehren des Fürsten Blücher v. Wahlstatt.

Am 18. Juni 1816 als am Erinnerungstage der siegreichen Schlacht bei Waterloo veranstalteten die hier anwesenden Kurgäste des preussischen Staates zu Ehren Sr. Durchlaucht des k. preuss. Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt im böhmischen Saale und im Posthofe zwei Diners von 100 Couverts und im

*) In seinem Werke: Carlsbad und seine Mineralquellen u. s. w. v. J. 1835. S. 96.

sächsischen Saale einen Freiball, zu welchem 400 Karten vertheilt wurden.

Im böhmischen Saal speisten die Damen und Herrn vom Civil und im Posthofe die k. preussischen Hrn. Generale und Offiziers, Fürst Blücher in ihrer Mitte.

Um halb zwei Uhr fuhr dieser sieggekrönte Held in dem zweiten bei Waterloo erbeuteten Wagen Napoleons mit 6 Pferden am böhm. Saalgebäude vor, und von da nach einer kurzen Unterhaltung mit den versammelten Gästen nach dem Posthofe, wo er durch die Uiberreichung des ihm vom Geheimrath Löben gewidmeten Gedichtes angenehm überrascht wurde.

Bei seiner Ankunft im Ball reichten ihm mehrere junge Damen Blumen und die Prinzessin Hatzfeld schmückte sein Haupt mit einem Siegerkranz. Besonders lebhaft wurde das Ballvergnügen, als Fürst Blücher sich den Tanzenden anreihte.

Auf dem Ballhause prangte ein Transparent, der vor diesem Hause befindliche Lindenplatz war mit Lämpchen, und die alte Wiese und das Häuschen am Hirschensprung mit bunten Papierlaternen beleuchtet.

Uiber der Franiekschen Buchdruckerei flammten die Worte: »Es lebe Blücher!« *).

---

*) Stöhrs Werk v. J. 1822, S. 249.

Am 12. Juli 1816 nahmen im kollegialischen Verein folgende 24 Aerzte im Posthofe an einem fröhlichen Diner Antheil: Fest von 24 Aerzten.

Herr Doctor Bernstein aus Neuwied, Bieske aus Berlin, Branst aus Wien, Czapek aus Wien, Damm aus Carlsbad, Ehrlich aus Leipzig, Hirt aus Zittau, Justi aus Annaberg, Koref aus Berlin, Leo aus Schlan, Malfatti aus Wien, Mitterbacher aus Carlsbad, Neuhoff aus Annaberg, Niethe aus Havelberg, Röhor aus Dresden, Rudolph aus Dresden, Schmalz aus Pirna, Stecher aus Lemberg, Stosch aus Berlin, Weigel aus Dresden, Wolper aus Berlin. Doctor Neuhoff überraschte bei dieser Gelegenheit seine Herren Kollegen mit folgendem Gedicht:

Ein selt'nes Fest winkt Hygiäas Söhnen
Im traulichen Verein!
So möge dann ein frohes Lied ertönen,
Das wir ihr heute weih'n!
Hier schenkte sie den siechen Menschenkindern
Den schönsten Lebensquell,
Er sprudelt ja, um ihren Schmerz zu lindern,
So reich, so warm und hell.
Und jährlich strömt herbei auf allen Wegen
Der Kranken grosses Heer,
Des Lebens Bürden glücklich abzulegen;
Sie drückten centnerschwer.
Heil uns, dass wir der Göttin angehören,
Die diese Tempe schuf;
Sie weihte uns durch ihre ernste Lehren
Zum seligsten Beruf.

Sie leite uns auf diesem grossen Sterne
Vereinigt Hand in Hand,
Und unsre Herzen bleiben nah und ferne
Sich durch die Kunst verwandt!
So möge dann der Dank zum Himmel fliegen
Bis unser Leben weicht,
Und nimmer, nimmer soll ein Quell versiegen
Den ihre Schale reicht.
Sie spende ferner ihren reichsten Segen
In Tepla's holdem Thal,
Und ihre Macht verscheuche allerwegen
Morbonens Kampf und Qual!
Und wenn uns unser täglich Thun und Treiben
Zerstreuet hier und da,
Soll doch der Tag stets unvergesslich bleiben,
Der uns beisammen sah — ! ! *).

Moscheles Concert.

Ignaz Moscheles aus Prag, einer der berühmtesten Pianofortespieler und beliebter Componist für sein Instrument, gab am 28. Juli hier im sächsischen Saal ein Concert, worin er durch seine überraschende Kraft und Bravour, seinen feurigen glänzenden Vortrag und durch seine effektreichen Compositionen die allgemeine Bewunderung erregte.

Feier des Geburtsfestes des Königs Friedrich Wilhelm III. von Preussen.

Dieses Fest beschreibt die baireuther Zeitung **) auf folgende Art:

Am 3. August 1816, als dem höchsterfreulichen Geburtsfeste Sr. Majestät des Königs v.

*) Stöhrs Werk v. J. 1822. S. 251 bis 253.

**) Vom J. 1816, Nr. 193.

Preussen, wurde von Sr. Durchlaucht dem hier (zu Carlsbad) anwesenden Staatskanzler Fürsten von Hardenberg zur Feier dieses Tages sämmtlichen hier anwesenden Preussen, worunter sich auch einige vornehme Fremde, als: der kais. österreichische Gesandte am preuss. Hofe Herr Graf Zichy, zwei Fürsten Reuss, die Grafen Bernsdorff etc. befanden, auf dem sogenannten Posthof, einem eine Viertelstunde von der Stadt entfernten, sehr anmuthig liegenden Gasthof, ein grosses Diner von 150 Couverts gegeben. Es ward an zwei Tafeln, einer von 100, und einer zweiten von 50 Couverts gespeist. Der kais. österreichische Gesandte brachte die Gesundheit Sr. Majestät des geliebten Königs aus, in die alle anwesenden Gäste aus der Fülle des Herzens einstimmten. Hierauf brachte Se. Durchlaucht der Staatskanzler Fürst Hardenberg zuerst die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich und bald darauf die der hohen Alliirten auf. Nach aufgehobener Tafel begab sich die Gesellschaft herunter auf den Platz, wo, um auch ihrer Seits ihre Freude an dem für die Preussen so wichtigen Tage zu bezeugen, sich die carlsbader Schützencompagnie aufgestellt hatte, und bei Erscheinung des Fürsten Staatskanzlers einige Salven gab, und unter Schwenkung ihrer Fahnen bei Hochdemselben vorbei zog. Auf den Abend hatten die vor-

nehmsten der hier anwesenden preuss. Cavaliere, Se. Durchlaucht der Oberkammerherr Fürst Wittgenstein, der Fürst Hatzfeldt, Ihre Excellenzen der Oberhofmarschall von der Goltz, der General der Infanterie Graf Tauentzien-Wittenberg, etc. etc. im sächsischen Saal einen glänzenden Ball veranstaltet und dazu alle hier anwesenden Brunnengäste ohne Unterschied der Nation eingeladen. Mit Einbruch der Nacht war ganz Carlsbad mit buntfarbigen Transparenten, papiernen Laternen auf chinesische Art auf Kosten der Bürgerschaft beleuchtet, selbst das Häuschen auf dem Hirschensprung, welches, da es vom sächsischen Saal aus gesehen werden konnte, von besonders schönem Effekt war.

Friedrich Wilhelm III., König von Preussen, in Carlsbad.

Uiber den Aufenthalt Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III., Königs von Preussen, im Jahre 1816 zu Carlsbad, gibt uns Stöhr *) folgende Nachricht:

Schon seit dem 15. Juli war für Se. Maj. selbst die Wohnung auf der Wiese zum steinernen Hause, für den Titl. Herrn Fürsten von Sayn-Wittgenstein, k. preussischen Oberkammerherrn und geheimen Staatsminister, im Hause zum rothen Herzen, und für das sonstige königl. Gefolge zum weissen Löwen bestellt. Se. Maj. kamen aber über Hirschenstand her erst am 6.

*) In seinem Werke v. J. 1822. S. 229 - 231.

August Abends 8 Uhr unter dem Namen Graf von Ruppin mit dem Herrn Oberst von Thiele, Oberstlieutenant von Brauchitsch, Major Grafen von Kanitz, geheimen Kabinetsrath Albrecht, geheimen Rath Dunker und Scheel, Hofrath Krüger, Kriegsrath Müller, geheimen Kämmerer Thieme und dem Generalstabs-Chirurgen Wiebel, in selbstgewünschter Stille an.

Am 8. früh tranken Se. Majestät unter den übrigen Badegästen das erste Mal Mühlbrunn, mehrere Tage darauf früh und Abends Sprudel. Se. Majestät wurden von Tag zu Tag heiterer und gesunder.

Allerhöchstdieselben besuchten oft das Schauspiel und wohnten allen Bällen selbst mittanzend, allen Concerten, allen Abendgesellschaften bei.

Am 9. August fuhren Se. Majestät in Begleitung Ihres Oberkammerherrn und eines Adjutanten bis zu Findlaters Säule, und wurden dann im Findlaterschen Tempel von Ihrer Hoheit der Frau Fürstin von Thurn und Taxis auf die angenehmste Weise mit einem Diner überrascht. Allerhöchstdieselben besuchten die Stadt Elbogen und am 31. August den Badeort Franzensbrunn bei Eger, besahen Alles in Maria Culm, und waren doch Abends um 7 Uhr wieder bei dem carlsbader Sprudel.

Von reiner und aufrichtiger Freude, dass

es Sr. Majestät in Carlsbad wohl gefiel, und über Allerhöchstihre hier wieder erhaltene Gesundheit, wollten die Carlsbader am 6. September die Stadt beleuchten, welcher Se. Maj. ein 32 Tage langes Hierseyn geschenkt hatten; aber unterrichtet, dass Allerhöchstdieselben jedwede dergleichen Ehrenbezeugungen nicht wünschen, liessen sie am 5. September 38 Arme, worunter 24 Fremde aus dem Hospitale waren, nachdem diese vorher um 11 Uhr in der Kirche für die fernere Gesundheit Sr. Majestät gebetet hatten, in dem böhm. Saalhaus gut bewirthen, dabei von carlsbader Bürgerstöchtern bedienen und mit Geld beschenken. Se. Majestät waren selbst gegen jeden Armen höchst wohlthätig und viele Thränen des heissesten Dankes flossen diesem erhabenen Monarchen.

Am 7. September früh nach 7 Uhr verliessen Se. Majestät Carlsbad, begleitet von dem einstimmigen Wunsche, dass Allerhöchstdieselben mit dem ganzen königl. preussischen Hause der Stadt Carlsbad in höchsten Gnaden gewogen bleiben mögen.

Kurparteien 2019.

1817.

Ein Sturmwind verursacht im Walde beträchtlichen Schaden.

In der Nacht vom 4. auf den 5. Jäner wurden durch einen Sturmwind in dem carlsbader Revier Stadtgut im Aberg 293, in dem Revier

Blauen 170 und in dem Revier Soss 348, zusammen 811 Stämme Holz gebrochen*).

Obgleich man am 19. Oktober 1811 beschlossen hatte, das fernere Anbohren der zweiten Schale bei der Hygieensquelle zu unterlassen: so geschah doch dieses Tieferbohren im Frühjahre 1817, worauf diese Quelle einen weitern Ständer erhielt, um dem sehr hohen Wassersprunge Einhalt zu thun, und diese Quelle unter Dach bringen zu können. Tiefere Bohrung der Hygieensquelle.

Dieser Wassersprung war in der That so hoch, dass das Wasser das Fenster des ersten Stockes vom Hause zum goldenen Herzen erreichte, was einen schönen Anblick gewährte**).

Die Hygieensquelle hat das Eigene, dass sie unterirdisch nur allein mit der Sprudelöffnung Nr. 1 in genauer Verbindung steht, und dass sie von ihrem Wasser verliert, wenn der Zapfen hinter dem Hause zu 3 Uhlanen herausgezogen wird. Verbindung dieser Quelle mit der Sprudelöffnung N. 1.

Sie entspringt unter zwei Lagen von Quadern ganz aus zusammengewachsenem Zeuge von den dort vor unbekannter Zeit eingebauten Sandsäcken. Dieses Zeug hält im Dickenmasse 2 Fuss, worauf erst die Sprudelschale folgt. In den Jahren 1811, 1812 und 1813 sprang sie,

*) Fasc. 8 112.

**) Stöhrs Werk v. J. 1817, S. 22.

wie Ihre Majestäten Kaiser Franz und M. Louise, Kaiserin von Frankreich, im Jahre 1812 sie mit Verwunderung sahen — besonders wenn der Riegzapfen unter dem Sprudelstege gezogen ward, öfters bis an das Fenster des zweiten Stockwerkes vom Hause zum goldenen Herzen *).

Nachdem die Hygieensquelle mit einem weiten Ständer versehen und hiedurch der beschriebene hohe Wassersprung behoben war, erfolgte eben auch im Frühjahre 1817 der Uiberbau dieser Quelle mit 20 Steinsäulen und einem Schindeldache.

Eine Abbildung dieses Gebäudes ist in Stöhrs Werk **) enthalten.

Grosse Theuerung.

Die im Jahre 1816 durch viele Wetterschläge und Nässe erfolgte Missernte führte eine grosse Theuerung herbei.

Der Strich Waizen stieg hier im Preise bis auf 40 fl., Korn auf 16 bis $34\frac{2}{3}$ fl., Gerste auf $25\frac{1}{6}$ fl., Haber auf 6 bis $10\frac{2}{3}$ fl.

Die Noth im Gebirge war so bedeutend, dass für die Bewohner desselben eine allgemeine Sammlung eingeleitet wurde, wozu die Carlsbader 283 fl. 12 kr. W. W. beisteuerten ***).

---

*) Stöhrs Werk v. J. 1830, S. 104.

**) Vom J. 1822, S. 33.

***) Fasc. 2/1.

Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn, in Carlsbad.

Am 8. Juni kamen zur ungemeinen Freude der Carlsbader hieher in die Kur: Se. kais. Hoheit Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn, mit Höchstdero durchlauchtigsten Frau Gemahlin*).

Friedrich Wilhelm III., König von Preussen, in Carlsbad.

Vom 1. Juli bis 2. August 1817 wurde der Stadt Carlsbad abermal das unschätzbare Glück zu Theil, Sr. Majestät Friedrich Wilhelm III., König von Preussen, als Grafen Ruppin, die innigste Verehrung an Tag legen zu können**).

Neuerliche Regulirung des Magistrats.

Se. Majestät Franz I. haben mit a. h. Entschliessung vom 21. November, intimirt durch hohes Gubernialdekret v. 19. Dezember Z. 58102, die Anstellung eines zweiten geprüften Rathes bei dem carlsbader Magistrate zu bewilligen und anzuordnen geruht, dass dieser Magistrat künftighin aus einem ungeprüften Bürgermeister, zwei geprüften Magistratsräthen und einem ungeprüften Rathe zu bestehen habe ***).

Die allerhöchste Entschliessung Sr. Majestät, vermög welcher für Carlsbad die hochortige Ernennung eines geprüften Bürgermeisters, dagegen die Behebung der zweiten geprüften Rathsstelle und die Anstellung eines zweiten ungeprüften Rathes anbefohlen wurde, kömmt beim Jahre 1828 vor.

Kurparteien 1911.

---

*) Badeliste vom J. 1817, Nr. 277 u. 279.

**) Stöhrs Werk v. J. 1822, S. 232.

***) Fasc. 54.

1818. Holzpassirung fürs Bräuhaus

Mit hoher Gubernial-Verordnung vom 2. Jäner 1818 Z. 53412 wurde für das carlsbader Bräuhaus nachstehende Holzpassirung bemessen.

Für den Bräuer zur Beheizung seiner Wohnung, zum Kochen und Brodbacken jährlich 16, auf ein Gebräu von 24 Fass vom 1. Mai bis Ende Oktober 2 und vom 1. November bis Ende April $2\frac{1}{2}$ n. öst. Klafter weiches Holz von $\frac{5}{4}$elliger Scheiterlänge, wovon aber auch die Spilka geheizt und im Winter das Wasser gewärmt werden muss.

Ausser diesem, dann jenem zum Malzdörren bestimmten Holze ist fürs Bräuhaus kein Holz zu verabfolgen *).

Bau beim Mühlbrunn.

Im Jahre 1817 floss der Mühlbrunn schwächer und kühler als zuvor, daher beschlossen wurde, ihm bis zu seinem Ursprung nachzugraben.

Dieser Bau war mit grossen Schwierigkeiten verbunden, weil diese Quelle durch den im Jahre 1762 erfolgten Bau des Mühlbadhauses bei $3\frac{1}{2}$ Ellen tief unter das Gebäude versetzt ward **).

Als man Anfangs April 1818 mit dem Bau begann, traf man unter dem Granitquaderpflaster 9 Lagen Ziegelmauer, dann 6 Schuh 6 Zoll tief

*) Fasc. 8/81.

**) Dr. Bechers Werk v. J. 1789, S 196.

unter jenem Pflaster einen Quader, in dessen 8 Zoll breiter viereckiger Mündung der Ständer haftete.

Das darunter befindliche Wasser versuchte man mit einem Blechgefässe auszuschöpfen, doch diess förderte nicht. Man liess daher eine 3 Zoll weite und 2 Schuh lange Spritze aus Blech verfertigen, welche gute Dienste leistete, weil man damit bis auf den Grund gelangen konnte.

Unter jenem Quaderstein entdeckte man eine über einen Schuh tiefe und oben einen Schuh breite nach unten zu immer enger laufende Grube in Fels. An der linken Seite derselben quoll warmes Wasser hervor.

Im Stiegenmauerwerke (die Quelle bestand damals im Mühlbadhause an der Treppe) nahm man bei angezündeten Schleissen einen hohlen Gang handbreit wahr, der $\frac{5}{4}$ Ellen weit hinter die Mauer reichte, und aus welchem das Wasser von 40° R. kam.

Man wollte erforschen, ob sich nicht etwa auch kaltes Wasser mit der Quelle vereinige, und liess zu diesem Ende die erste Stiegenabtheilung abtragen und in die Tiefe graben. Kurz nach Beginn dieser Arbeit bemerkte man rechter Hand in jener Mauer, welche den Mühlbrunn von der Stiege schied, einen thürähnlichen Bogen, und als man etwa 4 Schuh tiefer grub, und derbe Mauersteine heraushob, worauf die

Stiege ruhte, grub am 11. April ein Maurer einen Holzkeil aus, worauf warmes Wasser zum Vorschein kam.

Am 13. April grub man tiefer, und kam dabei linker Hand gegen das Fenster hin auf einen $\frac{3}{4}$ Elle hohen förmlich gemauerten Abzug, dessen Rückenseite Fels ist, woraus aus einem gewöhnlichen Gerinne ziemlich viel 41° R. warmes Wasser floss.

Während dieser Arbeit hatten die Maurer von Dampf und Wärme viel Ungemach zu ertragen. In dem erwähnten Gerinne lagen Unrath, Maurerziegel und gegen die Scheidemauer hin rechter Hand mehrere Holzkeilen und Töpferthon, daher das Gerinne ausgereinigt werden musste.

Die durch den beschriebenen Bau beim Mühlbrunn entstandene Grube war stets über die Nacht mit Wasser angefüllt, dessen Ausschöpfen viel Zeit erforderte.

Am 15. April stiess man bei dem gemauerten Abzug auf einen — von vielem Töpferthon umgebenen Holzkasten. Um zu diesem auf der andern Seite gelangen zu können, grub man unter der Spalette des nächsten Fensters in die Tiefe. Am 16. bemerkte man, dass dieser Holzkasten 3 Schuh 6 Zoll tief und ganz mit einer Ziegelmauer angefüllt sei.

Ein Maurer versicherte, dass er am untern

Boden desselben einen etwa 4 Zoll breiten Ständer mit seiner Hand entdeckt habe, welcher in das Felsengerinne herablange. Wozu dieser Kasten vor dem im Jahre 1762 erfolgten Bau des Mühlbadhauses gedient habe, ob er nicht etwa einer der drei Brunnenkästen war, von welchen Doctor Tilling *) erzählt, blieb unbekannt.

Dieser Kasten stand von der Fensterseite mehre Schuhe entfernt. Das darin vorhandene Mauerwerk wurde trichterartig ausgegraben, und man fand die hiedurch entstandene Oeffnung fast jeden Morgen wie die erwähnte Grube voll Wasser.

Bei dieser Gelegenheit hat man wahrgenommen, dass alles warme Wasser unter dem beschriebenen Kasten, der rückwärts an einem Felsen über dem Felsengerinne steht, hervor komme.

Eben auch am 16. April wurde in der Mündung des Mühlbrunns, nachdem man vorher den herum befindlichen Unrath beseitigt hatte, ein neuer von innen ausgebrannter Ständer eingesetzt und wieder mit Ziegeln, Werg und Gyps ummauert.

Eine freie Aufstellung des Ständers war nicht

---

*) In seinem Werke: »Nachricht vom Carlsbade,« vom J. 1756 im 5. Hauptstück, §. 4.

ausführbar, denn das Wasser liess sich ohne Mauerwerk nicht eindrücken.

Am 21. und 22. April wurde das Wasser, welches sich unter der Stiege mannestief gesammelt hatte, ausgeschöpft. In der Tiefe hatte dasselbe 43° R.

Am 23. traf man die Anstalt zur Bedeckung des ofterwähnten Felsengerinnes. Um den Wasserzufluss, der den Maurern die Arbeit erschwert hätte, zu beseitigen, liess der k. Kreisingenieur Stöhr eine Pumpe aus zwei Blechröhren verfertigen, welche durch den Holzständer bis auf den Felsenboden reichen sollten. Die Pumpröhre hatte die Weite eines Silberguldens, die Ausgussröhre die eines Zwanzigers.

Diese Pumpe erreichte vollkommen ihren Zweck. Man wollte das Gerinne mit dreizölligen kiefernen Pfosten zudecken; allein M. Dr. Damm machte dagegen Einwendung und motivirte diese mit der in Doctor Bechers Werk *) enthaltenen Stelle: »dass der am Neubrunn wahrgenommene Schwefellebergeruch aus Vereinigung der feinsten Säure mit dem Harz der kiefernen Röhre, durch welche der Neubrunn wohl bei 3 Klafter steigt, herrühren möge.«

Es wurden daher zur Bedeckung des Gerinnes Platten von Granit in zweifachen Schichten verwendet. Auf diese kamen zwei Lagen Ziegel.

*) Seite 108.

Die Ausmauerung der beiden Gruben an beiden Seiten des unberührt gebliebenen alten Holzkastens dauerte vom Mittag des 25. bis den 26. April früh um 7 Uhr die ganze Nacht hindurch, während welcher Arbeit die Blechpumpe ununterbrochen in Bewegung gesetzt wurde, damit das frische Mauerwerk möglichst anziehen könne.

Durch den beschriebenen Bau, welcher den Stadtrenten 617 fl. 23 kr. W.W. kostete, gelangte der Mühlbrunn wieder zu seiner frühern Wassermenge.

Grünbaums Concert.

Madame Grünbaum, geborne Müller, Hofopernsängerin aus Wien, welche zu den ersten Sängerinen der damaligen Zeit gehörte, sang am 24. Juni im sächsischen Saal und hatte sich eines ungewöhnlichen Beifalls zu erfreuen *).

Bierkreuzer.

Bei der dargethanen Unzulänglichkeit der hierortigen Gemeindeinkünfte, und bei dem Umstande, dass die Auflage eines Kreuzers von jeder Mass Bier nicht sowohl von den bräuberechtigten Bürgern als dem gesammten Publikum getragen werde, daher minder drückend sei, und auf den Absatz des Biers keine nachtheilige Wirkung hervorbringe, dann dass die Gemeindrenten diesen Zufluss auf keine Weise entbehren können, widrigens sich die Bürger-

*) Stöhrs Werk v. J. 1830. S. 218.

schaft gefallen lassen müsste, den erwiesenen Abgang, welcher aus der Verwendung der Gemeindeinkünfte zu Verschönerungsanstalten entsteht, und wodurch nur ihr Vortheil miterzielt wird, auf eine andere Art zu bedecken, ist *) die fernere Beibelassung dieser Bierauflage für die carlsbader Gemeindrenten, in solange es die Nothwendigkeit erheischen wird, bewilligt worden.

Waldbrand.

In Besorgnisse ward Carlsbad am 28. Juni Nachmittags gegen 6 Uhr durch einen Waldbrand gesetzt, welcher im Stadtgute ober der donitzer Schäferei ausbrach und sich aufwärts bis auf den Weg nach Aich unweit des kleinen Teiches verbreitete.

Dieser Brand entstand höchst wahrscheinlich dadurch, dass einige Kinder, welche das Vieh hüteten, Tags vorher in der Nähe des Waldes Feuer anmachten, dasselbe jedoch auszulöschen unterliessen.

Ein Sturmwind, der sich am 28. Juni vor dem Gewitter erhob, mochte die noch glühende Asche in das dürre Moos des Waldes geweht haben, wo das Feuer reiche Nahrung fand, und

---

*) Gemäss h. Hofkanzleidekret v. 25. Juni 1818. Gubernialnissiv vom 19. Juli, Z. 32978 und kreisämtlichen Intimat vom 31. Juli, Z. 8855. im Fasc. 8 28. Siehe auch das Jahr 1807 u. 1811.

auf einer Strecke von beiläufig 8 Joch zwanzigjährige Bäume dergestalt anbrannte, dass diese schwarzen Stangen glichen.

Der heftige Wind trieb den — zum Theil mit Staub vermengten starken Rauch gerade über die Stadt, wodurch man hier in Furcht versetzt wurde. Allein ein bald darauf erfolgter sehr anhaltender Gewitterregen verscheuchte die Gefahr.

Dieses Ereigniss entnahm ich theils aus Stöhrs Werk *), theils aus einer Handschrift, welche auch erzählt, dass zur Danksagung für die Rettung vor der drohenden Gefahr am 29. Juni früh um 9 Uhr ein feierliches Hochamt abgehalten und nachher der Nadlermeister Michael Voigt dazu bestimmt wurde, bei der Bürgerschaft eine Sammlung auf ein jährliches am 28. Juni abzuhaltendes Hochamt einzuleiten. Voigt brachte 311 fl. W. W. und 3 fl. 20 kr. C. M. zusammen, wovon 250 fl. zur Stiftung des jährlichen Hochamtes und der Uiberrest zur Bezahlung des für eine neue Feuerspritze noch schuldigen Betrages gewidmet wurden.

Fürst Schwarzenbergs Brücke.

Um Sr. Durchlaucht dem k. k. Feldmarschall Carl Fürsten von Schwarzenberg und Herzog von Krummau einen Beweis der besondern Verehrung zu geben, wurde von der carlsbader Stadt-

*) Vom Jahre 1822, S. 273.

gemeinde zu Ehren dieses berühmten Siegers bei Leipzig *) gegen Ende des zur Herrschaft Petschau gehörigen Dorfes Hammer auf dem Wege nach Aich über die Tepel die erste Brücke hergestellt, am 30. Juni vollendet und vor derselben eine Säule mit der Inschrift: »Fürst Carl Schwarzenbergsche Brücke« errichtet.

Als Se. Durchlaucht an diesem Tage Nachmittags in Gesellschaft vieler hoher Herrschaften auf der Fahrt von hier nach Aich über die neue Brücke fuhren, wurde aus den am Fusse des nahen Berges aufgestellten Pöllern geschossen, worauf der k. k. Herr Kreisamtsverweser Joseph Ritter von Peche bei der Brücke an Se. Durchlaucht die Widmungsrede hielt. Se. Durchlaucht waren hiedurch angenehm überrascht, drückten ihren Dank in den huldvollsten Ausdrücken aus, fuhren nach Aich und von da zurück bis zum Posthofe.

In der Nähe desselben erwartete Se. Durchlaucht eine neue angenehme Uiberraschung.

Auf dem Platze, zu welchem vom Posthofe aus eine Obstbaumallee in gerader Richtung aufwärts führt, pflegten Se. Durchlaucht während der Kur öfters auszuruhen. Die im Jahre 1818 hier anwesenden k. k. österreichischen Offiziere

*) S. das Jahr 1813.

nahmen darin aus Verehrung und Anhänglichkeit zu dem grossen Sieger den erwünschten Anlass, demselben diesen Platz zu weihen. Sie liessen daselbst einen Obelisk mit der Inschrift: »Fürst Carl von Schwarzenbergs Platz 1818« errichten und diesen mit Blumenkränzen zieren. Fürst Schwarzenbergs Platz.

Bei der Ankunft im Posthofe wurden Se. Durchlaucht von einigen vornehmen Damen aufgefordert, sie nach der Vierubrpromenade zu begleiten. Als Se. Durchlaucht mit der Gesellschaft bei dem Obelisk ankamen, ertönte beim nahen Theresienplätzchen, wo die Musikbande des damals zu Eger stationirten k. k. Feldjägerbataillons aufgestellt war, eine feierliche Musik, und nun trat der k. k. Herr Inspections-Major Jüttner mit den k. k. Offiziers aus dem Gebüsch hervor, und sprach die Widmung dieses Platzes in einer gediegenen kurzen Rede aus. Se. Durchlaucht äusserten hierüber eine ungemeine Freude, dankten den k. k. Offiziers aufs verbindlichste und begaben sich, da der Abend bereits heran nahte, mit der ganzen Gesellschaft nach Carlsbad zurück*).

Von des Lebens Gütern allen
Ist der Ruhm das Höchste doch,
Wenn wir längst in Staub zerfallen,
Lebt der grosse Name noch.
Schiller.

*) Fasc. 8, 53.

Sassarolis Concert.

Am 17. Juli gab der berühmte Sassaroli, erster Kammer- und Kapellensänger am k. Hofe zu Dresden, im sächsischen Saal ein Concert, worin ihm ein ausserordentlicher Beifall zu Theil ward*).

Concert der Catalani.

Madame Catalani Angelico, verehlichte Kalabréque, welche durch aussergewöhnliche Klangkraft, herrliche Beweglichkeit ihrer Stimme, und durch einen ausnehmenden Reichthum schwieriger und glänzender Verzierungen besonders in der chromatischen Tonleiter in ganz Europa Staunen und Bewunderung erregte, sang hier am 1. und 4. August im preussischen Saale des Posthofes. Das Billet kostete zwei Dukaten. Im ersten Concert bestand ihre Einnahme in 726 und im zweiten in 416 Dukaten**).

Die Kaiserin Maria Fedeorowna in Carlsbad.

Uiber die Anwesenheit Ihrer kais. Majestät Maria Fedeorowna, Witwe des Kaisers Paul I., im Oktober 1818 in Carlsbad, theilt uns Stöhr ***) folgende Nachricht mit.

Allerhöchstdieselbe kamen bei Gelegenheit einer Reise von Petersburg über Prag nach Stuttgart am 7. Oktober Nachmittags 1 Uhr hier an, und stiegen auf dem Markte im weissen Löwen ab. 45 Mann Uhlanen vom k. k.

---

*) Stöhrs Werk v. J. 1830. S. 218.

**) Stöhrs Werk v. J. 1822. S. 101.

***) In seinem Werke v. J. 1822. S. 235.

österr. Regiment Prinz Coburg und das k. k. Feldjäger-Bataillon Nro. 5 waren zur Aufwartung da. In Ihrer Majestät Begleitung waren die zwei Prinzessinen Truttestanon und Semanoff als Ehrendamen, die Frau Oberhofmeisterin Gräfin von Lieven, der Graf und Oberkammerherr Narischkin, der Hofmarschall Herr von Abenyll, der wirkliche geheime Staatsrath Herr von Willnmoff, und der Leibarzt Herr von Bühl.

Von Seite Oesterreichs: Se. kais. Hoheit Erzherzog und Hochmeister des deutschen Ordens Anton, Bruder Sr. Majestät des Kaisers Franz I., und Se. königl. Hoheit Ferdinand von Würtemberg, ferner Graf Rudolph von Chotek, k. k. gewesener Oberstburggraf von Prag, Fürst Wilhelm von Bentheim, k. k. General-Major, Graf Klebelsberg, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, Graf Sternberg, k. k. Kammerherr und Commandeur des deutschen Ordens, Fürst Lobkowitz, k. k. Kammerherr, und zwei junge Fürsten Taxis.

Früher hatten sich schon zum Empfang Ihrer kaiserlichen Frau Mutter eingefunden: Maria Paulowna mit ihrem Gemahle dem Herrn Erbgrossherzog von Sachsen-Weimar. Das elbogner k. k. Kreisamtspersonale, die carlsbader Geistlichkeit und der Stadtrath wurden zur huldvollsten Audienz bei Ihrer kais. Majestät und Sr. k. k. Hoheit vorgelassen.

Um 7 Uhr Abends war die ganze Stadt

beleuchtet und über der Marienkapelle flammte: »Seyd willkommen.« Die ganze hohe Gesellschaft begab sich auf die Johannisbrücke, um die Beleuchtung in Augenschein zu nehmen. Tags darauf vor 11 Uhr fuhren alle diese hohen Besucher Carlsbads bis zur Findlaterssäule, von dort gingen Sie zu Fuss bei der Durchhaubank vorbei über das Theresienplätzchen hinab in die Posthofsäle, dann in die Läden verschiedener Professionisten, später zu allen Gesundheitsbrunnen und am andern Tag früh 7 Uhr reisten Sie weiter*).

Alle diese hohen Gäste fanden an Carlsbad grosses Vergnügen. Ihre Majestät beschenkten die Stadtrenten mit 50 Dukaten, die Sprudelfrauen mit 250, die Jägermusik mit 100, das Jägerbataillon und die Uhlanenmannschaft mit 500 fl. W. W. Andere mit Dosen und Ringen.

Der hierortigen Bürgerschaft wurde das nachfolgende Belobungsdekret zu Theil, welches derselben am Rathhause vorgelesen wurde **).

---

*) Bei Ihrem Hierseyn erkundigten sich Ihre kaiserliche Majestät angelegentlich nach dem Hause, wo Ihr grosser Ahnherr Peter I. gewohnt habe. Es wurde ausgemittelt, dass derselbe da gewohnt habe, wo jetzt der weisse Haase auf der Wiese steht, damals zum rothen Erker genannt.

**) Fasc. 1/75.

Nro. 729 praes.

An die carlsbader Bürgerschaft!

Da nach meinem Antrage das hohe Landespräsidium Derselben wegen ihrer bei dem dasigen Aufenthalte Ihrer Majestät der verwitweten Kaiserin von Russland und Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Anton sehr vortheilhaften Auszeichnung mit hoher Entschliessung vom 17. Oktober l. J. Z. 7507 den hohen Beifall gnädigst zu erkennen gegeben hat: so wird die Bürgerschaft hievon zur angenehmen Wissenschaft in Kenntniss gesetzt.

K. k. Kreisamt Elbogen den 26. Oktober 1818.

J. Freiherr von Erben m. p.
Kreishauptmann.

Kurparteien 2147.

1819. Ministerial-Congress in Carlsbad.

Seit dem Jahre 1813, in welchem die deutsche Jugend Theil nahm an dem allgemeinen Kriege gegen Frankreich, war diese Jugend, bekannt unter dem Namen: deutsche Burschenschaft, aus der Bahn getreten, die ihr zukömmt.

Die von ihrem Verdienste um das gemeinschaftliche Vaterland bethörten Jünglinge lebten in dem Wahne, an Deutschlands Verfassung etwas verbessern zu können.

Stourdzas bekanntes Mémoire *), welches bald nach dem Congresse zu Aachen erschien, vergrösserte das Misstrauen, das sich gegen die deutschen Universitäten und den deutschen Volksgeist überhaupt erhob.

Dieses Misstrauen steigerte sich durch einzelne Missbräuche der Pressfreiheit und durch die Ausschweifungen und Frevelthaten einer schwärmerisch politisirenden Jugend zum grössern Argwohn.

Der junge Theolog Carl Ludwig Sand ermordete am 23. März 1819 zu Mannheim den kais. russischen Staatsrath August v. Kotzebue, und der Apothekerssohn Löning versuchte am 1. Juli 1819 zu Schwalbach einen Meuchelmord an dem Präsidenten Ibell.

Alle diese Ereignisse erforderten schleunige staatspolizeiliche Massregeln in Deutschland. Es entstand die Frage, wie jenem Unwesen auf eine nachdrückliche Art zu steuern sei. Hiezu waren gemeinschaftliche Berathungen erforderlich, daher von Seite der deutschen Mächte ein Ministerialcongress beschlossen und hiezu Carlsbad bestimmt wurde **).

---

*) *Mémoire sur l'état actuel de l'Allemagne.*

**) Geschichte der europäischen Staaten seit dem Frieden von Wien von Fr. Buchholz. Berlin 1821. 8. Band. S. 98 bis 146.

Zu diesem Congresse versammelten sich hier die ausgezeichnetsten Diplomaten Deutschlands, und zwar:

Von Seite Oesterreichs: Se. Durchlaucht der k. k. Staatsminister Fürst von Metternich, welcher bei diesem Congresse den Vorsitz führte. Von Seite Preussens: Se. Durchlaucht der k. Staatskanzler Fürst von Hardenberg, und Se. Excellenz Graf von Bernstorff, k. geheimer Staats- und Kabinetsminister; von Seite Baierns: Se. Excellenz Graf von Rechberg und Rötherlöwen, k. dirigirender Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten; von Seite Hanovers: Herr Graf von Münster, k. Kabinetsminister; von Seite Sachsens: Se. Excellenz Graf von Schulenburg, k. wirklicher geheimer Rath und bevollmächtigter Minister am k. k. österreichischen Hofe; von Seite Würtembergs: Herr Graf v. Wintzingerode, k. Staatsminister und Minister der auswärtigen Angelegenheiten; von Seite Badens: Herr Freiherr von Borstell, grossherzoglicher Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten; von Seite Sachsen-Weimars: Se. Excellenz Freiherr von Fritsch, grossherzoglich wirklicher geheimer Rath und Staatsminister; von Seite Mecklenburg-Schwerins: Herr Freiherr von Plessen, grossherzoglicher Staatsminister und Bundesgesandter; und von Seite Nassaus: Herr Freiherr v. Marschall, herzoglicher Staatsminister.

Es fehlte der Gesandte des Königs der Niederlande, des Grossherzogs von Hessen-Darmstadt nebst den Gesandten mehrerer kleiner Bundesstaaten; dagegen fand sich der Herr von Bassenheim als Bevollmächtigter der mediatisirten Fürsten ein, deren Vortheil hier mit in Berathung gezogen werden sollte.

Den 7. August wurden die Besprechungen ohne Ceremoniell eröffnet. Sie fanden in der Wohnung Sr. Durchlaucht des Fürsten von Metternich Statt *).

Der k. k. österreichische Herr Hofrath von Gentz führte das Protokoll.

Der Congress wurde gegen Ende August geschlossen und den 20. September 1819 machte der k. k. österreichische Präsidial-Gesandte am Bundestage bekannt, worüber man zu Carlsbad einig geworden war.

Beschlüsse des carlsbader Congresses.

Diese Beschlüsse, welche bei der Bundesversammlung sogleich bei der Proposition angenommen wurden, bestanden aus den nachfolgenden 4 Punkten.

I. Durch eine provisorische Executionsordnung soll den Beschlüssen der Bundesversammlung, welche sie zur Erhaltung der innern Sicherheit, der öffentlichen Ordnung und zum

*) Im Hause zum weissen Löwen am Markte. S. Badeliste vom J. 1819, Nr. 158.

Schutze des Besitzstandes zu fassen sich für hinlänglich veranlasst und berechtigt hält, die gehörige Folgeleistung und Vollziehung gesichert werden.

II. Es wurde eine genauere Aufsicht über die Universitäten, den Geist der Lehrer, die Disziplin und geheimen Verbindungen der Studierenden durch besondere Curatoren oder Regierungs-Bevollmächtigte angeordnet. Lehrer, welche ihren rechtmässigen Einfluss auf die Gemüther der Jugend zur Verbreitung verderblicher, der öffentlichen Ordnung und Ruhe feindseliger, oder die Grundlagen der bestehenden Staatseinrichtungen untergrabender Lehren missbrauchen, sollen, ohne dass hierbei irgend ein Hinderniss im Wege stehen könnte, entfernt und bei keinem öffentlichen Lehrinstitute in Deutschland wieder angestellt werden. Studierende, welche durch einen Beschluss der Regierungsbevollmächtigten von einer Universität verwiesen werden, oder sich, um diesem zu entgehen, selbst entfernen, sollen auf keiner andern Universität angenommen werden.

III. Über periodische Schriften und solche, welche nicht über 20 Bogen im Druck betragen, wurde einstweilen auf 5 Jahre, und nachher auf unbestimmte Zeit, eine strengere Censur angeordnet, bei welcher die Regierungen sich unter einander und gegen die Bundesversamm-

lung dafür verantwortlich erklärt haben, dass die Würde und Sicherheit anderer Bundesstaaten nicht verletzt, noch ihre Verfassung oder Verwaltung angegriffen werde.

Die Bundesversammlung soll das Recht haben, Schriften, welche der Würde des Bundes, der Sicherheit einzelner Bundesstaaten oder der Erhaltung des Friedens und der Ruhe in Deutschland zuwiderlaufen, auch von Amtswegen zu unterdrücken; doch sollen diese Aussprüche nie gegen die Personen, sondern ausschliessend gegen die Schriften gerichtet seyn.

IV. Zur Untersuchung des Ursprungs und der mannichfachen Verzweigungen der gegen die bestehende Verfassung und innere Ruhe sowohl des ganzen Bundes als einzelner Bundesstaaten gerichteten revolutionären Umtriebe und demagogischen Verbindungen wurde eine Centraluntersuchungs-Commission von sieben dazu in der Bundesversammlung erwählten Regierungen, Oesterreich, Preussen, Baiern, Hanover, Baden, Hessen-Darmstadt und Nassau, niedergesetzt. Zugleich sprach man bei dem Antrage auf diese Beschlüsse von schweren Missverständnissen und Irrthümern, welche über den Sinn des 13. Artikels der deutschen Bundesakte in den deutschen Ländern herrschend geworden sind, u. dgl. m.

Chaussée nach Schlackenwerth.

Im Herbste 1819 ist unter dem wirksamen

Einflusse Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen Franz Anton Grafen von Kolowrat Liebsteinsky, Hochwelcher selbst in den letzten Kriegsjahren den Heilquellen Böhmens mit wahrhaft väterlichem Wohlwollen eine weise und kräftige Einwirkung widmeten, die Chaussée von hier bis Schlackenwerth, deren Bau im Jahre 1818 begann, vollendet worden.

Das Dominium Carlsbad hat dabei nächst dem Dorfe Grasengrün 65 Kurrent-Klafter mittelst Verpachtung hergestellt, und zwar die Bürgerschaft nach dem ordinären Steuergulden von 12318 fl. 41 kr. — 51 Klafter 4 Schuh, und die Unterthanen der Herrschaft Carlsbad nach dem ordinären Steuergulden von 3250 fl. 29 kr. — 13 Klafter 2 Schuh.

Der Stadtgemeinde kam die obrigkeitliche Concurrenz auf 201 fl. 53¾ kr. zu stehen.

Kurparteien 2017.

1820. Die Kur-, Handlungs-, Hausir-, Bader- und Schlüsseltax wird in Conventions-Münze einzuheben bewilligt.

Um der Unzulänglichkeit des Gemeindvermögens, aus welchem die zur Aufrechthaltung der Mineralquellen erforderlichen Bauten und Anstalten, und die Instandhaltung und Erweiterung der Promenaden bestritten werden müssen, zu Hilfe zu kommen, wurde bereits mit allerhöchster Entschliessung vom 23. Mai 1810, intimirt durch hohe Gub. Verordnung v. 8. Juni Z. 17614 die im Jahre 1804 bemessene Kurtax von 2 und 1 fl. vom J. 1811 anzufangen auf 4

und 2 fl. erhöht, die Einhebung derselben in Conventions-Münze aber erst mit h. Gub. Dekret vom 3. März 1820 Z. 8946 bewilligt.

Ferners wurde in Folge h. Gub. Dekrets vom 28. April 1820 Z. 20759 verordnet, die Handlungs- und Hausirtaxen, wovon die Ersteren gemäss h. Hofdekret vom 23. März 1798 auf 4 fl. 30 kr., 2 fl., 1 fl. und 30 kr. pr. Woche, und die Letzteren auf 6 und 3 kr. pr. Tag bemessen wurden, ferner die Bädertaxen für den Gebrauch eines Bades im Mühlbadhause mit Nebenzimmer pr. 30 kr. und ohne solchen pr. 17 kr., dann die sogenannten Schlüsselgelder (diese für die Benützung der geheimen Gemächer von 15 kr. pr. Woche) gleichfalls in C. M. einzuheben.

Auf den Dreikreuzberg wird ein neuer Weg hergestellt.

Auf den Dreikreuzberg führte früher ein äusserst unbequemer Fussweg, daher auf Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen Franz Grafen von Kolowrat im Frühjahr 1820 ein neuer und bequemer Weg und zwar mittelst Verwendung der Roboten auf eine wohlfeile Art hergestellt wurde. Dieser Weg enthält bis zu den 3 Kreuzen eine Länge von 669 Klafter *).

Friedrich Wilhelm III., König von Preussen, in Carlsbad.

Im Jahre 1820 beglückten Se. Majestät Friedrich Wilhelm III., König von Preussen, als Graf

*) F. 1/50.

von Ruppin das drittemal Carlsbad mit seiner Gegenwart.

In der Begleitung Sr. Majestät befanden sich Se. Durchlaucht Fürst zu Sayn-Wittgenstein, Herr General-Major Witzleben, Herr Obristlieutenant Graf Kanitz, Herr Major von Bojanofsky, Herr Rittmeister von Lattre, der geheime Kämmerer Timm, Herr Leibarzt Doctor Wiebel, die Herren Hofräthe Steinbach und Krüger, die Herren geheimen Räthe Müller und Duncker, der Herr geheime Kabinetsrath Albrecht, der Herr geheime Sekretär Schliebitz und der Herr Reisepostmeister Pfitzer *).

Se. Majestät kamen am 5. Juli hier an, wohnten — so wie im J. 1816 und 1817 — im steinernen Hause und brauchten durch 4 Wochen die Kur mit bestem Erfolge.

Friedrich Wilhelms-Platz.

Während dieser Zeit wurde Sr. Majestät der abwärts von der sogenannten Freundschaftshöhe befindliche Platz, welcher eine sehr schöne Aussicht auf die Stadt und auf die nahen Berge gewährt, und dessen untere Umgebung sich ganz vorzüglich zu Illuminationen eignet, vom Magistrat ehrfurchtsvollst gewidmet.

Professor Lampadius analysirt den Säuerling nächst der Dorotheensau.

Herr Professor Lampadius in Freiberg nahm im Sommer 1820 über Ansuchen der hierortigen

*) Badeliste v. J. 1820, Nr. 939—954.

Bürgerschaft die Analyse des Säuerlings nächst der Dorotheensau vor.

In 1,000 Gewichtstheilen des Mineralwassers fand er folgende feste Stoffe:

Schwefelsaures Natron	0,091 Theile
Salzsaures Natron	0,156 „
Salzsauren Kalk	0,065 „
	0,312 Theile

den Gehalt an kohlensaurem Gas bestimmte er auf 0,88 vom Raum des Wassers *).

Berzelius Analyse dieses Sauerbrunnens kömmt beim Jahre 1822 vor.

1821. Verkauf des heil. Geist-Spital-Gebäudes.

Nachdem zur Veräusserung des in der Mühlbadgasse neben der Fleischbank N. C. 20 situirten und wegen seiner Baufälligkeit den Einsturz drohenden heil. Geistspitalgebäudes und des dazu gehörigen in der Andreasgasse zwischen den Häusern N. C. 111 und 112 befindlichen Felsenkellers mit hohem Gubernialdekret vom 17. November 1820 Z. 55114 die Bewilligung erfolgte, wurde dieses Gebäude sammt Keller bei der am 30. Jäner 1821 am Rathhause abgehaltenen Licitation von dem hierortigen

*) Fasc. 8/113 und Lampadius Werk: »Gehörige Würdigung des carlsbader Säuerlings, auf chemische und sonstige Erfahrungen gegründet, durch W. A. Lampadius, k. sächsischen Bergkommissionsrath etc.« Freiberg 1821.

bürgerlichen Glasermeister Johann Fischer um den höchsten Anbot von 17,880 fl. W. W. erkauft.

Von diesem Kaufschilling wurde zufolge h. Gubernialdekrets vom 27. April 1821 Z. 20,226 der Betrag von 13370 fl. 10 $\frac{1}{3}$ kr. W. W. auf den Bau des gegenwärtig N. C. 487 neben der Purkartschen Papiermühle nächst der Egerstrasse befindlichen heil. Geistspitalgebäudes verwendet und der Uiberrest nutzbringend angelegt *). Bau eines neuen Spital-Gebaudes.

Die nachfolgende Erzählung der Gründung und des Fortschreitens dieser wohlthätigen Stiftung dürfte mit Interesse gelesen werden. Gründung und Fortschreiten dieses durch mehre Jahrhunderte bestehenden Instituts.

Carlsbad wurde seit der Entdeckung seiner hilfreichen Mineralquellen auch, von fremden Armen zahlreich besucht, für deren Unterkunft und Unterstützung man aber aus Mangel der erforderlichen Fonds nicht sorgen, daher viele der Armen die ersehnte Genesung nicht finden konnten, ja selbst zum Opfer der härtesten Entbehrung werden mussten. Auch unter den hierortigen Bewohnern wuchs mit der zunehmenden Bevölkerung die Zahl der Armen.

Das Mitleid eines edlen Menschenfreundes legte den Grund zu dieser wohlthätigen Stiftung.

Dieser biedere Menschenfreund war Albr. Schlick Graf zu Passaun, Herr zu Weisskirchen

*) Fasc. 8/14.

und Elbogen, Burggraf zu Eger u. s. w., welcher laut Stiftsbrief vom 8. September 1531 *) nicht nur auf eigene Kosten das oberwähnte (im J. 1821 wegen seiner grossen Baufälligkeit verkaufte) Gebäude bauen liess, sondern überdiess auch noch zur Verpflegung der Armen jenes Badgeld widmete, zu dessen Einhebung die Herren von Schlick vom König Wladislaus ermächtigt wurden, und von welchem schon beim Jahre 1531 die Rede war.

Im Jahre 1549 den 30. Juni wurde dieser Stiftung vom Kaiser Ferdinand I. der sonst zur königlichen Pflege gewidmete Zehent geschenkt. Worin derselbe bestand, kömmt beim Jahre 1549 vor **).

Katharina Meinl, Besitzerin des Dorfes Altrohlau, errichtete zu Anfang des 16. Jahrhunderts für die hierortige Pfarrkirche eine Messenstiftung von 300 Schock meissnisch oder 350 fl., welche ihr Erbe Kaspar Warnaschko von Zsponitz berichtigen sollte.

Dieser unterliess jedoch die Zahlung und es wurde dafür unter dem Einflusse des Herrn Grafen Hieronymus Schlick der Stadt Carlsbad das Eigenthum von vier Bauerngütern zu Alt-

---

*) Das Original dieses Stiftsbriefes erliegt im Fasc. T. Nro. 1.

**) Fasc. T, Nro. 7 und Privilegienbuch, Nr. I. S. 22 v.

rohlau unter der Bedingung überlassen, dass der Stadtrath verbunden sey, jede Woche eine heilige Messe in Carlsbad lesen zu lassen, widrigens jene Bauerngüter der Kirche oder dem heil. Geistspital zufallen sollen.

Diese Verpflichtung konnte wegen des Übertritts der Carlsbader zur lutherischen Lehre nicht erfüllt werden, daher die Bauerngüter ein Eigenthum des Spitals wurden*).

Im Jahre 1562 hat Kaiser Ferdinand I. das Dorf Altrohlau mit Inbegriff der erwähnten vier Bauerngüter als ein zu Stein-Elbogen gehöriges Lehen dem Herrn Ernst von der Jahn übergeben, wofür derselbe 300 Schock meissnisch zum Spital zahlte.

Ferdinand I. widmete ferner dem Spitalsfonde auf ewige Zeiten zur bessern Unterhaltung der Armen, insbesondere aber zur Unterstützung der wegen der Kur Carlsbad besuchenden fremden armen Kranken jährlich aus dem k. Zehentamt zu Schlaggenwald 30 Schock meissnisch**).

Herr Graf Hieronymus Schlick bestimmte im Jahre 1491 als Pfandherr jene Einkünfte, welche ehemals der Kirche zu St. Leonard im Dorfe Thiergarten gehörten, und theils in Grundstücken, theils in dem Zehent von den Dörfern

*) Fasc. T, Nr. 6 und Fasc. C, Nr. 18.

**) Fasc. T, Nr. 2 und 3.

Trahwitz, Thonitz, Ober- und Untermaierhöfen, Fischern, Rossniz, Putschiern und dem Maierhofe zu Thonitz bestanden, zur Unterhaltung eines Pfarrers in Carlsbad. Allein diese Einkünfte wurden nachher durch Uibereinkommen der heil. Geistspitalsstiftung gegen dem überlassen, dass der jedesmalige Seelsorger in Carlsbad aus dem Spitalsfonde jährlich 182 fl. und 14 Strich Korn, 1 Strich Waizen, 1 Strich Gerste und 1 Strich Haber erhalte*).

Zur Vermehrung des Stammvermögens trugen ferner bei:

Im Jahre 1550 Stephan von Branden, Kämmerer zu Elbogen, 500 fl. Von den Interessen sollen die beiden Kirchen St. Andreas und St. Urban im baulichen Stande erhalten werden.

Im Jahre 1731 Johann Georg Neumann, Bürgermeister in Carlsbad, 500 fl.

Im Jahre 1739 Christoph Reinl, Bürger in Carlsbad, 80 fl.

Im Jahre 1740 Carl Gerschan, Bürger in Carlsbad, 90 fl.

Im Jahre 1764 Herr Niklas Graf von Esterhazy 500 fl.

Im Jahre 1770 Kaspar Pittroff, Bürgermeister in Carlsbad, 200 fl.

---

*) Fasc. S, Nr. 3.

Im Jahre 1793 Georg Adam Plodek aus Trahwitz 10 fl.

Im Jahre 1801 Franziska Christin, Bürgersfrau aus Carlsbad, 25 fl.

Im Jahre 1803 Herr Sigmund Graf v. Keglowich 100 fl.

Im Jahre 1804 Joseph Pittroff, Zinngiessermeister in Carlsbad, 100 fl.

Durch alle diese Geschenke, durch den erübrigten Kaufschilling von dem veräusserten alten Spitalsgebäude, durch die jährlichen Ersparnisse und durch die Aufnahmsgebühren der Pfründner hat sich der Fond dieser Stiftung dergestalt vermehrt, dass das Spital gegenwärtig (1839) folgendes Vermögen besitzt, als:

I. das Spitalgebäude N. C. 478 sammt einem Stallgebäude,

II. an Grundstücken 3 Joch 1213 Quadrat-Klafter Felder und 10 Joch 655 Quadrat-Klafter Wiesen und den Getreidzehent.

Diese Grundstücke so wie das Stallgebäude sind verpachtet. Der Ertrag hievon und von dem Zehent bestand im J. 1838 in 434 fl. 31¾ kr. C. M.

III. An Kapitalien und Baarschaft mit Ende Dez. 1838 — 8263 fl. 32¾ kr. C. M. Die Interessen hievon trugen 1838 — 367 fl. 3¼ kr. C. M.

Von dem jährlichen Ertrag werden gegenwärtig 9 Pfründner unterhalten, wovon jeder die freie Wohnung, in Krankheitsfällen Arzneien

und Bedienung, und zum Unterhalte ein Relutum erhält, welches jährlich in beiläufig 46 fl. C. M. besteht. Ausser diesen 9 Pfründnern geniessen in diesem Spitale noch 7 arme Personen, welche Herbergsgenossen genannt werden, die unentgeldliche Wohnung, und zu ihrem Lebensunterhalte Portionen aus dem Armeninstitute.

Die Pfründner und Herbergsgenossen haben die Verbindlichkeit, an bestimmten Tagen jeder Woche für die Stifter und Wohlthäter des Spitals Gebete zu verrichten.

Das Patronatsrecht über diese Stiftung übt der carlsbader Magistrat aus, dem daher auch die Verleihung der erledigten Pfründner- und Herbergsgenossen-Stellen zusteht.

Die Verwaltung und Aufsicht besorgt der Spitalverwalter und Rechnungsführer.

Dem Herrn Stadtdechant in Carlsbad liegt die Mitaufsicht ob.

1821. Ungeheuere Uiberschwemmung.

In des Herrn Commandeurs Stöhr zwei Werken*) ist zwar die ungeheure Uiberschwemmung, welche in der Nacht vom 9. auf den 10. September 1821 hier einen sehr bedeutenden Schaden anrichtete und welche seit dem Jahre 1582 die grösste ist, die hier erlebt wurde, umständlich beschrieben. Allein ich kam durch

*) Kaiser-Carlsbad v. J. 1822, S. 263 und vom Jahre 1830. S. 42.

die Gefälligkeit des hierortigen Magistratsrathes Wenzel Drumm (Neffen des genannten Herrn Commandeurs) zu dem Besitze einer Handschrift des Letzteren, worin dieses Elementarereigniss noch weit vollständiger erzählt wird.

Diese Erzählung theile ich nach Ausscheidung einiger die Hauptsache nicht betreffenden Bemerkungen des Herrn Commandeurs Stöhr wörtlich in Folgendem mit.

»Kaiser-Carlsbad erlitt in der Nacht vom 9. auf den 10. September 1821 ein Wasserunglück, welches den zu dieser Zeit noch dort gewesenen Badegästen ihres ausgestandenen Schreckens und den Carlsbadern ihrer Angst und ihres Schadens wegen für immer im Andenken bleiben wird.

Am 9. September, der auf einen Sonntag fiel, war in Carlsbad selbst Nachmittags von 2 bis 3 Uhr ein heftiges Donner-, Hagel- und Regenwetter. Bei der 5 Stunden davon entlegenen Stadt Theussing und dem noch zwei Stunden weitern Prämonstratenser-Stifte Tepel aber und in der dortigen weiten Umgegend fiel von 4 bis 9 Uhr ein gewaltiger Regenguss.

Durch dieses wolkenbruchartige Regnen schwoll der Lomnitzbach, der bei dem Dorfe Hammer in die Tepel einmündet, so gewaltig an, dass deren Wasser gegen ¼ auf 8 Uhr Abends beinahe in allen Häusern der alten Wiese ¼ Elle

hoch zu treffen war, und auch in die Häuser der neuen Wiese einzudringen drohte. Eben so trat das Flusswasser schon in der Kreuzgasse aus.

Bürger, die alle zur ebenen Erde wohnen, und mehrere Handelsleute räumten ihre Sachen entweder ganz aus, oder sie versetzten in ihren gemietheten Läden ihre Handelswaaren aus den untersten in die höhern Fächer.

Da dieses Wasser aus dem Lomnitzbache um 9 Uhr stark fiel, so war man wieder ganz ruhig, befürchtete für dieses Mal weiter nichts mehr, und liess alles, was Handelswaaren u. dgl. hiess, an dem Orte liegen oder stehen, wohin man sie vor einer Stunde zu bringen eilte.

Allein gegen 10 Uhr Nachts kam auf einmal ein neues weit stärkeres und plötzlich wild wachsendes Wasser; denn unter der Stadt Tepel riss der Malzteich ab *), welcher sechs andere unter ihm gelegene tepler und fünf noch entferntere Teiche zerstörte.

So erzählt es ein am 19. September nach

*) Der Malzteich enthält laut Subrepartitionsbogen des tepler Stiftes an Flächeninhalt 7 Joch 14 Quadratklafter und lässt laut Fischamtshauptbüchern 20 bis 28 Ctr. Einsatzkarpfen zu. Auch der Altteich an dem Stifte von 23 Joch 900 □ Klaftern mit 36 bis 40 Ctr. Karpfen war in Gefahr zu reissen und überlief noch bei 8 aufgezogenen Schaufeln.

Carlsbad gekommener Brief des Stadt-tepler Färbermeisters Richter an seinen Vater.

Das Wasser dieser 12 abgerissenen Teiche kam seines längeren Umweges wegen später nach Carlsbad als jenes aus dem Lomnitzbache.

Was hätte dieses Wasser für ein Unglück angerichtet, wenn es nicht abgesondert, sondern vereinigt gekommen wäre.

Nun war an keine fernere Waarenrettung in den Häusern und Buden zu denken, sondern nur auf Rettung des Lebens, und diese wurde Einigen sehr mühevoll, wie unten vorkommen wird.

Folgende 14 abgerissene Fahrbrücken und Fussstege vor und in Carlsbad haben diese Gefahr durch ihr Gehölze um gar vieles vermehrt.

1. Hob sich der Fusssteg über der Tepel an dem Hause zum Auge Gottes.

2. Kam die Fürst Carl Schwarzenbergsche Fahrbrücke vom Dorfe Hammer. Hiedurch ward in diesem Dorfe die Stahlfabrik abgerissen und zerstört, und in den Werken der Papiermühle, wie auch an Papiermasse-Vorräthen grosser Schade verursacht.

3. Die vor der Hammer-Papiermühle stehende Fahrbrücke.

4. Die Brücke zwischen der Antonsruhe und dem Posthofe. Das viele Gehölze von die-

sen genannten Brücken und das dadurch weit höher angeschwollene Wasser bemächtigte sich

5. der dickholzigen durchaus zu einem Körper zusammengeschraubten Erzherzog-Carlsbrücke. Diese warf durch — aus dem Flussbett herausgeschobenes Gehölz ihrer Gefährtinen die in einem gothischen Thurm gestaltete Bräuhauswasserpumpe, zwei Alleebäume, mehrere Strecken der beiderseitigen Wiesenwassermauer ganz um, durchlöcherte mehrere Haus- und Ladenthüren, wie auch Fensterläden, zerstiess Häuserecken, z. B. zur goldenen Kanone, wo aus dem Schlafzimmer des Weinhändlers Heinrich Bier 2 Betten, 6 Sessel, 1 Kanapee, 1 volle Commode und ein Schreibtisch über die alte Wiese fortschwammen, riss zwischen diesem und dem Hause zu drei Schwalben 6 an einander stehende Waarenbuden und 4 andere unter den Kastanienbäumen stehende mit Allem was darin war, von Grund aus fort, und zertrümmerte noch mehre andere Buden mehr oder weniger; riss ferner

6. die vor Kurzem erst ganz neu hergestellten Stege zur Melone und

7. am Schauspielhause (diesen mit Ausnahme des Holzpfeilers),

8. die Johannesfahrbrücke mit der Hälfte Stammpfeiler,

9. den Sprudel-,

10. den Fleischbanksteg,

11. die Mühlbadbrücke mit fast halbem Steinpfeiler und Gewölbe,

12. den Bernardhospital-,

13. den Wachsbleichsteg mit der Wachsbleiche und allem Wachse, endlich

14. die ganze aus Quadern bestehende ärarische Steinbrücke mit 2 Bogen und derselben Mittelpfeiler durchaus weg.

Die puppische Allee war voll Holzstücke, andern Gesträuchwesens und Schlammes; das Gehen war dort unmöglich.

Im Schauspielhause waren alle Bänke unter einander, viele zertrümmert, der Schlamm ellenhoch.

Das grosse Steinbild des heil. Johann von Nepomuk stürzte von der Brücke und lag hinter dem Hausende zu drei Lerchen, das Steingestelle davon aber wälzte das Wasser bis hinter das Sprudelgassenhaus zu drei Uhlanen unterhalb der Hygieensquelle. Acht viereckige Quadersäulen von der Einfassung des Sprudels, zwischen welchen Holzgitter waren, warfen Steg- und Brückenbäume ganz um, nahmen den Tempel über dem Springer und das Salzbereitungshäuschen mit fort, auch ein gegossenes Eisengitter zwischen zwei Granitsäulen an der Hygieensquelle, und zerbrachen ein zweites. Sie warfen ferner von dem Hause zur goldenen

Schlange an bis hinab zu drei Kronen *) die ganze hohe Wassermauer ein. Nur vier einzelne niedrige Stücke sind davon übrig geblieben.

Das Haus des Fleischhauermeisters Andreas Steinfeld zu drei Kronen Nr. C. 57 rissen sie Nachts um ¼ auf 12 Uhr mit aller Einrichtung vom Grunde weg, und Steinfeld ward zum ärmsten Mann.

Auch durchbohrten sie das daran stehende Haus zur goldenen Sonne und beschädigten es bedeutend; eben so und zwar um zwei Theile mehr als jenes; sie zerrissen das unter der Mühlbadbrücke gelegene erste Haus zur Stadt Hamburg ebenerdig. Die zwei darüber hangenden hölzernen Stockwerke gewährten einen schauerlichen Anblick. In demselben Hause kam Alois Gottl um alle seine Kaufmannswaaren, Kästen und Waarengestelle, nachdem er erst im Jahre 1819 zu handeln angefangen hatte. Auch wurde dadurch vom Mühlbadhause bis zum Säulengange des Neubrunns ein Stück Wassermauer etwa vier Klafter lang niedergeworfen, in dieser Länge der Holzgang zum Bernardsbrunn fortgerissen, der gewölbte Hals zum Mühlgraben am Einkehrhause zum goldenen Löwen beschädiget, weithin verschlammt, die Gemüsegärten unterhalb des Bernardsspitals und unter der

*) Izt zum Dampfschiff.

Papiermühle von ihren Einzäumungen ganz entblösst und verwüstet.

Alle an beiden Seiten der Tepel vom Hammerberge an bis zur Steinbrücke hinab gelegenen Lust- und Fahrwege wurden mehr oder weniger ausgewaschen oder gräulich mit Teichschlamm und andern Unrath überzogen, mehrere Geländer ganz oder theilweise, die meisten hölzernen Kanapees, viele Mauerdecksteine und Wassermauern fortgerissen.

Auf dem Markte zum weissen Löwen ist eine Strecke 6 Klafter lang und 3 Klafter breit, an dem grünen Adler eine zweite 10 Klafter lang, 4 Klafter breit, auch etwas beim Hause zum Ritter; — in der Sprudelgasse von dem Hause zur goldenen Schlange bis hinab zum goldenen Thurm vom Steinpflaster ganz entblösst und so tief ausgewaschen worden, dass man an zwei Orten einen und einen halben Mann füglich auf einander hätte stellen und unter den Häusern hätte sehen können, so zwar, dass man beim Hause zum weissen Stern, drei goldenen Rosen, schwarzen Löwen und in dieser ganzen Gassenstrecke nur mit grösster Vorsicht auf gelegten Leitern und Brettern gehen konnte, oder von einem unebenen Stein auf den andern wankend schreiten musste.

In der obern Gemeindmühle ist die Räderstube und die Bretterschneide stark zerrissen,

der Wassergraben zu dieser und zu der untern Mühle mit eingestürzten Mauern oder eingedrängtem Schutt, Gehölze u. dgl. auf eine ziemliche Länge angefüllt und die zwei Wasserwehren beschädiget worden. Am Sprudel wurde die Holzdecke des sogenannten Bergels grösstentheils locker.

Des Wassers unbändige Wuth riss trotz Schlössern und eisernen Stangen Hausthüren, Fensterläden und Verschläge auf, zerstiess, zerdrückte die Fenster und führte grössere und kleinere kostbare Lager von Waaren der fremden Handelsleute, Künstler und Bürger, als: kostbare Oelgemälde, Kupferstiche, Bücher, Seiden-, Baumwoll- und Linnenstoffe, Uhren, Farbenwaaren, Papiervorräthe u. dgl. m. daraus fort, zernässte, zerweichte, löste sie auf, stiess sie an harte Körper, durchdrang sie mit Schlamm und andern Unreinigkeiten; denn die Höhe des Wassers stieg in den 9 neuen Buden der Allee bis über die Thüre, in dem böhmischen Saale bis über die Gesimse des dortigen Bogenganges.

Im böhmischen Saale hob es den ganzen Fussboden, drückte die Fenster der Vorder- und Rückseite durch, hob alle Tische, Sessel, Kanapees und das Billard auf und zertrümmerte die Spiegel und Kronleuchter. Da man in demselben Saale Kaffee, Chocolade, Zuckerwaaren u. dgl. bekommt, so hatte Joseph Pupp, der

Eigenthümer davon, und der Zuckerbäcker Zörkendörfer an aufgelösten Zuckerwaaren, Zucker-, Chocolade- und Vanillevorräthen, an Gläsern und andern theuern Geschirrgattungen einen gar bedeutenden Schaden.

Auch im sächsischen Saale sah es böse aus, alle Sessel, Kanapees und Tische schwammen herum und wurden verdorben.

Im Hause zum Auge Gottes ging das Wasser bis über den Hausthürhut. Die Hausfrau flüchtete durch ein Fenster auf Keils blechernes Hausdach. Im Hause zur schönen Königin und zwar in Anton Zimmers, prager Kunsthändlers, und Thomas Haubolds, Schnittwaarenhändlers, Laden ging mir die Wasserhöhe, als ich mich davor stellte, bis über die Schulter, also $2\frac{1}{2}$ prager Ellen. Zimmer gab mir seinen Schaden an Oelgemälden, Kupferstichen, Papieren, Schreibtafeln, Ringen, ungefassten Edelsteinen, andern Kunstsachen u. dgl., als ich ihn am 12. September besuchte, auf 25000 fl. C. M., Haubold auf 12000 fl. C. M., die Franiek'sche Buchhandlung zum goldenen Lamme, jetzt deutschen Hause, an kostbaren Büchern und Kupferstichen auf 4000 fl. C. M. an. Dort war die Wasserhöhe 7 Fuss.

Im goldenen Kranze war die Wasserhöhe der Zimmerdecke ganz gleich. In Herrn Ger-

bers Hause *) auf dem Markte stand das Wasser 6 prager Fuss 3 Zoll hoch; im Ritter $2\frac{1}{4}$ Elle, und machte an der dortigen Stallecke, wo es in die Tepel einfallen konnte, ein tiefes Loch; strömte durch die Hausthüre und durch das hintere grosse Küchenfenster. Im Mühlbadhause stand es $1\frac{1}{2}$ Elle hoch, und erstreckte sich bis an die 4te Stufe des Säulenganges hinter dem Neubrunnen.

Zum Kammrade in der Kreuzgasse reichte es bis an die achte, zum weissen Stern in der Sprudelgasse bis zur neunten Treppenstufe.

Im Hause zur Ananas ging die Wasserhöhe bis über den Hausthürhut.

Auf dem Markte reichte es bei dem Hause zum Pomeranzenbaum bis zur Hausthürschwelle; in der Mühlbadgasse bis gegen die wilde Ente, in der Sprudelgasse bis zur goldenen Schlange; am Sprudel bis zur Hälfte des Gässchens zwischen der Hygieensquelle und dem römischen Kaiser.

Die Mineralquellen litten — Gott sei Dank dafür! — gar nichts, nicht einmal der Sprudel, wovon so viele noch anwesende und noch immer ankommende Badegäste aus verschiedenen Ländern Zeugen sind.

Obwohl der ganze Springertempel abgeris-

*) Itzt zum österreichischen Wappen, Nr. 35.

sen und fortgeführt wurde, und nur noch drei Steinuntersätze mit einigen eisernen Gittertheilen um den Springer stehend zu sehen sind: so wirft er doch aus seinem Holzständer sein Wasser in seinen runden Kübel so hoch und so reichlich aus, als wenn rings um ihn ganz und gar nichts Widriges vorgegangen wäre.

Dasselbe thun alle übrigen Sprudelöffnungen und alle entfernteren Quellen. Im bürgerlichen Bräuhause gingen 66 Fass Bier in den zwei Spilken verloren, weil die Fässer nicht zugespundet waren.

In der obern Mühle ertranken drei Kühe und eine im Hause zur gelben Lilie an der Steinbrücke. Mehrere Pferde von Badegästen waren in Ställen in Gefahr zu ersaufen, z. B. zu drei Karpfen, zu drei goldenen Rosen, aber sie wurden gerettet.

Einen Wagen eines Badegastes, der, von der Kreuzgasse beim Schmied fortgerissen, unter Dallwitz aufgefangen und sehr zertrümmert wieder zurückgebracht wurde, sah ich selbst; einige andere Wägen der Badegäste, welche an der untern Mühle in einer verschlossenen Scheuer standen, sah ich durch Kutscher von vielem Schlamm reinigen und lüften.

Obwohl aber diese Uiberschwemmung von 10 Uhr Nachts bis 2 Uhr in ihrer ganzen Höhe

gedauert hatte, so kam doch kein Mensch um das Leben.

In hoher Gefahr aber waren mehrere Menschen, z. B. im Hause zur goldenen Krone auf der Wiese hatte der Jude Mayer eine Schnittwaarenhandlung. Der Hausherr Kaspar Platzer ermahnte ihn, als er das Wasser steigen sah, seine Waaren in Sicherheit zu bringen, aber der Jude war nicht dazu geneigt. Endlich war er durch das plötzlich immer mehr und mehr steigende Wasser gezwungen, sich mit seinem Weibe auf sein Waarengestelle zu flüchten, welches nur durch zwei Bankeisen gehalten wurde. Das Umstürzen desselben hätte Beiden den Tod gebracht.

Der Hausherr wusste, dass der Jude mit seinem Weibe noch im Laden sei. Stanislaus Jgdrzeyiowsky, der wackere Bediente des Herrn Banquiers Fränkel aus Warschau, unternahm es, den Juden mit seinem Weibe zu retten.

Es war Nachts 11 Uhr. Er schob von der Treppe ein dickes Brett in ein rundes Fenster des Ladens, welches im Durchmesser zwei starke Mannsspannen hat, und von diesem Fenster schob er ein zweites Brett auf das Waarengestelle, worauf der Jude mit dem Weibe sassen.

Von da krochen sie durch das runde Fenster auf die Treppe und waren gerettet.

Ein Zimmermann vulgo Dres genannt, wollte

in einer Wiesenbude Waaren retten, musste aber auf einen Kastanienbaum flüchten und da bis an den Morgen verharren.

Friedrich Wilhelm Oehmigke, Rentier aus Berlin (das 16temal Kurgast) mit Gattin und derselben Nichte Dem. Korn aus Neustrelitz, auch Herr Peter Schröder aus Berlin, waren schon seit 26. Juni in Carlsbad zum goldenen Kreuz*) in der Sprudelgasse wohnhaft. Sein Hausherr, der Drechsler Schleret, fürchtete für sein an der Tepel gelegenes Haus und zog mit seiner Familie und besten Habschaft über die Gasse zu seinem Nachbar in den schwarzen Rechen. Doch auch dahin drang das Wasser. Oehmigke blieb in seiner Wohnung. Doch als das Wasser im Erdgeschosse die Höhe von 1 Klafter 3 Schuh erreicht hatte, rief er um Hilfe.

Die Gassenbreite vom Hause zum goldenen Kreuze hinüber zum schwarzen Rechen beträgt 1 Klafter 5 Schuh 2 Zoll. Aus letzterem Hause legte man zwei Spintbretter neben einander und ein drittes darauf in ein Fenster des ersten Stockes zum goldenen Kreuz, und auf dieser Brücke rutschend flüchteten sich diese Personen.

Es war eine sonderbare Empfindung für mich, als ich Mittags den 12. September (denn erst Dienstags den 11. Abends erhielt ich in

*) Gegenwärtig zum Burgthor.

Eger einen Postbrief aus Carlsbad, welcher mir das Wasserunglück meldete) um ¼ auf 12 Uhr Mittags mit meinem Wagen auf der abgerissenen Steinbrücke stand, daselbst den Anfang der grauenvollen Verwüstung meiner Vaterstadt, und Zimmerleute, Taglöhner u. dgl. in voller Beschäftigung sah, um statt der ehemaligen festen Quader- nur eine flüchtige Bretternothbrücke zu bauen, und als mir alle diese Menschen abriethen, ja nicht durch die steinvolle Tepel, sondern vielmehr eine Strecke wieder zurück und bei der Ziegelhütte (Kleinversailles) vorbei an dem polnischen Saalhause *) in die Stadt zu fahren.

Welche Empfindungen, als mir von allen Seiten Stadtleute zuliefen und zuriefen: Da sehen Sie unser Carlsbad in seinem Elende! u. s. w., und als mich dieser, jener auf dieses und jenes zugleich aufmerksam zu machen bemüht war, als ich alle Hände beschäftigt sah, um ihre Häuser von dem hohen Schlamme und andern Unreinigkeiten zu säubern, Holzstücke von den Gässen wegzuschaffen; als mir die zerrissenen Gässen, die durchlöcherten Gebäude u. dgl. in die Augen fielen, und als ich die ganze alte Wiese voll aufgethanen Truhen, Schränke, Bettstätten, Waarengestellen, und aus den Fen-

*) Itzt »zum König von England.«

stern der ersten und zweiten Stockwerke Tücherballen, Seidenstoffe u. dgl. flattern sah, um sie zu trocknen!!

Und doch sah ich nicht mehr, was am Montag und Dienstage nach der Uiberschwemmung vor meiner Ankunft schon Grauenvolles beseitiget war.

Nun konnte man doch schon bei dem Mühlbad und an dem Theaterhause durch Nothstege von einer Seite der Stadt auf die andere kommen, was bis am Dienstag früh noch keineswegs möglich war. Auch hatten sich die Carlsbader von der ersten Bestürzung schon wieder ermannt. Am Donnerstag machte man in der Stadt den ersten Versuch von einer Seite auf die andere durch die Tepel zu fahren, und dieses geschah zwischen dem weissen Löwen und dem Feuermagazin, und an dem Hause zum rothen Engel.

Freitag den 14. September arbeitete man an der Herstellung einer vollkommenen Johannisbrücke.

Kinder suchten hie und da im Schlamme, in der Tepel u. s. w. nach goldenen und silbernen Uhren, deren aus verschiedenen Läden gar viele fortgerissen wurden, nach Galanterie- und Bijouteriewaaren u. dgl.

Manches wurde dabei wieder gefunden.

Jene Herren Badegäste, welche Augenzeu-

gen und zum Theil Mitempfinder dieser Uiberschwemmung gewesen waren, legten in den folgenden Tagen eine Geldsumme von mehreren Hundert Gulden*) in Einlösungsscheinen zu einiger Erleichterung solcher Carlsbader zusammen, welche durch dieselbe verarmten. Auch von der teplitzer Bürgerschaft langten schon am 15. September 168 fl. 47 kr. W. W. und 46 fl. 22 kr. C. M. zur Unterstützung hier an.

Kaum hatte man aber die Häuser und Gässen gereinigt, Gerüste zur Fahrbarkeit der Johannesbrücke, zur Wiederherstellung zerrissener Häuser und Mauern hergestellt, und kaum war statt der Steinbrücke eine hölzerne Nothbrücke fertig, da wuchs die Tepel am 17. September durch anhaltendes Regnen wieder dermassen, dass sie aus ihren Ufern trat, alle Baugerüste, Uibergangsbretter und die Nothbrücke neuerdings fortführte.«

Mit diesen Worten endet die Erzählung des Herrn Commandeurs Stöhr.

Auf den tiefgefühlten Dank einiger verunglückten Carlsbader erwarben sich jene damals hier anwesenden Kurgäste einen gerechten Anspruch, welche gleich nach der Uiberschwem-

*) Laut des im Fasc. 8'77 erliegenden Verzeichnisses 3275 fl. W. W.

mung milde Beiträge zur Vertheilung an die Meistbeschädigten und Bedürftigsten spendeten.

Diese edelmüthigen Menschenfreunde und deren Gaben in Wiener Währung waren folgende:

Herr Ludwig Ritter von Peschier, Banquier aus Wien, 500 fl., dessen Gemahlin 200 fl.

Herr C. D. Oppenheim, Banquier aus Berlin, 100 fl.

Herr Doctor J. F. Coreff, k. preuss. geheimer Oberregierungsrath und Professor aus Berlin, 100 fl.

Frau Julie Gräfin Mailath 20 fl.

Se. Excellenz Freiherr von Krusemark, k. preuss. General-Lieutenant und Gesandter am k. k. österr. Hofe, 200 fl.

Se. Excellenz Graf von Blome, General-Lieutenant und General-Adjutant Sr. Majestät des Königs von Dänemark, 200 fl.

Se. Durchlaucht Fürst Heinrich von Lubomirski 100 fl.

Se. Excellenz August Graf von der Goltz, k. preussischer Staatsminister, 10 Dukaten oder 115 fl.

Frau Gräfin von Wedel, geborne von Grudi, 4 Frédéric d'or oder 75 fl.

Herr S. A. Frankl, Banquier aus Warschau, 100 fl.

Ihre Excellenz Gräfin von Czernin, geborne Freiin von Hackelberg, 100 fl.

Herr Peter Graf Bielinsky, Senator und Wojewod aus Warschau, 98 fl.

Herr Doctor C. A. W. Berends, k. preuss. geheimer Medicinalrath und Professor aus Berlin, 69 fl.

Herr von Ouvaroff, kais. russischer General der Cavallerie und erster General-Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Russland, 200 fl.

Frau Sophia Gräfin von Lodron, Hofdame Ihrer Majestät der Königin von Baiern 12 fl. 30 kr.

Frau Gräfin von Mier aus Galizien 25 fl.*).

Herr Marx 50 fl., Frau Gräfin Potocka 100 fl., Herr von Weiss 2 Dukaten oder 23 fl., die Herren Orczy und Keglewich 40 fl., Herr Graf Harrach 300 fl., Frau Gräfin van der Noth 60 fl., Herr Graf Auersperg 25 fl., Herr Baron Heynitz 25 fl., ein Unbenannter 25 fl., Fräulein Weiss 20 fl., Herr Professor Kühnl 10 fl., Herr Heuthausen 17 fl. 30 kr., Herr Dobrowsky 10 fl.,

---

*) Im Fasc. 8/77 erliegt das Protokoll Nro. 809 pol., worin die verehrten Namen aller damaligen Wohlthäter, jedoch ohne Bezeichnung ihres Charakters, enthalten sind. Diesen suchte ich in der Badeliste vom Jahre 1821 auf, worin ich aber die noch folgenden Menschenfreunde nicht fand.

Sie sind entweder erst nach dem schon am 4. September erfolgten Schlusse der Badeliste hier angekommen, oder haben sich ihre Einschaltung in dieselbe verbeten.

Frau Jaraczewska 5 Dukaten oder 57 fl. 30 kr., Herr Graf Rewentlow 50 fl., Frau Gräfin Nioszolowska 100 fl., ein Ungenannter 100 fl., Frau von Atter 20 fl. F. W. O. in Berlin 20 fl., Sekretär N. N. 10 fl., zusammen 3275 fl. Wiener Währung.

Dieser Geldbetrag wurde am 3. Oktober am Rathhause an 20 beschädigte Bürger vertheilt, wovon Andreas Steinfeld 725 fl. und Christoph Lössl 650 fl. als die Meistbeschädigten, die übrigen aber geringere Beträge von 200, 150, 120, 100, 80, 60 und 50 fl. empfingen.

Ausser diesen Unterstützungen, jener von Teplitz und der des Herrn Podmanizky pr. 100 fl. *) ist nur noch am 3. Dezember von Jungbunzlau ein Beitrag pr. 80 fl. 19 kr. von einem dort zum Vortheil der verunglückten Carlsbader gegebenen Theaterstück hier eingelangt.

Der ämtlich erhobene Schaden der hiesigen Bürgerschaft an ihren Häusern, Professionsvorräthen, Werkzeugen, Einrichtungsstücken und Fahrnissen bestand in 163,055 fl. — kr. W. W.
jener der Stadtgemeinde in . . . . 61,114 fl. 30 kr.

zusammen in 224.169 fl. 30 kr. W. W.

*) Fasc. 2 1.

Durch diesen enormen Schaden wurde sowohl die Stadtgemeinde, als auch ein grosser Theil der Bürgerschaft nothgedrungen, bedeutende Schulden kontrahiren zu müssen*).

Kurparteien 1559.

1822. Amthausbau-Vollendung. Die Wirthschaftskonferenzen der Anwaltschaft wurden sonst auf dem Rathhause abgehalten. Für das Rent- und Steueramt bestand früher kein Lokal in einem der städtischen Gebäude, und der Amtmann, Kassier und Steuereinnehmer mussten die Geschäfte in ihren Wohnungen verwalten.

Es ward daher schon längst das Bedürfniss gefühlt, zur Unterbringung der anwaltschaftlichen, der Rent- und Steueramtskanzlei und des Amtmanns ein Amthaus zu bauen. Hiezu hat man den in der Mühlbadgasse zwischen den Häusern N. C. 21 und 23 vorhandenen Platz, auf welchen ums Jahr 1812 die städtische Scheuer erbaut ward, adaptirt.

Zu diesem Bau, welcher im Jahre 1821 begann und im Frühjahre 1822 vollendet wurde, bewilligte die hohe Landesstelle 9909 fl. 53 ½ kr. W. W. aus den Stadtrenten**).

Seit dem Jahre 1833 befindet sich im Amts-

---

*) Fasc. 8'77.

**) Fasc. 8'19, 21.

hause auch die Kanzlei und Wohnung für den Rechnungsführer der Waisen-, Kirchen-, Armeninstituts-, heil. Geistspitals- und Badehospitalskasse.

Berzelius analysirt die carlsbader Mineralwasser.

Eine sehr angenehme Erscheinung für Carlsbad im Jahre 1822 war der berühmte Chemiker Jakob Berzelius, Sekretär der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm, Commandeur des Wasaordens und Ritter des Polarsterns.

Er traf am 9. Juli hier ein und wohnte im Hause zum blauen Löwen *).

Berzelius unterzog die hierortigen Mineralquellen einer so genauen und umfassenden Untersuchung, dass er darin nicht weniger als sechs bis dahin unbekannte feste Bestandtheile entdeckte, und wie sich Doctor Ryba **) ausspricht, hiedurch die chemische Kenntniss der carlsbader Quellen auf einen Standpunkt erhob, der bei dem gegenwärtigen Zustande der Chemie fast nichts mehr zu wünschen übrig lässt.

Berzelius fand in 1000 Gewichtstheilen Wassers sämmtlicher Quellen folgende feste Bestandtheile:

---

*) Badeliste vom J. 1822, Nr. 905.

**) In seinem Werke: Carlsbad und seine Mineralquellen u. s. w. vom Jahre 1835. S. 31.

Schwefelsaures Natron . . .	2,58713
Salzsaures Natron	1,03852
Kohlensaures Natron	1,26237
Kohlensauren Strontian . . .	0,00096
Kohlensauren Kalk	0,30860
Kohlensaure Magnesia	0,17834
Kohlensaures Eisenoxydul . .	0,00362
Kohlensaures Manganoxydul .	0,00081
Phosphorsauren Kalk	0,00022
Basisch phosphorsaure Thonerde	0,00032
Flussspathsaurer Kalk	0,00320
Kieselerde	0,007515
Summa der festen Bestandtheile .	5,45927.

Bei der Analyse des Sauerbrunns nächst der Dorotheensau fand Berzelius in 1000 Gewichtstheilen:

Schwefelsaures Natron .	0,019	Gewichtstheile
Kohlensaures Natron . .	0,015	»
Salzsaures Natron . . .	0,010	»
Kohlensauren Kalk . .	0,024	»
Kohlensaure Magnesia .	0,013	»
Kohlensaures Manganoxydul	0,002	»
Kohlensaures Eisenoxydul, Flussspathsauren Kalk, Phosphorsaure Thonerde	0,004	»
Kieselerde	0,047	»
Humus-Extract	0,008	»
	0,142	Gewichtstheile.

Es ist merkwürdig, sagt Berzelius *), dass die Kieselerde in diesem Wasser ein Drittel des ganzen festen Rückstandes ausmacht, der nach der Ausdünstung übrig bleibt.

Akademie zum Vortheil des Badehospitals.

M. D. Pöschmann veranstaltete am 20. Juli zum Vortheil des hierortigen Badehospitals eine musikalisch-deklamatorische Unterhaltung, deren Ertrag in 309 fl. W. W. bestand **).

Bouchers Concert.

Am 22. Juli gab Alexander von Boucher, erster Violinist Sr. Majestät Carl IV. Königs v. Spanien, mit seiner Gattin Cölesta, einer ganz vollendeten Harfenistin, im sächsischen Saale ein Concert ***).

Boucher hat nicht nur durch seine Aehnlichkeit mit Napoleon, die er durch Gang, Haltung und Blicke noch auffallender zu machen wusste, sondern auch durch manches erlittene Missgeschick Theilnahme erregt.

Im zwölften Jahre war er durch Armuth genöthigt, auf Tanzböden zu spielen. Sein lebhafter Geist riss auch ihn in den Strudel der französischen Revolution. Er ward Soldat. Im Jahre 1814 ging er nach England.

---

*) In seinem Werke: »Untersuchung der Mineralwasser von Carlsbad, von Teplitz und Königswart von Jakob Berzelius u. s. w. Leipzig 1823.« S. 88.

**) Fasc. 2'30.

***) Stöhrs Werk v. J. 1830, S. 218.

In Dower wollten die Douanen seine Violine konfisziren, aber Boucher griff schnell darnach, spielte das *God save the king* mit Variationen, und die obern Behörden liessen ihn im Frieden ziehen.

Boucher war einer der barock-genialsten, wunderlichsten Menschen im Leben, wie in seiner Kunst.

Er spielte ein Adagio mit allem Gefühl, aller Süsse, deren das Instrument nur fähig ist, und spannte plötzlich die Violine durch den Bogen, um auf allen vier Saiten zugleich zu spielen.

In Berlin hat man von ihm treffend gesagt: er zerreisse mit demselben Striche das Ohr, mit dem er das Herz entzückte, und er könnte der erste Violinspieler der Welt seyn, wenn er es nicht vorzöge, der bizarrste genannt zu werden*).

Hier wohnte er mit seiner Gattin zum weissen Engel in der prager Gasse**).

Kurparteien 1485.

1823. Wiederkehr des Schlossbrunns.

Seit dem Jahre 1809, in welchem der Schlossbrunn in Folge des damaligen Sprudelausbruches verschwand, wurden drei Versuche ange-

---

*) Allgemeine deutsche Real-Encyclopädie, II. Band, S. 128.

**) Badeliste vom Jahre 1822, Nr. 1002.

wendet, den Schlossbrunn wieder zu finden. Allein diese Versuche misslangen.

Nach beiläufig 14 Jahren endlich, und zwar am 15. Oktober 1823 wurde zur grossen Freude der Carlsbader wahrgenommen, dass der Schlossbrunn wieder zum Vorschein komme.

Diese Wahrnehmung und die hierauf getroffenen Verfügungen beschreibt Doctor Pöschmann *) eben so umständlich, als dies in Ansehung der kurz vorher erwähnten fruchtlosen drei Versuche der Fall ist.

Ich entlehne daraus nur den §. 68, welcher mit der Erzählung jenes frohen Ereignisses beginnt.

»Der nämliche gepriesene Genius, welcher zur Entdeckung des Schlossbrunnens führte — ein günstiger Zufall — leitete auch zur Entdeckung der völligen Erscheinung desselben. Am 15. Oktober 1823 fügte es sich, dass die Gattin des hiesigen Bürgers Anton Drumm, dessen Haus dem Schlossbrunn gerade ganz gegenüber liegt, am frühen Morgen im Vorbeigehen an diesem Brunnen bemerkte, dass durch die Zwischenräume der Bretter, mit welchen die Felsenhöhle, wie schon gesagt, bedeckt war, Dampf emporstieg, — eine Erscheinung, welche

*) In seinem vollständigen Werke: »Der Schlossbrunn zu Carlsbad u. s. w.« vom Jahre 1826 v. §. 68 — 69.

sie früher niemals bei einer so milden Witterung, wie sie an diesem Tage war, daselbst gesehen hatte. Diese Erscheinung veranlasste sie, durch die Ritzen der Bretter in die Vertiefung hinab zu sehen. —

Jetzt erblickte sie zu ihrer Verwunderung, dass das Wasser darin viel höher stand, als sie es selbst noch vor kurzer Zeit mit ihrem Gatten und Andern gesehen hatte.

Eben so erfreut als erstaunt über diese überraschende Entdeckung eilte sie, dieselbe ihrem Gatten mitzutheilen. Dieser begab sich augenblicklich zum Schlossbrunnen, um sich selbst davon zu überzeugen.

Auch er gewahrte sogleich den aus diesem Brunnen empor steigenden Wasserdampf, und als er einige der gedachten Bretter aufhob, sah er mit gleich grosser Verwunderung, dass das Wasser in der Felsenvertiefung beträchtlich höher stand, als er es noch vor Kurzem mit Andern gesehen hatte.

Aus diesen auffallenden Erscheinungen schloss er auf ein seitdem beträchtlich vermehrtes Zuströmen von wärmerem Mineralwasser.

Unverzüglich theilte er seine erfreuliche Wahrnehmung mehreren Nachbarn mit, welche sich ebenfalls unverzögert von der Richtigkeit derselben durch den Augenschein mit gleicher Verwunderung und Freude überzeugten.

Die in kurzer Zeit aus der Nachbarschaft in grosser Anzahl am Schlossbrunnen versammelten Bürger verabredeten sich, ohne Verzug das in der Felsenvertiefung gesammelte Wasser nebst dem darin angehäuften Unrathe mit Beiziehung ihrer Dienstboten wegzuschaffen, um der Sache auf die Spur zu kommen.

Ignaz Lösch ernennt das Armeninstitut zum Haupterben und bestimmt zur Kirche und Schule ansehnliche Legate.

Der rühmlichsten Erwähnung würdig ist das grosse Verdienst des am 23. November 1823 hier verstorbenen französischen Sprachmeisters Ignaz Lösch, welcher in der Uiberzeugung, dass der hierortige Armenfond nur eine geringe Unterstützung der Dürftigen zulasse, mittelst schriftlichen Testaments vom 12. November 1823 das Armeninstitut behufs der Erhöhung der Armenporzionen zum Haupterben seines ganzen Vermögens einsetzte, und überdiess die hierortige Dekanalkirche und Stadtschule mit namhaften Legaten bedachte. Das Vermögen, welches das Armeninstitut von Ignaz Lösch ererbte, bestand mit Schluss des Jahres 1838:

An Aktivkapitalien in öffentlichen Fonds und bei Privaten in . . . . 8992 fl. 23½ kr. C. M.
an Interessenrückständen . 120 fl. 58 kr. „
an baarem Gelde in . . 463 fl. 19½ kr. „
Zusammen in 9576 fl. 41 kr. C. M.

Zur Dekanalkirche bestimmte Ignaz Lösch ein Legat von 3000 fl. W. W. zu dem Zwecke, damit von den jährlichen Interessen die Kir-

chenerfordernisse an Lichtern, Weihrauch, Wein u. dgl. leichter bestritten werden können.

Zur Stadtschule vermachte Lösch 2000 fl. W. W. zu dem Ende, damit von den jährlichen Zinsen armen Schulkindern die erforderlichen Bücher und Kleider beigeschafft werden, über welch' richtige Verwendung der carlsbader Herr Dechant mit dem weltlichen Ortsschulaufseher getreu zu wachen befugt seyn sollen *).

Kurparteien 1554.

1824. Am Schlossberg brennen drei alte Häuser ab.

Am 20. Juni 1824 um 5¼ Uhr Nachmittags kam am Schlossberg im Hause des Johann Langer Nr. C. 423 Feuer aus, welches augenblicklich die benachbarten zwei Häuser des Franz Bernhart und der Witwe Luzia Herget Nr. C. 424 und 425 in Flammen setzte.

Das Flugfeuer hatte bereits in wenigen Minuten sieben ziemlich entfernte Gebäude ergriffen und die Stadt war wegen der hohen Lage der in Brand gerathenen drei Häuser mit grosser Gefahr bedroht.

Es wurden sogleich vier Feuerspritzen fortwährend in Bewegung gesetzt, und es gelang endlich der ausserordentlichen Anstrengung, alle übrigen Gebäude vor dem Brande zu verwahren.

Mehrere hohe Personen erproben dabei ihre

Bei diesen Rettungsanstalten wirkten durch Zulangen der Wasserkörbe in der Reihe per-

*) Fasc. 1350.

sönlich und thätigst mit: Ihre Durchlauchten der Fürst Adolph von Schwarzenberg, Prinz Friedrich von Thurn und Taxis, der russische Fürst Ucalowsky und mehrere andere hohe Herren. menschenfreundliche Theilnahme.

Ihre k. Hoheit die Herzogin von Cumberland, Fürst Schwarzenberg, Fürst Bischof von Schimansky und mehrere andere hohe Herrschaften liessen unaufgefordert ihre Pferde zum Herbeiführen der Wasserfässer mit verwenden und subscribirten für die verunglückten drei Hausbesitzer 3042 fl. 32 kr. W. W., deren Vertheilung am 30. Juli am Rathhause erfolgte.

Die hochverehrten Namen jener edelmüthigen Wohlthäter bleiben in Carlsbad unvergesslich.

Auch die Theaterpächterin Theresia Schantroch trug zur Unterstützung jener drei Hausbesitzer dadurch ihr Schärflein bei, dass sie denselben die Theatereinnahme vom 27. Juli, bestehend in 201 fl. 20 kr. W. W., schenkte.

Das Feuer war wahrscheinlich angelegt, jedoch der Verdacht nicht von der Art, dass Jemand der Brandlegung hätte rechtlich beanzeigt werden können *).

Der grosse Virtuos Ignaz Moscheles, von welchem schon beim Jahre 1816 die rühmlichste Erwähnung geschah, gewährte sowohl am 4. Moscheles Concert.

*) Fasc. 1/60, 62.

August 1819 als auch am 26. Juli 1824 dem Kurpublikum in den im sächsischen Saal veranstalteten Concerten durch das Imposante seines Pianoforte-Spiels und durch sein glänzendes Talent frei zu phantasiren, einen seltenen Genuss, wofür ihm der rauschendste Beifall zu Theil ward.

Sprudel-Ausbruch.

Während des im Juni und Juli 1824 durch häufigen Gewitterregen herbeigeführten anhaltenden hohen Wasserstandes der Tepel erfolgte ein Sprudelausbruch, den man zuerst aus der Verminderung der Hygieensquelle und nachher bei gesunkenem Flusswasser aus den starken Blasen und Dämpfen in der Tepel 14 Klafter 9 Schuh vom Zapfenloch abwärts und 2 Klafter 4 Schuh vom Hause zum Tempel Nr. C. 29 herüber in ziemlicher Tiefe wahrnahm.

Die Verbauung des an dieser Stelle erfolgten Ritzes der Sprudelschale wurde in der Mitte Septembers auf die alte erprobte Art vorgenommen.

Man legte in die Tepel ein längeres Holzgebinde als im Jahre 1809, theilte dasselbe in Fächer ein, füllte diese gut mit Steinen und Sand aus und liess zuletzt auf die Wunde einen grossen mit Sand und den üblichen Kitt- und Bindungsstoffen gefüllten Sack mit einem grossen Stein einsenken und Alles mit Holz überziehen.

Obgleich man aber nach diesem Verbau

der Sprudelwunde in Folge der bisherigen Erfahrungen erwarten konnte, dass sich diese Wunde in einigen Monaten wieder verheilen werde (was auch der Fall war): so ergaben sich doch an der Sprudel- und Hygieensquelle Erscheinungen, welche die beiden Aerzte Damm und Mitterbacher veranlassten, auf eine tiefere Bohrung der Sprudelöffnungen den dringenden Antrag zu stellen.

Eine k. k. Gubernial-Commission in Carlsbad.

Über diesen vom Magistrat berichtlich vorgelegten Antrag wurde von der hohen Landesstelle der k. k. Gubernialrath und Director des technischen Instituts Herr Ritter von Gerstner und der Hr. Professor der Chemie Steinmann zur commissionellen Erhebung nach Carlsbad abgeordnet.

Bei dieser Commission, welche am 27. Oktober begann, wurde Folgendes vermittelt und ins Werk gesetzt:

Zahl und Dicke der Schalen unter jeder Mundung der Sprudelquellen, dann Zahl und Höhe der Höhlen zwischen jenen Schalen.

Die Schale des alten Springers ist nur 2 Fuss 3 bis 9 Zoll dick. Unter derselben rings um das Bohrloch befindet sich eine Höhlung von 7 Fuss 5 bis 11 Zoll. Ob unter dieser Höhle noch eine oder mehrere Sprudelschalen und Höhlen anzutreffen seien, oder ob darunter schon der Grundfels vorhanden sei, hatte man keinen Anlass zu untersuchen. Bei der Oeffnung Nro. 1*) der wasserreichsten aller Oeffnungen

*) S. in der Tabelle I, F. 1.

fand man die Schale 9 Fuss 1 Zoll dick und unter ihr rings um eine 3 Zoll hohe Höhlung. Da ihr Ständer 3 Fuss 5 Zoll hoch ist, so steigt ihr Wasser bis zum Ausflusse 12 Fuss 9 Zoll herauf.

In Nro. 2, 3 und damals auch 4 war zur Zeit dieser Commission kein Wasser. Ihre Zuflussöffnungen waren versintert. Man bohrte sie auf ihre gewöhnliche Tiefe von 5 Fuss 3 Zoll, doch ohne viel Vortheil.

Diess gab den Anlass zu weitern Berathungen, Erhebungen und Berichtserstattungen, und es wurde hierauf von der hohen Landesstelle bewilligt, Nro. 2 tiefer zu bohren. Diese Bohrung erfolgte aber erst am 13. Oktober 1825.

Das Resultat derselben war die Entstehung des gegenwärtigen Springers, wovon beim Jahre 1825 das Weitere mitgetheilt wird.

Die Dicke der obern Schale an der Hygieensquelle beträgt mit Inbegriff der beim Jahre 1817 beschriebenen Quaderlagen beinahe 5 Fuss, die Höhlung darunter hat auf der Südseite zwei, auf der Nordseite drei Zoll Höhe.

Eine zweite Schale ist 3 Fuss dick und die Höhlung unter ihr auf der Südseite 4, auf der Nordseite 3 Zoll hoch. Rechnet man hinzu die Höhe des Ständers von 6 Fuss 2 $\frac{1}{2}$ Zoll, so erhält man die Höhe der Steigung dieser Quelle.

In der Besorgniss, dass sich die erste Höh-

lung versintern dürfte, wurde die zweite Schale durchbohrt, welche Arbeit jedoch wegen des ungeheuren Dampfes stets die beschwerlichste ist.

Bei der Zapfenöffnung unter dem Sprudelstege, deren Entstehung unbekannt ist, fand die Commission die Schale 3 Fuss 6 Zoll dick und die Höhle darunter mit 5 Zoll Höhe an der Süd- und 6 Zoll an der Nordseite. Auf Anordnung der Commission sollte die Zapfenöffnung mit Nro. I. gleich tief gebohrt werden. Dies wurde bis auf 10 Fuss 10 Zoll ins Werk gesetzt, jedoch ohne allen Erfolg, denn man brachte schon lauter Granitsand heraus.

Es wurde bereits beim Jahre 1809 erzählt, dass damals in den drei letzten Tagen des Novembers hinter dem Hause zu drei Uhlanen durch drei Schalen eine Oeffnung gebohrt und bald wieder mit einem langen Holzzapfen geschlossen wurde.

Die erste Schale ist dick 3 Fuss 3 Zoll, darunter eine Höhle von 1 Zoll Höhe; die zweite Schale ist dick 2 Fuss 6 Zoll, die Höhle darunter 1 $\frac{1}{4}$ Zoll hoch; die dritte Schale ist dick 2 Fuss 6 Zoll und die Höhlung unter ihr 2 Zoll hoch.

Nach dem Beschlusse der Commission wurde der erwähnte Holzzapfen beseitigt, die Oeffnung frisch gebohrt, wobei sich die alte Tiefe

fand, und ein eisernes Ventil von 63 Pfund darauf gesetzt.

Mit diesem Ventil erachtete die Commission jedem stärkeren Andrang des Wassers und der Gase den nöthigen Ausgang zu verschaffen und der Schalenberstung vorzubeugen.

Allein das Ventil erprobte sich nicht als zweckdienlich und daher kam an dessen Stelle abermals ein Holzzapfen.

Bei dieser Commission wurde auch die Entfernung einer Mündung von der andern genau erhoben.

Entfernung einer Mündung von der andern.

Der alte Springer ist von Nro. 1 entfernt: 1 Klafter 2 Fuss 5 Zoll; von Nro. 2 dem gegenwärtigen Springer 1 Klafter 3 Fuss; von Nro. 3: 1 Klafter 4 Fuss 2 Zoll.

Nro. 1 ist von Nro. 2 entfernt: 5 Fuss; Nro. 2 von Nro. 3: 3 Fuss 6 Zoll; der Mühlbrunn vom Sprudel in gerader Linie 112 wiener Klafter; der Schlossbrunn vom Sprudel 60 wiener Klafter.

Verbindung der Mündungen und Quellen.

Nach geöffneten Zapfen unter dem Sprudelstege nahm die Commission an der Hygieensquelle nur eine geringe, in Nro. 1 aber gar keine Veränderung wahr, wodurch man sich überzeugte, dass Nro. 1 und die Hygieensquelle mit den Springern in keiner Verbindung stehe.

Von dem Zusammenhange des alten Sprin-

gers mit Nro. 2 geschieht beim Jahre 1825 Erwähnung.

Nro. 1 und die Hygieensquelle stehen (wie schon beim Jahre 1817 bemerkt wurde) mit einander in strenger Verbindung, was sich bei dieser Commission neuerdings bewährte; denn als der Ständer von Nro. 1 abgehoben war, fiel die Hygieensquelle in ihrem Ständer um 2 Fuss 2 Zoll.

Auch gelangte man zur Uiberzeugung, dass sowohl Nro. 1 als auch die Hygieensquelle mit der Zapfenöffnung hinter dem Hause zu drei Uhlanen genau zusammen hängen. Als nämlich der Zapfen daselbst gezogen war, verminderte sich das Wasser in Nro. 1 und in der Hygieia sehr bedeutend*).

Der Zusammenhang des Schloss-, Theresienbrunns, Hospitalbrunns und aller Privatquellen mit dem Sprudel äusserte sich bereits nach dem bedeutenden am 2. September 1809 erfolgten Sprudelausbruch.

Der Schlossbrunn lief zwei Stunden nach diesem Ausbruch schwächer, am 3. September kühler, und in der darauf folgenden Nacht blieb er ganz und zwar durch 14 Jahre aus**).

*) Fasc. 8 14.

**) Dr. Pöschmanns Werk: »Der Schlossbrunn zu Carls bad« u. s. w. vom Jahre 1826. S. 104 — 108.

Der Theresienbrunn fing am zwölften Tage nach dem Ausbruche im Jahre 1809 an, schwächer und kühler zu werden, und blieb am 16. September ganz aus *).

Auch der am weitesten entfernte Hospitalbrunn, ferners die Quellen im Rathhause und in den Häusern zum goldenen Apfel, zur wilden Ente, in drei Lilien und im Seelöwen verbargen sich nach dem Ausbruche im Jahre 1809 und kamen erst dann nach und nach wieder hervor, als der Sprudel vollkommen geheilt war **).

Professor Steinmann analysirt den Schlossbrunn.

Zu den Massregeln, welche nach der im Jahre 1823 erfolgten Wiederkehr des Schlossbrunns getroffen wurden, gehörte auch die Fassung desselben, welche, wie uns Doctor Pöschmann ***) mittheilt, nach dem Antrage der Commission vom 17. Oktober 1823 von Sr. Excellenz dem Herrn Oberstburggrafen Grafen von Kolowrat am 23. Oktober 1823 mit dem Beisatze angeordnet wurde, dass die Schlossbrunnquelle gleich nach zu Stand gebrachter Fassung von dem bei der ständisch-technischen Anstalt zu Prag angestellten Professor der Chemie, Herrn

---

*) Das Umständliche dieser Erscheinung kam schon beim J. 1809 vor.

**) Stöhrs Werk vom Jahre 1830, S. 112.

***) In seinem Werke: »Der Schlossbrunn von Carlsbad« v. J. 1826, S. 129.

Joseph Johann Steinmann, chemisch zu untersuchen sei.

Der Schlossbrunn war die einzige Quelle, welche der berühmte Berzelius wegen ihres Verschwindens nicht analysiren konnte.

Diese Untersuchung nahm Professor Steinmann im Herbste 1824 vor.

Nach seiner Analyse sind in 1000 Gewichtstheilen des Wassers vom Schlossbrunn enthalten:

a) feste Bestandtheile		
Schwefelsaures Kali	0,39486	Gr.
Schwefelsaures Natron . . .	2,00259	»
Salzsaures Natron	0,98000	»
Kohlensaures Natron . . .	1,15279	»
Kohlensaures Lithion . . .	0,00209	»
Kohlensaurer Strontian . .	0,00043	»
Kohlensaurer Kalk	0,31230	»
Kohlensaure Magnesia . . .	0,15326	»
Kohlensaures Eisenoxydul .	0,00305	»
Kohlensaures Manganoxydul .	0,00064	»
Phosphorsaurer Kalk . . .	0,00079	»
Basisch phosphors. Thonerde	0,00085	»
Flussspathsaurer Kalk . . .	0,00198	»
Kieselerde	0,05842	»
Summa der festen Bestandtheile	5,06405	»
b) freie Kohlensäure . .	1,39371.	»

Steinmann entdeckte nun zwei neue Bestandtheile im Schlossbrunnen:

a) Schwefelsaures Kali.

b) Kohlensaures Lithion.

Kurparteien 1618.

1825. Errichtung einer zweiten Apotheke in Carlsbad.

Nachdem dem Apotheker Joseph Nentwich hohen Orts*) das Personalbefugniss zur Errichtung einer zweiten Apotheke in Carlsbad verliehen und Joseph Becher, Besitzer der hierortigen Apotheke »zum weissen Adler«, mit seinem dagegen ergriffenen Hofrekurse abgewiesen ward, hat Joseph Nentwich die zweite Apotheke Anfangs Juni 1825 hier eröffnet.

Ankauf einer Wassersaugmaschine, des sogenannten Transporteurs.

Um den hierortigen Feuerlöschanstalten die grösstmöglichste Vollkommenheit zu verschaffen, wurde auf Ansuchen der Bürgerschaft die hochortige Bewilligung **) ertheilt, von dem Feuerspritzen-Fabrikanten Johann Ferdinand Rohn in Greutz eine Wassersaugmaschine sammt 300 Ellen hanfenen Schläuchen für 750 Thaler sächsisch oder 2812 fl. W. W., dann hiezu insbesondere noch 300 Ellen derlei Schläuche für 625 fl. W. W. zu kaufen.

Diese Maschine treibt das Wasser den Berg hinan auf 300 Ellen, auf der Ebene aber über 400 Ellen und zwar dergestalt, dass jede ihrer

---

*) Gemäss h. Gubernial-Entscheidung vom 26. August 1824, Z. 26369, Fasc. 6/12.

**) In Folge h. Gubernial-Dekrets vom 17. März 1825, Z. 13222.

drei Röhren für eine Feuerspritze hinlängliches Wasser schafft, und dass somit drei Spritzen mit dem zum Löschen erforderlichen Wasser hinlänglich versehen werden, indem diese Maschine alle drei Minuten 27 Centner Wasser liefert.

Um diese Maschine in Bewegung zu setzen, sind 16 bis 20 Männer erforderlich, Sie kann bei einiger Uibung der dazu beorderten Mannschaft in fünf Minuten in Gang gebracht werden.

Die damit so wie mit den Schläuchen von 600 Ellen verbundenen Auslagen von 1375 fl. C. M. oder 3437 fl. 30 kr. W. W. wurden auf folgende Art gedeckt:

1. Aus der zu Handen der Bürgerschaft in der Steuerkassa erliegenden Summe pr. 1200 fl. W. W.
2. Aus der Feuerlöschrequisitenkassa 500 fl.
3. Aus den erübrigten Nachtwachekosten 357 fl. 55 kr.
4. Aus den Stadtrenten 500 fl., und
5. Von der Bürgerschaft 879 fl. 35 kr. W. W.

Concert der Henriette Sonntag.

Am 8. Juli 1825 gab die liebenswürdige und berühmte deutsche Sängerin Henriette Sonntag, im sächsischen Saale ein Concert, in welchem sich auch Ernst Krähmer, k. k. Kammermusikus aus Wien, auf der Oboe und seine Gat-

tin Karoline auf der Clarinette und Violin hören liessen *).

Henriette Sonntag entzückte in diesem Concerte das Publikum durch die Reinheit und Lieblichkeit ihrer Stimme, durch die glänzende Leichtigkeit ihres Vortrages und durch ihre Flötenpassagen, die sie grösstentheils mit halber Stimme, mit der vollkommensten Artikulation vortrug.

Entstehung des neuen Springers am Sprudel.

Es wurde bereits beim Jahre 1824 erwähnt, dass die hohe Landesstelle das Tieferbohren der Sprudelöffnung Nr. 2 bewilligt habe **), dass diese Bohrung erst am 13. Oktober 1825 Statt fand, und dass die Entstehung des gegenwärtigen Springers das Resultat dieser Bohrung war.

Commandeur Stöhr beschreibt ***) dieses Ereigniss auf folgende Art: Als die Bohrmänner am 13. Oktober 1825 Nachmittags zwei Uhr mit einem dreizölligen Kreuzbohrer über die gewöhnliche Tiefe um 1 Fuss 10 Zoll tiefer waren, gewahrten sie ein starkes unterirdisches Gemurre, und als sie nur noch etwas tiefer bohrten, sahen sie das heisse Wasser plötzlich vor ihren Füssen so in die Höhe springen, dass sie zu entkommen Noth hatten, um nicht verbrüht zu werden.

---

*) Stöhrs Werk vom Jahre 1830, S. 218.

**) Fasc. 8/58.

***) In seinem Werke: »Kaiser-Carlsbad v. Jahre 1830,« S. 108.

Dieses war Tag, Stunde und Art des Entstehens des dermaligen Springers. Augenblicklich verlor der alte seinen ehemaligen Sprung, und sein Wasser sank im Ständer um 18 Zoll.

Der Stadtamtmann Carl von Hoyer liess einen Ständer aufsetzen, und der Springer war fertig. Er hatte die Güte mir sogleich sagen zu lassen, weil ich eben in Carlsbad war, ich möchte zum Sprudel eilen, es habe sich etwas Neues ereignet. Ich kam und staunte.

Später kamen die Herrn Aerzte Damm, B. Mitterbacher, dann Pöschmann. Es ging ihnen wie mir, sie meinten aber, der Sprung werde rückkehren, und liessen Nr. 3 verstopfen; doch dieses hatte auf den alten Springer keine andere Wirkung, als dass das Wasser in seinem Ständer stieg und nur überwallete, Nr. 2 blieb der Springer. Dieser Vorfall wurde der hohen Landestelle berichtet.

Verbindung des alten und neuen Springers.

Der alte Springer steht mit Nr. 2 (dem gegenwärtigen Springer) im genauesten Zusammenhang, denn in demselben Augenblicke, in welchem der neue zum Vorschein kam, verlor der alte seinen Sprung und als man den neuen verstopfte, kam der alte sogleich, jedoch nur bis zum Uiberwallen in die Höhe.

Verbindung derselben mit der Zapfenöffnung

Auch mit der Zapfenöffnung unter dem Sprudelstege haben der alte und neue Springer eine Verbindung, denn diese beiden verlieren

ihr Wasser, wenn der Zapfen gezogen, und erhalten es wieder, wenn dieser gesteckt wird.

Kurparteien 1660.

1826. Neuer Weg nach Hammer, Durchbrechung des Bernardfelsens und Abtrieb der alten Bäume in der puppischen Allee.

Im April 1826 wurde von der sogenannten Blauenbrücke an durch den Wald der Fussweg nach dem Dorfe Hammer hergestellt; der rückwärts der Neubrunn-Colonnade vorhandene sogenannte Bernardsfels behufs der Anlegung eines Weges zum Fremdenspital u. s. w. durchgebrochen, und in der puppischen Allee der Abtrieb der grösstentheils alten, abgestorbenen Bäume, welche über 100 Jahre einen angenehmen Schatten gewährten, dann die Anpflanzung neuer Bäume bewerkstelligt.

Errichtung des Dampfbäderhauses.

Seit dem Jahre 1794 bestand hier nur eine Dampfbadstube. Die heilsamen Wirkungen der Dampfbäder machten die Erweiterung der hierortigen Dampfbadanstalt sehr wünschenswerth.

Unter dem sorgfältigen Einflusse Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen von Kolowrat erfolgte schon zu Anfang des Jahres 1825 die hohe Genehmigung zur Herstellung des gegenwärtigen Dampfbäderhauses unter der Leitung des bidschower k. Kreisingenieurs Esch, welcher hiezu auch den Plan verfasst hatte *).

Im Sommer 1825 wurden die Baumaterialien vorbereitet. Zu Anfang Dezember ist das im

*) Fasc. 8/9.

Jahre 1817 über die Hygieensquelle hergestellte Gebäude, die Sprudeleinfassung und das Salzhaus abgerissen und zugleich im Jänner 1826 bei einer Kälte von 16 Graden zu dem gegenwärtigen Dampfbädergebäude und dem Sprudel die Quader-Grundmauer, und zwar aus der Ursache schon im Jänner gelegt worden, um jeder Gefahr von Seite eines Eisganges vorzubeugen.

Mit dieser neuen Grundmauer musste man besonders bei der Sprudelwasser-Abflussthür um Vieles herausrücken, damit man gegen den alten Springer zu eine gerade Linie erhalte.

Hiedurch kam die sonst von der Mauer mehr abstehende alte Springeröffnung in diese Quadermauer.

Der Sprudelsteg wurde mehr links geschoben und die Sprudelvorhalle hiedurch viel breiter.

Das Salzhaus kam dicht an das Haus zum rothen Krebsen, und der neue Springer vom 13. Oktober 1825 unter den Säulengang, daher er keines eigenen Daches mehr bedurfte.

Das Dampfbäderhaus war mit Ende Mai 1826 bis auf die innere Einrichtung der Bade- und Ruhezimmer hergestellt.

Die neben der Hygieensquelle vorhandene Thür führt zu der Wendeltreppe der Dampfbäder. Der ganze Raum unter dieser Treppe ist ein grosses, geschlossenes und durchaus gemauertes Wasserbehältniss (Dampfreservoir)

worin das von der Hygieensquelle herüber geleitete Mineralwasser eine auf drei Quadratklafter ausgebreitete Verdampfungsfläche bildet.

Der mit Kohlensäure geschwängerte Wasserdampf steigt aus diesem Gewölbe innerhalb des Mittelraums der Wendeltreppe durch den gemauerten Dampffang gerade aufwärts zu den Dampfbädern; das Wasser des Reservoirs aber fliesst durch die seitwärts angebrachten Röhren zu den Wasserbädern der benachbarten Häuser in der Sprudelgasse, nämlich zum goldenen Herzen, zu den drei Uhlanen, zwei Ungarn, zwei Ketten und zur blauen Kugel ab. Die Dampfbadanstalt selbst ist als oberes Stockwerk auf dem ganzen Säulengange der Hygieensquelle errichtet, und ruhet theils auf der rings um diesen Platz aufgeführten, mehrfach durchbrochenen Mauer, theils auf acht starken Granitsäulen, welche auf diesem Gange in zwei Reihen aufgestellt sind. Von der Wendeltreppe gelangt man im obern Stockwerke in einen andern geraden Gang, der mitten durch zwei Reihen von Stuben führt, von denen sechs als eigentliche Dampfbadezimmer, und eben so viele als Ruhe- und Ankleidezimmer eingerichtet sind.

Von dem oberen Ende des erwähnten Dampffanges gehen nach beiden Seiten zwei horizontale hölzerne Dampfleitungsröhren durch beide Reihen von Zimmern hindurch, versehen alle

Badekästen der Anstalt mit Dampf, und endigen im letzten Zimmer jeder Seite in eine senkrechte zum Dache hinaus führende Röhre, durch welche der überflüssige Dampf eben so, wie durch eine andere am Ursprunge der Leitungsröhren angebrachte Vorrichtung nach Willkühr losgelassen werden kann.

Mit jeder Leitungsröhre stehen drei aus Eichenholz verfertigte und lakirte Dampfkästen in Verbindung, die beiderseits nach der Richtung des Dampfstromes numerirt sind. Jeder Kasten hat eine genau schliessende Thür, durch welche der Patient bequem eintreten kann, an der obern Seite aber eine geräumige Oeffnung für den Kopf, Hals und die Schultern des Badenden, welche Theile über den Kasten hervorragen, wenn der Patient sich darin auf dem hierzu bestimmten Stuhle zurecht setzt. Die obere Oeffnung des Kastens wird während des Badens nur mit einer um die oberen Theile des Kranken gelegten Serviette verschlossen. Wird nun das Ventil der Zuführungsröhre umgedreht, so strömt der mit Kohlensäure geschwängerte Wasserdampf herein und umwirbelt den Körper des Patienten nach allen Richtungen, nur das Gesicht und der ganze Kopf bleibt von dieser Einwirkung frei. Will man aus dem Bade steigen, so muss zuvor die Zuführungsröhre geschlossen und die Abzugsröhre geöffnet werden.

Der anwesende Wärter schliesst die Thüre des Kastens auf, und man eilt in das nächst anliegende Ruhe- und Ankleidezimmer.

In der ersten Badestube der rechten Reihe (Nr. 1) finden sich auch Vorrichtungen zu partiellen Bädern der Extremitäten, so wie man hier auch Halbbäder brauchen kann, wenn der obere Theil des Kastens abgenommen wird.

Eine Dampf-Douche für einzelne Punkte des Körpers trifft man beiderseits in Nr. 3.

Die Temperatur des Dampfes wird so regulirt, dass man Bäder zu 32 bis 43° R. erhalten kann.

Die Bestandtheile der aus dem Reservoir aufsteigenden Dämpfe sind reiner Wasserdampf, Kohlensäure und atmosphärische Luft.

Herr Nentwich, Apotheker zu Carlsbad, hat diese Dämpfe näher untersucht: 100 Raumtheile Dampf von + 36° R. fielen, zu + 5° R. erkaltet, auf 83,333 R. Th; diese enthielten 4,183 kohsaure, und 79,150 R. Thl. atmosphärische Luft.

Herr Doctor Ryba, welcher die Dampfbadanstalt auf vorstehende Art beschreibt*), macht darauf aufmerksam, dass Herr Nentwich jenen Versuch mit einem pneumatischen Wasserapparate angestellt habe.

---

*) In seinem Werke: »Carlsbad und seine Mineralquellen u. s. w.« vom J. 1835.

Die heizbaren Ruhe- und Ankleidezimmer sind zwischen den Badestuben so vertheilt, dass man sich nach dem Bade unmittelbar dahin verfügen kann; sie sind mit bequemen und reinlichen Ruhebetten und andern nöthigen Möbeln versehen.

Das Dampfbäderhaus kostete mit Inbegriff der Sprudel- und Salzhausüberdachung ohne innere Einrichtung und ohne die Diäten des Herrn Kreisingenieurs Esch 6955 fl. 6 kr. C. M. *)

Die innere Einrichtung kam auf 842 fl. 16 kr. C. M.

Der um Carlsbad verdienstvolle Arzt Herr Ritter de Carro machte an sich den ersten Dampfbadversuch mit bestem Erfolge **).

Der Schnellläufer Göhrig unternahm am 10. Juli 1826 einen Lauf nach Schlackenwerth und von dort zurück bis zur Egerbrücke in 75 Minuten. Da er sich zu diesem Laufe 90 Minuten bedungen hatte, und überdiess auch noch für Damen Blumen aus dem dortigen herrschaftlichen Garten mitbrachte, so ward ihm ein ungetheilter Beifall und eine beträchtliche Einnahme zum Lohne. Der Schnellläufer Göhrig.

Nach dem im J. 1824 sich ereigneten Spru- Messung des Sprudels und der Hygieensquelle.

*) Fasc. 8 69

**) S. sein Werk: „*Carlsbad, ses eaux minérales et ses nouveaux bains à vapeurs,*“ 1829, S. 197.

delausbruche und darauf erfolgten Verbau desselben war eine neuerliche Messung des Sprudels und der Hygieensquelle erforderlich.

Dieses mühsame und zeitraubende Geschäft unternahmen die verdienstvollen Herren Aerzte Damm, Mitterbacher und Pöschmann *) und beendigten dasselbe am 7. Oktober 1826. Uiber diese Messung gibt Herr Doctor Ryba **) folgende Nachricht:

Im Jahre 1826 ist endlich die Wassermenge des Sprudels und der Hygieensquelle mit der grössten Genauigkeit gemessen worden.

Aus der umständlichen Nachricht über diese Messungen, die ich meinem Freunde Doctor Carl Mitterbacher verdanke, ersehe ich, dass man hierbei mit aller möglichen Vorsicht und Genauigkeit zu Werke ging. Obgleich diese Versuche unter verschiedenen Abänderungen achtmal wiederholt wurden, so blieben die Resultate doch immer dieselben. Für die gesammte Wassermenge des Sprudels und der Hygieensquelle ergaben sich als Mittel 34,67 Eimer in einer Minute, welches von der Becherschen Angabe nicht bedeutend abweicht. Die Hygieensquelle für sich allein gibt in einer Mi-

*) Stöhrs Werk vom Jahre 1830, S. 105.

**) In seinem Werke: »Carlsbad und seine Mineralquellen« vom J. 1835. S. 95.

nute 8,93, der eigentliche Sprudel 25,74 Eimer Mineralwasser. Die Wassermenge aller übrigen bisher ausgemessenen Quellen beträgt 1,62 Eimer in einer Minute. Nehmen wir die Summe der noch ungemessenen und unmessbaren Nebenausbrüche nur auf 1,71 Eimer Wasser an, welches gewiss eher zu wenig als zu viel ist, so ist die gesammte Wassermenge aller warmen Quellen von Carlsbad 38 Eimer in einer Minute. Diese Angabe muss um so mehr für das Minimum der ganzen Wassermasse gelten, als die ihr zum Grunde liegende Messung am Sprudel nach einem sehr trockenen Sommer, wobei in hiesiger Gegend viele gemeine Quellen versiegt waren, vorgenommen worden ist *).

Aus dieser zuverlässigen Angabe ergeben sich folgende interessante Berechnungen:

Alle warmen Quellen von Carlsbad zusammengenommen geben, dem Obigen zufolge, in einer Stunde 2280, in einem Tage 54720, in einem Jahre 19 Millionen 972800 Eimer Mineralwasser. Da nun ein Eimer soviel als 1,792 wiener Kubikfuss beträgt, so misst die gesammte Wassermasse in einem Jahre 35 Millionen 791257,6 wiener Kubikfuss. Ein wiener Kubikfuss Regen-

*) Als Mittel mehrjähriger Messungen soll der Sprudel und die Hygieensquelle nach Herrn Dr. Damms Versicherung ungefähr 45 Eimer Wasser in einer Minute geben.

wasser wiegt nach Vega 56 $\frac{3}{8}$ Pfund des wiener Handelsgewichts, und das spezifische Gewicht des Carlsbader Wassers ist nach Berzelius 1004,975; daraus ergibt sich das Gewicht der ganzen Wassermasse in einem Jahre, nämlich 20 Millionen 277199 Centner und 21,33 Pfund.

Die in dem Mineralwasser aufgelösten festen Bestandtheile für sich allein betragen in einem Jahre 110698 Centner und 69,535 Pfund, oder dem Raume nach (da ihr spezifisches Gewicht = 2279 ist) 398,893 wiener Kubikklafter, und würden, an einem Orte abgesetzt, in 500 Jahren ein Lager von 199446,5 Kubikklafter oder einen Kubus von 58,12 Klafter bilden.

Kaiser-Franzens-brücke.

Die in der Nacht vom 9. — 10. September 1821 während der ungeheueren Uiberschwemmung eingestürzte sogenannte Steinbrücke über die Tepel hatte drei Bogen, jeder von drei Schuh Oeffnungsweite aus behauenen Sandsteinen erbaut. Ihre Breite betrug 24 Schuh.

Zu dem Bau der gegenwärtigen Brücke, die mit vollem Recht ein Meisterwerk seltener Art genannt zu werden verdient, erfolgte im Jahre 1825 die allerhöchste Genehmigung*).

Diese neue Brücke besteht aus einem grossen, flachen und zierlich gespannten Bogen von 96 n. oe. Schuh Spannweite und 12 Schuh Seg-

*) Mit hohem Hofdekret vom 6. Mai 1825, Z. 14118.

menthöhe, und ist mit Einschluss der beiderseitigen Parapetmauern 30 Schuh breit.

Das Brückengewölb ist aus Werkstücken von blauem Granit aufgeführt, deren Höhe vom Scheitel abwärts zur Widerlage gleichmässig zunimmt; so dass die äussere Wölbungslinie eine Spirallinie bildet, wodurch nicht allein die erforderliche Festigkeit durch minder hohe Gewölbsteine erreicht worden ist, sondern auch die Brücke an äusserem Ansehen sehr gewinnt.

Der Brückenbogen besteht aus 67 Reihen Gewölbsteine, und da sich in jeder Reihe 10 Steine befinden, im Ganzen aus 670 Stück Gewölbsquadern, wovon die kleinsten 27 Centner und die grösseren bis 40½ Centner wiegen, das ist, der Kubikschuh zu 156 böhmischen Pfunden gerechnet.

Im Monate September 1825 hatte man die Gründung angefangen, und bis Ende November desselben Jahres die beiden Brückenwiderlagen bis zur Höhe des Gewölbanfangs aufgeführt.

Am 4. Oktober 1826 als am Namensfeste unsers gnädigsten Kaisers und unsers hochverehrten Landeschefs Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen Franz Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky, (gegenwärtig k. k. Staats- und Conferenzministers) war das Gewölbe durch die Versenkung des letzten Schlusssteins geschlossen und von dem k. k. Herrn Strassenbaudirector

Paul Strohbach, dann dem k. k. Herrn Strassenbau-Commissär Alois Maier, welcher diesen merkwürdigen Bau unter der Oberleitung des genannten Herrn Strassenbaudirectors ausführte, und von mehreren ansehnlichen Kurgästen dieser Schlussstein im Namen unsers allergnädigsten Landesvaters und unserer allgeliebten Landesmutter, dann Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen und der höchsten Hof- und Landesstellen, dann ihrer Vorsteher eingehammert.

Dies für die k. k. Strassenbau-Direction sehr wichtige und merkwürdige Fest wurde hier im Gasthause zum Paradies mit einem Mahle, wobei die herzlichsten Toasts auf das allerhöchste Wohl Sr. k. k. Majestät und des gesammten allerhöchsten Kaiserhauses, sowie auf das Wohl Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen ausgebracht wurden, beschlossen.

Diese kunstvolle und solide Brücke ist auf Kosten des Staats mit einem Aufwande von 20,000 fl. C. M. erbaut worden, und erhielt in der Rücksicht, dass sie allgemein als ein ganz vorzüglich gelungenes Bauwerk anerkannt wird, zufolge allerhöchsten Kabinetsschreibens vom 17. Februar 1827 Z. 5212 den Namen Sr. Majestät: »Kaiser Franzensbrücke« *).

---

*) Aus der Monatschrift des vaterländischen Museums in Böhmen (Monat Dezember 1827), worin eine vollständige

Kurparteien 1871.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Jänner 1827 wurden in den carlsbader drei Revieren über 600 Stämme verschiedener Holzgattung vom Sturmwind zerbrochen und entwurzelt*). **1827.** Ein Sturm beschadigt die Waldungen.

Seit den letzten zehn Jahren kam der Mühlbrunn wieder sehr in Aufnahme. Allein der enge Raum bei dieser Quelle, welche sich in einer dunklen Ecke der Treppe des im Jahre 1762 erbauten Mühlbadhauses links der Hauptthür befand, führte die Nothwendigkeit herbei, den Mühlbrunn zugänglicher zu machen. Diess konnte jedoch nur durch gänzliche Beseitigung des erwähnten Mühlbadhauses bewerkstelligt werden. Abtragung des alten Mühlbadhauses.

Bei der über diesen wichtigen Gegenstand unter dem Vorsitze des k. k. Herrn Gubernialrathes und elbogner Kreishauptmanns Freiherrn von Erben in Gegenwart des Magistrats, der hierortigen Med. Doct. und der städtischen Anwaltschaft gepflogenen Berathung vereinigte man sich durch Mehrheit der Stimmen, die gänzliche Beseitigung des Mühlbadhauses und die Herstellung einer Colonnade beim Mühlbrunn hohen Orts in Antrag zu bringen.

Nachricht über diesen Brückenbau und eine lithographische Ansicht dieser Brücke und der bei dem Bau derselben in Anwendung gebrachten Maschinen und Gerüste enthalten ist.

*) Fasc. 8|12.

Einige der Aerzte blieben zwar beharrlich bei ihrer Meinung, dass hinter dem Mühlbrunn Bäder beibehalten werden müssen.

Doch die Ausführung dieses Vorschlages wäre nur dann möglich gewesen, wenn die rückwärts vom Mühlbrunn auf beiden Seiten vorhandenen Felsen abgebrochen worden wären, eine Arbeit, welche auf 1509 fl. Conv. Münze in Anschlag gebracht wurde.

Allein, kaum hatte man vom Felsen etwas Weniges abgebrochen, so kamen schon mehrere verschiedene Quelladern zum Vorschein, die eine — obgleich nur äusserst geringe Verminderung der Wassermenge und der Temperatur am Neubrunn zur Folge hatten.

Man musste daher jedes weitere Wegbrechen des Felsens unterlassen. Als nun von der hohen Landesstelle noch unter dem hohen Präsidio Sr. Excellenz unsers hochverehrten Herrn Oberstburggrafen und gegenwärtigen Staats- und Conferenzministers Franz Anton Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky die Bewilligung zur Abtragung des Mühlbadhauses und zur Herstellung eines gedeckten Säulenganges zwischen dem Mühl- und Neubrunn und beim Sprudel erfolgte *), wurde die erwähnte Abtragung im Jäner und Februar, dann der Bau der beiden Colon-

Colonnade beim Sprudel- und Mühlbrunn.

*) Fasc. 8/31, 85 und 8/5.

naden im Frühjahr 1827 mit einem Kostenaufwande von 10638 fl. 30 kr. C. M. zu Stand gebracht.

Der Säulengang beim Sprudel reichte in einer Länge von 27 Klafter bis zur alten Schule und ward nach der im Herbste 1830 erfolgten Beseitigung derselben im Jahre 1831 verlängert.

Grosses Wasser.

Am 10. Juni 1827 folgte von früh an fast den ganzen Tag hindurch ein Gewitter dem andern. Um 6 Uhr Abends drang der durch Gewitterregen bedeutend erhöhte Wasserstand der Tepel in alle auf der Ebene vorhandenen Gassen. Bis um 8 Uhr war der Fluss fortwährend im Steigen. Nun fiel er zwar etwas, aber von 10 bis 12 Uhr wuchs er zum reissenden Strom an, führte die Fürst Schwarzenberg'sche Brücke bei Hammer und die sogenannte Blauen- oder Plobenbrücke mit sich fort, und beschädigte in der Sprudelgasse die drei Häuser zu zwei Ketten, zur blauen Kugel und zu zwei Schwertern in ihren damaligen nicht soliden Grundmauern dergestalt, dass das letzte dem Handschuhmacher Maxmilian Lang gehörige Haus sogleich abgetragen, die beiden erstern aber verschlossen werden mussten.

Auch das Haus des Andreas Becher zum goldenen Herzen erlitt dabei einigen Schaden.

Das Unglück der unbemittelten drei Hausbesitzer Maxmilian Lang, Joseph Fassolt, Besitzer

des Hauses zur blauen Kugel, und des Andreas Becher erregte bei den damals hier anwesenden Kurgästen ein allgemeines Mitleid, das sich auch durch schnelle menschenfreundliche Unterstützung erprobte.

Bei der von den beiden k. k. Kurinspections-Commissären Herrn Adalbert Graff, k. k. Rath, und Herrn Anton Grafen Gorcey, k. k. Hauptmann, aus edler Theilnahme eingeleiteten Sammlung wurden für die drei Bürger: Lang, Fassolt und Becher 602 fl. 30 kr. W. W. subscribirt *).

Auch jene Bürgerstöchter und Bürgerssöhne verdienen hier eine rühmliche Erwähnung, welche am 28. November 1827 zum Vortheil der genannten drei Hausbesitzer eine Theatervorstellung gaben, deren reiner Ertrag in 100 fl. W. W. bestand.

Dem Maxmilian Lang wurde nach dem Antrage des Magistrats und der Anwaltschaft mit hochlandesstelliger Genehmigung für die Baustelle N. C. 55 ein Bauplatz am Markte zwischen den Häusern zum weissen Adler und goldenen Apfel überlassen, worauf das Haus N. C. 499 »zur Giraffe« erbaut ist.

Im Jahre 1838 kam nahe an diesem Hause eine neue Quelle zum Vorschein, wovon bei

*) Fasc. 1/97.

diesem Jahre die umständliche Nachricht enthalten ist.

Der Bürger Joseph Fassolt hatte sich der grossen Wohlthat zu erfreuen, dass ihm die Stadtgemeinde mit hoher Genehmigung die Grundmauern von Quadersteinen unter der Bedingung herstellen liess, dass die Kosten dafür erst nach seinem und seiner Ehegattin Tode von ihren Erben zu vergüten sind, wofür das Haus zur blauen Kugel zur Sicherheit dieses Ersatzes eingesetzt ist*).

Bohlenbrücke nächst dem Mühlbrunn.

Der Bau einer Bohlenbrücke über die Tepel nächst dem Mühlbrunn wurde in Folge hoher Präsidial-Bewilligung Anfangs Mai 1827 begonnen und in einigen Wochen darauf vollendet.

Sie kostet 1097 fl. 56 kr. C. M. **).

Carl Graf von Chotek, Oberstburggraf, in Carlsbad.

Mit ungemeiner Freude wurden die Herzen der Carlsbader durch die Nachricht erfüllt, dass Se. Excellenz der hochverehrte Herr Oberstburggraf Carl Graf von Chotek Carlsbad mit Ihrer Gegenwart beehren werden.

Se. Excellenz kamen mit Gemahlin Marie gebornen Gräfin von Berchthold sammt Familie am 5. Juli hier an, verbaten sich aber jeden feierlichen Empfang ***).

---

*) Fasc. 8/113.

**) Fasc. 8/65.

***) Ihre Excellenzen wohnten am Markte im Hause »zum Ritter.«

Während Ihrer Anwesenheit widmeten Se. Excellenz nach dem erhabenen Beispiele Ihrer hohen Vorfahren und zwar Ihres Herrn Grossonkels und Herrn Vaters Grafen Rudolph von Chotek (welche in Carlsbad so viele Denkmäler der dankbaren Erinnerung hinterliessen *)) Ihre weise Sorgfalt der Wohlfahrt dieses Kurortes, und schon am 16. Juli wurden vom k. k. Kreisamte dem Magistrate jene hohen Anordnungen bekannt gegeben, welche Se. Excellenz in Folge der hier persönlich gepflogenen Wahrnehmungen zum Wohle dieses Kurortes trafen **).

Nicht weniger waren Se. Excellenz bemüht, zu Allem, was den frohen Lebensgenuss und die Erheiterung des Kurpublikums fördert, nach Kräften mit beizutragen.

Am 12. Juli gaben Se. Excellenz in den Sälen des Posthofes einen glänzenden Freiball, während welchem die ganze Strasse von Carlsbad aus und der Vorplatz des Saalgebäudes mit Feuervasen reich beleuchtet waren.

Auf diesen folgte am 14. Juli ein prachtvoller Freiball, welchen Se. Excellenz Herr Graf Woronzow Daschkow, ausserordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Majestät des Kaisers von Russland am k. baieri-

*) S. die Jahre 1756 u. 1803.

**) Fasc. 8/178.

schen Hofe zu München, im Freundschaftssaal veranstalteten. Dieser Saal und die Nebenzimmer stellten einen Garten vor. Der Vorplatz und der gegenüber vom Saal bestehende Augustensplatz waren mit Lampen, der Fahrweg bis zur Stadt mit Feuervasen beleuchtet.

Am Vorabende der am 1. August erfolgten Abreise Sr. Excellenz des hochverehrten Herrn Oberstburggrafen sprachen sich die Empfindungen der aufrichtigen Ergebenheit und Verehrung der Carlsbader zu Sr. Excellenz durch eine Illumination am König Friedrich Wilhelms-Platze, wo unter einer Krone die Worte: »Lebet wohl und kehret wieder!« im Brillantfeuer strahlten, ferner durch einen Aufzug der bürgerlichen priv. Schützen und der Schuljugend, und durch nachfolgende Abschiedsworte auf das Lebhafteste aus:

»Erlaube hoher Gast! dass eh' die Scheidestunde
Dich unserm Thal und unserm Blick entreisst,
Ein Wort der Ehrfurcht und der Lieb' aus unserm Munde
Dir nahe, und ein zart verhüllter Geist
Der Wehmuth, um dein Scheiden uns're Klage
Und unsers Dankes Opfer zu Dir trage.

Denn was des Thales göttlich reiche Fülle spendet,
Dem Mutterbusen der Natur entquillt,
Und Tausenden, von fern und nah hieher gesendet,
Des Körpers Schmerz, des Geistes Qualen stillt,
Es durfte Deiner Gegenwart sich freuen,
Du schufst die Blumen, die wir heut Dir streuen.

Sieh um Dich her; sind's treue Bürger, sind es Gäste —
In jedem Auge schwimmt der Abschiedsschmerz;
Vereint sind Alle, wie zum allgemeinen Feste,
Doch grausam fällt die Trennung auf das Herz.
Was Aller Huldigung hier stets umgeben,
In and're Fernen sehen wir's entschweben.

O kehre wieder, hoher Gast! zu diesen Gründen,
Und mit Dir, Die so seltner Liebreiz schmückt,
Die Dir zur Seite steht — dass wir sie liebend binden,
Und wiederseh'n, was uns so hoch beglückt.
Denn wahrhaft Edlem ist das Loos beschieden,
Dass, wo es weilt, die Freude thront und Frieden.

Se. Excellenz nahmen diese Huldigung beifällig auf, und beglückten Carlsbad seither fast jeden Sommer mit Ihrer hohen Gegenwart.

Die unter der sorgfältigen unausgesetzten Einwirkung Sr. Excellenz seither schnell ins Leben getretenen wichtigen und erspriesslichen Veränderungen und Verbesserungen der hierortigen Brunnen- und Verschönerungsanstalten, wofür Sr. Excellenz der innigste Dank gebührt, kommen bei den betreffenden Jahren vor.

Umbau der obern Mühle.

Die zur alten obern Stadtmühle gehörige Brettersäge ragte weit in die Mühlbadgasse, und es wurde daher behufs der Erbreiterung dieser Gasse das Abtragen der Brettsäge, die Zurücksetzung der alten baufälligen Mühle, die Uiberwölbung des Mühlkanals und die Reglung der Ufer zur Erweiterung des Platzes vor und neben

dem Platze, welcher zum Bau eines neuen Mühlbäderhauses bestimmt ward, schon im J. 1826 hohen Orts genehmigt.

Diese Bauten wurden im Spätherbste 1827 vollendet. Die neue Mühle kostete der Stadtgemeinde 7857 fl. 26 kr. C. M. *).

Die Winterbeleuchtung kömmt zu Stande.

Im Jahre 1816 wurde hier die Stadtbeleuchtung in den Sommermonaten eingeführt, allein im Winter mangelte es noch in der Gänze an einer Beleuchtung. Dies Bedürfniss ward besonders fühlbar bei der am 20. November 1827 Nachts um 10 Uhr im Hause Nr. C. 378 zur goldenen Kugel entstandenen Feuersgefahr; denn die damalige grosse Finsterniss erschwerte die Löschanstalten.

Es wurde daher von der Bürgerschaft am 23. November mittelst Protokoll die Verpflichtung übernommen, jene Hälfte des jährlichen Sprudelsalzerträgnisses zur Bezahlung der Winterbeleuchtung zu widmen, welche der Bürgerschaft schon von Wailand Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Theresia zur leichtern Bestreitung der Steuern zuerkannt wurde.

Die Bürgerschaft übernahm dabei zugleich die Verbindlichkeit, für den Fall, dass jenes Erträgniss zu den diessfälligen Auslagen nicht

*) Fasc. 11. 8/85.

hinreichen sollte, den Uiberrest nach erfolgter Repartition aus Eigenem zu berichtigen.

Auf diese Art kam mit hochlandesstelliger Genehmigung die Winterbeleuchtung hier zu Stande *).

Kurparteien 2018.

1828. Neue Regulirung des Magistrats.

Zufolge allerhöchster Entschliessung vom 31. Oktober 1827 haben Se. Majestät die von der hohen k. k. Landesstelle gemeinschaftlich mit dem hohen k. k. Appellationsgerichte gemachten Anträge wegen der Regulirung des Magistrats zu Carlsbad zu genehmigen geruht.

Nach dem Inhalte des diessfalls mit hoher Gubernialverordnung vom 27. Dezember 1827 Z. 62758 herabgelangten hohen Hofkanzleidekrets vom 30. November 1827 Z. 30585 ist in Carlsbad

1. Ein geprüfter Bürgermeister mit einem jährlichen Gehalte von 800 fl. C. M.,

2. Ein geprüfter Rath mit dem Gehalte von jährlichen 600 fl. C. M. anzustellen.

3. Wird die Anstellung zweier ungeprüfter und unbesoldeter Magistratsräthe im Wege der Wahl aus der Mitte der Bürgerschaft bewilligt.

4. Dem Grundbuchsführer ist neben seinem Geschäfte die Ordnung und Aufsicht der

*) Fasc. 8/78.

Registratur, dann die Verrechnung der magistralischen Taxen zugewiesen.

5. Das Fremden - und Passprotokoll ist künftighin zu Handen der k. k. Civilkurinspektion durch einen von derselben für die Dauer der Kurzeit aufzunehmenden und aus dem Polizeifonde zu bezahlenden Tagschreiber ohne Einflussnehmung des Magistrats zu führen; dagegen sind

6. die zwei Kanzellisten und Gerichtsdiener ihrer Bestimmung gemäss zu verwenden, endlich

7. hat es bei der bisherigen Gehaltsbestimmung sowohl dieser als der übrigen Magistratsglieder zu verbleiben.

Gemäss dieser a. h. Entschliessung, welche mit kreisämtlichem Intimat vom 9. Jänner 1828 Z. 234 am 16. n. M. hier einlangte, wurde vom k. k. Kreisamte der Konkurs zur Besetzung der geprüften Bürgermeistersstelle ausgeschrieben, und mir als damaligem ersten Magistratsrath in Teplitz die Ehre zu Theil, von der hohen k. k. Landesstelle im Einverständniss mit dem hohen k. k. Appellationsgerichte zu Folge hohen Gubernialdekrets vom 19. April 1828 Z. 18158, intimirt mit kreisämtlichem Missiv vom 25. n. M. Z. 5525 zum geprüften Bürgermeister der k. priv. Stadt Carlsbad ernannt zu werden *).

*) Fasc. 58.

Neues Mühlbäderhaus.

Neben der oberen Stadtmühle wurde im Frühjahr 1828 das neue Mühlbäderhaus vollendet. Es enthält im Erdgeschosse 6 Bade- und ein Ruhezimmer, dann im oberen Stockwerk einen Saal und zwei Nebenzimmer.

Der Saal wurde im Jahre 1830 zum Zeitungslesekabinet gewidmet. Die zwei Nebenzimmer wurden für die bei den Mineralquellen plötzlich Erkrankten bestimmt.

Die Bäder erhalten das warme Mineralwasser vom Neu- und Bernardsbrunn; das kühlere Mineralwasser aus dem Abkühlungs-Reservoir des Bernardsbrunns.

Der Bau des Mühlbäderhauses, wozu die hohe Genehmigung schon im Jahre 1826 noch unter dem hohen Präsidio Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen Franz Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky erfolgte *), kostet der Stadtgemeinde 5405 fl. 57 kr. C. M.

Eben auch im Frühjahr 1828 wurde auf hohe Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen Carl Grafen von Chotek die Pflasterung vom Schlussgitter des Neubrunns an bis zum Amthaus auf einem Flächenraum von 291 Quadratklafter mit breiten Granitwürfelsteinen vorgenommen, um den Kurgästen in der Nähe des Neu- und Mühlbrunns einen beque-

*) Fasc. 8/85.

meren Wandelplatz im Freien zu gewähren. Die Auslagen dafür betrugen 3110 fl. 14 kr. *).

Eintheilung der Stadt in 8 Bezirke und Anstellung der Bezirksvorsteher.

Zur bessern Handhabung der Ordnung und Sicherheit hat der Magistrat nach Massgabe der für die Landstädte bestehenden Polizeiordnung vom 3. Oktober 1790 über meinen Antrag am 16. August 1828 **) befunden, die Stadt in acht Bezirke einzutheilen, und für jeden derselben einen wohlverhaltenen und einsichtsvollen Bürger als Bezirksvorsteher mit der Verpflichtung aufzustellen, alle seine Wahrnehmungen in Bezug auf Störung der Ordnung und Sicherheit zur Kenntniss des Magistrats zu bringen; da wo Gefahr am Verzuge droht, zur Abwendung eines Unglücksfalles sogleich selbst die zweckmässigen Vorkehrungen zu treffen, und dabei die vorzüglichste Aufmerksamkeit, in soweit es seine Gewerbsbeschäftigung erlaubt, auf folgende Gegenstände zu richten, und zwar:

1. dass keinem passlosen Fremden Unterstand gegeben, und jeder herumziehende Vagabund von der Polizeimannschaft angehalten und hieramts eingebracht werde.

2. Dass die zur Verhütung einer Feuersgefahr bestehenden Vorschriften genau beobachtet;

---

*) Fasc. 8'69.

**) Fasc. 1'22.

3. dass keine, dem Leben oder der Gesundheit schädlichen Nahrungsmittel, als z. B. Fleisch vom kranken Viehe, unreifes Obst u. dgl. feilgeboten und verkauft, und

4. dass der unordentlichen und ausschweifenden Lebensart junger Leute, besonders jener der Handwerksgesellen, der Lehrjungen, dann der männlichen und weiblichen Dienstboten Schranken gesetzt werden.

Den Bezirksvorstehern wurde dabei zur wesentlichen Pflicht auferlegt, sich eine verlässige Kenntniss der in ihren Bezirken befindlichen Armen zu verschaffen, und auf die Zu- und Abnahme ihrer Erwerbsfähigkeit und ihres Nothstandes zu merken, damit der wahre Arme nicht ohne Hilfe bleibe.

Bezirkseintheilung.

Der erste Bezirk enthält den Marktplatz sammt der Mühlbadgasse von N. C. 2 bis 38.

Der Zweite: den Marktplatz von N. C. 375 — 386, die Schlossberggasse, den neuen Weg und den Schlossberg.

Der Dritte: die alte Wiese von N. C. 310 — 374.

Der Vierte: die obere Kirchengasse von N. C. 219 bis 223, von N. C. 239 — 243, den Jakobsberg, die Geweidig- und Laurenzgasse, die neue Wiese und Bräuhausgasse.

Der Fünfte: die prager und obere Kirchengasse von N. C. 178 — 215, und von N. C. 216 bis 218.

Der Sechste: die Langenweggasse von N. C. 148 bis 177.

Der Siebente: die untere Kirchen- und Sprudelgasse von N. C. 39 — 62 und von N. C. 125 bis 147 und der

Achte: die Kreuz- und Andreasgasse von N. C. 63 — 124.

Für den ersten Bezirk wurde Johann Peter Knoll, für den zweiten Joseph Wagner, für den dritten Ignaz Mannl, für den vierten Thaddäus Platzer, für den fünften Franz Teller, für den sechsten Franz Grasmuck, für den siebenten Joseph Zistler und für den achten Stephan Wawersich zu Bezirksvorstehern ernannt.

Paganinis Concerte.

Der grösste Virtuos auf der Violine, Ritter Nicolo Paganini, den die Leipziger Modezeitung in Nro. 76 vom Jahre 1828 »den Gott der Violine« nennt, gab in Carlsbad am 18. Aug. 1828 im sächsischen Saal mit einer Einnahme von 1017 fl. C. M. (das Billet zu 4 fl.) und am 22. n. M. im Theater bei erhöhten Preisen Concerte, welche ausserordentlich zahlreich besucht waren.

Noch nie hat hier ein Künstler zu solch einer Bewunderung hingerissen als Paganini und diess vorzüglich während der von ihm kompo-

nirten Variationen, die er auf der einzigen G Saite spielte, und wodurch sich dieser grosse genuesische Künstler als freier Schöpfer am eigenthümlichsten bewährte.

Paganinis Kunstreise glich einem Triumphzuge. Der Enthusiasmus über ihn sprach sich in den gelesensten Blättern des In- und Auslandes in einem Grade aus, wie er noch keinem Virtuosen zu Theil ward.

In der Abendzeitung N. C. 268 vom Jahre 1829 schrieb man aus Leipzig: »Paganini bleibt eine seltene, unerreichbare Erscheinung, in ihm hat die Kunst ihren Gipfel erreicht und schliesst sich in ihm ab. Ein Weiterschreiten ist nicht denkbar.« u. s. w.

»Sobald Paganini,« berichtet die Theaterzeitung aus Frankfurt am Main Nro. 110 im J. 1829 — »die Violine unter das Kinn setzt, sein Bogen die Saiten berührt, scheint ein höherer Geist über ihn zu kommen. Die Züge seines Gesichts werden lebhaft, sein Auge sprüht. In seinen Mienen scheint der innere Kampf, den er bestehen mag, sich abzuspiegeln; der tiefste Schmerz, das innigste Verlangen, der herbste Spott, ja ein zerschneidender Hohn wird sichtbar. Und nun diese Töne, dieser Schmelz, dieses innigste Gefühl; dann die über Alles gehende kühne Ausführung der gewagtesten Ideen, des tollsten Humors« u. s. w.

Uiber seine Compositionen schreibt der Dresdner Merkur Nro. 13 vom Jahre 1829: »So sehr Paganinis Composition einzig auf seine Ausführung berechnet ist, so muss man anerkennen, sie sei eben so bedeutend, phantasievoll und ergreifend wie sein Spiel« u. s. w.

Paganinis Biograph, Professor Schottky, sagt:

»Es ist keine Uibertreibung, zu behaupten, Paganinis Portrait sei während seines Aufenthaltes in Deutschland mehre Hunderttausendmal verkauft worden; theils in Kupfer, theils in Stein gearbeitet; dann auf Etuis, Dosen, Hüten, auf Kleiderstoffen, Tüchern, Pfeifen, Stockknöpfen, u. s. w.*).

1829. Feier des Geburtsfestes Franz I.

Das am 12. Februar 1829 eingetretene erhabene Geburtsfest Sr. k. k. Majestät unsers allgeliebten Kaisers Franz I. wurde in Carlsbad auf eine Art gefeiert, welche die aufrichtigste Liebe und Anhänglichkeit zu unserm gnädigsten Landesfürsten, und zu unserm kaiserlichen Vaterhause unverkennbar an Tag legte.

Am Vorabende dieses allerhöchsten Geburtsfestes wurde zum Vortheil der Armen ein glänzender — durch die Anwesenheit des k. k. Gubernialraths und Kreishauptmanns Joseph Frei-

*) Paganinis Leben und Treiben als Künstler und als Mensch u. s. w. von Professor Julius Max Schottky, bei F. G. Calve in Prag, 1830, S. 266.

herrn von Erben und vieler andern vornehmen Gäste verherrlichter Ball im böhmischen Saale abgehalten, wo eine Pyramide, versehen mit einem Opferaltar und geziert mit den kaiserlichen Insignien und dem trefflich gelungenen Bildniss Sr. k. k. Majestät unsers gnädigsten Landesvaters, errichtet und unter diesem erhabenen Bilde folgende Aufschrift befindlich war:

Heil Dir Franz! Heil Deiner Krone!
Heil auch Deiner Völker Schaar!
Freudenflammen! steigt zum Throne
Von der Herzen Dankaltar!

Vor Beginn des Balls wurde von den zahlreichen Gästen das beliebte Volkslied: »Gott erhalte Franz den Kaiser« unter Begleitung des Orchesters mit dem Ausdrucke der innigsten Liebe und Verehrung feierlich abgesungen, und mit dem lebhaftesten Rufe: »Vivat Se. Majestät der Kaiser« geendet.

Am 12. Februar vor 10 Uhr früh stellte sich das uniformirte Bürger-Corps in voller Parade unter dem Spiele der Feldmusik vor dem Rathhause auf, von wo aus der feierliche Zug, vom Magistrate und seinen Beamten begleitet, sich in die Dekanalkirche begab, wo das solenne Hochamt abgehalten wurde, dem die sämmtlichen Behörden und Honoratioren nebst der zahlreichen Bürgerschaft und Schuljugend

beiwohnten, um die lange glückliche Lebensdauer Sr. k. k. Majestät unsers allergnädigsten Landesvaters vom Allmächtigen zu erflehen.

Die Hauptmomente der hohen Kirchenfeier wurden von dem vor der Kirche aufgestellten Bürger-Corps durch Salven, welche von den Pöllern auf dem Laurenzberge erwiedert wurden, der Stadt und ihrem Umkreise bezeichnet.

Nach dem Te Deum laudamus sang die hiesige Schuljugend das Volkslied: »Gott erhalte Franz den Kaiser« mit einer Rührung, welche alle Herzen tief bewegte. Mittags wurden von dem Ballerträgnisse 30 Arme gespeist, und hierauf diese, sowie die übrigen Armen mit einem beträchtlichen Almosen betheilt.

Die grösstentheils alten und gebrechlichen Armen an dieser Tafel so kindlich froh und munter zu sehen, rührte die zahlreichen Zuseher vorzüglich in dem Augenblicke bis zu Thränen, als die Armen im heitern — durch Musik zur lebhaftesten Freude gesteigerten Genusse unaufgefordert auf das allerhöchste Wohlseyn Sr. k. k. Majestät unsers allgeliebten Monarchen die frohesten Toasts ausbrachten.

So wurde dieser erfreuliche Tag zu einem Feste, das die unbegränzte Liebe der Bewohner Carlsbads zu ihrem gütigen Monarchen immer

mehr und mehr entflammte und allgemeine Rührung und Dankbarkeit verbreitete *).

Concert zum Vortheil der Armen.

Zum Vortheile der Armen veranstaltete ich am 12. April 1829 im obern böhmischen Saal eine musikalische Akademie, bei welcher aus besonderer Gefälligkeit Fräulein Mathilde Gräfin von Bolza, Dem. Marie Pöschmann und Dem. Maria Roscher unter lebhafter Beifallsbezeugung mitwirkten.

Die von diesen talentvollen Dilettanten vorgetragenen Stücke waren folgende:

1. Rondeau brillant fürs Pianoforte von Hummel, vorgetragen von der Gräfin Bolza.

2. Recitativ und Arie aus der Oper: »Mathilde« von Hummel, vorgetragen von Demois. Pöschmann.

3. Variationen über den Alexandermarsch fürs Pianoforte von Moscheles, vorgetragen von Demois. Roscher.

Hierauf liessen sich hören: die Söhne des Musikdirektors Johann Schmitt und zwar:

Carl Schmitt auf der Violine, Heinrich Schmitt am Violoncelle, und Joseph Schmitt auf der Oboe, dann der Schulgehilf Carl Stark auf der Viola.

Auch ich trug mein Schärflein dadurch bei, dass ich mit dem verdienstvollen Schullehrer

*) Fasc. 1/65.

Mathes Stark ein von Czerni für vier Hände komponirtes Rondeau am Pianoforte vortrug.

Allen diesen Leistungen ward von Seite des zahlreichen Publikums die allgemeine Anerkennung zu Theil.

Der reine Ertrag bestand, das Billet zu 20 kr. C. M. — in 64 fl. 55 kr. C. M., welche dem Herrn Dechant Sykora zur Vertheilung übergeben wurden*).

Ober dem Schlossberge brennen zwei Scheuern ab

Am 1. Juli 1829 Nachts gegen 11 Uhr brach hier in den beiden hölzernen und baufälligen Scheuern, welche auf der Anhöhe ober dem Schlossberg standen, Feuer aus.

Die Flamme griff so schnell um sich, dass die Rettung dieser Scheuern und des daran befindlichen kleinen hölzernen Schupfens nicht möglich war.

Die Löschanstalt musste ihr Hauptaugenmerk vorzüglich dahin richten, das Flugfeuer von den vielen — in geringer Nähe vom Brande vorhandenen hölzernen Scheuern durch fortwährendes Bespritzen der Dächer abzuwehren und dem Verbreiten der Flammen Schranken zu setzen, was auch durch angestrengte Bemühungen der zum Löschen zahlreich herbeigeeilten Kurgäste und Carlsbader gelungen ist.

---

*) Fasc. 2/52.

Die beiden Scheuern, von welchen eine dem Bürger Franz Bernhart und die andere den beiden Schwestern Sabina Schmidt und Helena Pittroff gebornen Schmidt, dem Anton Pötzl und der Witwe Franziska Waha gemeinschaftlich gehörte, sowie der kleine Schupfen des Schuhmachermeisters Anton Tschamler wurden in der Gänze ein Raub der Flammen.

Die Art der Entstehung dieses Feuers konnte bei der hierüber gepflogenen Untersuchung nicht ermittelt werden.

Bei dieser Feuersbrunst überzeugte sich die hierortige Bürgerschaft neuerdings, mit welch grosser Gefahr Carlsbad von Seite der auf den Anhöhen situirten feuergefährlichen Scheuern bedroht sei und wie weit das so eben beschriebene Feuer um sich gegriffen hätte, wenn sich ein starker Wind erhoben hätte.

Diesen Eindruck benützend, liess ich gleich nach dem Brande alle Besitzer feuergefährlicher Scheuern vorladen, welche ich bemüht war, durch triftige Vorstellungen zur feuersichern Umstaltung oder wenigstens Demolirung ihrer feuergefährlichen Gebäude zu bewegen.

Diese Bemühung, bei der mich der damalige Herr Stadtanwalt Wenzel Drumm rühmlichst unterstützte, hatte sich des besten Erfolgs zu erfreuen.

Noch im Sommer 1829 liess Cyrill Czermak sein kleines Wirthschaftsgebäude feuersicher herstellen. Schon im Herbste 1829 unternahmen die Hausbesitzer Bernard Gottl, Anton Heilingötter, M. Anna Heilingötter, Ferdinand Hein und Joseph Seemann den feuerfesten Umbau ihrer Scheuern, Franz Knoll und Carl Roscher das Demoliren ihres Scheuergebäudes.

Dem löblichen Beispiele derselben folgten etwas später die Scheuerbesitzer Ignaz Mannl, Georg Deiml, Franziska Bermann, Johann Funk, Kaspar Voigt, Hieronymus Gebhart, Anton Löw und Anton Frisch.

Mir wurde für mein Streben, feuergefährliche Gegenstände soviel möglich zu beseitigen, mit hoher Gubernial-Verordnung vom 16. Oktober 1829 Z. 41998 das Wohlgefallen der hohen Landesstelle zu erkennen gegeben, worauf ich mich verpflichtet hielt, dem Herrn Anwalt Drumm für seinen Antheil, den er sich um den herrlichen Erfolg der erwähnten Aufforderung der Scheuerbesitzer erwarb, ein Belobungsdekret zu ertheilen *).

Hummels Concert.

Johann Nep. Hummel, einer der ersten Pianofortespieler, der mit einer ausserordentlichen Fertigkeit einen ausgebildeten Vortrag, grossen Reichthum harmonischer Gedanken und eine

*) Fasc. 1/246 und 252.

Meisterschaft in der musikalischen Improvisation auf seinem Instrumente verband, gab am 14. Juli 1829 hier im obern böhmischen Saal ein Concert und hatte sich von Seite des sehr zahlreichen Publikums eines ausserordentlichen Beifalls zu erfreuen.

Der Blitz schlägt in den Stadtthurm.

Am 26. Juli 1829 Nachts um 10 Uhr entlud sich hier ein starkes Gewitter. Der Blitzstrahl traf zuerst die Wetterfahne des Stadtthurms, schlug das darin enthaltene Stadtwappen heraus, ergoss sich gleich einer Feuergarbe an dem ganzen Dachwerk herab, zersplitterte einen Tragbalken der Nachschlagsglocke, und erschlug den alten Polizeisoldaten Joseph Hohl, zündete aber nicht.

Nach dem Schlage nahm man einen sehr starken Schwefelgeruch wahr.

Herr Commandeur Stöhr erzählt*) zum Troste aller sich vor dem Blitz Fürchtenden, dass der Blitz während seiner 65 Lebensjahre in Carlsbad nur vier Mal eingeschlagen habe, und zwar in den Jahren 1772, 1775, 1789 und 1829, dann dass er aus älterer Zeit nirgends etwas hievon angemerkt wisse.

Kurparteien: 2302.

1830.

Säulengang und neuer Tempel am Schlossbrunn.

Am Schlossbrunn mangelte es seither an einer gedeckten Wandelbahn, und die an ihn

*) In seinem Werke vom Jahre 1830, S. 48.

gewiesenen Kurgäste waren auf dem zu ihrer Bewegung vorhandenen Platze vor dem Stadtthurm vor Regen u. dgl. nicht geschützt. Zur Beseitigung dieses Uibelstandes ordneten Se. Excellenz unser innigst verehrte Herr Oberstburggraf Carl Graf von Chotek den Bau der gegenwärtigen Wandelbahn und den eines neuen Tempels nach der Zeichnung des k. k. Oberbaudirektions-Adjuncten Esch, dann die Herstellung geheimer Gemächer unter der Wandelbahn an.

Dieser Bau wurde im Frühjahr 1830 vollendet, und kostete mit Inbegriff jener Veränderungen, welche in Folge des mit dem Bürger Anton Tschamler getroffenen Uibereinkommens in seinem — nächst dem Schlossbrunn N. C. 432 situirten Hause vorgenommen wurden, 2372 fl. 16 kr. C. M. *).

Umbau der Markt-Boutiquen.

Die alten acht Marktboutiquen vor der Apotheke gewährten wegen ihrer ungleichen Grösse u. dgl. einen hässlichen Anblick, daher ihr Umbau auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen Carl Grafen von Chotek im Frühjahr 1830 mit einem Aufwande von 1118 fl. 10 kr. C. M. zu Stande kam **).

Uiberwölbung des Mühlkanals an der Egerstrasse.

Die Promenade auf der Egerstrasse vom Gasthause »zum goldenen Löwen« an, war be-

*) Fasc. 8/56.

**) Fasc. 8/22.

sonders bei regnerischer Witterung für Fussgeher sehr beschwerlich, weil man wegen des zwischen der Fahrstrasse und den Häusern vorhandenen offenen Mühlkanals eine beträchtliche Strecke öfters in Koth waten musste.

Es wurde daher mit hochlandesstelliger Genehmigung der Mühlkanal von dem erwähnten Gasthause an bis gegen das Ende des Gasthofes »zum Paradies« überwölbt, dann weiter abwärts ein bequemer Fussweg nächst dem Hause »zum goldenen Baum« N. C. 512 anzufangen, am Fusse des sogenannten Klitschkaberges bis in die Nähe von Wiesenthal hergestellt, womit man anfangs Mai 1830 zu Stande kam*).

Neuerliches Geschenk des Kaisers Franz I. zum Fremdenspitale.

Se. k. k. Majestät haben mittelst eines allerhöchsten Handbillets vom 14. Mai 1830 Sr. Excellenz dem Herrn Oberstburggrafen Folgendes allerhöchst zu eröffnen geruht:

»Der Bürgermeister F. J. Lenhart hat Mir ein Exemplar eines von ihm verfassten Werkes: »Darstellung der Eigenschaften, welche die Würde des Richteramts von dem Richter fordert« überreicht. Der Verfasser bestimmt den durch den Verkauf des Werkes eingehenden Betrag zur Unterstützung des Hospitals für arme Fremde in Carlsbad. Sie haben demselben die

*) Fasc. 8 132 und 8 27.

beifolgenden 100 fl. C. M. zu dem bezeichneten Zwecke zu übergeben.«

Dieses mit hohem Präsidialdekret vom 26. n. M. Z. 2452 an mich gelangte allerhöchste Geschenk wurde der Fremdenspitalskasse erfolgt *).

Der allerhöchst grossmüthigen Spende Sr. k. k. Majestät zu diesem Institute, bestehend in dem Posthofe und in 5000 fl., geschah bereits beim Jahre 1804 Erwähnung.

Ein Sturm verursacht grossen Schaden

Den 25. Mai 1830 Nachmittags gegen 4 Uhr wüthete hier ein sehr gewaltiger Sturm, der sich über einen grossen Theil Böhmens ausdehnte, und an Wäldern, Feldern und Gebäuden einen grossen Schaden anrichtete.

Die grösste Beschädigung in den Waldungen erlitt die — Sr. Excellenz unserem hochverehrten k. k. Staats- und Conferenzminister Herrn Franz Grafen von Kolowrat-Liebsteinsky angehörige Herrschaft Maierhöfen im pilsner Kreise denn die Windbrüche erstreckten sich dort bis auf beiläufig 200,000 Klafter Holzes.

In der carlsbader Waldung brach der Sturm bei 900 Klafter und zwar zum Theil nächst der sogenannten puppischen Allee neben dem Kiesweg, welcher hiedurch während einiger Tage unzugänglich wurde.

*) Fasc. 2/14.

Der an der Egerbrücke befindliche Strassenbau-Vorrathsschupfen wurde zertrümmert und auf mehrere Klafter weit geschleudert.

An einigen wenigen Häusern und Scheuern wurden die Dächer beschädigt*).

Neue Stunden-nachschlags-glocke.

In Carlsbad bestand auch der Uibelstand, dass die auf dem Stadtthurme seit dem Jahre 1768 bestehende Glocke sowohl zum Nachschlagen der Stunden, als auch bei Feuersgefahren zum Feuerzeichen verwendet wurde.

Diese zweifache Widmung veranlasste öfters beunruhigende Irrungen.

Wenn man des Nachts um 11 oder 12 Uhr gerade in dem Augenblicke vom Schlafe erwachte, in welchem — nachdem die Uhr vom Kirchenthurme die Stunden geschlagen hatte — der Thürmer diese nachschlug, und wenn man dabei über die Zeit ungewiss war, dann wurde man während der vielen Glockentöne in Unruhe versetzt, dass diese eine Feuersgefahr andeuten mögen, und diess besonders in dem Falle, wenn sich beim Zählen dieser Glockentöne der Gedanke aufdrang, dass mehrere derselben dem Erwachen bereits vorhergegangen seyn mochten.

Diese Besorgniss hielt unter den bemerkten Umständen so lange an, bis der letzte Ton verhallt und hierauf kein Feuerlärm zu hören war.

---

*) Fasc. 8/188.

Es sprach sich daher allgemein der Wunsch aus, der alten Stunden- zugleich Feuerglocke in Zukunft nur allein die Bestimmung zu geben, entstandene Feuersgefahren anzudeuten, zum Nachschlagen der Stunden aber eine neue Glocke beizuschaffen, deren Ton sich von jenem der alten Glocke wesentlich unterscheidet.

Am 22. Oktober 1829 stellten um diese Verfügung die sämmtlichen Bezirksvorsteher am Rathhause die mündliche Bitte*), worauf vom Magistrat die neue Glocke bei der Glockengiesserswitwe Elisabeth di Valle zu Eger bestellt, von dieser am 28. Mai 1830 der Erwartung entsprechend geliefert, Tags darauf auf dem Stadtthurme befestigt und schon an diesem Tage Vormittags um 11 Uhr zum Nachschlagen der Stunde verwendet wurde.

Seit diesem Tage, der Vorsehung sei Dank, bis gegenwärtig (es ist der 4. September 1839, an dem ich dies schreibe) wurde die alte Glocke noch nicht gehört.

Der Ton der neuen Glocke ist zur Vermeidung jeder Beirrung um drei ganze Töne höher als jener der alten Glocke. Die neue Glocke wiegt 225 Pf. und kostet 195 fl. C. M.

Die Auslagen dafür wurden in Folge hoher Gubernial-Genehmigung **) mit 100 fl. aus der

*) Fasc. 1/412

**) Fasc. 1 87.

Feuerlöschkassa, mit 65 fl. aus dem Nachtwachfonde und mit 30 fl. aus den Stadtrenten bestritten.

Carlsbad verdankt der unermüdeten Sorgfalt Sr. Excellenz unsers hochverehrten Herrn Oberstburggrafen Carl Grafen von Chotek eine so wesentliche Vervollkommnung der Heil- und Verschönerungsanstalten, dass ich mich als Ortsvorstand verpflichtet fühlte, die neue Glocke mit folgendem Chronographicon zieren zu lassen:

AVspICIo CoMItIs Chotek regnI
PraesIDIs, hygIeIas aqVas eXornantIs.

Zeitungslese-Kabinet.

Um den Kurgästen die erwünschte Gelegenheit darzubieten, die beliebtesten deutschen, französischen und englischen Zeitungen und Journale lesen zu können, wurde auf hohe Anordnung Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen der im obern Stockwerke des neuen Mühlbäderhauses vorhandene und anständig eingerichtete Saal für das billige wochentliche Abonnement von 40 kr. C. M. zum Lesekabinet gewidmet, mit dem erforderlichen Zugehör, als: Landkarten, u. dgl. m. versehen und am 1. Juni 1830 eröffnet*).

Thalbergs Concert.

Herr Sigmund Thalberg, der rühmlichst bekannte Fortepianist, gab am 20. Juni 1830 hier zum Vortheil des Fremdenhospitals und

*) Fasc. 1/33.

der armen Badegäste ein Concert im böhmischen Saale. Dieser grosse Künstler erwarb sich auch hier durch seinen brillanten und gediegenen Vortrag, der sich vorzüglich in der von ihm componirten Phantasie zur allgemeinen Bewunderung erprobte, ausserordentlichen Beifall.

In diesem Concerte trugen auch Madame Beisteiner-Pohl, Ehrenmitglied der philharmonischen Gesellschaft in Bologna, Florenz und Verona, eine Cavatine von Rossini, dann die Herren von Langusius und Wallnöfer aus Wien das Duett aus Elisa und Claudio von Mercadante meisterhaft vor, wofür auch ihnen die verdiente Anerkennung zu Theil ward.

Von dem Ertrag dieses Concerts pr. 698 fl. 11 kr. W. W. ist dem Fremdenspital der Betrag von 500 fl. und der Rest den dürftigen Badegästen zugewendet worden*).

Chaussée über Neudeck und Hirschenstand.

Die Klagen über den schlechten Zustand des Fahrweges über Neudeck und Hirschenstand nach Sachsen wurden immer allgemeiner.

Se. Excellenz unser hochverehrte Herr Oberstburggraf Carl Graf von Chotek, stets rastlos bemüht, in allen Verwaltungszweigen entsprechende Verbesserungen schnell ins Werk zu setzen, widmeten auch dem Strassenbau die regste Sorgfalt.

---

*) Fasc. 2/73.

Es wurde unter dem hohen Einflusse Sr. Excellenz schon im Herbste 1828 die Concurrenz der betreffenden Dominien zu dem Bau einer Chaussée über die genannten Orte bis an die sächsische Gränze ausgemittelt, der Bau zu Anfang des Jahres 1829 mit dem möglichsten Kraftaufwand begonnen und die Chausée von 15266 Kurrent-Klaftern bis zum 16. August 1830 (an welchem Tage die Uibernahme derselben in die Aerarial-Conservation zu Neudeck Statt fand) unter der umsichtsvollen Leitung des hierortigen k. k. Herrn Strassenkommissärs Aloys Mayer allen Erwartungen entsprechend hergestellt.

Das carlsbader Dominium leistete dabei folgende freiwillige Concurrenz:

1. die Stadtgemeinde 2500 fl. — kr. C. M.
2. die Bürgerschaft 2555 fl. 35 — —
3. die Unterthanen der Herrschaft Carlsbad bauten zwischen Fischern und Altrohlau eine Strecke von 470 $\frac{5}{6}$ Klafter*).

Wilhelm II. Churfürst v. Hessencassel, verleiht hier mehre Orden.

Se. königliche Hoheit Wilhelm II., Churfürst von Hessen-Cassel, hatten sich hier im Monat August 1830 der Genesung nach einer lebensgefährlichen Krankheit zu erfreuen, und verliehen in Anerkennung der sich dabei erprobten ärztlichen Hilfe Sr. Excellenz dem Herrn Med.

*) Fasc. 1/90, 120, 328.

Dr. Joseph Rehmann, Leibarzt Sr. Majestät des Kaisers von Russland und wirklichem Staatsrath, dem Herrn Med. Dr. Ignaz Rudolf Bischof, k. k. Rath, Staabsfeldarzt und Professor der Klinik an der k. k. Joseph-Akademie zu Wien, das Commandeurkreuz, und dem Herrn Med. Dr. Bernard Mitterbacher das Ritterkreuz des churhessischen Hausordens vom goldenen Löwen.

Dieses Letztere wurde auch den beiden k. k. Badeinspections-Commissären: Herrn Ludwig Richter, Polizei-Oberkommissär und Herrn Anton Grafen von Gorcey, k. k. Kämmerer und Hauptmann, für die während der erwähnten schweren Krankheit um Se. k. Hoheit erworbenen Verdienste zu Theil.

Geschenke der Gräfin Reichenbach-Lessonitz zu den wohlthätigen Instituten.

Ihre Excellenz die Frau Gräfin Emilie von Reichenbach-Lessonitz haben in Betracht der Erhörung der für die erfolgte Genesung Sr. k. Hoheit verrichteten Gebete dem k. k. Herrn Kurinspections-Commissär Richter 200 Stück Dukaten zu wohlthätigen Zwecken übersendet.

Dieser, zur Vertheilung autorisirt, entwarf mit Zustimmung der genannten Frau Gräfin einen Vertheilungsvorschlag und legte denselben Sr. Excellenz dem Herrn Oberstburggrafen Carl Grafen von Chotek zur Genehmigung vor, welche mit hohem Präsidialdekret vom 14. August erfolgte. Hierauf geschah die Vertheilung auf folgende Art:

1. das hierortige Fremdenspital erhielt . . . . . 60 Dukaten
2. das Kloster der barmherzigen Brüder zu Prag . . . . . 60 »
3. zur Gründung eines Fondes zur bessern Subsistenz der in das hierortige Fremdenspital kommenden k. k. Unteroffiziere und Soldaten wurden gewidmet 80 »

Diese letzteren 80 Dukaten erreichten, den Dukaten zu 11 fl. 36 kr. W. W. berechnet, die Summe von 928 fl. W. W., welche durch die von den beiden k. k. Kurinspections-Commissären gesammelten 72 fl. auf die runde Summe von 1000 fl. W. W. komplettirt wurde*).

Kurparteien 2448.

1831. Apostolo von Petrino's Geschenk zum Badehospital.

Herr Apostolo von Petrino, Grundherr von Waskantz und Woloka in der Bukowina, fertigte hier schon am 28. September 1829 die Erklärung aus, dass er in Erwägung der ihm von Gott durch die carlsbader Quellen wiedergeschenkten Gesundheit dem hierortigen Fremdenspital 400 fl. C. M. zuwende.

Dieses namhafte Geschenk traf zu Anfang März 1831 mittelst des k. k. Kreisamtes zu Czernowitz hier ein*).

---

*) Fasc. 2/77.

Parkanlage beim Theresienbrunn.

Die frühere Umgebung des Theresienbrunns, bestehend aus — mit Bäumen besetzten Terrassen, auf deren untersten zwischen zwei Treppen, welche auf den Schlossberg führten, der im Jahre 1798 auf Kosten des Herrn von Carlowitz errichtete hölzerne Tempel stand, entsprach keineswegs dem geläuterten Geschmacke.

Se. Excellenz unser hochverehrte Herr Oberstburggraf Carl Graf von Chotek, in Allem, was die Verschönerung betrifft, so wie in jeder Beziehung rastlos vorwärts schreitend, ordneten schon im Frühjahre 1830*) an, die beschriebene Anlage nach einer vom marienbader Kunstgärtner Skalnik entworfenen Zeichnung in eine anmuthsvolle Parkanlage umzuwandeln, hiezu den angränzenden Obstgarten des Joseph Bernhart und der Sabina Bernhart'schen Erben einzulösen, die zu Ende des freien Wandelplatzes vorhandenen geheimen Gemächer rückwärts von der Neubrunn-Colonnade zu versetzen, und über den Theresienbrunn einen — auf Granitsäulen ruhenden Tempel im edelsten Style nach der Zeichnung des k. k. Herrn Oberbaudirektions-Adjuncten Esch zu errichten.

In Folge dieser hohen Anordnung wurde die Einlösung jenes Gartens mittelst Tauschkontrakts im Sommer 1830 zu Stand gebracht,

*) Fasc. 8/11, 54.

und im Herbste die Demolirung der Terrasse-Mauern, die Versetzung der geheimen Gemächer und die Abgrabung ins Werk gesetzt, zu deren Beseitigung viele hundert Fuhren nothwendig waren, weil der freie Wandelplatz, auf welchen man sonst von der Stelle, wo die Musik untergebracht ist, mittelst einer Treppe von 8 — 10 Stufen gelangte, bis zum Niveau dieser Stelle abgegraben wurde.

Im Frühjahr 1831 schritt man zur Vollendung dieser Parkanlage rasch vorwärts.

Statt der ehemaligen Terrasse-Mauern bedecken nun das lieblichste Grün, Strauchwerke — zum Theil aus sogenannten englischen Hölzern bestehend — Bäume und zahlreiche Blumen die Flur.

Nach der Anhöhe, auf welcher man eine herrliche Aussicht auf einen Theil der Stadt und die nächste Umgebung derselben geniesst, wurden bequeme — mit Geländern und Ruhebänken versehene Fusspfade angelegt. Auf dem hervorragenden schönen Fels, den nun viele Alpenpflanzen zieren, ward ein Springbrunn errichtet. Längs der Mauer, welche den freien Promenadeplatz von der gedeckten Neubrunn-Colonnade scheidet, wurden schöne Pyramidenpappeln gesetzt.

Diese neue Parkanlage bietet den Kurgästen einen ungemein freundlichen Aufenthalt.

Wenn schon die Colonnade beim Sprudel, Mühl- und Neubrunn jedem aufmerksamen Beobachter einen sehr interessanten Aufenthalt gewährt: so ist diess in der — gegenwärtig wesentlich verschönerten — Umgebung des Theresienbrunns noch weit mehr der Fall.

Hier versammeln sich die meisten Kurgäste aus allen Nationen und Ständen, hier liefert das Bild des geselligen Lebens einen unvergleichlichen Genuss; denn vorzüglich hier nimmt man theilnehmend wahr, wie die Kurgäste und unter ihnen viele durch hohe Würde, durch Berühmtheit aller Art, der allgemeinen Verehrung würdige Personen im hoffnungsvollen Gefühle ihrer Genesung zur Heiterkeit gestimmt werden, theils durch die heilsame Wirkung der hierortigen Mineralquellen und durch all das Herrliche, das die Natur hier mit freigebiger Hand darbietet, theils durch den geselligen Verein und theils durch die vortreffliche Musik des ausgezeichneten Orchesters (seit dem Jahre 1835 unter der Direktion des auch als Compositeur rühmlichst bekannten Joseph Labitzky), welches besonders an Sonn- und Feiertagen, wo dasselbe um 7 Uhr früh mit der beim Sprudel befindlichen Abtheilung verstärkt wird, förmlich umlagert zu werden pflegt.

Die Herstellung der Parkanlage kostete die Stadtrenten 2196 fl. Conv. Mze. und die des

neuen Tempels am Theresienbrunn 905 fl. 16 kr. Conv. Mze.

Sprudelbad-haus und Verlängerung der Sprudel-Colonnade.

Der stets regen Sorgfalt Sr. Excellenz unsers allverehrten Herrn Oberstburggrafen, Carl Grafen von Chotek, konnte nicht entgehen, dass eine Vermehrung der hierortigen Bäder ein nothwendiges Bedürfniss sei, und dass sich diese am zweckdienlichsten an der Stelle des alten Sprudelsaales und seiner nächsten Umgebung ausführen lasse, dass aber auch behufs der Herstellung eines entsprechenden — mit einem Abkühlungs-Reservoir versehenen Badhauses das alte höchst baufällige, feuergefährliche und zu kleine Schulhaus beseitigt, und eine neue Schule erbaut werden müsse.

Um nun den Bau neuer Bäder schleunig ins Werk zu setzen, und um den Gebrauch der hierortigen Mineralquellen auch bei kalter Jahrszeit zulässig zu machen, erliessen Se. Excellenz bereits im Herbste 1830 die Verordnung *), an dem bezeichneten Orte ein Badhaus nach dem Plane des k. k. Oberbaudirektions-Adjuncten Esch zu erbauen, darin in allen seinen Bestandtheilen die Meissner'sche Luftheizung einzuführen, die Sprudel-Colonnade zu verlängern, und zwischen dieser und dem Badhause eine Gartenanlage herzustellen.

*) Fasc. 8 193.

Nachdem hierauf provisorische Schulzimmer in dem Hause Nro. C. 247 zu 3 Schmetterlingen und Nro. C. 179 zur goldenen Kirche ausgemittelt waren, erfolgte noch im Spätherbste 1830 das Demoliren der alten Schule und des alten Sprudelsaales.

Der Bau des Sprudelbadhauses, die Verlängerung der Wandelbahn (welche sonst nur bis zur Schule reichte) bis auf 31 Klafter 2 Schuh, und die Herstellung der Gartenanlage zwischen diesen beiden Gebäuden, konnte wegen der im Frühjahr 1831 eingetretenen schlechten Witterung erst zu Ende Juni n. J. zu Stande gebracht werden.

Das Sprudelbadhaus enthält im Erdgeschosse 8 Bäder und 2 Ruhezimmer, im obern Stockwerke auf jeder Seite einen Portikus und in der Mitte einen 90 Fuss langen, schönen Kursaal, welcher den Kurgästen die Gelegenheit darbietet, darin bei übler Witterung die ärztlich empfohlene Bewegung machen zu können.

Der Kursaal wurde seither auch manchmal zu Concerten u. dgl. benützt.

Das Wasser zu den neuen 8 Bädern gelangt vom Sprudel unterirdisch bis zu dem — am Ende des Badhauses vorhandenen Schöpfrad, setzt dieses in Bewegung, wird von diesen mittelst Kasteln gehoben und in die — an zweien Bassins ringsherum vorhandenen Rinnen, von

diesen herab in die Bassins und aus diesen in die Bäder geleitet.

Die Bäder werden aus unvermischtem Sprudelwasser nach der vorgeschriebenen Temperatur bereitet.

Mit dem Bau des Sprudelbadhauses war ein Kostenaufwand von 13062 fl. 16 kr. C. Mze. verbunden, worunter auch schon die Auslagen für die Badwannen aus Zinkblech mitenthalten sind*).

Den Verunglückten zu Neuhammer, Neudek u. s. w. wird schnelle Hilfe zu Theil.

In der Nacht vom 26. auf den 27. Juli 1831 hat ein starkes mit Wolkenbruch verbundenes Gewitter zu Neuhammer, Neudek, Sauersak und Hochofen grosse Verheerungen angerichtet.

Kaum hatten Se. Excellenz unser damals hier in der Kur anwesende Herr Oberstburggraf Carl Graf von Chotek hievon die Anzeige erhalten, als Hochdieselben aus edelmüthiger Theilnahme unverweilt hier, zu Marienbad und Franzensbrunn eine Sammlung für die Verunglückten einleiten und den hierortigen Theaterunternehmer Lutz zu einer Vorstellung für sie auffordern liessen.

Diese wohlthätige Verfügung erfreute sich eines sehr guten Erfolges.

Schon in wenigen Tagen wurden hier von den Kurgästen 909 fl. 30 kr., von der Bürgerschaft 173 fl. 35 kr., von der Theatervorstellung

*) Fasc. 8/8.

91 fl. 12 kr. *) — aus Marienbad 218 fl. 55 kr., und aus Franzensbrunn 240 fl. 37½ kr. — zusammen 1633 fl. 49½ kr. W. W. den Verunglückten zu Theil.

Auch genehmigten Se. Excellenz den kreisämtlichen Antrag, bei der hohen Landesstelle um die Genehmigung zu einer Sammlung im ganzen Lande einzuschreiten **).

1832. Mainone's Orgellegat.

Ein schönes Andenken in Carlsbad hinterliess der am 14. Jäner 1832 im 82sten Lebensjahr kinderlos verstorbene hierortige Bürger und gewesene Handelsmann Johann Michael Mainone; denn er vermachte in seinem schriftlichen Testament von 22. August 1830 zur hierortigen Pfarrkirche 6000 fl. C. M. mit dem Beisatze, dass hievon nach dem Tode seiner Ehegattin Magdalena Mainone sobald als möglich eine neue Orgel ganz von Metall angeschafft, in der erwähnten Kirche aufgestellt und mit folgender bleibenden Aufschrift: »zur Ehre Gottes und zur Begleitung des frommen Gebetes der christkatholischen Gläubigen, gewidmet von Michael Mainone, Bürger und Hausinhaber in Carlsbad« — versehen, dann dass das hiezu vermachte Kapital gleich nach seinem Absterben

*) Fasc. 2'54.

**) P. 18—42 in der kreisämtl. Registratur zu Elbogen.

auf seinem Nachlasshause N. C. 381 am Markte »zum Pomeranzenbaum« in erster Priorität bücherlich vorgemerkt werden soll *).

Sprudel-Ausbruch

Anfangs Mai 1832 nahm man im Tepelflusse nahe an dem Hause zu drei Ringen einen Sprudelausbruch wahr, welcher eine Verminderung des Mineralwassers an der Quelle Nro. 1 vom Sprudel und an der Hygieensquelle zur Folge hatte, ohne jedoch die Trinkanstalt bei diesen Quellen und die Speisung der Sprudelbäder zu beirren.

Nach der hierauf unter dem Vorsitze des k. k. Herrn Gubernialraths und elbogner Kreishauptmanns Johann Heinrich Freiherrn von Karg-Bebenburg in Gegenwart des k. Herrn Kreisarztes Köhler, des Magistrats, der hierortigen Herrn Aerzte Damm, Bernard und Carl Mitterbacher, de Carro, Hochberger und Bermann und der Anwaltschaft gepflogenen Berathung wurden ohne Verzug die erforderlichen Anstalten zum Verbau des Ausbruches getroffen und zwar die Umgebung desselben von Sand, Schotter und Steinen geräumt, von dem Ausbruche an durch die daselbst befindliche Sandbank ein Graben geführt und hierauf der Verbau auf die bisher übliche und erprobte Art mittelst Aufstellung eines hölzernen Bindwerkes

*) Fasc. 13/45.

um die Wunde, Eintheilung desselben in mehrere Fächer, Einlegung der mit zerstossenem Gyps, Mauerziegeln u. dgl. gefüllten Säcke und Ausmauerung der Fächer mit Quadern bewerkstelligt.

Am 26. Mai ward die Wunde solid geschlossen und der Verbau entsprach der Erwartung*).

Akademie zur Mitbegründung eines neuen Krankenhauses.

Am 25. Juli 1832 gelang es mir, im Sprudelsaal zur Mitbegründung eines Krankenhauses für Handwerksgesellen und Dienstboten eine musikalisch-deklamatorische Akademie zu Stand zu bringen, die sich eines besonderen Beifalls zu erfreuen hatte und sehr einträglich war.

Bei dieser Unternehmung unterstützten mich edelmüthigst unser verehrte Herr Kreishauptmann Baron Karg von Bebenburg und der kreisämtliche Conceptsbeamte Herr Christian Baron von Kotz.

Der Herr Kreishauptmann durch persönlichen Antheil an der Aufforderung des rühmlichst bekannten Fortepianisten Hummel, der grossherzoglich - sächsisch - weimarschen Hofschauspielerin Frau Christine Genost und des churfürstlich - hessischen Hofopernsängers Herrn Ludwig Emmich zur Förderung jenes wohlthä-

*) Fasc. 891.

tigen Zweckes durch gefällige Mitwirkung bei der Akademie. Der Herr Baron von Kotz durch die Besorgung zahlreicher Subscribenten.

Der reine Ertrag bestand in 548 fl. 14 kr. Conv. Münze*).

Beim Jahre 1836, in welchem der Bau des neuen Krankenhauses zu Stande kam, geschieht aller jener Wohlthäter, die sich um dieses Institut ein wesentliches Verdienst erwarben, die rühmlichste Erwähnung.

Uiberblick der in der Umgebung von Carlsbad, Marienbad u. Franzensbrunn hergestellten Chausséen.

Wie ganz vorzugsweise das väterlich sorgende Auge Sr. Excellenz unsers hochverehrten Herrn Oberstburggrafen Carl Grafen v. Chotek auf den Kurörtern Böhmens ruhe, dafür sprechen besonders die vielen Chausséen, welche unter dem rastlosen und segensreichen Wirken Sr. Excellenz vom Jahre 1827 bis zum Jahre 1832 in der Umgebung von Carlsbad, Franzensbrunn und Marienbad zu Stande kamen.

Diese Chausséen sind nach dem vom k. k. Herrn Rath und Oberbaudirektor Strohbach am 10. Februar 1833 ausgefertigten Ausweis, den uns Herr Med. Dr. Ritter de Carro **) mittheilt, folgende:

---

*) Fasc. 2/68.

**) In seinem französischen Almanach vom Jahre 1833. S. 143—147.

1. Von Carlsbad über Elbogen, Falkenau nach Eger . . 17696 $\frac{4}{6}$ Klafter
2. Von Eger nach Asch . . 5148 $\frac{1}{6}$ »
3. Von Oberlohma über Voitsbach bis an die sächsische Gränze . . . . . 2549 »
4. Von Schlackenwerth über Joachimsthal bis an die sächsische Gränze . . . . 14920 »
5. Von Carlsbad über Neudek und Hirschenstand bis an die sächsische Gränze . . . 55049 » *)
6. Von Marienbad bis an die Gränze des elbogner Kreises 8726 $\frac{4}{6}$ »
   und
7. Von Mies über Plan und Kuttenplan bis Neudorf . 8974 »

Kurparteien: 2063.

1833. Mautbefreiung der Kurgäste.

Se. Majestät unser allgeliebte Kaiser Franz I. geruhten mit allerhöchster Entschliessung vom 22. Jänner 1833 den Kurgästen in Carlsbad und Teplitz bei Spazierfahrten die unbedingte Mautfreiheit zu bewilligen.

*) Bei dieser Klafterzahl waltet ein Irrthum ob; denn nach der mir vom k. k. Herrn Strassenkommissär Alois Maier (welcher sowohl diesen als die übrigen hier bezeichneten Strassenbauten, soweit sie seinen Bezirk betrafen, thätigst leitete) ertheilten Auskunft, besteht diese Strassenstrecke vom Dorfe Fischern an nur in 15266 Klaftern.

Lafonts Concert.

Während der Saison 1833 gab Herr Carl Philipp Lafont aus Paris, Ritter der Ehrenlegion und erster Violinspieler der Höfe von Frankreich und Russland, hier zwei Concerte, erntete in jedem derselben ausserordentlichen Beifall und erregte insbesondere die allgemeine Bewunderung durch seine reine Intonation, ausgezeichnete Präzision des Vortrages, durch sein springendes Staccato und durch seinen selbst in der grössten Höhe reinen Triller.

Sein talent- und hoffnungsvoller Sohn Léon Lafont verfasste hier die Gedichte: »*L'heure des eaux*« und »*Origine des Bains de Carlsbad*,« welche Herr Ritter de Carro in seinen carlsbader Almanach vom Jahre 1834*) aufnahm.

Alexanders Vorstellungen.

Herr Alexander aus Paris, der sich als Bauchredner und Schauspieler, dann durch seine — ans Fabelhafte gränzende Schnelligkeit im Umkleiden einen grossen europäischen Ruf erwarb, versetzte auch hier in seinen beiden Vorstellungen, welche Anfangs August 1833 Statt fanden, das Publikum in fortwährendes Staunen.

Als Bauchredner erprobte er seine wundervolle Gewalt über seine Stimme ganz vorzüglich in heftigen, rasch und unterbrochen fortgeführten Drei- und Viergesprächen.

Als Schauspieler riss er das Publikum

*) S. 114—116 und 129—132.

durch sein kunstreiches und consequentes Mienenspiel zu einem Enthusiasmus hin, der sich kaum beschreiben lässt.

Am 5. August gab Herr Alexander das Lustspiel: »*Les Ruses de Nicolas*,« worin er allein und ohne Mitwirkung eines andern Schauspielers fünf Rollen und zwar die des schelmischen Bedienten Nicolas, die des englischen Capitains Furlough, des Aldermans Pilburg, seiner Frau und seiner Tochter Flirtilla zur allseitigen grossen Verwunderung spielte.

Das Theater war in beiden Vorstellungen ungeachtet der sehr hohen Preise (ein Billet in die Loge, Parterre-Noble, und Parterre kostete 3 fl. C. M., auf die Gallerie 1 fl. C. M.) fast zum Erdrücken gefüllt.

Herr Johann Ritter von Rittersberg in Prag schrieb eine vollständige Biographie dieses ausserordentlichen Künstlers, aus welcher Herr Ritter de Carro mehrere Notizen in seinem Almanach v. J. 1834 S. 133 — 143 mittheilt.

Die Anhöhe links am Fusse des Buchen- Belle-Vue.
berges bietet nicht nur eine ungemein schöne Aussicht dar, sondern bewahrt auch auf ihrem Gipfel nächst dem Fahrweg nach Drahowitz den sogenannten Kreuzstein als Denkmal der traurigen Erinnerung an jene Carlsbader, welche wegen verweigerten Uibertritts zur katholischen Religion am 24. August 1624 die Stadt verlassen

mussten und auf dem drahowitzer Wege nach Sachsen auswanderten.

Diese Anhöhe, sowie ein Theil des von ihr abwärts liegenden sogenannten Klitschkaberges war aber bisher ganz kahl und ohne bequeme Fusspfade.

Unser verehrte Herr Kreishauptmann Baron Karg, um die Emporhebung Carlsbads stets eifrig bemüht, traf die Einleitung, dass im Herbste 1833 auf der bezeichneten Anhöhe ein — mit Baumrinden dekorirter Säulentempel im schönen Style errichtet und auf der Umgebung hievon, sowie auf dem Klitschkaberg die Anpflanzung von Bäumen und Gesträuchen, dann die Anlegung bequemer Fusswege, welche man bis zu dem im Walde vorhandenen Fusspfad nach dem Kreuzberg fortsetzte, bewerkstelligt ward.

Der neue Tempel erhielt wegen der schönen Aussicht, die man da auf die Stadt, auf das reizende Egerthal und auf die Berge geniesst, den Namen: »*Belle-Vue.*«

Von dem Fusspfad, der auf dem Klitschkaberg zur *Belle-Vue* führt, leitet links ein Seitenweg zu einem — über der zweiten südlichen Wendung der prager Chaussée befindlichen — von Gesträuchen umgebenen schattenreichen
Karge Ruhe. Sitze, welcher unserem verdienstvollen k. k. Herrn Gubernialrath und Kreishauptmann Joh.

Heinrich Freiherrn von Karg-Bebenburg gewidmet und Kargs-Ruhe genannt wurde.

Kurparteien: 2933.

1834. Reconstruirung der Helenenhofstrasse.

Die Reconstruirung der Helenenhof- (bis zum Jahre 1835 Tappenhof-) Strasse war besonders wegen der bedeutenden Kürze derselben sehr wünschenswerth.

Se. Excellenz unser — zur Befriedigung aller billigen Wünsche der Kurgäste stets bereite Herr Oberstburggraf Carl Graf von Chotek verordneten, die erwähnte Reconstruirung vom Hause zum goldenen A. B. C. in der prager Gasse aufwärts, beim Tappenhof vorüber bis zur prager Chaussée in einer Länge von 370 Kurrent-Klaftern und Breite von 3 Klaftern nach dem Plane des k. k. Strassenkommissärs Alois Mayer ins Werk zu setzen.

Nachdem nun die mit einigen Schwierigkeiten verbundenen Grundablösungen unter der persönlichen Mitwirkung des k. k. Herrn Kreishauptmanns Baron Karg zu Stand gebracht waren, erfolgte im Frühjahr 1834 unter der Leitung des genannten Herrn Strassenkommissärs die angeordnete Strassenherstellung.

Die Grundablösungen (ohne den Werth des mittelst Tausch abgetretenen Gemeindgrundes in Anschlag zu bringen), der Strassenbau, die behufs desselben in der prager Gasse hergestellte Pflasterung und Kanalsüberwölbung,

dann die Kanalsverlängerung nächst dem Mauthause kosteten 2264 fl. 42 $\frac{5}{6}$ kr. C. M.

Hierauf trugen jene Hausbesitzer, welche von dieser Strasse einen Vortheil zu erwarten haben, im Wege der — von den beiden Bezirksvorstehern Franz Grasmuck und Franz Teller persönlich eingeleiteten Subscription 832 fl. 28 kr. C. M. bei *).

Fürstinen-Stein.

Zur Erinnerung an die Anwesenheit Ihrer Majestät Pauline Königin von Würtemberg, Ihrer k. k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Erzherzogin Maria von Oesterreich und Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Herzogin Amalia zu Sachsen, Erbprinzessin von Sachsen-Altenburg in Carlsbad 1833 und 1834 ist diesen hohen Fürstinen der schöne Fels auf der Vieruhrpromenade gewidmet worden.

Die Weihe dieses Denkmals erfolgte am 4. Juni 1834 Vormittags in Gegenwart Ihrer Maj. der Königin Pauline und Ihrer k. Hoheit der Erbprinzessin Amalia und vieler vornehmer Damen.

Bei dieser Feier wurde von vier Stimmen folgendes Gedicht gesungen:

»Es schimmern auf zackigtem Felsenstein,
Beschattet von grünenden Zweigen,
Drei Namen im traulichsten Schwesterverein,
Vor denen die Herzen sich neigen,

*) Fasc. 1/13.

Uiber welche, vom rosigen Purpur gewebt,
Ein Seraph die Krone der Liebe erhebt.

Es ranke um sie der Epheu sich fort,
In immerdar grünem Gewinde!
Geweiht sei den Hohen der schattige Ort,
Dass Erinn'rung ihr Eden hier finde,
Und benannt sey der Fels im duftigen Hain
Von nun an und immer: der Fürstinnenstein!«

Theresienhöhe.

Auf der schönen Bergkuppe nächst dem Hirschensprung, auf welcher man sich einer herrlichen Aussicht auf das Egerthal und ferne Gränzgebirg erfreut, wurde von einer Gesellschaft edler Frauen aus Wien Ihrer k. Hoheit der durchlauchtigsten Frau Herzogin Maria Theresia Karoline von Angoulême, deren Eltern Blut an der französischen Revolution klebt und deren Leben zwischen schweren Leiden, Wohlthaten und einer Kraftentwicklung getheilt ist, welche die Geschichte ganz erst später der Nachwelt kund geben wird, zum Zeichen der tiefsten Verehrung ein Denkmal »Theresienhöhe« genannt, gewidmet, welches aus einer — auf einem Würfel ruhenden Pyramide von Stein besteht.

Bei dem Feste der Einweihung (am 21. Juni 1834 Vormittags), während welchem das nachfolgende Gedicht in vierstimmigem Gesang vorgetragen und an die Anwesenden im Drucke vertheilt wurde, waren die erhabene Herzogin

bis zu Thränen gerührt. Auch die Blicke aller Anwesenden drückten die regste Theilnahme aus.

An dieser Feier nahmen aus innigster Verehrung für die erlauchte Herzogin ausser den edelmüthigen Stifterinen lebhaften Antheil mehre vornehme Kurgäste, unter welchen auch Se. fürstlichen Gnaden der Herr Erzbischof Vincenz Eduard Milde aus Wien dieses Fest verherrlichten, der k. k. Herr Kreishauptmann Baron Karg, die k. k. Herren Badeinspektions-Commissäre Graf Gorcey und Ludwig Richter und der carlsbader Magistrat.

»Wo Carl *) einst die Meute verfolgend stand,
Am Rande der schaurigen Felsenwand**).
Aus deren Klüften, von Gnomen bewacht,
Der brodelnde Quell aus düsterem Schacht,
Aus Tiefen, wo ewige Finsterniss haust,
Von Dämpfen umflossen, gar seltsam erbraust —
Erglänzt nun in sonnigem Widerschein,
Den Gipfel der Höhe zum Tempel zu weih'n.
Dies Denkmal, der huldvollen Fürstin geweiht,
Um die uns hier Liebe und Ehrfurcht gereiht.

Es rauschet die Zeit mit tönendem Flug,
Wie des Aares Kreisen im flüchtigen Zug,
Sie nimmt, was sie gibt, und gibt, was sie nimmt,
Bis Alles dem irdischen Blicke entschwimmt, —

*) Kaiser Carl IV.
**) Am Hirschensprung.

Doch Eines, das leistet ihr Widerstand,
Es ist der Erinnerung zaub'risches Band,
Die höher als Ird'sches erschimmernd sich hält,
Wie Sterne des Aethers am himmlischen Zelt —
Und ob auch die Zeit endlich Alles verweht,
Doch niemal mit dem, was sie schuf, untergeht.

In ihr wird, umleuchtet von sonnigem Glanz,
Von Clio geschmückt mit dem Sternenkranz,
Die Höhe noch leben, wenn längst schon zerfiel,
Was hier wir gestaltet, dem Waller zum Ziel.
Zu ehren die Höhe aus fühlender Brust,
Die des Cherubs der Jugend sich immer bewusst,
Und vertrauend sie seiner leitenden Hand,
Die Stärke des Geistes und Heiterkeit fand;
Doch, dass auch Ihr Denkmal hier nimmer vergeh',
So sei es benannt: »die Theresienhöh.«

Dieses Gedicht ist nun auf Veranlassung Sr. Durchlaucht des Herzogs Joseph von Sachsen, Erbprinzen von Altenburg, im Würfel der Pyramide auf schwarzem Marmor mit goldenen Lettern angebracht.

Auf die Einweihungsfeier folgte ein grosses Diner bei Ihrer Majestät der Königin von Würtemberg. Abends wurde der erhabenen Frau Herzogin auf Veranstaltung Sr. Durchlaucht des regierenden Herrn Fürsten von Reuss-Greiz Heinrich XIX, eine Serenade gebracht *).

*) Vor dem Hause zur goldenen Harfe, in welchem Ihre k. Hoheit wohnten.

Dankbarkeits-Sitz.

Im Walde über dem böhmischen Saalgebäude liess Herr Baron A. von Chabot aus Dankbarkeit Sr. Durchlaucht dem Fürsten Louis Rohan ein Denkmal mit der Inschrift errichten: »*A son Altesse Mgr. le Prince Louis de Rohan, digne Patriarche des eaux de Carlsbad, qu'il fréquente depuis trente quatre ans.*«

Die Feier der Weihe dieses Denkmals, »Dankbarkeitssitz« genannt, fand am 28. Juli 1834 Abends bei Beleuchtung der nächsten Umgebung Statt.

Cambridge-Säule.

Zum Andenken an die Anwesenheit Ihrer k. Hoheiten, des Herzogs und der Herzogin von Cambridge zu Carlsbad im Jahre 1834 wurde auf der Anhöhe der Theresienbrunn-Parkanlage nächst dem Bernardsfelsen eine hohe Granitsäule mit der Inschrift: »Gewidmet dem Herzog und der Herzogin von Cambridge MDCCCXXXIV« errichtet.

Die Einweihung dieses Denkmals, welches den Namen Cambridge-Säule erhielt, wurde am 14. August 1834 in Gegenwart Ihrer k. Hoheiten, vieler hoher Kurgäste, des k. k. Herrn Kreishauptmanns Baron Karg, der beiden k. k. Herren Kurinspections-Kommissäre Graf Gorcey und Ludwig Richter, des Magistrats und mehrer carlsbader Einwohner gefeiert.

Dabei wurde nachstehendes Gedicht vierstimmig gesungen und an die Anwesenden vertheilt:

Viele Sonnen, viele Sterne
Sind, in mildem Lichtesprangen
Aus der Nähe, von der Ferne
Auf in unserm Thal gegangen,
Seit aus seinem dunklen Schooss
Sich der Wunderquell ergoss.

Plätz' und Wege, Brunn und Brücken
Tragen ihre theuern Namen,
Treue Freunde zu beglücken;
Wie das Bild im goldnen Rahmen
Wird der Name treu bewahrt,
Dem lebend'gen Ort gepaart.

Und so soll der Name leben,
Der im Thal hier neu erklungen,
Neue Lust ihm bald gegeben,
Und zum Herzen tief gedrungen;
Cambridge soll hier fort und fort
Klingen im lebend'gen Wort!

Wohl ein Paar der mildsten Sonnen
Ist mit Ihm uns aufgegangen;
Was sie strahlen, es sind Wonnen,
Huld und Güte, was Sie prangen;
Doch den Ort, den Noth erkührt,
Hat Ihr schönster Strahl berührt *).

D'rum wie in der Tiefe innig
Hier die Herzen Dich bekränzen,
Also, Name, sollst Du sinnig
Von der Höh' im Thale glänzen;

*) Ihre k. Hoheiten schenkten hier dem Badehospital und Armeninstitut namhafte Summen und zur Errichtung eines neuen Krankenhauses 400 fl. C. Mze.

Cambridge, jeder Zung' vertraut,
Sei hinfort ein heim'scher Laut!

Wird im Glanz der Weltgeschichte
Uns're Säul' auch übersehen:
Bleibt in seinem eig'nen Lichte
Doch das kleine Werk bestehen!
Ehrfurcht schuf es, so gelang's:
Honi soit, qui Mal-y-pense!

Mittags darauf war grosses Diner bei Sr. k. Hoheit dem Herzog von Cambridge.

Corda's mikroskopische Untersuchungen.

Während der Saison 1834 unternahm Herr Corda, Custos am böhmischen Nationalmuseum, seine interessanten mikroskopischen Untersuchungen über jene räthselhaften Wesen (Infusorien, Oscillatorien u. s. w.), welche in der grünen flechtenartigen Pflanzenwelt fortkommen, die sich in gewissen Entfernungen von den Mündungen der hierortigen heissen Quellen, wo diese mit der athmosphärischen Luft in Berührung kommen, ansetzt *).

Neue Stadtschule.

Se. Excellenz unser allverehrte Herr Oberstburggraf geruhten schon im Jahre 1830 die Abtragung der alten höchst baufälligen Schule und die Herstellung eines neuen Schulgebäudes als dringend nothwendig anzuerkennen, und die Behörden zur ungesäumten Einleitung der erforderlichen Massregeln zu beauftragen. In Folge

*) S. *de Carro, Almanach de Carlsbad* 1835, *chap. VI.*

dieser hohen Weisung wurden die nothwendigen Vorerhebungen von Seite des Magistrates gepflogen, worauf die hohe k. k. Hofkanzlei im Einverständnisse mit der k. k. Studienhofcommission gemäss Dekrets vom 17. November 1831 Z. 24827 zu dem neuen Schulbau die hohe Bewilligung ertheilte.

Nach der Ausmittlung des hiezu gewidmeten Platzes, welche jedoch für mich (der ich das Schulreferat selbst mit besorgte) mit Bekämpfung vielfacher Schwierigkeiten verbunden war, gab die hohe Landesstelle mit Dekret vom 2. November 1832 Z. 35782 zur Ausführung des Baues auf dem gegenwärtigen Platze nach dem vom substituirten k. Kreisingenieur Franz Seifert entworfenen Bauplan die hohe Genehmigung.

Die Baukosten wurden von der k. k. Provinzial-Staatsbuchhaltung mit 9695 fl. 59 kr. C. M. adjustirt, welcher Betrag jedoch bei der Versteigerung auf 8842 fl. 4 kr. C. M. herabgestimmt wurde. Hiezu trug die Stadtgemeinde als Obrigkeit und Patron der Schule 6428 fl. 43 kr. C. M. und die Bürgerschaft nach der gesetzlichen Konkurrenz — 2413 fl. 21 kr. C. M. bei. An Nachtragskosten entfielen noch auf die Stadtgemeinde 1589 fl. 31 kr. und auf die Bürgerschaft 1069 fl. 49 kr, zusammen 2659 fl. 20 kr. C. M.

Unter der kräftigen Einwirkung unsers k.k. Herrn Kreishauptmanns Baron Karg (welchem während dieser Bauverhandlung im Frühjahr 1832 die Leitung des elbogner Kreises anvertraut wurde) begann der Schulbau im Frühjahr 1833 unter der Aufsicht des Stadtanwaltes Wzl. Drumm und Amtmanns Carl Schäck und ward ein Jahr darauf vollendet.

Nachdem das Schulgebäude zum Besuche der Schuljugend, sowie zur Bewohnung der Schullehrer als geeignet anerkannt wurde, erfolgte am 26. Oktober 1834 die feierliche Einweihung der neuen Stadtschule auf folgende Art:

Einweihung der neuen Schule.

Früh um 9 Uhr hatte sich die Geistlichkeit, der Magistrat, die Aerzte und übrigen Honoratioren und ein grosser Theil der Bürgerschaft im Sprudelsaale versammelt, der k. k. Herr Kreishauptmann von Elbogen, welcher im Posthause abgestiegen war, wurde abgeholt, und der ganze Zug begab sich in die Dekanalkirche, von dort aber nach abgehaltenem »*Veni sancte Spiritus*« in die neue Stadtschule, wo in jedem der fünf Lehrzimmer das Bildniss Sr. Majestät des Kaisers, und in der Mädchenklasse auch jenes Ihrer Majestät der Kaiserin aufgestellt war.

Nach der feierlichen Rede des Herrn Kreishauptmanns, dem Berichte des Magistratsrathes Schmück (ich war damals in Geschäften zu Wien) und einer Schlussrede, von dem Schüler

Ernst Stark gehalten, erfolgte der Akt der Einweihung in jedem der Lehrzimmer durch den fürsterzbischöflichen Vikariats- und Schuldirektor Herrn Anton Melzer, welcher denselben nach einer lehrreichen Betrachtung schloss, worauf die Schülerin Julia Wagner eine Dankrede im Namen der gesammten Schuljugend hielt.

Würdig schlossen die Schulfeier die herzlichsten »Lebehoch« für unser um die Volksbildung so huldreich besorgtes Herrscherpaar.

Nachdem der Zug in die Kirche zurückgekehrt war, wo nach einer gediegenen Kanzelrede des Stadtkaplans Nodin unter den Salven des bürgerlichen Schützencorps und Lösung der Pöller ein solennes Hochamt und Te Deum abgehalten wurde, schloss die erhabene Volkshymne: »Gott erhalte Franz den Kaiser« das Fest.

Bei einem Gastmahle von 60 Couverts in dem schön dekorirten böhmischen Saale wurden von dem Herrn Kreishauptmann Toasts auf die Erhaltung Sr. Majestät des Kaisers, Ihrer Maj. der Kaiserin, Sr. Majestät des Kronprinzen und Königs von Ungarn und Sr. Excellenz des Hrn. Oberstburggrafen ausgebracht, in welche die ganze Versammlung mit Jubel einstimmte, und zum Schlusse der Tafel wurde noch einmal das Volkslied wiederholt, das in Aller Herzen wiederklang.

Dieses Fest wurde auch noch durch folgende milde Spenden verherrlicht:

Der k. k. Herr Kreishauptmann widmete für die hiesige arme Schuljugend 25 fl. W. W.

Ich übergab (vor meiner Abreise nach Wien) für eines der Schulzimmer das Bildniss Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin, dann 10 fl. W. W. zur Betheilung der ärmsten Schüler.

Der Herr Dechant Joseph Sykora liess 7 Schulkinder auf eigene Kosten kleiden.

Der k. k. Tabakverleger Anton Schweiger widmete für eines der Schulzimmer die Büste Sr. Majestät des Kaisers. Der Ortsschulaufseher Johann Peter Knoll schenkte ein eisernes Krucifix zur Aufstellung in einem der Schulzimmer.

Der bürgerliche Bräuverwalter Thaddäus Platzer übergab 7 Stück — die Entdeckung des Sprudels versinnlichende Denkmünzen zur Vertheilung an die fleissigsten Schulkinder.

Der Schullehrer Mathäus Stark weihte der Schule zwei grosse Heiligengemälde von Cramolini*).

Baron Karg und Graf Gorcey erhalten den Guelphenorden.

In Anerkennung der vielseitigen Verdienste, welche sich der k. k. Herr Kreishauptmann Baron Karg von Bebenburg und der k. k. Badeinspections-Hauptmann Graf von Gorcey hier

*) Fasc. 2/13.

während der Saison 1834 um Se. k. Hoheit den Herzog Adolph Friedrich v. Cambridge und Vicekönig von Hanover erwarben, geruhten Se. Majestät Wilhelm IV., König von Grossbrittanien, einem Jeden derselben das Ritterkreuz des k. hanöverschen Guelphenordens zu verleihen.

Sprudelausbrüche und schwieriger Verbau derselben.

Schon im Frühjahre 1834 wurden in der Tepel nächst dem Hause zu zwei Ketten und zu drei Ringen Sprudelausbrüche wahrgenommen, welche aber weder beim Sprudel, noch bei der Hygieensquelle einen beträchtlichen Wasserabgang zur Folge hatten.

Allein nach der Anfangs Oktober 1834 Statt gefundenen vierteljährigen Sprudelbohrung ergab sich an der Hygieensquelle und an der Sprudelquelle Nro. 1 ein bedeutender Abgang, worauf vom Magistrat am 8. Oktober eine Berathung unter Beiziehung der Aerzte Damm, Bernard Mitterbacher, Pöschmann, Hochberger und Meissner und der Anwaltschaft gepflogen wurde.

Die Aerzte schrieben dabei die Ursache jenes Abganges nicht nur den erwähnten Ausbrüchen, sondern auch noch dem Mangel jenes Vortheils zu, welchen das obere Zapfenloch in frühern Zeiten beim Sprudelbohren gewährte, und welcher darin bestand, dass während des Bohrens alles Wasser durch das Zapfenloch abgeleitet wurde.

Es wurde daher von den Aerzten in Antrag gebracht, das erwähnte Zapfenloch sobald als nur möglich wieder in den vorigen Zustand zu versetzen.

Da nach der bisherigen Erfahrung die Sprudelquellen nach jeder vierteljährigen Bohrung einige Veränderungen erleiden: so wurden die übrigen ärztlichen Anträge einer spätern Berathung vorbehalten, welche am 11. Oktober statt fand.

An diesem Tage haben sich die Ständer an der Hygieensquelle und bei Nro. 1 nicht mehr ergossen, daher sie entfernt werden mussten. Auch bei dem Springer wurde weniger Wasser als sonst ausgeworfen.

Die Aerzte machten daher bei der zweiten Berathung den weitern Vorschlag, die Sprudelausbrüche mittelst eines zweckmässigen Baues zu unterdrücken und daher vorläufig das Tepelwasser abzuleiten, das Flussbett auszuschöpfen und auszuräumen und den Bau von der tiefsten Wunde an aufwärts mittelst eines Dammwerkes zu beginnen, welches mit einer äussern und innern Verschallung versehen ist.

Zur Ausführung dieser Anträge wurde ohne Verzug geschritten und dem k. k. Kreisamte über den Fortgang dieses Baues der erhaltenen Weisung gemäss täglich Bericht erstattet.

Dieser Bau war wegen des sich ergebenen

grössern Wasserstandes der Tepel äusserst schwierig.

Am 8. November verursachte der grosse Wasserstand an dem in die Tepel eingebauten Fluderwerk mehre Beschädigungen, und der Magistrat sah sich zu dem dringenden Einschreiten bei dem k. k. Kreisamte genöthiget, es möchte das Ziehen der Teiche auf den Herrschaften Tepel, Petschau und Theussing während des Baues am Sprudel untersagt werden.

Dem Mangel an dem — zur gänzlichen Wältigung der Wässer erforderlichen Pumpwerk wurde dadurch begegnet, dass dem Magistrat auf sein Ansuchen unter Intervenirung des k. k. Herrn Kreishauptmanns Baron Karg von dem bei dem Bau der elbogner Kettenbrücke entbehrlichen Pumpwerk drei Stück Aerarial-Wasserschnecken geliehen wurden.

Am 14. November wurde bei einer unter Vorsitz des k. k. Herrn Kreishauptmanns abgehaltenen Commission unter Zustimmung der sämmtlich obgenannten Aerzte beschlossen, vor Allem die Heilung des Sprudelausbruches hinter dem Hause zu zwei Ketten vorzunehmen.

Durch die nach diesem Beschlusse zur Ableitung des Wassers an der bezeichneten Stelle getroffenen Vorkehrungen gelang es nach vieler Mühe, die Grundlage so weit wasserfrei zu machen, dass man mehre Oeffnungen entdecken

konnte, aus denen heisses Wasser herausquoll.

Nachdem aber am 18. November die verschiedenen — zwischen den daselbst befindlichen mehr oder weniger versinterten grossen Flusssteinen und andern Geröllen hervorquellenden Sprudelausbrüche verkeilt waren und man schon zur Einfassung und Eindeckung schreiten wollte, zeigte es sich am 19. November Nachmittags, dass eine grosse Zahl der eingeschlagenen Keile sammt der Steinmasse, worin sie staken, durch die Gewalt des Wassers und der Dämpfe gehoben worden war; auch entdeckte man nach vorgenommener Beräumung einen Gang, den sich das heisse Wasser unter den Steinen und dem Gerölle der Tepel gebildet hatte.

Die hierüber zu Rath gezogenen Aerzte fanden für nothwendig, diesen Gang zu verfolgen, um zu dessen Ursprung zu gelangen.

Es wurden sogleich die nöthigen Nachgrabungen veranlasst.

Am 25. November befand man sich bereits 5 Schuh unter dem Flussbette der Tepel, ohne auf die Sprudelschale, vielweniger aber auf den Ursprung des Ausbruches gekommen zu seyn. Man überzeugte sich vielmehr, dass sobald durch diese Nachgrabungen die oberen Erd- und Steinlagen beseitigt waren, das heisse Wasser in

entgegengesetzten Richtungen hervorquille, ein Ergebniss, das zur Vermuthung berechtigte, dass das einem und demselben Sprudelausbruche entquillende Wasser sich in den tiefern Lagen des Flussbettes der ganzen Breite nach Gänge gebildet habe, daher auch — um diese zu entdecken — die Beräumung des ganzen Flussbettes in einer Tiefe von mehr als 6 Schuh erforderlich schien, eine Unternehmung, welche sich bei der kalten Jahrszeit, bei dem durch geschmolzenen Schnee angeschwellten Tepelflusse und bei dem damals mit Gerüsten und dergl. vollgefüllten Flussbett als äusserst schwierig und weitaussehend darstellte.

Dieser Zustand der Dinge erregte bei der Bürgerschaft schon in der Furcht, dass jene Unternehmung kaum noch vor dem Gefahr drohenden Eisgang bewerkstelliget werden dürfte, ängstliche Besorgnisse und bestimmte den Magistrat, sich hierüber noch am 25. November mit den Herrn Aerzten zu berathen, welche aber keineswegs auf den sogleich vorzunehmenden Einbau, sondern auf die Fortsetzung der Nachgrabungen antrugen.

Hierauf wurde noch an demselben Tage der geschilderte Zustand dem k. k. Kreisamte mit der Bitte berichtet, über diesen Gegenstand eine kreisämtliche Commission vorzunehmen, welche auch am 27. November unter Vorsitz

des k. k. Herrn Kreishauptmanns und in Gegenwart des Herrn Kreisarztes Dr. Köhler, des Magistrats, der hierortigen Herrn Aerzte, des substituirten Kreisingenieurs Seifert und der Anwaltschaft vorgenommen wurde.

Die Beschlüsse dieser Commission waren folgende:

1. Den Bau der Sprudelwunde nächst dem Hause zu zwei Ketten früher als jenen zu drei Ringen, und zwar nicht auf der Sprudelschale, sondern nach Beseitigung des Erdreichs und der mit der Sprudelschale nicht verbundenen, obgleich versinterten Körper auf der fest versinterten Masse durch Einsetzen der sogenannten Sandsäcke und Quaderschichten zu beginnen.

2. Vor Beginn dieses Verbaues das alte Zapfenloch nächst dem Hause zu 3 Uhlanen durch Ausbohrung des hölzernen versinterten Zapfens zu öffnen.

ad 1. Bei der hierauf erfolgten Wegräumung des lockern Erdreichs kam man auf eine feste Oberfläche, die als Sprudelschale erkannt wurde, worin jedoch kein Riss zu bemerken war. Das heisse Wasser quoll jedoch zum Theil zwischen der Sprudelschale und der versinterten Masse, zum Theil aus mehren höher gelegenen Oeffnungen der fest versinterten Masse in einer Menge hervor, welche nur durch das Anlegen von zwei Schnecken und zwei Pumpen (die gleichzeitig und zwar die erstern mit 20 und

die letztern mit 16 Mann abwechselnd in Bewegung gesetzt wurden) sammt dem Zufluss von beiläufig einem Drittel gemeinen Wassers gewältigt werden konnte.

Nachdem hiedurch die Fläche vom Wasser frei gelegt wurde, schritt man zur Verkeilung aller sichtbaren Risse, worauf der eigentliche Verbau bewerkstelligt wurde.

Dieser Verbau besteht in 5 Quaderschichten mit einer Deckschichte. Jede Quaderschichte ist einen Fuss, die Deckschichte nur 5 Zoll hoch. Die Quadern dieser fünf Schichten sind durch horizontal gelegte eiserne Klammern verbunden und ebenso die Deckschichten.

Während des Fortschreitens dieses Verbaues hat sich an der linkseitigen Stelle eine neue Wasserergiessung aus einer bereits bestandenen früher trockenen Oeffnung ergeben, worauf sich auf einen natürlichen Zusammenhang der beiderseitigen Sprudelausbrüche schliessen liess.

ad 2. Nach erfolgter Oeffnung des unteren Zapfenloches quoll das heisse Wasser nur in geringer Menge hervor und eine sichtbare Abnahme der obern gefassten Quellen hatte diese Oeffnung nicht geäussert.

Das Resultat der genaueren Untersuchung des Einflusses dieser Oeffnung auf die oberen Quellen wird später berichtet.

Die besondere Wichtigkeit dieses Baues

bestimmten Se. Excellenz den um die Wohlfahrt dieses Kurortes stets väterlich besorgten Herrn Oberstburggrafen Carl Grafen von Chotek, den k. k. Oberbaudirections-Adjunkten Esch mit hohem Präsidialdekret vom 4. Dezember Z. 7351 nach Carlsbad abzuordnen und ihn mit der erforderlichen Instruction zu versehen.

Nach dem Eintreffen desselben wurde am 10. Dezember unter Vorsitz des k. k. Herrn Kreishauptmanns Baron Karg und in Gegenwart des Herrn Oberbaudirektions-Adjuncten Esch, des Herrn Kreisarztes Köhler, des substituirten Herrn Kreisingenieurs Seifert, des Magistrats, der Herren Aerzte Damm, Carl Mitterbacher, Meissner, Flekles und Bermann, der Anwaltschaft und jener Bürger eine Commission abgehalten, welche sich schon bei dem Verbau früherer Sprudelausbrüche und bei dem gegenwärtigen Bau als sehr thätig bewährten.

Diese Bürger waren folgende: Anton Löw, Joseph, Johann und Franz Schwanzara, Anton Heilingötter, Kaspar Hein, Joseph Lössl, Joseph Pötzl und Joseph Voigt.

Bei dieser Commission wurde einstimmig beschlossen:

1. An dem rechtseitigen — der Vollendung nahen Bau die beiden letzten Schichten nicht blos horizontal, sondern auch in senkrechter Richtung durch einzulassende eiserne Diepl zu

befestigen, um diese dem Stosse des Wassers und des Eises ausgesetzte Fläche zu sichern.

2. Die hintere Seite des senkrecht aufgeführten Einbaues über der Wunde bei zwei Ketten mit einer Bettung zu versehen, um den Abfall des Wassers und des Eises in einer sanft gekrümmten Linie — dem Fuss des Pfeilerbaums unbeschadet, befördern zu können.

Diese Bettung wurde aus einer Schichte von beiläufig 6 Zoll Stärke und bei einem Verwurfe von grossen schweren Steinen zusammengesetzt.

3. Den Verbau und die Schliessung der linkseitigen Schalenwunde nächst dem Hause zu drei Ringen sogleich (am 10. Dezember) in der Art anzufangen, dass die minder feste versinterte Masse in der ganzen Ausdehnung der Wunde bis auf ein festes Lager sorgfältig abgeräumt und der Bauaufsicht die Beurtheilung überlassen werden müsse, ob dieser feste Punkt oder dieses feste Lager erreicht ist, worauf die weitere Verbauung nach der üblichen Art und ähnlich dem bei den zwei Ketten beobachteten Vorgange ununterbrochen Statt zu finden hat.

4. Um dem Uiberschusse der unterirdisch in Bewegung gesetzten Kräfte des Wassers, der komprimirten Luft und der Elasticität der Dämpfe einen freien Ausgang zu verschaffen, und um nicht befürchten zu müssen, dass die Natur

bei dem Mangel eines solchen Ausganges sich selbst auf eine gewaltsame Art Auswege bahnt (die wir Sprudelausbrüche nennen), beschloss die Commission, die Wechselwirkung zwischen den zugeschlossenen oben besprochenen Sprudelwunden, den beiden bestehenden Zapfenöffnungen und den Quellen genau zu beobachten, und die Wassermenge, welche die untere Zapfenöffnung nächst dem Hause zu 3 Uhlanen nach der Schliessung der eben in die Verbauung zu nehmenden linkseitigen Schalenwunde gewährt, ohne Verzug abzumessen, um sich zu überzeugen, ob die besagte Wassermenge nach der oben erwähnten Schliessung der letzten Wunde bedeutend zunehme oder nicht. Im letzten Falle müsste

5. das untere Zapfenloch so tief gebohrt werden, bis sich eine stärkere Ergiessung, die dem vorgezeichneten Zwecke entspricht, zeiget.

Sollte diese Unternehmung keinen Erfolg haben, dann wäre

6. auch die obere Zapfenöffnung, welche seit mehren Jahren gar kein Wasser liefert, bedeutend tiefer zu bohren.

Sollte auch diese Oeffnung kein zureichendes Wasser liefern, so müsste

7. an einer andern Stelle eine neue Oeffnung versuchsweise gebohrt werden.

Nach dem Beschlusse dieser Commission wur-

de unter der Leitung und Aufsicht des k. k. Hrn. Oberbaudirections-Adjuncten Esch jede zur Schale nicht gehörige oder unvollständig versinterte Masse abgebrochen und damit theils bis auf die Schale, theils auf eine festere Sinterbank, und endlich theils auf ein stark versintertes und mit der Schale innig verbundenes altes Mauerwerk herabgegangen. Auf dieser festen Grundlage wurde am 14. Dezember der erste Grundstein auf die tiefste Stelle und zwar unmittelbar auf der Schale aufgesetzt und der erste Satz der Verbauung der Sprudelschalwunde nächst dem Hause zu drei Ringen begonnen. Während dieses Verfahrens hat die Bauaufsicht mehre Versuche über das gegenseitige Verhalten der Quellen und der untern Zapfenöffnung angestellt, woraus sich folgende Resultate ergaben:

Erster Versuch bei offenem Sprudelausbruch nächst dem Hause zu drei Ringen.

Das untere Zapfenloch gab in einer

Sekunde	1,19	Seidel,
die Hygieensquelle	21,75	»
der Springer	19,5	»

Zweiter Versuch bei möglichst jedoch unvollkommen gesperrter Oeffnung des erwähnten Sprudelausbruches

das Zapfenloch	9,75	Seidel,
die Hygieensquelle	25,—	»
der Springer	19,5	»

Dritter Versuch bei gereinigtem Zapfenloch und verkeilten Ritzen

das Zapfenloch . . . . . 32,177 Seidel,
die Hygieensquelle . . . . 22,5 »
der Springer . . . . . 16,08 »

Vierter Versuch bei Schliessung des Zapfenlochs

die Hygieensquelle . . . . 24,75 Seidel,
der Springer . . . . . 16,83 »

Fünfter Versuch bei Versperrung der Sprudelritzen durch den erwähnten Bauanfang,

das Zapfenloch . . . . . 31,5 Seidel,
die Hygieensquelle . . . . . 24 »
der Springer . . . . . 16,1 »

Hieraus geht hervor, dass das untere Zapfenloch nächst den drei Uhlanen

a) eine sehr bedeutende Wassermenge zu Tage fördere, und

b) mit den untern Wunden in genauer Wechselwirkung stehe; denn es hat sich noch insbesondere gezeigt, dass bei gänzlicher Oeffnung der Sprudelschalen-Ritzen nächst den drei Ringen diese Zapfenöffnung gar kein Wasser gab.

Ferner ergibt sich, dass die Hygieensquelle gleichfalls, jedoch im weit minderem Masse, sowohl mit der erwähnten Zapfenöffnung als mit den untern eben zu verbauenden Schalenwunden in Wechselbeziehung stehe.

Endlich beweisen die oben verzeichneten

Messungen, dass die untere Zapfenöffnung keinen unmittelbaren Einfluss auf den Springer habe, indem derselbe beinahe stets dieselbe Wassermenge gab.

Es ist jedoch höchst wahrscheinlich, dass die untere Zapfenöffnung dennoch mittelbar auf den Springer einen Einfluss in dem Masse haben müsse, als jene Zapfenöffnung mit dem allgemeinen Wasser-, Luft- und Dampfbehälter in Verbindung steht, aus welchem sämmtliche Quellen ausgestattet werden.

Die oberwähnte kreisämtliche Commission schritt am 16. Dezember zur Beantwortung der Frage: was zur Vollendung des Baues und zur künftigen Sicherstellung vor künftigen Ausbrüchen noch zu thun übrig bleibe.

Nach dem Vortrage des Herrn Amtsadjuncten Esch ist die Commission dahin übereingekommen:

1. Sei die Verbauung der Sprudelschalwunden nächst den drei Ringen auf die althergebrachte, erprobte und bei zwei Ketten angewendete Weise fortzusetzen und zu beendigen.

2. Sei die untere Zapfenöffnung auf das sorgfältigste zu erhalten, vierteljährig gleichzeitig mit den Quellen nachzubohren und dabei auf die Erweiterung ihrer Ausmündung hinzuwirken. Auch wäre die Aufmerksamkeit der Anwaltschaft auf einen zweckmässig angelegten Ableitungs-

kanal für die Ausströmungen dieser Zapfenöffnung zu lenken.

3. Wäre die obere Zapfenöffnung (welche schon seit 5 Jahren gar kein Wasser gibt) sowohl tiefer als weiter zu bohren, jedoch wäre dies mit der Vorsicht zu bewerkstelligen, dass aus diesem Versuche keine nachtheilige Rückwirkung auf die Quellen und auf den ganzen Zustand des Wasserbehälters hervor gehe.

4. Soll man zu bewirken bemüht seyn, dass auch die älteren Quellen und zwar Nro. 1 und 3 und der alte Springer wieder zum Ausfluss ihrer Wässer gebracht werden. Bei allen Bohrungen soll die Zapfenöffnung stets offen erhalten werden.

5. Sei die untere Seite des Gebindes, wo dasselbe senkrecht abfällt, mit einem Steinverwurf gegen den Absturz des Flusswassers zu sichern, welches auch für die Sprudelschale von günstiger Wirkung ist.

6. Fand die Commission dringend nothwendig, dass hinsichtlich der Ziehung und Schliessung der Zapfenöffnungen eine wohlverstandene zeitgemässe Ordnung beobachtet werde, und dass insbesondere zweckmässige Anstalten zur Messung der Ab- und Zunahme der Quellen bleibend getroffen werden.

Die Commissions-Anträge vom 10. und 16. Dezember wurden vom k. k. Kreisamte an das

hohe k. k. Landes-Präsidium einbegleitet und daselbst am 18. Jänner 1835 genehmiget.

Zur Fortsetzung des in Rede stehenden Verbaues aber wurde vom k. k. Herrn Kreishauptmann dem Magistrate die provisorische Bewilligung mit der Weisung ertheilt, über den Fortgang dieses Baues dem k. k. Kreisamte von 8 zu 8 Tagen die detaillirte Anzeige zu erstatten *).

Der Erfolg dieses Baues kömmt beim Jahre 1835 vor.

Systemisirung der carlsbader Waldungen.

Im Herbste 1834 wurde auf Anordnung der hohen Landesstelle von dem geprüften Forstsystematen Franz Oppelt die Systemisirung der carlsbader Waldungen vorgenommen.

Aus dem Protokolle, welches am 31. October 1834 über die forststatistischen Erhebungen beim Magistrat aufgenommen wurde, liefere ich folgenden kurzen Auszug:

I. Uiber die Acquisition der carlsbader Waldungen befinden sich im hierstädtischen Archive keine Urkunden; denn bei dem grossen Brande 1759 wurden hier fast alle Archivsurkunden ein Raub der Flammen.

II. Die hierstädtischen Waldungen liegen ganz an der Stadt, und ihr weitester Punkt ist etwa eine Stunde von ihr entfernt.

---

*) Fasc. 8/6 und 8/210.

Diese Waldungen bestehen aus den drei Revieren: Stadtgut, Blauen und Sooss, sie enthalten zusammen nach der Steuerregulirung von dem Jahre 1785, 1629 Joch 1237$\frac{1}{6}$ □ Klafter, ihr einjähriges Holzerträgniss ist mit 55$\frac{70}{100}$ harten, 1598$\frac{6}{100}$ weichen, zusammen 1653$\frac{76}{100}$ n. österr. Klafter zu $\frac{5}{4}$ Elle böhmische Scheitlänge ermittelt und mit 261 fl. 39$\frac{3}{4}$ kr., als jährliche k. k. Steuer fatirt, wogegen die k. k. Steuer von diesen fraglichen Waldungen gegenwärtig jährlich 386 fl. 45$\frac{1}{2}$ kr. beträgt.

Die Area beträgt über 2100 Joch.

Die carlsbader Waldungen liegen in ihren höchsten Punkten über die Nordsee bei Hamburg ungefähr 170 n. oesterr. Klafter erhöht, gehören daher dieser Lage nach unter die gemässigten.

Die Waldungen liegen theils eben, theils gebirgig und die Elevation der Gebirge ist sehr verschieden, öfters bis ungefähr 35 Grade und darüber.

Die Holzgattungen, welche hier fortkommen, sind Fichten, Tannen, Kiefern, Buchen, Birken, Erlen und Lärchenbäume.

Die schädlichen und bedeutenden Sturmwinde kommen hier ungefähr alle 20 Jahre vor, worunter auch jene vom Jahre 1834 gehören, in welchem 2930 n. oest. Klafter durch den Sturm geworfen wurden.

Ausserdem ergeben sich hier alle Jahre einige Windbrüche.

Die hier vorkommenden Sturmwinde sind theils Wirbelwinde, theils kommt ihr Zug von West, Nordwest, Nord und Nordost, dann aber auch manchmal von Südwest und Süd.

Folge der Samenjahre ist hier bei der Fichte ungefähr alle 8 bis 10 Jahre
bei der Kiefer » 2 » 3 dto.
bei der Birke » 2 dto.

Schäden, denen die hiesigen Waldungen ausgesetzt werden, sind nebst Waldfrevel Sturmwinde, dann bedeutende Dürre; denn Glatteise, Rohreife und Schneebrüche sind hier niemals bedeutend.

Die Mannbarkeit der Holzarten tritt hier bei der Fichte ungefähr in ihrem 30 bis 35., bei der Kiefer im 25. bis 28. und bei der Birke im 12. bis 15. Jahre im geschlossenen Walde, dagegen weit früher an dem Waldsaume ein; doch soll man sich des ersten Saamens nur im Nothfalle zur Kultur bedienen, weil davon nie der beste Erfolg zu erwarten ist.

III. Gerechtsame. A. Urbarialschuldigkeiten.

Nach der hohen Gubernial-Verordnung v. 12. September 1833 Z. 39983 ist den Stadt carlsbader Unterthanen die mit der Stadt carlsbader Gemeinde eingegangene Robotreluition

bewilligt, wornach von den Unterthanen ein Drittheil der zu entrichtenden Hand- und Zugrobottage in natura zu verrichten, und zwei Drittheile im Gelde zu bezahlen sind, wofür der einspännige Zugtag à 7 kr., der zweispännige Zugtag à 14 kr. und der Handrobottag à 3 kr. C. M. berechnet ist.

Dieser hohen Verordnung gemäss, und bei der jährlichen Schuldigkeit von 3562 zweispännigen Zug- und 4937⅓ Handtagen entfallen in natura zu leisten 1188, zweispännige Zug- und 1412 Handtage, somit im Gelde zu bezahlen 2374 zweispännige Zug-, dann 3020 Handtage, erstere à 14 kr., letztere à 3 kr. C. Mze. und sodann noch 364 Handtage à 6 kr. C. Mze., wofür jährlich in die Gemeindrenten eingehen 741 fl. 20 kr. C. Mze.

B. Die Stadt carlsbader bräuberechtigte Bürgerschaft bezog aus den Stadt carlsbader Gemeindwaldungen für das hierbürgerliche Bräuhaus auf jedes Gebräu von 24 Fass vermög der hohen Gubernialverordnung vom 2. Jänner 1818, Z. 53412 zum Bierbräuen und Wasserkochen vom 1. Mai bis Ende Oktober 2 n. oest. Klafter ¾ elliges Holz und vom 1. November bis Ende April 2½ n. oest. Klafter ¾ elliges Holz — dem Bräuer zur Beheizung seiner Wohnung, zum Kochen und zum Brotbacken 16 Klafter ¾ elliges Holz, dann ausserdem vermög dem hohen Gu-

bernialdekrete vom 14. Mai 1821, Z. 28709 auf jedes 100 Strich Malzdörren $2\frac{1}{4}$ Klafter $\frac{5}{4}$ elliges Scheitholz.

Dieser oben bezogenen hohen Verordnung gemäss, sind für das bürgerliche Bräuhaus aus den städtischen Gemeindwaldungen abgegeben worden:

Im Jahre 1831 zu 140 Gebräuen $379\frac{1}{10}$ Klafter,
» » 1832 » 169 » $504\frac{1}{8}$ »
» » 1833 » 165 » 452 »

dann sind ausserdem durch die hier oben bezogenen drei Jahre für den städtischen Bräuer die ihm nach obigem jährlich passirten 16 Klafter Holz abgegeben worden.

Für dieses Holz werden an die Stadtrenten 4 fl. W. W. pr. Gebräu bezahlt.

C. Der Bierkreuzer (von welchem schon beim Jahre 1807, 1811 und 1818 die Rede war), welcher kraft hohen Hofdekrets vom 25. Juni 1818 mit 1 kr. von jeder Mass Bier und mit 58 fl. 40 kr. W. W. pr. Gebräu, so lange es die Nothwendigkeit erheischen wird, an die Stadtrenten zu entrichten kömmt, bestand

Im J. 1832 für 169 Gebräu in 9914 fl. 40 kr. W. W.
» » 1833 » 165 » » 9680 fl. — kr. »
» » 1834 » 204 » » 11968 fl. — kr. »

Nach der Conscription vom Jahre 1834 beträgt die Bevölkerung in Carlsbad 3086 Personen, und in den zu Carlsbad gehörigen 8 Dörfern . . . . 865 »

Zusammen . 3951 Personen,

deren jährlicher Holzbedarf pr. Kopf à 1 Klafter gerechnet, zusammen betragen würde 3951 Klaftern, hiezu die Stadtgemeinde mit ihrem jährlichen Bedarf und Verwendung nach dem Jahrgange 1833 mit 809 Klaftern,

macht zusammen als jährlichen Holzbedarf des Stadt-carlsbader Dominiums . . . . . 4760 Klaftern,

ohne noch die im Feuer arbeitenden und holzbedürftigen Gewerbe hier in Rechnung zu bringen. Zugleich wird bemerkt, dass die hierstädtischen Bürger und Unterthanen nur unbedeutende Waldungen besitzen, und von den hierstädtischen Gemeindwaldungen das jährliche Erträgniss gegenwärtig nur ungefähr in 1000 nied. oest. Klaftern 30zölliges Scheitholz nebst dem hievon ausfallenden Prügel-, Remmel-, Büschel- und Stockholze, dann in dem sich hier ergebenden Durchforstungsholze besteht *).

Rasumowska'sche Terrasse.

Der Frau Gräfin Léon von Rasumowsky liessen aus Verehrung mehrere vornehme Kur-

*) Fasc 8 83.

gäste, an deren Spitze sich Se. k. Hoheit, der Herzog von Cambridge befanden, über der an dem sogenannten Kieswege vorhandenen Grotte eine Terrasse errichten, welche im Spätherbste 1834 vollendet wurde, und folgende Aufschrift ziert: »*Souvenir élevé en* 1834 *à Madame la comtesse Léon de Rasumowsky. Hommage de la société d'ont elle fit le charme et l'agrément pendant deux saisons.*«

An der Stelle, an welcher diese Terrasse hergestellt wurde, stand in alten Zeiten ein Haus von zwei Stockwerken. Der letzte Besitzer desselben war der Nadlermeister Küffel, welcher ein Billardbefugniss besass.

Die Saison 1834 war seither die glänzendste. Sie zählte 3287 Kurparteien, bestehend aus 6165 Personen.

1835. Erfolg des Verbaues der Sprudel-Ausbrüche.

Die Commissionsanträge vom 10. und 16. Dezember 1834 wurden theils unter der Leitung des Herrn Oberbaudirektions-Adjuncten Esch, theils unter der des substituirten Herrn Kreis-Ingenieurs Seifert und unter der Aufsicht des Herrn Stadtanwaltes Wenzel Drumm bis Ende Jänner 1835 zur Ausführung gebracht.

Da man den Sprudelwunden nach jedem Verbau derselben die erforderliche Zeit zur Versinterung (Vernarbung) lassen muss: so wurden nach dem erwähnten Verbau weder an der

Hygieensquelle noch an der Sprudelquelle Nro. 1 Ständer aufgesetzt.

Auch die untere Zapfenöffnung, über welche ein mit Schallhölzern belegter Kasten angebracht ward, blieb ungeschlossen.

Bei Annäherung der Saison 1835 wurde am 5. Mai und zwar noch vor der Schliessung der untern Zapfenöffnung zur Messung der Quellen geschritten, um sich zu überzeugen, ob der unternommene Verbau auf dieselben der Erwartung entsprochen habe.

Diese Messung lieferte folgendes Resultat:

1. bei der Hygieensquelle in einer Minute . . . . . 8 Eimer 46 Seidel,
2. beim Springer . . . . 8 » 16 »

Zusammen . . . 16 Eimer 62 Seidel,

3. beim Schlossbrunn in einer Minute, Temp. $36\frac{3}{4}$° Reaumur . . . . 14 »
4. beim Theresienbrunn, Temp. 44° $9\frac{1}{2}$ »
5. beim Mühlbrunn, Temp. $44\frac{1}{2}$° . $9\frac{1}{2}$ »
6. beim Neubrunn, Temp. 50° . . $27\frac{1}{2}$ »
7. beim Bernardsbrunn, Temp. $55\frac{1}{2}$° $55\frac{1}{4}$ »
8. beim Spitalbrunn, Temp. 42° . $33\frac{1}{3}$ »

Nach dieser Messung wurde am 6. Mai um 4 Uhr Nachmittags die untere Zapfenöffnung geschlossen und Tags darauf um 10 Uhr früh die Messung bei der Hygieensquelle, beim Springer und Schlossbrunn vorgenommen, welche folgendes Resultat gab:

1. die Hygieensquelle in einer Minute 10 Eim. 79 Sdl.
2. der Springer » » » 8 » 70 »
3. der Schlossbrunn » » » — » 17½ »

Temperatur: 37 °.

Nach dieser Messung hielt es die Commission für entsprechend, sowohl an der Hygieensquelle, als an der Quelle Nro. 1 die Ständer aufzusetzen, was am 7. Mai in Vollzug gesetzt wurde.

Diese Ständeraufsetzung hatte den Erfolg, dass sich beim Springer eine bedeutende Vermehrung der Wassermenge ergab, aber die beiden Ständer überflossen nicht.

Daraus schloss man, dass die erwähnte Vermehrung am Springer nur allein durch jene Wassermenge bewirkt werde, welche vor aufgesetzten Ständern aus den Oeffnungen der Hygieensquelle und Nro. 1 Quelle ausströmte und dass hiezu jene bedeutende Wassermenge, welche vor Schliessung der untern Zapfenöffnung unten ausdrang, nichts beigetragen habe.

Bei einer hierauf erfolgten Beaugenscheinigung des Flussbettes unterhalb des Bohlenwerkes fanden sich zwei Stellen hinter dem Hause zum Tempel, wo viele Luftblasen ausdrangen und der Boden von den Arbeitern an manchen Stellen so heiss gefunden wurde, dass sie den Fuss nicht hinsetzen konnten.

Eine genauere Untersuchung des Flussbettes,

wozu mehre Wochen erforderlich waren, liess der nahe Eintritt der Kurzeit nicht zu, und die Heilung der neuerlich wahrgenommenen Ausbrüche musste daher in aller Eile nach vorher erfolgter Beräumung des Flussbettes auf die bisher übliche Art erfolgen.

Um die Hygieensquelle theils zum Trinken, theils zum Gebrauch der Dampfbäder wieder in Stand zu setzen, beschloss die Commission, den Ständer derselben um 8 Zoll kürzer herzustellen und in dieser Tiefe auch die Zuleitung zum Dampfkasten zu veranstalten.

Diese Massregel entsprach vollkommen ihrem Zwecke. Hiedurch gewann man die Uiberzeugung, dass der erwähnte schwierige und kostspielige Verbau seinen guten Erfolg bewirkt habe.

Die obere Zapfenöffnung wurde zwar nach dem Commissionsantrage bis zu einer Tiefe von 14 Schuh 9 Zoll gebohrt, eine Tiefe, in welche man früher noch nie gekommen war *).

Allein das Wasser fand sich erst nach längerer Zeit darauf wieder in dieser Zapfenöffnung allmählig ein, ohne jedoch die Verbindung mit dem neuen Springer in der Art zu äussern,

---

*) S. die Resultate der Bohrungen während der k. k. Gubernial-Commission im J. 1824.

die sie bis zum Jahre 1825 auf den alten Springer erprobte *).

Die Entstehung des neuen Springers ist beim Jahre 1825 beschrieben.

Petershöhe.

Zur Verherrlichung des Andenkens der allerhöchsten Personen des russischen Kaiserhauses, welche diesen Kurort mit Ihrer Gegenwart beglückten, wurde während der Anwesenheit Ihrer kaiserlichen Hoheiten des Grossfürsten Michael Pawlowitsch von Russland und Seiner durchlauchtigsten Frau Gemahlin Helene Grossfürstin von Russland die nächste Umgebung des Hirschensprunges durch zierliche Geländer und Anlegung von Granitstufen wesentlich verschönert und daselbst ein Denkmal von Marmor mit folgender Inschrift errichtet:

Den Allerhöchsten Herrschaften des erhabenen russischen Kaiserhauses, welche Carlsbad mit Ihrer Gegenwart beglückt haben, geweiht:

Peter der Grosse 1710, 1711, 1712.
Anna Petrowna, Grossfürstin, 1716.
Constantin, Grossfürst, 1799, 1825.
Anna Fedrowna, Grossfürstin 1799.
Maria Fedrowna, Kaiserin Wittwe, 1818.
Maria Paulowna, Grossfürstin, Grossherzogin von Sachsen-Weimar-

*) Fasc. 8'6.

Eisenach 1813, 1818, 1827, 1828 und 1829.

Katharina Paulowna, Grossfürstin, verwittwete Herzogin von Oldenburg-Holstein 1813.

Michael Pawlowitsch, Grossfürst 1821, 1822, 1835.

Helene Paulowna, Grossfürstin, 1835.

Es wurde bereits beim Jahre 1712 erzählt, dass Se. Majestät der Czar Peter I. am 11. November 1712 den gefahrvollen Ritt zum Hirschensprunge unternahmen.

Nach diesem merkwürdigen Ereignisse wird der Platz, den jenes Denkmal ziert, die Petershöhe genannt.

Die Saison 1835 hatte sich durch die Anwesenheit Ihrer kaiserlichen Hoheiten des Grossfürsten Michael und der Grossfürstin Helene eines besondern Glanzes zu erfreuen. Am 11. Juni als am Tage der Ankunft Sr. kaiserlichen Hoheit, dann am 7. und 13. Juli als an den a. h. Geburtsfesten Ihrer kaiserlichen Majestäten des Kaisers Nicolaus und der Kaiserin Alexandra wurden prachtvolle Illuminationen, Diners und Bälle veranstaltet.

Helenenhof. Ihre kaiserliche Hoheit die Grossfürstin Helene wählten den sogenannten Tappenhof (ein Landhaus mit einem schönen Garten ober dem Laurenzberge) zu ihrem Lieblingsaufenthalt

und geruhten der Eigenthümerin desselben, Franziska Heilingötter, huldvollst zu bewilligen, diesen Hof »Helenenhof« nennen zu dürfen.

Seit dieser Zeit wird auch die vorbeiführende Strasse »Helenenstrasse« genannt.

Für Ihre kaiserlichen Hoheiten die Prinzessinen Marie und Elisabeth (Töchter Sr. kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten Michael) liess die carlsbader Stadtgemeinde im Egerflusse ein — mit dem kaiserlich - russischen Adler geziertes und elegant eingerichtetes Badhaus herstellen.

Weimars Denkmal.

In der Nähe der Petershöhe an einem Platze, von welchem man eine ungemein schöne Aussicht auf Carlsbad geniesst, wurde der Fels unter dem Kreuze des Hirschensprungs im Sommer 1835 zum ehrenden Andenken an die mehrmalige Anwesenheit Sr. königlichen Hoheit des Grossherzogs und Ihrer kaiserlichen Hoheit der Grossherzogin von Weimar in Carlsbad mit einem Denkmal von Marmor geziert, welches folgende Inschrift enthält und »Weimars Denkmal« genannt wird.

»*Seiner königlichen Hoheit dem Grossherzog Carl Friedrich von Sachsen - Weimar - Eisenach und Ihrer kaiserlichen Hoheit der Grossherzogin Maria Paulowna von Sachsen - Weimar - Eisenach geb. Grossfürstin von Russland gewidmet* 1835.

Der Kaiser Ferdinand I. und die Kaiserin Maria Anna beglücken Carlsbad mit Ihrer Gegenwart.

Am 14. September verbreitete sich über das ganze carlsbader Gebiet ein allgemeiner Jubel; denn es war der langersehnte Zeitpunkt gekommen, Ihren k. k. Majestäten Ferdinand I. und Maria Anna Carolina die Beweise einer unerschütterlichen Treue und Ergebenheit persönlich darzubringen.

Nachdem Ihre k. k. Majestäten unter der Vorfahrt des elbogner k. Herrn Kreishauptmanns Baron Karg die an der Gränze der Herrschaft Carlsbad errichtete, mit der Inschrift: »Willkommen in Carlsbads Gefilden« versehene, und von den jubelnden carlsbader Unterthanen umgebene ländliche Ehrenpforte und bald darauf das zur Herrschaft Carlsbad gehörige durchaus mit grünen Spalieren gezierte Dorf Fischern passirt hatten, langten Höchstdieselben am obigen Tage um $2\frac{3}{4}$ Uhr Nachmittags in Carlsbad bei der zunächst der Kaiser Franzensbrücke erbauten geschmackvollen kolossalen Ehrenpforte an, wurden hier von dem Magistrate und der Anwaltschaft ehrerbietigst empfangen, und Höchstdenselben von zweien der zu beiden Seiten der Ehrenpforte aufgestellten Mädchen ein zur freudigen Bewillkommung Ihrer k. k. Majestäten von dem k. k. Rathe Eichler zu Teplitz verfasstes Gedicht überreicht, worauf Höchstdieselben — begleitet von dem Magistrate und der Anwaltschaft — das von der Schul-

jugend, der bürgerlichen Schützengesellschaft und den gesammten Zünften gebildete Spalier, dann die durch reichliche und geschmackvolle Decorirung der Gebäude gleichsam in einen Garten umwandelten Strassen unter den in Folge einer allgemeinen auf das Höchste gestiegenen freudigen Begeisterung ununterbrochenen donnernden Vivatrufen bis zu dem Allerhöchsten Absteigquartiere *) langsam durchfuhren, wo Höchstdieselben von Sr. Excellenz dem Herrn Oberstburggrafen Carl Grafen von Chotek, der Geistlichkeit, den anwesenden k. k. Offizieren, dann von den beiden k. k. Kurinspektions-Commissären und den Beamten der übrigen Behörden ehrfurchtsvoll empfangen wurden.

Um 5 Uhr Nachmittags geruhten Se. Maj. der Kaiser die Aufwartung der Geistlichkeit, des k. k. Militärs, der beiden k. k. Kurinspections-Commissäre und sämmtlicher Behörden huldvollst anzunehmen, und jeden Einzelnen über die in seinen Geschäftskreis einschlagenden Gegenstände zu befragen.

Von 6 Uhr an widmeten Sich Se. Majestät den Staatsgeschäften.

Um 8 Uhr Abends fand ein Fackelzug der

---

*) Im Hause zum österreichischen Wappen und weissen Löwen am Markte.

Bürger Statt, wobei vor der Wohnung Ihrer k. k. Majestäten ein von dem Schützenhauptmanne und bürgerlichen Buchdrucker Franiek verfasstes, von dem k. k. Hofkapellmeister Girowetz in Musik gesetztes Bewillkommungsgedicht unter dem unausgesetzten Jubelrufe der versammelten zahlreichen Volksmenge abgesungen wurde.

Hierauf zogen 500 joachimsthaler und altsattler Bergleute mit klingendem Spiele und brennenden Grubenlichtern den Schlossberg herab, stellten sich vor der allerhöchsten Wohnung in Form eines Dreieckes auf, und brachten Ihren k. k. Majestäten durch ein dreimaliges stürmisches »Lebehoch« und Aufschwingen der Grubenlichter ihre Huldigung dar; dann folgte eine von dem Brunnen-Orchester unter der Leitung des Musikdirektors Labitzky trefflich exequirte Serenade.

Am 15. September geruhten Se. Majestät der Kaiser nach gehörter h. Messe die carlsbader Stadtschule zu besuchen, unterrichteten Sich hiebei insbesondere über den Fortgang der Schüler in der Religion, hörten huldvoll die von der Schuljugend gehaltenen Anreden, und ermunterten selbe nach wiederholten liebevollen Belobungen mit wahrhaft väterlicher Huld zur Ausdauer im Fleisse und in der Sittsamkeit. Selbst über die zweckmässige Bauart dieses neuen schönen Schulgebäudes haben Sich Se.

Majestät auf das günstigste auszusprechen geruht.

Hierauf defilirte die Schützengesellschaft, vereinigt mit mehren zu dem veranstalteten Bestschiessen sich eingefundenen uniformirten Schützengilden der Umgegend, unter Vortragung der Scheiben und der Gewinnste auf dem Zuge nach der Schiessstätte bei der Wohnung Allerhöchst Ihrer Majestäten mit klingender Musik vorüber.

Nach beifälliger Beaugenscheinigung dieses Aufzuges geruhten Ihre k. k. Majestäten die vorhandenen Gesundbrunnen in Gegenwart der bei dieser Gelegenheit vorgestellten Aerzte in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen; ferner wurde der Sprudelsaal, die Sprudel- und Mühlbäder, dann das Lesekabinet der allerhöchsten Besichtigung gewürdiget.

Von hier besuchten Ihre k. k. Majestäten den Hirschensprung, bestiegen da alle vorzüglichen Aussichtspunkte und sprachen sich über das Uiberraschende dieser Ansichten auf das Vortheilhafteste aus.

Noch vor Tische haben Ihre k. k. Majestäten auch die in den Boutiquen der alten Wiese ausgelegten Waaren in Allerhöchsten Augenschein genommen und über mehre Artikel Höchstdero besonderes Wohlgefallen ausgesprochen.

Nachmittags um 3½ Uhr beehrten Ihre k. k. Majestäten die carlsbader Schützengesellschaft mit Höchstihrem Besuche in der behufs des zur Erinnerung an den am 2. Mai d. J. erfolgten Regierungsantritt Sr. Majestät Ferdinand I. veranstalteten Bestschiessens amphitheatralisch vorgerichteten, prachtvoll decorirten Schiessstätte, wo Höchstdieselben unter einem stürmischen Jubel und Vivatrufen empfangen wurden. Nach Absingung eines zur Bewillkommung der Allerhöchsten Gäste bestimmten Gesanges, wurde der Schützengesellschaft die besondere Gnade zu Theil, dass Ihre k. k. Majestäten Allerhöchstihre Namen eigenhändig in das Schützenbuch eintrugen.

Ihre k. k. Majestäten verliessen sodann mit sichtbarer Rührung unter tausendstimmigem Lebehoch den Schiessplatz, unternahmen eine Fahrt nach Pirkenhammer, um daselbst die Porzellan-Fabrik von Reichenbach und Fischer in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen, und von da zurückgekehrt, geruhten Höchstdieselben einer aus zwanzig Kindern zwischen 6 bis 12 Jahren bestehenden Musikbande aus Lichtenstadt die Exequirung einiger Musikstücke vor Allerhöchstihrer Wohnung allergnädigst zu gestatten.

Um 6¼ Uhr besuchten Ihre k. k. Majestäten das festlich decorirte Schauspielhaus, wo Höchstdieselben mit einem lange anhaltenden jubelvollen Vivatrufen empfangen wurden, und nach abge-

haltenem Prologe dem gegebenen Lustspiele »die junge Pathe« beiwohnten.

Inzwischen war die Stadt auf das Glänzendste beleuchtet worden, und es schien auch hier Einer mit dem Andern in Huldigungen Ihrer k. k. Majestäten wetteifern zu wollen.

Um die Beleuchtung in Allerhöchsten Augenschein zu nehmen, geruhten Ihre k. k. Majestäten mehre Strassen der Stadt zu durchfahren, wobei Höchstdieselben mehrmal Höchstihr Wohlgefallen auszusprechen und noch an demselben Abende durch Se. Excellenz den Herrn Oberstburggrafen dem Stadt carlsbader Magistrate und der Bürgerschaft Höchstihre volle Zufriedenheit allergnädigst erkennen zu geben geruhten.

Am 16. September haben Ihre k. k. Majestäten, nachdem Höchstdieselben um 8 Uhr die h. Messe gehört, in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen und des elbogner k. Herrn Kreishauptmanns eine Fahrt nach der Kreisstadt Elbogen unternommen, woselbst, nachdem Allerhöchst dieselben die schönen Anlagen des elbogner Thales begangen hatten, Ihre k. k. Majestäten den Schlussstein des an dem rechten Egerufer gelegenen, zu der im Baue begriffenen Kettenbrücke gehörigen Hauptbogens zu legen geruhten, und wobei zugleich auch dieser Brücke (einer neuen Zierde im österreichischen

Staate) mit Allergnädigster Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers der Name: »Kaiser Ferdinands-Brücke« beigelegt worden ist. Se. Excellenz der Herr Oberstburggraf verkündigte diess in Gegenwart Sr. Majestät sogleich der auf dem Hauptplatze versammelten zahlreichen Menschenmenge, und es erschallte ein einstimmiger Vivatruf, welcher von den angränzenden Bergen dieses herrlichen Egerthales vielfach wiederhallte.

Nach Allerhöchster Rückkunft Ihrer k. k. Majestäten wurde um 12 Uhr Mittags dem carlsbader Magistrate, der Anwaltschaft, einigen Bürgern und einer Repräsentation der Bürgerschaft sowie auch den Vorstehern der carlsbader Schützengesellschaft die Allerhöchste Gnade zu Theil, von Sr. k. k. Majestät zu einer Privataudienz allergnädigst beschieden zu werden, bei welcher Se. Majestät der Kaiser die Stadt Carlsbad, sowie die Schützengesellschaft in den huldvollsten Ausdrücken Seiner Allerhöchsten Gnade zu versichern geruhten. Es folgten sofort noch mehre Privat- und eine allgemeine öffentliche Audienz. Auch Ihre Majestät die Kaiserin geruhten den elbogner k. k. Kreishauptmann, die beiden k. k. Kurinspections-Commissäre, mich (den Bürgermeister) und den Schützenhauptmann vor sich rufen zu lassen, und durch die huld-

reichsten Aeusserungen Höchstdero volle Zufriedenheit auszusprechen.

Nachmittags unternahmen Se. Majestät der Kaiser in Begleitung des elbogner k. Hrn. Kreishauptmanns eine Fahrt nach Dallwitz, allwo die Steingut-Fabrik des Gutsbesitzers Wilhelm Wenzel Lorenz in Allerhöchsten Augenschein genommen wurde.

Von da zu Fuss nach Carlsbad zurückgekehrt, widmeten Seine Majestät Sich den Staatsgeschäften und geruhten sofort mehre Wohlthätigkeitsspenden für das carlsbader Armeninstitut, für das Armen- und Fremdenhospital aus Höchstdero Privatkasse allergnädigst anzuweisen. Eben so wurden auch von Ihrer Majestät der Kaiserin das Armenspital und das Armeninstitut, dann alle jene Kleinen, welche bei verschiedenen Gelegenheiten Ihren k. k. Majestäten Gedichte überreichten, mit Geschenken huldreichst betheilt.

Um 8 Uhr Abends bildete die Schützengesellschaft einen Fackelzug über den Schlossberg herab, und vor der Wohnung Allerhöchstihrer Majestäten angelangt, wurde von derselben ein vom Schützenhauptmann Franiek gedichteter und von dem k. k. Hofkapellmeister Girowetz in Musik gesetzter Abschiedsgesang vorgetragen, worauf sodann eine neuerliche Serenade des Brunnenorchesters folgte. Nebstdem wurde an

diesem Abende die Dreifaltigkeitsstatue am Marktplatze, dann das Gloriet am Hirschensprunge mit Lampen architektonisch beleuchtet, am höchsten Punkte des Dreikreuzberges aber ein bengalisches Feuer unterhalten, unterhalb welchem die Worte:

Lebet wohl
Bleibt uns gnädig

in Flammenschrift angebracht waren.

Am 17. September haben Ihre k. k. Majestäten, nachdem Höchstdieselben die h. Messe in der Stadtkirche gehört hatten, den zur Kirche angefahrenen Reisewagen bestiegen und um 8 ¾ Uhr früh unter den herzlichsten Segnungen aller Anwesenden die Stadt Carlsbad verlassen.

Ein grosser Theil der Carlsbader folgte dem Wagen Ihrer k. k. Majestäten zu Fusse bis auf den höchsten Punkt der Kunststrasse, wo das bürgerliche Schützencorps sich aufgestellt hatte und mit den aus Blumengewinden gebildeten Worten: »Lebet wohl, kehret wieder« von dem allgeliebten Kaiserpaare den letzten Abschied nahm.

Der Magistrat mit mehren aus der Bürgerschaft und dem Schützencorps begleiteten jedoch Ihre k. k. Majestäten bis zur nächsten Poststation Buchau, wo dieselben das hohe Glück hatten, dem angebeteten Herrscherpaare noch

einmal mit der innigsten Rührung die letzte Huldigung zu bezeugen.

Auch auf der Weiterreise von Carlsbad bis an die Gränze des elbogner Kreises wurde von den Bewohnern der ganzen Umgegend Alles aufgeboten, dem Allerhöchsten Herrscherpaare die deutlichsten Beweise der treuesten Anhänglichkeit zu liefern. Es waren auf dieser Strecke an zehn Plätzen Ehrenpforten, Pyramiden und Säulen errichtet; an diesem sowie in jedem Orte wurden Ihre k. k. Majestäten von der versammelten Geistlichkeit, den Beamten und übrigen Bewohnern feierlichst empfangen.

Auf der Herrschaft Giesshübl hat die Obrigkeit Ritter von Neuberg an dem zu Sollmuss errichteten geschmackvollen Triumphbogen Ihren k. k. Majestäten seine ehrerbietigste Huldigung dargebracht.

In Buchau hatte sich an der errichteten Ehrenpforte am Einfahrtsthor zum feierlichen Empfange Ihrer k. k. Majestäten das dortige und das luditzer uniformirte Schützencorps aufgestellt.

Auf dem Stadtplatze und Ausfahrtsthore waren ebenfalls zwei geschmackvolle Ehrenpforten errichtet, was auch in Libkowitz und Lubenz der Fall war.

An der Gränze des elbogner Kreises hinter Lubenz war von der Herrschaft chiescher Obrig-

keit, Herrn Grafen Lażansky, eine prachtvolle Ehrenpforte errichtet, an welcher die Beamten, die Geistlichkeit, dann die zahlreich versammelten Unterthanen Ihre k. k. Majestäten mit den lautesten Freudenbezeugungen ehrerbietigst empfingen, und nachdem hier der elbogner k. Herr Kreishauptmann Ihren k. k. Majestäten im Namen der gesammten Kreisbewohner nochmals für den Allerhöchsten Besuch unterthänigst gedankt hatte, verliessen Höchstdieselben den elbogner Kreis unter den Segnungen der gesammten Kreisinsassen, die gewiss diese glücklichen Tage nie vergessen werden.

Ihre k. k. Majestäten wurden auf dieser Reise von Wien über Budweis, Pilsen, Marienbad, Franzensbrunn und Elbogen nach Carlsbad und von hier über Saaz nach Teplitz begleitet — von Sr. Durchlaucht dem k. k. Herrn geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürsten von Metternich, Sr. Excellenz dem k. k. Herrn Staats- und Conferenzminister Grafen v. Kolowrat-Liebsteinsky, Sr. Excellenz dem Hrn. Oberststallmeister und Reiseoberleiter Grafen von Wrbna, Ihrer Excellenz der Frau Oberst-hofmeisterin Ihrer Majestät der Kaiserin Landgräfin von Fürstenberg, Sr. Excellenz dem k. k. Herrn Obersthofmeister Ihrer Majestät des Grafen von Dietrichstein, Sr. Excellenz dem k. k. Herrn Oberstburggrafen Grafen v.

Chotek, Herrn General-Adjutanten Sr. Maj. k. k. Generalmajor und Kämmerer Grafen von Clam-Martinitz, dem k. k. Herrn geheimen Kabinetsdirektor und Hofrath Baron v. Martin, dem k. k. Herrn Hofrath von Gervay, dem k. k. Herrn Kämmerer und Vorsteher der innern Kammer Sr. Majestät Oberstlieutenant Grafen von Segur, dem k. k. Herrn Leibarzt und Hofrath Edlen von Raimann, dem k. k. Herrn Gubernialrath Eckert, dem Herrn Flügel-Adjutanten Sr. Majestät k. k. Kämmerer und Major Baron von Moll, dem k. k. Herrn Hofreiserechnungsführer und Oberdirektor der a. h. Privatkassen Ritter von Scharff, den k. k. geheimen Kabinetsoffizialen Zimmermann und Pfohl, dem k. k. Herrn geheimen Kabinetskanzellisten von Scheiderbauer, dem k. k. Herrn Leibwundarzt Semlitsch, dem k. k. Herrn Hofcontrolloramts-Adjuncten Magner, dem Herrn Privatsekretär Sr. Majestät Buchholtz, dem Herrn Beichtvater Ihrer Majestät Bragatto, dem Herrn Kammermaler Kuok, dem k. k. Herrn Hofsilber- und Tafelinspector Oberleitner, dem k. k. Hofküchen-Inspector Widmann, vielen andern Hausoffizieren und Dienern, 8 k. k. Postillons mit 24 Pferden und 8 k. k. Kutschern mit 14 Pferden.

In den carlsbader Quellen werden neue Bestandtheile entdeckt.

Der hierortige Herr Apotheker Nentwich entdeckte schon im Winter 1835 mittelst der

gewöhnlichen Reagentien in den hierortigen Mineralquellen das Jod. Dies bewährt ein von Nentwich schon im Februar dieses Jahres an den k. k. Herrn Professor Pleischl geschriebener Brief, welchen Herr Doctor Ryba bei letzterem gelesen hat *).

Professor Pleischl hat die ihm von Nentwich zugeschickte carlsbader Mutterlauge einer genauen Prüfung auf Jod unterzogen und dessen Gegenwart nicht nur bestätigt, sondern auch noch Brom und schwefelsaures Kali gefunden.

Während der Saison 1835 nahm der hier in der Kur befindliche Chemiker Creuzburg aus Hildburgshausen eine chemische Analyse des Sprudels vor, und fand darin Jod.

Nach dieser Untersuchung befinden sich in einem Pfund hydrojodsaures Natron 0,01845 Gran.

Creuzberg machte auch aufmerksam auf einen eigenthümlichen, seifenartigen, bituminösen, im Weingeist, aber nicht im Wasser löslichen Stoff und bestätigte die Gegenwart von Schwefel-Wasserstoffgas, das Nentwich in den carlsbader Quellen schon früher entdeckt hatte **).

*) S. Rybas Werk über Carlsbad vom J. 1835, XXIII.

**) S. Doctor de Carro's »*Almanach de Carlsbad*« 1836, S. 72 — 76 und vom Jahre 1837, S. 116—120, dann Doctor Flekles Werk: »Carlsbad« v. J. 1838. S. 171.

Im Sommer 1835 nahm man in der Tepel rückwärts der drei Häuser zum schwarzen Adler, zu drei Ringen und zum Tempel abermals einige Sprudelausbrüche wahr. Sprudel-Ausbrüche.

Die Commission hierüber fand am 29. September 1835 unter Vorsitz des k. k. Herrn Kreishauptmanns Baron Karg Statt, und der Beschluss derselben fiel dahin aus, nach vorgenommener Beräumung des Flussbettes bis an die Sprudelschale den Verbau der Oeffnungen auf die altherkömmliche Weise ohne allen Zeitverlust vorzunehmen.

Dieser Verbau wurde im November unter der Leitung und Aufsicht des Herrn Stadtanwalts Johann Peter Knoll und des Amtmanns Wenzel Rudolph Gasser entsprechend ausgeführt *).

Der k. k. Herr Gubernialrath und elbogner Kreishauptmann Baron Karg von Bebenburg und die beiden k. k. Kurinspektions-Commissäre Grafen Gorcey und Richter, haben sich um die a. h. Person Sr. kaiserlichen Hoheit des Grossfürsten Michael Pawlowitsch von Russland während der Saison 1835 hier so wesentlich verdient gemacht, dass Se. Majestät Kaiser Nicolaus allergnädigst geruhten, dem k. k. Herrn Kreishauptmann und dem k. k. Herrn Baron Karg und die Kur-Inspections-Commissare Graf Gorcey und Richter erhalten russische Orden.

*) Fasc. 8/6.

Commissär Richter den kais. russischen Sct. Stanislausorden dritter Klasse, und dem k. k. Herrn Major Graf Gorcey den kais. russischen Sct. Annaorden zweiter Klasse zu verleihen.

Kurparteien 2737.

1836. Fest der Verdienst-Medaillen-Uibergabe an den Verfasser und den Schützenhauptmann.

Das Fest der Uiberreichung der von Sr. Majestät unserm geliebten Kaiser Ferdinand I. mir und dem Schützenhauptmann Franiek allergnädigst verliehenen Civil-Verdienst-Medaillen und des der Schützengesellschaft huldreichst geschenkten grossen silbernen Pokals, wurde auf folgende in der prager Zeitung vom Jahre 1836 Nr. 34 beschriebene Art gefeiert:

Am 25. Januar fand die feierliche Uibergabe der goldenen mittlern Civil-Ehrenmedaille an den carlsbader Bürgermeister Joseph Johann Lenhart, und der goldenen kleinen an den elbogner Kreisbuchdrucker und carlsbader bürgerlichen Schützenhauptmann Franz Franiek, dann die festliche Uibergabe des von Sr. Majestät dem Kaiser dem bürgerlichen Schützencorps zur Erinnerung an Allerhöchst dessen Anwesenheit in Carlsbad huldvollst geschenkten grossen silbernen Pokales Statt.

Nachdem der k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann Hr. Freiherr von Karg Bebenburg, welchen der Magistratsrath Schmück und der bürgerliche Schützen-Oberlieutenant Wagner an der Gränze des carlsbader Dominiums er-

warteten, um 10½ Uhr Vormittags eingetroffen war, begab sich derselbe in Begleitung des Magistrats, der Anwaltschaft und der Schützenvorsteher nach dem festlich geschmückten, mit dem Bildnisse Sr. Majestät prangenden Sprudelsaale, wo sich bereits die Geistlichkeit, die sämmtlichen Civilautoritäten, mehre auswärtige ansehnliche Gäste, die Honoratioren und eine grosse Anzahl der Bürgerschaft versammelt hatten, und das Schützencorps in Parade aufgestellt war.

Daselbst angelangt hielt der k. k. Gubernialrath und Kreishauptmann eine gefühlvolle Rede, worin er insbesondere der Verdienste der Betheilten erwähnte und denselben die allergnädigst verliehenen Ehrenmedaillen, dann den silbernen Pokal dem bürgerlichen Schützencorps überreichte.

Diesen feierlichen Moment verkündete Pauken- und Trompetenschall, und das Abfeuern der Pöller auf den nahen Bergen. Eine vom Bürgermeister Lenhart mit inniger Rührung gesprochene Dankrede, so wie die an den Tag gelegten Dankgefühle des carlsbader Bürgers Franz Franiek, sowohl in seinem Namen, als auch als Schützenhauptmann bei Übernahme des grossen silbernen Pokals im Namen des Corps, erfüllten jede Brust mit den heissesten Segenswünschen für Se. Majestät den allgeliebten Landesvater.

Laut tönte dem Allerhöchsten Herrscherpaar von der ganzen Versammlung ein freudiges Lebehoch! wobei sich die innigste Anhänglichkeit an das Allerhöchste Kaiserhaus auf das Lebhafteste aussprach. Unter Absingung der Volkshymne bewegte sich hierauf der Zug, dem sich auch die Schuljugend mit ihren Fahnen anschloss, unter dem Geläute der Glocken zur Dekanalkirche, wo ein solennes Hochamt und das Te Deum laudamus abgehalten wurde, und wo sich alle Herzen im frommen Gebete für den gütigsten Monarchen ergossen.

Nach Beendigung dieser für die Bewohner Carlsbads unvergesslichen Feier war im Gasthause zur Stadt Paris ein Diner von 54 Gedecken, wobei das für das carlsbader bürgerliche Schützencorps unschätzbare Kleinod, der grosse silberne Pokal, dessen Vorderschild die Aufschrift ziert: »Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. der carlsbader bürgerlichen Schützengesellschaft am 15. September 1835« — im Kreise herumging, und die freudigsten Toaste für Se. Majestät den Kaiser und das Allerhöchste Kaiserhaus ertönten.

Auch die Wohlthätigkeit feierte dabei ein schönes Fest, denn bei dieser Tafel wurde für Arme ein namhafter Betrag gesammelt.

Abends fand im böhmischen Saale ein Gesellschaftsball Statt.

Die hierortige bürgerliche Schützenkompagnie bewährte durch das eifrige Bemühen, ihre ganz neue Uniformirung bis zum 19. April als dem a. h. Geburtsfeste Sr. k. k. Majestät unsers allgeliebten Kaisers Ferdinand I. zu Stand zu bringen, die treuste Anhänglichkeit an das allerhöchste österreichische Kaiserhaus.

Am Geburtsfeste des Kaisers rückt das Schützencorps das erste Mal in neuer Uniform aus.

Als nun an diesem festlichen Tage (welchem am Vorabende eine prachtvolle Illumination der Stadt voranging, während welcher der allerhöchste Namenszug Sr. Majestät im Brillantfeuer auf dem Friedrich Wilhelms Platze prangte) die Schützenkompagnie das erste Mal zur Kirchenfeier ausrückte, hatte sie sich sowohl in Ansehung ihrer schönen Uniformirung*) als auch in Hinsicht ihrer militärischen Haltung des allgemeinen ungetheilten Beifalls zu erfreuen.

Bei der am 14. Mai 1836 Statt gefundenen öffentlichen Feilbietung der Wenzel Stöhr'schen Nachlassrealitäten kaufte die bürgerl. Schützengesellschaft den sogenannten Steinbergsaal sammt Garten und nächster Umgebung für 2814 fl. C. M. in der Absicht, um daselbst ein eigenthümliches Schiesshaus erbauen und um durch we-

Die Schützen kaufen den Steinbergsaal.

*) Die Beschreibung dieser neuen Uniformirung und die bildliche Darstellung derselben enthält das Gedenkbuch der Schützen.

sentliche Verschönerungen dieser Lokalitäten dem Publikum einen angenehmen Vergnügungsort darbieten zu können.

Zur Errichtung des Schiesshauses erfolgte nach einer — in Hinsicht der nöthigen Vorsichten gepflogenen Erhebung die Genehmigung, worauf unter der Leitung des k. k. Hrn. Strassenkommissärs Alois Maier und unter der thätigen Mitwirkung des Herrn Magistratsrathes Wenzel Drumm, des Herrn Anwaltes J. P. Knoll, der Herrn Schützenoffiziere Franz Franiek, Joseph Wagner, Friedrich Gottl, Joseph Stadler und Andreas Gottl und Schützenmeister Anton Ortmann, Andreas Pötzl, Carl Mattoni, Johann Bermann, Carl Franiek, Joseph Hayer und Alois Hofmann, dann durch persönliche Handanlegung der bürgerlichen Schützen, die Herstellung der erforderlichen Reparaturen und die Planirung der Einfahrtstrasse und des Exerzierplatzes so rasch ins Werk gesetzt wurde, dass schon am 27. Juni das Fest der Grundsteinlegung zu dem neuen Schiesshause, welches durch die hohe Gegenwart Sr. Excellenz unsers Herrn Oberstburggrafen Carl Grafen von Chotek, Ihrer Excellenzen der Frau Gräfinen Esterhazy und Gourieff, Sr. Durchlaucht des Herrn Fürsten Johann von Lobkowitz und Ihrer Excellenz der Herrn Grafen von Sternberg und Troyer verherrlicht wurde, und schon am 3. Juli 1836

das Fest der Eröffnung der neuen Schiessstätte gefeiert werden konnte*). Fest der Eröffnung desselben.

Es verdient hier nur noch bemerkt zu werden, dass am 24. Juni auf jener Stelle, wo man das neue Schiesshaus zu bauen im Begriffe war, von den arbeitenden Bergleuten unter einer durch Sprengen mit Pulver beseitigten Felskluft von 6 Schuh Tiefe 30 Stück theils böhmische, theils meissner Groschen mit den Jahrszahlen 1622 — 1632 gefunden wurden, welche in der Schützenkassa aufbewahrt werden. Fund alter Münzen.

Schon im Jahre 1835 wurde auf einer Gemeindparzelle ungefähr eine Viertelstunde hinter dem Dorfe Drahowitz Moorerde vorgefunden. Die neben dieser Parzelle vorhandene — zu dem Bauerngute N. C. 13 gehörige sub N. Top. 491 situirte sogenannte Sauerwiese, eigentlich Sandwiese, im Ausmasse von 1 Joch 1008 Quad. Klafter enthält gleichfalls Moorgrund. Errichtung der Moorbäder.

Nachdem sich nun die Besitzer dieser Wiese Joseph und Theresia Schindler zur Ablösung derselben bereit erklärten und der Herr Apotheker Nentwich die Analyse der erwähnten Moorerde in qualitativer Hinsicht vorgenommen hatte, erfolgte der Antrag zu einem Versuche mit der Errichtung der Moorbäder in zwei Bade-

*) Eine umständliche Nachricht über diese beiden Feste liefert das Gedenkbuch der Schützen.

logen des Sprudelbadhauses bei der am 14. November 1835 hier Statt gefundenen Berathungs-Commission, bei welcher der k. k. Herr Kreishauptmann Baron Karg den Vorsitz führte und bei welcher der k. Herr Kreisarzt Köhler, der Magistrat, die Herren Aerzte Damm, Hochberger, Forster und Hlawaczek, dann die Anwaltschaft gegenwärtig waren.

Dieser Antrag wurde nach vorläufiger Einvernehmung der medizinischen Fakultät zu Prag mit hohem Präsidialdekret vom 30. März 1836 Z. 2344 genehmigt.

Die medizinische Fakultät erstattete über die carlsbader Moorerde nach der vom k. k. Herrn Professor und Med. Dr. Pleischl vorgenommenen chemischen Untersuchung folgenden Bericht:

Der feuchte Moor enthält in 100 Gewichtstheilen im Mittel

1) feste Theile 34,45
2) Wasser » 65,55.

Der getrocknete Moor enthält in 100 Gewichtstheilen durch Feuer

α) zerstörbare Theile 42,63
β) nicht zerstörbare 57,37.

100 Gewichtstheile feuchten Moores enthalten daher

a) Wasser 65,55
b) organische Stoffe . . . 14,68
c) feuerbeständige Theile . 19,77.

Von den 14,68 Gewichtstheilen der organischen Stoffe löst das kohlensaure Kali beim Kochen auf 13,31 solcher Gewichtstheile
1,37 bleiben unaufgelöst.

Die weitere chemische Untersuchung zeigte, dass der unverbrennliche Theil Gyps, Talkerde, Eisenoxyd, Manganoxyd, Sand, Steinchen, der verbrennliche hingegen verweste Pflanzentheile, Moder und Humus, Ulmin und Humussäure enthalte. Bemerkenswerth ist die gänzliche Abwesenheit von salzsauren Salzen.

Dieser Moor wird erst dann heilkräftig, wenn er mit carlsbader Mineralwasser imprägnirt wird; denn dieses enthält an vorzüglichen Bestandtheilen: schwefelsaures Kali, schwefelsaures Natron, salzsaures Natron, kohlensaures Natron, hydrojodsaures und hydrobromsaures Natron, kohlensaures Lithion, kohlensauren Strontian u. s. w.

Kommt nun die Moorerde mit dem Mineralwasser in Einwirkung, so wird ein Theil des kohlensauren Natrons durch die Humussäure zersetzt, welche sich mit dem Natron verbindet und humussaures Natron bildet.

Die Kohlensäure wird ausgeschieden, entweicht und bewirkt Aufbrausen oder wenigstens ein Aufschäumen. In einem solchen Schlammbade sind demnach alle Bestandtheile des carls-

bader Mineralwassers und überdies noch gebildetes humussaures Natron vorhanden.

Der Versuch der Moorbäder begann hier mit Ende Juni 1836, und es wurden in zwei Wannen bis zum 15. September 168 Bäder vorbereitet und nach der Bestätigung der Herrn Aerzte in nachbenannten Fällen mit günstigem Erfolg gebraucht: bei gichtischen nicht entzündlichen Geschwülsten der Gelenke, bei Steifigkeiten und Schwerbeweglichkeiten derselben nach gichtischen Affektionen, bei veralteten Rheumatismen als Umschläge, bei aufgetriebener chronischer entzündeter Leber, Milz und Gekrösdrüsen, ebenso bei skrophulösen Drüsen am Halse und vergrösserten Hoden.

Durch die Errichtung der Moorbäder erlangte Carlsbad eine wichtige Erweiterung seiner Badeanstalten *).

Die Königin von Baiern und der König von Griechenland in Carlsbad.

Am 5. Juli 1836 Nachmittags hatte Carlsbad sich des Glückes zu erfreuen, von Ihrer Majestät der Königin Therese von Baiern und Sr. Majestät dem König Otto I. von Griechenland mit einem Besuche beehrt zu werden.

Ihre Majestäten kamen aus Marienbad, wo Höchstdieselben die Kur brauchten, ganz unvermuthet hier an, stiegen im Gasthause zum goldenen Schild ab, nahmen die Mineralquellen

*) Fasc. 8/60.

und die übrigen in der Nähe befindlichen Merkwürdigkeiten in Augenschein, geruhten Ihr a. h. Wohlgefallen über diesen Kurort und seine Anstalten auf das huldvollste zu äussern, und verliessen Carlsbad nach einem Aufenthalte von ungefähr 3 Stunden.

Dem k. k. Herrn Kreishauptmann Baron Karg, den beiden k. k. Herrn Kurinspektionskommissären Grafen Gorcey und Watzka und mir wurde das Glück zu Theil, Ihre Majestäten zu den Mineralquellen und zu den übrigen sehenswürdigen Gegenständen zu begleiten.

In der Suite Ihrer Majestät der Königin befanden sich: Ihre Excellenz die Frau Gräfin von Deroy, Obersthofmeisterin, Se. Excellenz der Herr Graf von Sandizel, Oberstceremonienmeister und die Frau Gräfin von Gravensent, Schlüsseldame

In der Begleitung Sr. Majestät Otto I. waren: Herr Graf Saporta, Oberst, Flügeladjutant und Funct. Hofmarschall, die beiden Herrn Oberstlieutenants und Flügeladjutanten Miaulis und Cazako Mauromichalis und Herr Wibmer, k. Leibarzt.

Feier des Namensfestes der Kaiserin durch Wohlthaten.

Das am 26. Juli eingetretene a. h. Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Anna unserer innigst geliebten Landesmutter gab dem hier in der Kur befindlichen österreichischen Adel und den vermöglichern österreichischen

Kurgästen Veranlassung, mit dem so oft bewährten Wohlthätigkeitssinne Spenden auf den Altar der Wohlthätigkeit niederzulegen.

Diese Spenden erreichten den bedeutenden Betrag von 1800 fl. W. W. und wurden dem hierortigen Civil-Badehospital und dem Fonde für das neu zu errichtende Militärbadehaus zu gleichen Theilen edelmüthig zugewendet.

Feier des Krönungsfestes in Carlsbad.

Die zu Prag erfolgte Krönung Ihrer k. k. Majestäten des Kaisers Ferdinand I. und Maria Anna Carolina, veranlasste am 11. September 1836 auch hierorts ein glänzendes Fest; wobei der freudige Anklang, welchen die allerhöchste Krönungsfeier auch in den treuergebenen Herzen der carlsbader Bürgerschaft gefunden hat, sich allgemein kund gab.

Die Festlichkeiten begannen mit einem solennen Hochamte in der hierortigen Dekanatskirche, zu welchem sich der elbogner k. k. Herr Kreishauptmann Baron Karg, der k. k. Herr Badeinspektions-Major Graf Gorcey *), der Magistrat und die übrigen Behörden, die Honoratioren, die Bürgerschaft, dann die gesammte Schuljugend mit ihren Fahnen einfanden.

Nachdem die inbrünstigsten Gebete für die lange Erhaltung des erhabenen Herrscher-

*) Der k. k. Civil-Badeinspections-Commissär Watzka war bereits nach Prag abberufen.

paares zum Allmächtigen emporgestiegen waren, wurde am Schlusse des Gottesdienstes die Volkshymne mit sichtbarer Rührung abgesungen.

Hierauf fand das von der hierortigen privilegirten bürgerlichen Schützenkompagnie veranstaltete Krönungsfreischiessen Statt, welches zur Verherrlichung der Festlichkeit um so mehr beitrug, als hiemit auch zugleich das Erinnerungsfest an die vorjährige höchst beglückende Anwesenheit Ihrer k. k. Majestäten sich vereinte.

Abends wurde in dem hierstädtischen Schauspielhause bei glänzender Beleuchtung des äussern Schauplatzes, das Schauspiel: »Herzog Leopold von Oestreich« gegeben, welchem ein auf das begangene Fest Bezug nehmender Prolog voranging, während im Hintergrunde der Bühne die Fürstentugenden der Gerechtigkeit, Weisheit und Milde in allegorischen transparenten Bildern sichtbar waren.

Am Schlusse desselben ertönte das ganze Haus von stürmischem Jubelrufe.

Als nun die ungewöhnlich zahlreiche Menge das Schauspielhaus verliess, fiel sogleich eines Jeden Blick auf das am höchsten Gipfel des Dreikreuzberges hoch auflodernde Freudenfeuer, sowie auf das Gloriet am Hirschensprung, welches inzwischen eine feenartige Beleuchtung erhalten hatte. Vor dem Rathhause prangte aber ein nach der ganzen Höhe des Gebäudes er-

richteter auf vier Säulen ruhender Tempel im Brillantfeuer, in dessen Innern die theuern Namenszüge Ihrer k. k. Majestäten und die Reichs-Insignien im strahlenden Glanze zu sehen waren.

Bald hierauf verkündeten zahlreiche, von den nächsten Anhöhen herabdonnernde Mörsersalven die Ankunft des von dem bürgerlichen Schützencorps veranstalteten Fackelzuges, welcher, nachdem sich derselbe mit klingender Musik vor dem Rathhause aufgestellt hatte, mit freudiger Rührung die zu dem Feste eigends verfasste nachfolgende Hymne anstimmte.

Indem die den ganzen Marktplatz füllende Menschenmenge in den Gesang mit allgemeinem Jubel einfiel, schwang sich plötzlich vom Fusse des Dreikreuzberges ein vom bengalischen Feuerglanze erleuchteter Luftballon über die Stadt empor, und immer höher steigend, schien derselbe einem funkelnden Gestirn gleich bestimmt zu seyn, die Segenswünsche der treuergebenen Bürgerschaft dem Himmel zuzutragen. Jubelnd folgte sodann die Menge dem Fackelzuge der Schützen, der sich mit Musikbegleitung auch durch die übrigen Theile der Stadt fortbewegte, und lange noch wiederhallten die Berge von dem Schalle der Mörser und dem tausendstimmigen »Lebet hoch!«

Ein festlicher Ball in dem mit den reichdecorirten Bildnissen Ihrer k. k. Majestäten ge-

zierten Schützensaale machte den Schluss einer Feier, deren Andenken in den Herzen der Bewohner dieser Stadt nie erlöschen wird.

Nachruf zur Volks-Hymne

bei der

Ihren kaiserl. königl. Majestäten

Ferdinand I.

und

Maria Anna Caroline

veranstalteten

Krönungs-Feier

in

Carlsbad

am 11. *September* 1836

dargebracht

beim Fackelzuge des k. k. priv. carlsbader bürgerlichen Scharfschützen-Corps.

Heil und Segen Oestreichs Throne!
Heil dem milden **Ferdinand!**
Wohl uns! Böhmens Reich und Krone
Schirmet **Seine** Vaterhand.
Heil dem hohen **Herrscher-Paare**
Der erhab'nen **Königin!** —
O! diess schöne Band bewahre
Gott durch lange Jahre hin!

Jubel schallet nah' und ferne
Frommes Flehen dringt empor
Zu dem Reich der gold'nen Sterne,
Stimmet in der Engel Chor. —

Dankbar huld'gen wir mit Liebe
Hier im treuen Böhmerland,
Mit der Ehrfurcht reinstem Triebe
Mariannen, Ferdinand!

Untersuchung des Sauerbrunns nächst der Cambridge-Säule durch den Chemiker Radig.

Der Chemiker Johann W. Radig untersuchte im Jahre 1836 auf Kosten der Stadtgemeinde den Sauerbrunn nächst der Cambridge-Säule, und theilte das Resultat dieser Untersuchung (im Manuskript) im Folgenden mit:

Das Wasser dieser Quelle ist vollkommen klar, hat einen sehr angenehmen Geschmack, und bleibt ungetrübt und gut, wenn es auch längere Zeit in verschlossenen Gefässen aufbewahrt wird.

Die Temperatur desselben ist 15,1 ° R. und das specifische Gewicht des Wassers verhält sich zu dem des destillirten wie 1,00293 zu 1,000; die Quelle hat einen Zufluss von 52 Kubikzoll Wasser in einer Minute.

Nachdem ich durch vorläufige qualitative Prüfung die Bestandtheile dieser Quelle eruirt hatte, bestimmte ich ihr quantitatives Verhältniss aus 82 Pfunden des Wassers, und zog nur aus wenigstens zwei ziemlich analogen Versuchen vorliegende Schlüsse und Berechnungen.

Analyse.

a) Feste Bestandtheile in einem Pfunde Wasser.

Schwefelsaures Natron . .	3,364666,
Chlor-Natrin	1,160980,
Kohlensaures Natron . . .	1,612523.
» Thonerde . .	0,003565.
» Kalkerde . .	0,305900.
» Strontian . .	0,041400.
» Talkerde . .	0,400338.
» Lithion . . .	0,000315.
» Eisenoxydul .	0,007089.
» Manganoxydul	0,000884.
Schwefelsaurer Kalk . . .	0,005556.
» Thonerde .	0,088576.
» Talkerde .	0,001771.
Kohlensaures Kali	0,000562.
Jodkalin	0,000507.
Bromkalin	0,000219.
Kieselerde	0,100433.
Glairinn oder Zoogen . .	0,143179.
Quellsäure	0,058251.
Ulmin oder Humussäure . .	0,014023.
Summa .	7,310537.

Spuren von Fluorcalcin und phosphorsaurer Thonerde.

b) Flüchtige Bestandtheile.

Kohlensäure durch Kochen entwickelt 195 Kubikzoll, oder dem Gewichte nach 10,088852.

Atmosphärische Luft mit einem geringen Uiberschuss an Stickstoff 62 Kubikzoll.

Summa der festen und flüchtigen Bestandtheile . . . 17,399389 Gran.

Nach der Berechnung der vorzüglichsten Chemiker gestaltet sich diese Analyse folgendermassen:

krystallisirtes schwefelsaures Natron	7,561047.
» Natrinchlorid . . .	1,872548.
» doppelt kohlensaures Natron	2,823771.
» » » Kali	0,000782.
» schwefelsauren Kalk	0,007015.
» » Thonerde	0,165872.
» » Talkerde	0,003606.
Kohlensaures Talkerdehydrat .	0,497256.
» Manganoxydulhydrat	0,001159.
» Thonerde . . .	0,003565.
» Kalkerde . . .	0,305900.
» Strontian . . .	0,011400.
» Lithion	0,000115.
» Eisenoxydul . .	0,007089.

Kalinjodid	0,000507.
Kalinbromid	0,000219.
Kieselerde	0,100433.
Quellsäure	0,058251.
Glairine	0,143179.
Ulmin	0,014023.
Kohlensäure	9,418490.
Atmosphärische Luft 6,2 Kubikzoll.	
Summa der festen und flüchtigen Substanzen	23,026227Gran.

Neues Krankenhaus für Handwerksgesellen, Dienstboten u. dgl.

Ein Krankenhaus für Handwerksgesellen, Dienstboten und für solche Kranke, welchen es in ihrer Wohnung an der erforderlichen Wartung und Pflege gebricht, oder deren Absonderung von Gesunden aus Sanitätsrücksichten nothwendig ist, war für Carlsbad ein dringendes Bedürfniss.

Das hier bestehende heil. Geistspital ist eine Versorgungsanstalt für verarmte, erwerbsunfähige Individuen, und das Badehospital ausschliessend nur für arme Kurbrauchende gestiftet und nur während der Saison geöffnet.

Es wurde daher über meinen Antrag vom Magistrat am 27. November 1829 beschlossen, behufs der Errichtung eines neuen Krankenhauses für die erwähnten Individuen eine Subscription bei den hierortigen Honorazioren und

Hausbesitzern einzuleiten, die bürgerlichen Zünfte zu Beiträgen aufzufordern und die hohe Genehmigung zu erwirken, von Seite der Stadtgemeinde hiezu einen Bauplatz, dann das Bauholz und die erforderlichen Mauerziegeln unentgeldlich erfolgen zu dürfen.

Bei der Subscription, welche ich, der Magistratsrath Carl Stieff und der Anwalt Wenzel Drumm persönlich einleiteten, wurde der Beitrag von 575 fl. 55 kr. C. M., bei der von mir am Rathhause erfolgten Aufforderung der 22 Zünfte die Summe von 558 fl. C. M., und von Seite der Tischlerzunft die unentgeldliche Lieferung der innern Einrichtung (welche bei der Baulizitation mit 139 fl. 50 kr. C. M. erstanden wurde) sicher gestellt.

Die Doctoren Franz Damm und Carl Mitterbacher erklärten sich zur unentgeldlichen Behandlung der Kranken.

Mit hoher Gubernial-Verordnung vom 14. Juni 1832 Z. 22864 wurde diesen Aerzten, mir, dem Rath Stieff, dem Anwalt Drumm und allen Personen und Zünften, welche durch Subscribirung ansehnlicher Beiträge der guten Sache förderlich waren, die beifällige Anerkennung zu Theil und der Magistrat ermächtigt, den Bauplatz und das zum Bau angetragene Material an Bauholz und Mauerziegeln (zusammen im

Werthe von 639 fl. 19 kr. C. M.) ohne Entgeld beizutragen.

Ansehnliche Summen spendeten im Wege der Subscription in Conventions-Münze und zwar:

Zu 50 fl., die Gräfin Anna Bolza, Doctor Franz Damm sen. und Doctor Bernard Mitterbacher.

Zu 40 fl. Franziska Knoll, zu 30 fl. Doctor Carl Mitterbacher, zu 20 fl. Doctor Gallus Hochberger, der k. k. Tabakverleger Anton Schweiger und ich (der Verfasser), zu 18 fl. Valentin Keil, zu 15 fl. Amtmann von Hoyer, Johann Dewez k. k. Postmeister 3 Dukaten, zu 10 fl. Doctor Johann Pöschmann, Doctor Franz Damm jun., Apotheker Joseph Nentwich, Bernard Gottl und Dorothea Pfitzmayer.

Zu 8 fl., Alois Mayer, k. k. Strassencommissär, die Gebrüder Franick und Joseph Knoll sen.

Zu 6 fl. Franziska Waha, zu 5 fl. Anna Knoll, Carl Knoll (Handelsmann), Katharina Urban, Joseph Schielhabl, Franz Weishaupt, Johann Pupp, Josepha Mederer, Theresia Bier, Sabina Voigt, Joseph Becher, Josepha Dotzauer, Johann Becher und Joseph Löw.

Zu 4 fl., Johann Peter Knoll, der Apotheker Anton Ortmann, Friedrich Gottl, Katharina Dobsch, Franz Nowak und Adalbert Klinger.

Die übrigen Beiträge bestanden in 3, 2 und 1 fl. Conv. Münze.

Ganze Betten lieferten zum Krankenhaus David Knoll, Johann Knoll und Katharina Schmit.

Die Zünfte subscribirten in C. M. und zwar: zu 60 fl. die Schneider, zu 50 fl. die Bäcker, Fleischhauer, Schuhmacher und Zinngiesser; zu 40 fl. die Büchsenmacher, die Handschuh- und Knopfmacher, die Messerschmiede, die Nadler; zu 25 fl. die Maurer; zu 20 fl. die Hufschmiede und Wagner; zu 16 fl. die Zeugmacher; zu 10 fl. die Buchbinder, Hutmacher und Seiler, die Büchsenschifter, die Müller, die Töpfer, zu 8 fl. die Schlosser; zu 6 fl. die Klempner; zu 5 fl. die Lohgärber; zu 4 fl. die Binder und die Gürtler.

Einige dieser Zünfte waren bereits im Besitze von Gesellenbetten, welche sie ans Krankenhaus übergaben.

Die Ausmittlung des Bauplatzes war mit einigen Schwierigkeiten verbunden, und der zum Bau erforderliche Fond hob sich erst allmählich, daher der Bau des neuen Krankenhauses in Folge hoher Gubernial-Verordnung vom 7. Mai 1835 Z. 19816 erst am 31. August 1835 angefangen, und im Frühjahr 1836 vollendet werden konnte.

Die ersten Kranken wurden darin am 4. September 1836 aufgenommen.

Ein wesentliches Verdienst um das neue Krankenhaus erwarben sich auch der elbogner k. k. Herr Kreishauptmann Baron Karg, und der Anwalt J. P. Knoll.

Der Erstere durch den thätigen Einfluss auf die erforderlichen kommissionellen Verhandlungen. Der Letztere durch die Aufsicht bei dem Bau, durch Ermittlung mehrer unentgeldlicher Fuhren hiezu und durch die unentgeldliche Rechnungsführung und Verwaltung des neuen Krankenhauses.

Der Bau kostete (ohne das von der Stadtgemeinde gelieferte Baumaterial und ohne die Tischlerarbeit) im Akkordwege 2921 fl. 5 kr. C. Mz.

Der Fond des Krankenhauses hatte sich ausser den bereits erwähnten Beträgen, bis zum Herbst 1839 folgender bedeutender Zuflüsse zu erfreuen:

1.	Im Jahre 1832 von dem unter Mitwirkung des k. k. Herrn Kreishauptmanns Baron Karg von mir zu Stand gebrachten Concert . .	548 fl. 14 kr. C. Mze.
2.	Im Jahre 1834 von Sr. k. Hoheit dem Herzog v. Cambridge	400 » — » » »
	Fürtrag .	948 fl. 14 kr. C. Mze.

	Fürtrag .	948 fl. 14 kr. C. Mze.
3.	Im Jahre 1835 v. Ihren k. k. Majestäten dem Kaiser Ferdinand I. u. der Kaiserin Maria Anna während Allerhöchst Ihrer Anwesenheit in Carlsbad . .	300 fl. — kr. » »
4.	Im Jahre 1837 von dem von mir veranstalteten Ball und Concert . .	840 fl. 23 $\frac{4}{10}$ kr. » »
5.	Im Jahre 1838 u. 1839 von dem vom k. k. Hrn. Kurinspectionsmajor Grafen von Gorcey gemeinschaftlich mit mir eingeleiteten Concert (1838) und Ball (1839) .	611 fl. 11 kr. » »
	Zusammen .	2699 fl. 48 $\frac{9}{10}$ kr. C. Mz.

Der Antheil, welcher von dem Ertrage ad 5. dem k. k. Militäroffiziersbadhause und dem Armeninstitute zugewendet wurde, erscheint beim Jahre 1838 und 1839 bezeichnet.

Durch die angeführten Unterstützungen war man nicht nur im Stande, die mit dem Bau des Krankenhauses verbundenen Auslagen in der Gänze zu bezahlen, sondern auch noch für 900 fl. C. Mz. Staatsobligationen zu kaufen, und überdies noch 100 fl. C. M. zur neuerlichen

nutzbringenden Anlegung zu Handen des Krankenhausfondes zu erübrigen *).

Um sich einer zureichenden Menge guten Trinkwassers zu versichern, wurde die neue — mit hoher Gubernial-Genehmigung im November 1836 vollendete Trinkwasserleitung, (welche das Wasser aus den Quellen hinter dem Jägersaal und der Klein-Versailler Ziegelhütte mittelst der sogenannten Glaser'schen Thonröhren nach Carlsbad führt) im Frühjahr 1837 zu Folge hohen Präsidialdekrets vom 28. März Z. 1764 dadurch erweitert, dass sie mit einer — hinter Klein-Versailles auf der sogenannten Hirtenwiese neu entdeckten Wasserquelle in Verbindung gebracht und zur Ausmündung derselben am Rathhause ein neues Wasserbecken aus Granitstein aufgestellt wurde. 1837. Erweiterung der Wasserleitung.

Die Entfernung dieser neuen Quelle vom Rathhause beträgt 814 Klafter.

Bei Zustandbringung der neuen Wasserleitung im Jahre 1836 und Erweiterung derselben im Jahre 1837 haben der Hr. Magistratsrath Schmück, der Anwalt Knoll und der Amtmann Gasser eine rühmliche Thätigkeit erprobt.

Der k. k. Kreisarzt Herr Doctor Ambrozi, welcher auf Anordnung des Herrn k. k. Kreishauptmanns Baron Karg die Untersuchung der neuen

*) Fasc. 2/173.

Quelle vornahm, erstattete hierüber am 30. April 1837 folgenden Bericht:

»Die Quelle bei Klein-Versailles entspringt in einer Entfernung von 814 Klafter von der Stadt Carlsbad gegen Westen auf der sogenannten Hirtenwiese, 5 Fuss unter der Erdoberfläche. Sie quillt daselbst im Umfange einer Quadratelle aus einem grobkörnigen Granitgrunde hervor, und sammelt ihr Wasser in einem Strahl von 1 Zoll im Durchmesser. Sie zeigte bei einem Barometerstand von 26 Zoll eine Temperatur von + 9° R., ist farb- und geruchlos, und hat einen angenehmen erquickenden Geschmack, der nicht die geringste Beimischung von erdigen Bestandtheilen oder sonstigen Verunreinigungen verräth. Sie röthet das blaue Lakmuspapier, welche Röthung sich jedoch durch Erwärmung des Papiers wieder verliert, sonach auf das Vorhandenseyn freier Kohlensäure hindeutet. Essigsaures Blei und salzsaurer Baryt, dann salpetersaures Silber bewirken nur dann eine geringe Trübung des Wassers, wenn selbes zuvor erwärmt wurde, woraus hervorgeht, dass die Quelle Kohlensäure, schwefelsaure und salzsaure Salze, jedoch in ganz unbedeutender Quantität enthalte. Aus den angeführten chemisch-physikalischen Eigenschaften der Quelle und ihrem Verhalten zu gegenwirkenden Mitteln ergibt sich, dass die-

selbe zwischen hartem und weichem Wasser die Mitte halte, in Anbetracht ihrer Reinheit, ihrer niedrigen Temperatur und des Gehaltes an freier Kohlensäure sich als Trinkwasser ganz vorzüglich eigne, und ihres geringen Salzgehaltes wegen eben auch mit Vortheil zum Kochen und andern ökonomischen Zwecken verwendet werden könne *).«

Es dürfte nicht ohne Interesse seyn, hier auch noch die Entfernung der übrigen drei carlsbader Wasserleitungen mit aufzunehmen.

Die Wasserleitung aus dem Revier Sooss ist von hier entfernt bei 880 Klafter, die aus der sogenannten Postlohe bis zum Röhrkasten in der prager Gasse bei 280 Klafter, von da bis zum Röhrkasten beim Doctor Mitterbacherschen Hause und zu jenem gegenüber vom Sprudelbadhaus bei 120, zusammen daher bei 400 Klafter und endlich die Wasserleitung aus der Kohllohe bis zum Bräuhaus 720 Klafter, und die Strecke vom Helenenhof (sonst Tappenhof) bis zum Jakobsberg bei 130, zusammen bei 850 Klafter.

Graf Boutourlinscher Weg.

Der kais. russische Kammerherr Herr Graf Peter von Boutourlin liess aus besonderer Vorliebe für Carlsbad einen neuen Weg nach dem Dorfe Hammer unter der Leitung des Herrn

*) Fasc. 8/20.

Anwalts J. P. Knoll auf eigene Kosten herstellen, wozu schon im Herbst 1836 Hand ans Werk gelegt wurde.

Dieser Weg — welcher im Mai 1837 vollendet ward — fängt nächst der Mariannensruhe am neuen Wege an und endet nächst dem Narischkinplatze an der Strasse nach Hammer.

Erzherzog Johann in Carlsbad.

Im Laufe dieses Sommers wurde dem Kurorte Carlsbad das besondere Glück zu Theil, dass Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Erzherzog Johann nebst Höchstdessen Frau Gemahlin Baronin von Brandhof sich daselbst durch vier Wochen der Brunnenkur unterzogen.

Da schon seit einer langen Reihe von Jahren kein Glied des durchlauchtigsten Kaiserhauses durch längere Zeit als Kurgast in Carlsbad verweilte, so hatte auch schon die erste Nachricht von der eventuellen beglückenden Ankunft des durchlauchtigsten Erzherzogs ganz Carlsbad in eine fröhliche Stimmung versetzt.

Obschon sich übrigens Se. k. k. Hoheit alle Empfangsfeierlichkeiten verbaten: so war denn doch am 5. Juni l. J., als dem bestimmten Tage der Ankunft Sr. k. k. Hoheit, ganz Carlsbad in Bewegung.

Insbesondere war die alte Wiese und der Zugang zu dem steinernen Hause — das Absteigquartier Sr. k. k. Hoheit — von einer gros-

sen Zahl Kurgäste aus allen Klassen und Nationen besetzt.

Da nun Se. k. k. Hoheit erst Abends anlangten: so wurde nur die Aufwartung der Lokalautoritäten angenommen. Bei dieser Aufwartung hatte ich mich des unschätzbaren Glückes zu erfreuen, von Sr. k. k. Hoheit zur Besichtigung aller Merkwürdigkeiten Carlsbads für den nächstfolgenden Tag als Begleiter bestimmt zu werden.

An diesem Tage fanden sich mehre der hiesigen in- und ausländischen Kurgäste aus den höhern Klassen ein, welche Sr. k. k. Hoheit aufzuwarten wünschten.

Se. k. k. Hoheit begaben sich täglich sehr zeitlich zum Brunnen und geruhten in Höchstihrer gewohnten herzlichen Weise und zugleich in der prävalirenden Absicht, Niemanden zu geniren, — sich daselbst durch die ganze Kurzeit diejenigen Personen vorstellen zu lassen, welche früher darum nachgesucht hatten.

Dieser hierortige Aufenthalt, obgleich zunächst der Pflege der Gesundheit gewidmet, wurde gleichwohl wesentlich dazu benützt, um die ganze Umgegend von Carlsbad selbst in einem Umfange von mehren Meilen in geologischer, montanistischer und industrieller Beziehung möglichst en detail zu besichtigen.

Zu diesem Ende machten Se. k. k. Hoheit

beinahe täglich bedeutende Excursionen, auf welchen Höchstselbe von Sr. Excellenz dem Herrn Grafen von Sternberg, dem Bergwerksverwalter Herrn Tulnik und dem Fabriksbesitzer Herrn Haidinger aus Elbogen — über deren ausgezeichnete technische und montanistische Kenntnisse kein Zweifel obwaltet — sowie auch sehr häufig von dem elbogner k. k. Herrn Gubernialrath und Kreishauptmann Freiherrn v. Karg-Bebenburg begleitet wurden.

Gleich Anfangs wurde die Kettenbrücke, dann die Porzellanfabrik der Gebrüder Herren Haidinger zu Elbogen, und das ausgezeichnete dem Herrn David von Stark gehörige Mineralwerk in Altsattel besichtiget.

Später begaben sich Se. k. k. Hoheit nach Joachimsthal, liessen sich daselbst alle den dortigen Silberbergbau betreffenden Plane und Karten vorlegen, besichtigten sonach auch die in ihrer Art einzige antike Stadtkirche, und begaben sich hierauf über Gottesgab auf den Sonnenwirbel, den höchsten Gränzpunkt dieser Gegend, von welchem herab man die herrlichste Aussicht über einen grossen Theil von Böhmen und Sachsen geniesst.

Andern Tags wurden die Gränzpunkte Neudek und Hirchenstand und die daselbst etablirte Spitzen-, Blonden- und Tullfabrik des Hrn. Gottschalk besichtigt.

Se. k. k. Hoheit vergassen auch die Stadt Schlaggenwald nicht.

Insbesondere prüften Höchstselbe den dortigen Zinnbergbau, besichtigten die Porzellanfabrik der Herrn Lippert und Haas, sowie die Baumwollspinnerei des Herrn Seeburg.

Auch die Porzellanfabrik der Herrn Fischer und Reichenbach in Hammer wurde des höchsten Besuches gewürdigt. Insbesondere hat das daselbst befindliche, dem Herrn Fischer eigenthümlich gehörige und von ihm wesentlich verbesserte pariser Sonnenmikroskop — welches dem Auge die wunderbarsten Schöpfungen der kleinsten — mit unbewaffnetem Auge gar nicht sichtbaren Objekte vorführte — das grösste Interesse Sr. k. k. Hoheit angeregt.

Eines andern Tags wurde die Partie nach dem sogenannten Schemnitzstein auf der Herrschaft Giesshübel in der Absicht unternommen, um von da eine der schönsten Ansichten der ganzen Umgegend zu geniessen, zugleich aber auch die interessante Formation der dortigen Gebirge näher zu untersuchen.

Später wurde auch die Excursion nach Rodisfort zu dem sogenannten giesshübler Säuerling gemacht, und der Park des Grossherzogs von Toskana zu Schlackenwerth besucht.

Die letzte Excursion von Carlsbad aus machten Se. k. k. Hoheit in Begleitung Sr. Ex-

cellenz des eben zu Carlsbad angekommenen Oberstburggrafen, Herrn Grafen von Chotek, nach Neudek, um die in der dortigen Gegend befindlichen Hochöfen, Eisen- und Blechwalzwerke des Besitzers der Herrschaft Neudek, Herrn Baron von Kleist, genau in Augenschein zu nehmen.

Auf allen diesen Ausflügen fanden Se. k. k. Hoheit vielseitige Gelegenheit zu interessanten und gelehrten Diskussionen, sowie Höchstdieselben durch Worte des Trostes den in Folge der eingetretenen allgemeinen Handelskrisis gesunkenen Muth einzelner Fabriksarbeiter aufzurichten, und dem in einzelnen Hütten wahrgenommenen Nothstande durch eine edle, menschenfreundliche Munificenz abzuhelfen beflissen waren.

Am 30. Juni l. J. verliessen Se. k. k. Hoheit, nachdem Höchstdieselbe noch einem von der hierortigen Schützengesellschaft veranstalteten Bestschiessen beizuwohnen geruhten, wobei sich Höchstselbe als trefflicher Schütze bewährten — in Begleitung der Frau Baronin von Brandhof — *) den Kurort Carlsbad im besten

*) Se. k. k. Hoheit wurden auf dieser Reise auch von dem Herrn Grafen Morzin, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Adjutanten Sr. k. k. Hoheit, und von dem Herrn Bergwerksverwalter von Tulnik begleitet.

Wohlseyn und unter der allgemein beglückenden Zusicherung: dass Höchstselbe auch im kommenden Jahre Carlsbad abermals auf längere Zeit zu besuchen, und daselbst die Kur zu erneuern geruhen würden.

Se. k. k. Hoheit begaben sich in Gesellschaft des elbogner k. k. Herrn Kreishauptmanns über Elbogen nach Falkenau, woselbst zu Mittag gespeist, und hierauf der herrliche obrigkeitliche Garten des Herrn Erwein Grafen von Nostitz, sowie die ansehnliche Mineraliensammlung des dortigen Justiziärs Herrn Lössl besichtigt wurde. Von Falkenau wurde der weitere Weg nach Reichenau eingeschlagen, um die dortige Russerzeugungsfabrik des Mineralwerksbesitzers Herrn von Stark in Augenschein zu nehmen. Von Reichenau fuhren Se. k. k. Hoheit nach Eger, woselbst der Bau des Militärspitals und der Kaserne genau eingesehen, und sodann nach Franzensbad als dem bestimmten Nachtlager weiter gefahren wurde.

Fürst Rohans Denkmal.

Auf der Promenade nach dem Posthofe zunächst dem Kaiserin-Sitz liessen die hohen Verwandten Sr. Durchlaucht des Fürsten Louis Rohan im Frühjahr 1837 eine mit Blumen und Gesträuchen geschmückte Terrasse errichten, und diese mit einem Tische und zwei Ruhebänken in schönen Formen aus Gusseisen und mit der Auf-

schrift ausstatten: »*A la mémoire de son Altesse le Prince Louis de Rohan* 1837.«

Die Schützen weihen der Königin von Würtemberg ein Gedicht.

Ihrer Majestät der Königin Pauline von Würtemberg wurde am 1. Juli als dem Tage Höchstihrer Ankunft in Carlsbad von dem hierortigen bürgerlichen Schützencorps folgendes Gedicht ehrfurchtsvollst dargebracht.

Erhab'ne Königin!

Ob fern vom Heimathlande,
Wo Dich Dein Volk beglückt umringt,
Um Deinen Thron sich dort im schönsten Bande
Die Lieb' und Treue fest umschlingt;
Lass huldvoll Dir auch hier der Ehrfurcht Zeichen,
Der Segenswünsche viel — ein freudig »Willkomm!« reichen.

Und weile gern bei uns in uns'rem frohen Thale,
Wo rein und klar der Wunderquell entspringt;
Ja, schlürfe Glück und Wohl hier aus Hyg'äens Schale,
Die freundlich Dir die Quell-Najade bringt.
Diess ist der Wunsch, den wir mit All' den Deinen,
O hochverehrte Fürstin! nun vereinen.

Ball zum Vortheil des neuen Krankenhauses.

Am 26. Juli veranstaltete ich zum Vortheil des im Jahre 1836 neu erbauten Krankenhauses einen Ball im sächsischen Saal, welcher durch die Anwesenheit vieler vornehmen Damen und durch die Sr. Durchlaucht des Fürsten Adolph von Schwarzenberg, des Herrn Marschalls Marmont, Herzogs von Ragusa, Sr. Excellenz des Herrn Bailli von Tatitscheff, kais. russischen

Botschafters am k. k. östreichischen Hofe, und mehrer anderer ausgezeichneter Staatsmänner verherrlicht wurde.

Der reine Ertrag dieses Balles bestand in 432 fl. 20$\frac{2}{3}$ kr. C. Mz. Einen besondern Anspruch auf dankbare Anerkennung hat sich bei dieser Unternehmung der k. k. Herr Inspektionsmajor Graf von Gorcey durch persönlich thätige Mitwirkung bei der Subscription zum Ball erworben *).

Gräfin Chotek erfreut die Schützen mit einem Fahnenbande.

Ihre Excellenz die Frau Gräfin Marie von Chotek geborne Gräfin von Berchtoldt, Gemahlin Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen, würdigten die hierortige Schützen-Compagnie huldvollst der besonderen Ehre, für die Fahne, womit Weiland Se. Majestät Carl VI. im Jahre 1732 die Compagnie zu beglücken geruhten, ein Band mit eigener kunstgewandter Hand zu sticken.

Die feierliche Übergabe dieses kostbaren Kleinods erfolgte am 6. August Nachmittags.

Zu dieser Feier rückte das Schützencorps in Parade aus, und formirte vor dem Hause zum österreichischen Wappen (der Wohnung Ihrer Excellenz) ein Quarrée, welches von einer zahlreichen Menschenmenge umgeben ward.

Dem k. k. Herrn Inspectionsmajor Grafen

*) Fasc. 2'120.

von Gorcey wurde die Auszeichnung zu Theil, Ihre Excellenz in das Quarrée zu begleiten.

Ihre Excellenz — vom Schützencorps mit den üblichen militärischen Ehrenbezeugungen empfangen, schmückten die kaiserliche Fahne mit dem prachtvollen Bande, worauf der Schützenhauptmann Franiek Ihrer Excellenz im Namen der Compagnie den Dank in den verbindlichsten Ausdrücken erstattete.

Nun setzte sich die Compagnie zu der Wohnung *) Ihrer Majestäten des Königs Ernst I. und der Königin Friederike von Hanover (Höchstwelche am 4. August hier ankamen) und von da zu der Wohnung **) Sr. Durchlaucht des Fürsten Adolph von Schwarzenberg in Bewegung, brachte Ihren Majestäten und Sr. Durchlaucht die Huldigung dar, und marschirte auf die Schiessstatt, wo Se. Durchlaucht der Fürst von Schwarzenberg an demselben Nachmittage ein Festschiessen gab, welches auch Se. Maj. der König von Hanover mit Höchstihrer Gegenwart zu beehren geruhten.

Am 21. August wurde von der Schützenkompagnie zu Ehren Ihrer Excellenz der Frau Gräfin von Chotek ein Fackelzug unter Musikbegleitung veranstaltet.

---

*) Zum rothen Herzen auf der alten Wiese.

**) Zum Strauss auf der alten Wiese.

Es gehört hier mit zu den erfreulichsten Erscheinungen, die hierortigen wohlthätigen Institute durch die edelmüthigen Gaben unserer hochverehrten Gäste von Jahr zu Jahr emporgehoben zu sehen.

Der Staatsrath Demidoff bewahrt einen ausserordentlichen Wohlthätigkeitssinn

Eine ganz besondere Anerkennung in dieser Beziehung verdient das grossmüthige Geschenk des als Kurgast hier anwesend gewesenen kais. russischen Herrn Staatsrathes Paul von Demidoff, welcher nicht nur vom 7. August anzufangen, durch 25 Tage zur Vertheilung an Arme täglich 25 fl. C. M. mittelst des Kaufmanns Bernard Gottl spendete, sondern mir auch noch überdiess 500 fl. C. M. zur Unterstützung der dürftigsten Carlsbader übermittelte.

Durch diese namhafte Summe ward ich nicht nur in den Stand gesetzt, den Armen ausgiebige Beiträge auf Lebensmittel verabreichen, sondern auch noch Kleider für arme Schulkinder und zwar 320 Ellen Kotton zu 42 Mädchenkleidern, 12 Paar Mädchen-, 12 Paar Knabenschuhe, 12 Paar Beinkleider und 7 Spenser von Tuch beischaffen zu können. Diese Kleidungsstücke kosteten 120 fl. 26 $\frac{2}{5}$ kr. Conv. Münze. Die Vertheilung derselben fand am 13. Dezember in der Schule feierlich Statt.

Der verehrte Name Demidoff bleibt zu Carlsbad in ewig dankbarer Erinnerung.

Miss Kemble singt im Concerte fürs neue Krankenhaus

Die am 19. August erfolgte Ankunft der berühmten jugendlichen Sängerin Miss Adelheid Kemble in Carlsbad erfüllte das gesammte Badepublikum mit ungemeiner Freude und war besonders mir höchst erwünscht; denn ich hatte bereits für den 22. August ein Concert zum Vortheil des neuen Krankenhauses eingeleitet und konnte mir von der edlen Mitwirkung der gefeierten Miss Kemble den herrlichsten Erfolg versprechen.

Dieses Concert, welches Ihre Majestäten der König und die Königin von Hanover, Se. Excellenz der Herr Oberstburggraf und viele andere hohe Personen mit Ihrer Gegenwart beehrten, war in der That eines der glänzendsten, das in Carlsbad je Statt fand, und verdiente daher auch eine umständliche Beschreibung, welche die gediegene Feder des Herrn Dr. Ed. Hlawaczek, der zugleich Dilettant in der Musik ist, nach einer kurzen Einleitung (die ich nur wegen Mangel an Raum übergehe) im Folgenden lieferte.

»Der Anschlagzettel zeigte folgendes Programm: Ouverture aus der Oper: *Le cheval de bronze*, von Auber.

Duett aus Elise und Claudio, für Sopran und Bass. Gesungen wurde dieses melodiöse Duett von einem Fräulein von Obizierska und Herrn Franz Wallnöfer aus Wien, welche beide

aus besonderer Gefälligkeit die Singpartien übernahmen. Die anmuthvolle Sängerin, sowie Herr Wallnöfer ernteten für ihren lieblichen Gesang reichlichen und wohlverdienten Beifall.

Solo für die Violine, komponirt und mit möglichster Bravour und Präcision vorgetragen von Herrn L. Jansa, Mitglied der k. k. Hofkapelle und Professor am Conservatorium in Wien.

Italienische Romanze, komponirt von Jos. Dessauer. Dieses Gesangstück war ohne Widerrede der Glanzpunkt des Concerts.

Es wurde von Miss Adelheid Kemble gesungen und zwar auf die brillanteste und seelenvollste Weise. Die Sängerin vereint mit der klangvollsten Stimme und Kehlenfertigkeit den beseeltesten Vortrag, den ich je gehört und gesehen. Ich sage gesehen, denn das Mädchen hatte, während es sang, vollkommen das Aussehen einer begeisterten Seherin, wie sie uns in den herrlichen Gesängen des alten schottischen Barden Ossian geschildert werden. Jedes Wort, das sie sang, war Geist. Ein höheres Roth färbte allmählig ihr höchst interessantes geistvolles Antlitz, und im Momente, wo im Liede die höchste Leidenschaft hervortritt, schien auch ihre ganze Seele in das glutherfüllte geheimnissvolle dunkle grosse Auge zu treten. Diese Sängerin muss man nicht nur hören, man

muss sie auch sehen. Unstreitig gehört sie am Himmel der Gesangvirtuosinen zu den Sternen erster Grösse. Dass diese Romanze diese Sängerin zu einem so beseelten Vortrage begeistern konnte, muss zugleich dem Compositeur der schmeichelhafteste, aber auch untrüglichste Beweis für die Vortrefflichkeit der Composition seyn. Die Sängerin erntete den rauschendsten Beifall, ein Umstand, dessen zu erwähnen, wohl ganz überflüssig gewesen wäre. Herr Dessauer hatte aus Gefälligkeit die Begleitung am Claviere übernommen.

Bass-Arie aus dem Barbier von Sevilla, mit vieler Geläufigkeit und sonorer Stimme gesungen von Hrn. Fr. Wallnöfer, Ehrenmitglied des Musikvereins zu Wien. Arie aus der Oper: Marino Faliero von Donizetti. Auch diese Arie wurde von Miss Kemble mit aller Anmuth ihres Gesanges und ganzen Wesens vorgetragen.

Ouverture von J. K. Kaliwoda. Beide Ouverturen wurden vom Orchester des als Walzercompositeur rühmlichst bekannten Musikdirektors Labitzky mit aller möglichen Präzision ausgeführt. —

Soviel nun über das Concert selbst. Den Besuch desselben anlangend, so war er so zahlreich, wie diess nur selten in einem Concerte hier der Fall zu seyn pflegt. Höchste und hohe Personen hatten es mit ihrer Anwesenheit beehrt.

Uiberdiess war das Publikum von der Art, dass man wohl sagen konnte: Es wurde das Concert im Angesichte von beinahe ganz Europa gegeben, denn es waren Repräsentanten der meisten Nationen zugegen *).«

Dieses Concert trug dem neuen Krankenhause 408 fl. 3½ kr. C. M. ein.

Die edle Bemühung des k. k. Herrn Inspections-Majors Grafen von Gorcey erprobte sich auch dabei durch persönliche Einladung mehrer hoher Gäste.

Miss Kemble sang auch aus besonderer Gefälligkeit in dem vom Herrn Professor Jansa am 26. August veranstalteten Concerte und an zwei Abenden bei Sr. Excellenz dem Herrn Oberstburggrafen vor einer grossen Gesellschaft zur allgemeinen Verwunderung.

Am zweiten Abend beehrten Ihre Majestäten der König und die Königin diese musikalische Abendunterhaltung mit Ihrer Gegenwart, und zollten der grossen Sängerin, sowie dem ausgezeichneten Componisten Dessauer Ihren ungetheilten Beifall.

Lawrence und Redisha's Kunstproduktionen.

Die beiden ausgezeichneten Grotesktänzer und Gymnastiker Lawrence und Redisha, erste Mimiker des Convent-Garden-Theaters in London, traten hier mit ihren Kunstproductionen am

*) S. Bohemia v. J. 1837, Nr. 104.

23. und 27. August in »Moppels Abenteuer« auf.

Am 28. führten sie uns römische und griechische Antiken von Raphaels Traum im lebenden Modell vor.

Diese Titanen der Gymnastik, welche durch eigene Muskelkraft, Gelenkigkeit und anmuthige Grazie Unglaubliches leisteten, ernteten auch hier ausserordentlichen Beifall. Sie sind ein Studium für Anatomen und Physiologen *).

1838. Doktor Hochberger erhält den Hofrathstitel.

Se. Durchlaucht der regierende Fürst von Reuss-Greitz, Heinrich XX. verliehen dem hierortigen verdienstvollen Herrn Med. und Chir. Doctor Gallus E. Hochberger wegen zweimaliger Lebensrettung Ihrer Durchlaucht der regierenden Fürstin Sophie, gebornen Fürstin von Löwenstein, aus schwerer Krankheit, den Hofrathstitel, und Se. k. k. Majestät Ferdinand I. geruhten mit a. h. Entschliessung vom 26. Jänner demselben die Annahme dieses Titels zu bewilligen.

Entstehung einer neuen Quelle am Markte.

Nächst dem Hause »zum weissen Adler« am Markte nahm man schon in früherer Zeit warmes Wasser wahr. Dasselbe floss jedoch stets unterirdisch ab und ward nicht sichtbar.

---

*) S. de Carro's Almanach de Carlsbad vom Jahre 1838. S. 120 – 140.

Nachdem aber in dem neuen Hause »zur Giraffe« einige Baureparaturen Statt fanden und mehre kleine Oeffnungen verschlossen wurden, kam am 5. April 1838 eine neue Quelle auf dem — zwischen den bezeichneten zwei Häusern befindlichen Holzschichtplatze zum Vorschein, welche nach der sogleich von der Anwaltschaft in Gegenwart der Herrn Aerzte Carl Mitterbacher und Bermann und des Herrn Apothekers Nentwich vorgenommenen Messung der übrigen Mineralquellen, bei welchen sich kein wesentlicher Abgang der Wassermenge zeigte, und nach der unter Vorsitz des k. k. Herrn Kreishauptmanns Baron Karg abgehaltenen Commission ohne Verzug gefasst, dann gemäss hoher Anordnung von dem supplirenden Professor der Chemie, Herrn M. Dr. Wolf, im Monat Mai einer chemischen Untersuchung unterzogen ward.

Analyse derselben durch Dr. Wolf.

Das von demselben hierüber verfasste, der hohen Landesstelle überreichte und an den Magistrat gelangte Elaborat kann wegen seines beträchtlichen Umfanges hier nicht aufgenommen werden.

Ich liefere daher lediglich jenen kürzeren Aufsatz des Herrn Professors Wolf, welchen Herr Doktor Ritter de Carro in seinen französischen carlsbader Almanach fürs Jahr 1839 S. 193 aufnahm, in deutscher Uibersetzung.

Dieser Bericht des Herrn Professors Wolf ist folgenden Inhalts.

»In Folge Auftrags der hohen Landesstelle unternahm ich im Monat Mai 1838 die chemische Analyse der Heilquelle, welche auf dem Marktplatze zum Vorschein kam.

Alle Erscheinungen, die ich an der Stelle selbst wahrnahm, zeigten mir, dass dieses Wasser dem der andern Quellen Carlsbads ganz ähnlich sei. Sie entspringt am Fusse eines steilen Felsens, welcher einen Theil des Schlossberges ausmacht, einem Breccia mit Granit untermischt, aus welchem das carlsbader Thal besteht.

Diese Mischung gehört auch noch zur Sprudelschale. Man findet daselbst Fragmente von Granit, verbunden mit einer kieselartigen Masse von schwarzgrauer Farbe, einem gelbbräunlichen, okerhältigen, körnigen Kalkstein, sowie auch Adern von weissem Kalkspath, Quarz, und bisweilen Theilchen von Schwefelkies

Die physischen Eigenschaften des Wassers dieser Quelle sind genau diejenigen, welche man in den übrigen Heilwässern Carlsbads anerkannt hat. Ihre beständige Temperatur ist $+45,8^{0}$ R. In dieser Beziehung steht sie daher zwischen dem Neu- und Mühlbrunn, indem sie von letzterem nur um einen Grad Wärme abweicht. Sie gibt in einer Minute 32 — 33 Seidl Wasser (östreichisches Mass) und die Abmessungen,

welche man mit demselben vorgenommen hatte, bewiesen, dass sie keinen Einfluss auf die minder reichhaltigen Quellen übt.

Die Unvollständigkeit der Instrumente, deren man sich bis heut zu Tage bedient hatte, das von den beiden Hauptquellen, dem Sprudel und der Hygieasquelle gelieferte Wasser abzumessen, hat nicht gestattet, mit Bestimmtheit darzuthun, ob die Erscheinung der neuen Quelle auf die respective Menge ihres Wassers einen Einfluss übe, da deren Reichhaltigkeit (18—20 Eimer in der Minute) so gross ist, dass dieser Einfluss, wenn er auch bestände, ganz gleichgiltig wäre.

Indem ich zuerst die Beschaffenheit der Bestandtheile dieser neuen Quelle untersuchte, fand ich dabei leicht dieselben, welche man in allen carlsbader Quellen gefunden hat, und im Verlaufe meiner Arbeit verschaffte ich mir bald die Versicherung, dass das Jod und Brom, welches vor 2 Jahren von dem Herrn Professor Pleischl aus dem Rückstande des verdunsteten Sprudelwassers gewonnen wurde, sich in dieser, wie in allen andern Quellen vorfanden. Ich versicherte mich ferner, dass die Menge des flussspathsauren Kalks und der Kieselsäure, welche von denen aufgenommen wurde, welche diese Wässer früher analysirt hatten, nur das Produkt der Operation mit dem Salzrückstande

war, dass aber in den heissen Mineralwässern Flussspathsäure sich mit dem Silicium (oder Kieselerde) verband, um flussspathsaure Kieselerde zu bilden, und verbindet es sich mit der Soda, so erzeugt es flussspathsaure Soda, dass aber diese beiden Körper sich vereinigen, um flussspathsaure Soda und flussspathsaure Kieselerde zu bilden.

Ich habe schon in den medizinischen Jahrbüchern des österreichischen Kaiserstaates (Band 26. Heft 3.) die Gründe angedeutet, auf welche ich diese Meinung, sowie die Analyse der neuen Quelle stützte.

Die Menge der fixen Bestandtheile dieser Letztern ist auf 1000 Theile Mineralwasser 5,71460 Theile im Gewicht, oder das Aequivalent von 43,88813 Granen (österreichisches Apothekergewicht) auf ein gewöhnliches Pfund von 16 Unzen.

Die folgende Tabelle gibt das Resultat meiner unternommenen Arbeit, um die genaue Menge dieser Theile zu bestimmen, bei welcher Gelegenheit ich nur bemerken will, dass ich das flussspathsaure Kiesel Natrum nur als ein Produkt in Folge oben bemerkter Gründe anerkenne, nnd dass ich keine mit Kalk oder Thonerde verbundene Phosphorsäure aufnehme; dass ich aber nach den stöchiometrischen Gesetzen seine Verbindung mit der Soda aner-

kenne. Bei meinen angestellten Versuchen mit dem Niederschlag, welchen Berzelius als phosphorsaures Salz mit einer Grundlage von Thonerde bezeichnet, ist es mir in der That nie gelungen, mit Hilfe des Löthrohres phosphorsaures Eisen zu erhalten, obgleich ich mit dieser schwierigen Methode der Reaction ziemlich vertraut bin.

Das Wasser der Marktquelle enthält:

	Fixe Bestandtheile.	In 1000 Theilen im Wassergewichte, in gleichen Gewichtstheilen	In einem gewöhnlichen Pfund von 16 Unzen Apothekergewicht in Gränen.
1	Schwefelsaures Kali	0,25526.	1,96039.
2	Schwefelsaures Natron	0,34270.	17,99103.
3	Phosphorsaures Natron	0,00131.	0,01006.
4	Salzsaure Soda	1,08462.	8,32988.
5	Jodsaure Soda	0,00273.	0 02096.
6	Bromsaure Soda	0,00174.	0,01336.
7	Flussspath- und kieselsaure Soda	0,18527.	1,42287.
8	Kohlensaure Soda.	1,23117.	9,45538.
9	Kohlensaures Lithion.	0,00251.	0.01927.
10	Kohlensaure Magnesia	0,11702.	0.89871.
11	Kohlensaurer Strontian	0,00492.	0.03778.
12	Kohlensaurer Kalk.	0,27889.	2,14187.
13	Kohlensaures Oxydul	0,01160.	0.08908.
14	Kohlensaures Mangan	0,00242.	0,01858
15	Thonerde, verbunden mit Eisenoxyd	0,00328.	0,02519.
16	Kieselsäure	0,17280.	1,32710.
17	Organische Substanz	0,00213.	0,01636.
18	Verlust	0,01423.	0,10936.
	Total der fixen Bestandtheile .	5,71460 Gewichtstheile.	43.88813 Gran Apothekergewicht.

Vergleicht man die Resultate dieser Analyse mit jener des Sprudels und der andern Quellen des Ortes, welche Berzelius im Jahre 1822 anstellte, und mit jener des Schlossbrunns von dem seligen Steinmann, so sieht man, dass alle carlsbader Quellen, was ihre fixen Bestandtheile anbelangt, dieselbe Zusammensetzung zeigen, und dass sie nur bei einigen unter sich, in den geringsten und unbedeutendsten Quantitäten abweichen.

Dieser Unterschied ist ausserordentlich gering, und da man nicht zweifeln kann, dass alle diese Quellen aus einem einzigen Hauptbehälter hervorkommen, so beweiset er uns nur, das dieses ursprünglich identische Mineralwasser in seinem kürzern oder längern Laufe geringen Modifikationen unterliegen kann, sei es nun, indem es einige Bestandtheile ablegt oder erhält. Dieses zeigen uns auch die durch die Untersuchung der heissen Quellen erlangten Resultate, bezüglich

a) ihrer Temperatur
b) ihres spezifischen Gewichtes,
c) ihrer Menge der fixen Bestandtheile.

Ich habe diese Untersuchung unternommen, um bestimmen zu können, in welcher Beziehung jede Quelle zur andern steht, und um die nothwendige Genauigkeit in der Festsetzung ihrer respectiven Gasmenge anzudeuten:

Name der Quelle.	Beständige Temperatur nach Reaumur.	Specifisches Gewicht +14° R.	Inhalt der fixen Bestandtheile	
			in 1000 Theilen im Gewichte.	in einem Pfund gewöhnliches Gewicht in Granen
Sprudel und Hygieaquelle	+58—59°.	1,00503.	5,85208.	44,94397.
Bernardsbrunnen .	+ 54,2°.	1,00502.	5,79893.	44,53578.
Neubrunn	+ 47,9°.	1,00501.	5,74911.	44,15316.
Marktquelle . . .	+ 45,8°.	1,00500.	5,71460.	43,88813.
Mühlbrunn . . .	+ 44,75°.	1,00500.	5,66036.	43,47166.
Theresienbrunn . .	+ 41,7°.	1,00497.	5,49518.	42,20298.
Schlossbrunn . .	+ 35,25°.	1,00480.	5,26667.	40,44803.
Spitalquelle bei ihrem Ursprung .	+ 45,46°.	1,00499.	5,50251.	42,25928

Die Verschiedenheiten, welche diese Tabelle zeigt, sind in Wahrheit bis auf die Temperatur sehr gering und keineswegs wesentlich; der Beweis hiervon ist durch Prüfungen nicht weniger möglich.

Diese Resultate wurden durch das Verfahren der Verdampfung und des Gleichgewichtes erhalten, welches mit aller nöthigen Genauigkeit vorgenommen ward.

Sie sind indessen nicht hinreichend, um darin die verschiedenen therapeutischen Wirkungen jeder Quelle zu erkennen, welche man nur in der Individualität der Kranken, in der beträchtlichen Verschiedenheit der Temperatur

der Wässer, und in der Menge Gas, welche sie enthalten, aufsuchen kann, und welche noch keinen Prüfungen unterzogen worden ist.

Durch diese Analyse wird neuerdings die Analogie der chemischen Zusammensetzung aller carlsbader heissen Mineralquellen, sowie auch die schon früher ausgesprochene Meinung des k. k. Herrn Kreisarztes Dr. Ambrozi und der carlsbader Herren Aerzte bestätigt, dass die neue Quelle am Markte mit dem Mühlbrunn identisch sey.

Es wurde daher auch diese neue Najade schon während der Saison 1838 in den meisten Fällen mit gutem Erfolg angewendet, in welchen früher ausschliessend der Mühlbrunn gebraucht ward.

Hiedurch ward schon in diesem Jahre dem früheren Uibelstande des allzugrossen Andranges beim Mühlbrunn grösstentheils abgeholfen.

Nachdem nun alle carlsbader Aerzte die Gemeinnützigkeit der neuen Quelle einstimmig anerkannten, ist bei der unter der Leitung des k. k. Herrn Kreishauptmanns Baron Karg am 5. November 1838 abgehaltenen Berathungs-Commission in Antrag gebracht worden, bei der neuen Quelle im Rücken der Ausflussröhre eine Nische anzubringen, den innern Raum mit einem Satteldache zu versehen, welches von innen die Ansicht einer kuppelartigen Decke

bekömmt, und einen Verbau mit Säulen in der Art eines Portikus herzustellen, wozu der k. k. Herr Kreisingenieur Morawek den Plan zeichnete.

Dieser Antrag wurde von Sr. Excellenz dem Herrn Oberstburggrafen genehmigt und im Frühjahr 1839 zur Ausführung gebracht.

Die Carlsbader bewähren an den verunglückten Ungarn ihren Wohlthätigkeitssinn.

Kaum hatte sich hier die Nachricht verbreitet, dass der im Frühjahr 1838 Statt gefundene Eisgang der Donau in Ungarn und namentlich in Ofen, Pesth und Gran schreckliche Verheerungen verursacht habe, als auch der hier schon so oft bewährte Wohlthätigkeitssinn neuerdings rege ward.

Bei der von den Bürgern Johann Bermann, Carl Mattoni und Franz Laube für die schwer verunglückten Ungarn vorgenommenen Sammlung kamen 330 fl. 30 kr. C. M. ein, eine Summe, welche im Verhältniss zu dem geringen Wohlstande der Carlsbader wirklich bedeutend ist.

Über Aufforderung Sr. Excellenz des Hrn. Oberstburggrafen wurden für jene Verunglückten in ganz Böhmen Sammlungen mit dem besten Erfolge eingeleitet.

Errichtung eines Contributions-Getreidschuttbodens.

Zur Verwahrung der im Gesetze vorgeschriebenen Getreidvorräthe wurde bisher im Maierhofe zu Doniz eine Lokalität gewidmet. Allein diese entsprach nicht ganz ihrem Zwecke, daher in Folge einer Anordnung der hohen k. k. Landesstelle von der Bürgerschaft und den

Unterthanen der Herrschaft Carlsbad im Frühjahr 1838 nächst dem Dorfe Fischern ein Contributionsgetreid-Schüttboden nach dem Plan des Herrn Kreisingenieurs Wachtel hergestellt wurde, welcher 5273 fl. 47 ½ kr. W. W. kostete. Hiezu entfielen

1. auf die Bürgerschaft . . 750 fl. 48 ¾ kr.
2. » » Unterthanen . . 2784 fl. 51 ¾ kr.

und 3. » den hierortigen Steuerfond . . . . 1738 fl. 7 ¼ kr.

Feier des Geburtsfestes des Kaisers Nicolaus.

Am 7. Juli gaben Se. Excellenz Herr Bailli von Tatitscheff, kais. russ. ausserordentlicher Botschafter am k. k. österreichischen Hofe, zur Feier des hohen Geburtsfestes Sr. Maj. des Kaisers Nicolaus I. von Russland, im Freundschaftssaale ein sehr glänzendes Fest, welches in einem kostbaren Diner und Ball bestand.

Errichtung der Gasbäder.

Schon im Sommer 1837 wurde von Seite der hierortigen Aerzte der Antrag gemacht, den an kohlensaurem Gas sehr reichen Sauerbrunn hinter der Dorotheensau zu Gasbädern zu benützen.

Dieser Antrag wurde bei der unter der Leitung des k. k. Herrn Kreishauptmanns Baron Karg Statt gefundenen Commission als wünschenswerth und ausführbar anerkannt, von der hohen k. k. Landesstelle genehmigt und der Bau der Gasbäder nach dem Plan der k. k.

Oberbaudirektion zu Prag bis 10. Juli zu Stand gebracht.

Da nach der Aeusserung des Herrn Kreisarztes ein steinernes Badehaus über den erwähnten Sauerbrunn wegen der tiefen und überaus feuchten Lag eder von Terrassenmauern umgebenen Baustelle, sowie wegen der dahin geneigten Abdachung des Berges und des gehinderten Luftdurchzugs selbst in der wärmsten Jahrszeit dem Eindringen der Feuchtigkeit nicht widerstehen und in medizinischer Hinsicht den grossen Nachtheil einer merkbaren Verminderung der Temperatur der Gasbadeloge herbeiführen würde: so wurde von der hohen Landesstelle der Constructionsart des Gasbadhauses aus Holz der Vorzug gegeben.

In der Saison 1838 wurden 38 Gasbäder gebraucht und erprobten sich nach dem Berichte der Herrn Aerzte heilsam gegen Nervenkrankheiten mit dem Charakter der Atonie, namentlich gegen Lähmungen, Krämpfe und Algien, gegen allgemein gesteigerte nervöse Empfindlichkeit, gegen chronische Hautkrankheiten und hartnäckige Geschwüre, welche einen schlechten Eiter absondern, gegen Schwäche der Geschlechtswerkzeuge und des Uterinsystems, gegen Gichtknoten, Gelenksteifigkeiten u. dergl.

Da man mittelst einer trichterförmigen Blech-

röhre fast augenblicklich einen Gasstrom in den Gehörgang leiten kann, so kann man sich bei Schwerhörigkeit bisweilen gute Dienste versprechen.

Das Wasser dieser Quelle wird gegenwärtig als Heilmittel fast gar nicht benützt, ist jedoch sehr erfrischend als Lokalwasserbad für die Augen *).

Die Kaiserin von Russland in Carlsbad.

Am 21. Juli Abends kamen Ihre Majestät die Kaiserin von Russland mit Ihrer Hoheit der Frau Grossfürstin Alexandra von Russland unter dem Namen Frau Gräfin von Romanoff hier an und wurden bei dem zum Absteigquartier bestimmten Hause »zum weissen Löwen« von Sr. Excellenz dem Hrn. Oberstburggrafen Grafen von Chotek, von allen hier in der Kur anwesenden Russen hohen Ranges, vom k. k. Kreishauptmann Baron Karg, von den beiden Kurinspections-Commissären Grafen von Gorcey und Watzka und vom Magistrate ehrerbietigst empfangen.

Tags darauf geruhten Ihre Majestät am Arme Ihres Bruders Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Preussen und in Begleitung Sr. Excellenz des Herrn Oberstburggrafen und der

*) S. Doktor Hlawaczek's Werk: »Carlsbad in medicinischer, pittoresker und geselliger Beziehung« vom J. 1838. S. 59.

erwähnten Autoritäten, die Mineralquellen und einige Waarengewölbe auf der alten Wiese in Augenschein zu nehmen und sodann Ihre Reise über Eger nach München und dem Kurorte Kreuth fortzusetzen.

Concert zum Vortheil der carlsbader Kranken-häuser.

Am 31. Juli wurde vom k. k. Herrn Inspectionsmajor Grafen Gorcey gemeinschaftlich mit mir zum Vortheil der hierortigen neuen Krankenhäuser im sächsischen Saale ein Concert veranstaltet und dasselbe zugleich mit der Reunion in Verbindung gesetzt.

Die eingeleiteten Subscriptionen erfreuten sich vorzüglich aus dem Grunde eines sehr günstigen Erfolges, weil sich das Gerücht schnell verbreitete, dass die hier anwesende gefeierte Sängerin, Miss Adelheid Kemble, welche bereits im Jahre 1837 hier und in Prag ihr schönes Talent ausschliessend zu wohlthätigen Zwecken benützt und sich dabei allgemeine Bewunderung erworben hat, auch in diesem neuerlichen Concerte in mehren Nummern edelmüthig mitwirken würde, und dass auch der hierorts in der Kur befindliche Herr Leo Graf von Festetics — ein Meister im Vortrage auf der Physharmonica — wie nicht minder der rühmlichst bekannte Gesangskünstler Herr Wallnöfer aus Wien aus gleichem Edelmuth sich zur persönlichen Mitwirkung herbeigelassen haben.

Miss Kemble.

Es hatte sich daher auch die Elite der hiesigen Badegesellschaft am erwähnten Abend so zahlreich eingefunden, dass die Räume des grossen Saales kaum zureichten.

Miss Kemble hatte aber auch den bereits erworbenen europäischen Ruf neuerlich gerechtfertiget und insbesondere durch ihr dabei an den Tag gelegtes tiefes Gefühl Aller Herzen gerührt, wobei sie in einigen Nummern durch Herrn Wallnöfer, der ausserdem einige Lieder von Schubert meisterhaft vortrug — und durch die gefällige Begleitung des Herrn Baron von Lannoy trefflich unterstützt wurde.

Ebenso hatte Herr Graf von Festetics durch ein gefühlvoll vorgetragenes Adagio auf der Physharmonica allgemeine Aufmerksamkeit und Theilnahme angeregt.

Kein Wunder, dass sich nach Beendigung aller angekündigten Nummern, welchen stets der grösste Applaus folgte, der allseitige Wunsch äusserte, der bezaubernden Philomele noch einige Töne zu entlocken, wozu Miss Kemble sich alsbald gerne herbeiliess.

Ihre edle Bereitwilligkeit ermuthigte aber auch eine zweite ausgezeichnete Gesangskünstlerin und zwar die in der Gesellschaft befindliche junge Gräfin Potocka, ihr schönes Talent in einem Duo mit Miss Kemble öffentlich

zu entfalten, das mit einem stürmischen Beifall aufgenommen wurde.

Hierauf begann die Reunion, welche viel belebter als sonst — bis nach 10 Uhr währte.

Der reine Ertrag dieses Abends belief sich nach Abschlag aller Kosten auf 1022 fl. 22 kr. C. Mz., wovon eine Hälfte dem neuen Krankenhause und die andere Hälfte dem k. k. Offiziersbadhause zugewendet wurde.

Untersuchung des Gasgehaltes aller Mineralquellen von Professor Wolf.

Uiber die Menge des Gases, welches die carlsbader Heilquellen enthalten, liefert Herr Doctor de Carro in seinem französischen Almanach vom Jahre 1839 S. 201—211 den Bericht des Herrn Professors Wolf, den ich ins Deutsche übersetzt, folgend mittheile.

»Nach den Vorarbeiten im verflossenen Monat Mai, unternahm ich es im September, mit Hilfe eines preumatischen Quecksilber-Apparates die Menge der Gase zu bestimmen.

Alle carlsbader Quellen enthalten ein Gas, welches mit dem Wasser zu gleicher Zeit ausströmt. Dieses Gas bildet ihre innere Athmosphäre, und nachdem es durch das ausströmende Wasser zusammengedrückt war, verursacht es durch seine Ausdehnung das Aufwallen oder Sprudeln. Es ist unmöglich, die Menge desselben, welche nach der Quellentemperatur sehr veränderlich ist, in einem bestimmten Zeitraume zu messen, und zwar:

a) je nach der Zahl der Aufwallungen oder der Augenblicke des Nachlassens;

b) in Betreff der Schwere der äussern Atmosphäre; endlich

c) bei der Entfernung, der höhern oder niedrigern Lage, der Weite, und der mehr oder weniger günstigen Richtung der Quellenöffnung.

Dasselbe Gas dringt durch alle Oeffnungen und Spalten der Sprudelschale und steigt beständig in dem Flussbette auf, besonders in der Nähe dieser Quelle.

Der Durchbruch der Sprudelschale, welcher sich im Monate September während meines Aufenthaltes in Carlsbad ereignete, bot mir die Gelegenheit dar, dieses Gas in seiner ganzen Reinheit und ohne irgend einer Mischung mit atmosphärischer Luft, zu sammeln. Diese Operation ist immer in der Nähe der Oeffnungen der Quellen schwierig, und erfordert angemessene Apparate; sie ist jedoch unmöglich bei den heissesten Quellen, in Betracht ihrer hohen Temperatur und der Heftigkeit ihres Aufwallens.

Was die Qualität dieses Gases betrifft, so ist es dasselbe, wie in allen Quellen, und besteht bei einer Temperatur von + 14, 3° R. und bei einem Barometerstand von 230,2 pariser Linien, auf 100 Theile:

Aus 99,5490 Theilen Kohlensäure
0,0882 do. Sauerstoff
0,3628 do. Stickstoffgas, oder,

wenn wir den Stickstoff und Sauerstoff in dem Verhältniss der atmosphärischen Luft zusammennehmen, aus

99,549 Theilen Kohlensäure,
0,032 do. freie Stickluft,
0,419 do. einer der atmosphärischen Luft ähnlichen gasartigen Mischung. Dieses Gas gehört nicht zu den chemischen Bestandtheilen des Mineralwassers und interessirt die Naturforscher nur als eine Atmosphäre der Wässer; der Trinker selbst absorbirt es nicht, denn sobald das Wasser hervorsprudelt, trennt es sich von ihm.

Andererseits ist in pharmazeutisch-wissenschaftlicher Beziehung die Menge des durch das Mineralwasser absorbirten Gases wichtiger, und verdient Beachtung, weil es durch chemische Verwandtschaft mit ihm verbunden ist und daher einen wesentlichen Bestandtheil des Wassers ausmacht. Ich habe sie erhalten mittelst der Aufwallung in schicklich verschlossenem Gefässe, und durch Untersuchung unter dem Spiegel des Heilwassers. Es wäre überflüssig, hier das Verfahren zu beschreiben, welches ich anwendete, um die Menge desselben bei den verschiedenen Quellen zu bestimmen, sowie

auch um die Qualität dieses Gases aufzufinden; aber die erhaltenen Resultate und ihre Berechnung sind interessant genug, um hier eine Stelle einzunehmen. Zur Bestimmung der Menge desselben, wozu ein Quecksilber-Apparat mit dem Volta'schen Luftgütemesser, dann Aetzlauge, Sauerstoffgas, Wasserstoffgas des Deutoxydes Stickgas, ferner Schwefelsäure und Manganoxyd verwendet wurden, zeigten, dass das absorbirte Gas fast nichts anders ist, als reine Kohlensäure. Daher ist die gänzliche Abwesenheit des Schwefelwasserstoffgases, aller Arten des Kohlenwasserstoffgases, des Wasserstoff- und Sauerstoffgases, und des Azotprotoxydes erwiesen; nur findet sich beständig ein sehr schwacher Theil Stickstoffgas. Dieses Letztere, von allen Quellen absorbirte Gas ist in jeder Quelle, nur in verschiedener Menge vorhanden. Die Hospitalquelle allein hat eine ausserordentlich geringe Menge Sauerstoff gezeigt, welche es ohne Zweifel der Beimischung mit irgend einer kalten Quelle verdankt.

Nachdem auch der Barometerstand, die Temperatur und der Druck des Wasserdampfes berücksichtigt wurden, zeigten die Quellen folgende Menge:

Tausend Theile des Mineralwassers bei der Temperatur der Quelle, enthalten eine Anzahl von gleichen Theilen, bei 0° Temperatur, und 0,760 Metern des Barometerstandes.				Ein Pfund gewöhnlichen Gewichts zu 16 Unzen, enthält in kubischen Zollen, pariser Mass, bei der Temperatur der Quelle.		in Granen, wiener Apothekergewichts, bei der Temperatur von 0 °.	
	Kohlensäure.	Stickstoff.	Sauerstoff.	Kohlensäure.	Stickstoff.	Kohlensäure.	Stickstoff.
Sprudel . .	217,25.	0,89.	—	7,80337	0,03181	3,30593	0,00860
Hygieaquelle.	216,15.	0,95.	—	7,78723	0,03419	3,29909	0,00922
Bernardsbrunn	242,43.	1,17.	—	8,58529	0,04158	3,68908	0,01137
Neubrunn . .	285,46.	1,36	—	9,87066	0,04690	4,34388	0,01313
Marktquelle .	342,85.	1,55.	—	11,76022	0,05306	5,21717	0,01498
Mühlbrunn .	402,86.	1,70.	-	13,76191	0,05811	6,13040	0,01645
Theresienbrunn	456,20.	1,81.	—	15,40220	0,06104	6,94203	0,01751
Schlossbrunn	527,55.	1,92.	—	17,37673	0,06323	8,02782	0,01859
Spitalquelle .	229,39.	2,12.	0,39.	8,52658	0,07256	3,78731	0,02051

Obwohl die Hygieaquelle identisch die nämliche ist wie der Sprudel, so zeigt sie doch eine unendlich kleine Verschiedenheit in der Menge ihres Gases, welche ich um so weniger einem in der Beobachtung begangenen Irrthum zuschreiben kann, da sie das Resultat von sechs Prüfungen ist, welche alle dieselbe Menge Gas geliefert haben.

Wir sehen, dass die Menge des Gases in einer jeden Quelle im umgekehrten Verhältnisse

zur Temperatur und zum spezifischen Gewichte steht; dass folglich die heissesten Quellen die ärmsten an Gas sind. Die einzige Spitalquelle gehorcht nicht ganz diesem Gesetze, indem sie weniger Gas enthält als selbst das Wasser des Bernardbrunnen.

Die in obiger Tabelle angezeigte Kohlensäure wurde durch anhaltendes Sieden aus dem Mineralwasser geschieden, und enthält:

a) einen Theil Kohlensäure, welcher, wenn er sich mit den Basen in hinlänglicher Menge verbindet, die doppelt kohlensauren Verbindungen bildet;

b) einen andern Theil der Kohlensäure, welcher nach vollständiger Sättigung und Bildung der Bicarbonate übrig bleibt, und in dem Wasser gebunden ist, entweicht.

Die Gesammtmenge der Kohlensäure kann nur bei jenen Quellen berechnet werden, von welchen durch die Analyse die festen Bestandtheile bekannt sind; z. B. der Sprudel, die Marktquelle und der Schlossbrunn.

Nachdem die Erstere mit dem Letzteren hinsichtlich des kohlensauren Gehaltes die grösste Verschiedenheit zeigen, und die zweite in diesem, sowie auch der Temperatur wegen die Mitte hält, so können wir auch nach diesen bei allen andern carlsbader Heilquellen das

Verhältniss der halbfreien und ganz freien Kohlensäure mit Bestimmtheit angeben.

Wenn man die Menge der freien Kohlensäure, welche ich beim Sprudel bezeichnet habe, mit jener von Berzelius aufgefundenen vergleicht; so sehen wir, dass sie zur Bildung der doppelt kohlensauren Verbindungen nicht hinreicht, und nur anderthalb kohlensaure Salze sich vorfinden.

Meine Analyse der Marktquelle beweiset dagegen, dass die Kohlensäure darin mit einer fast strechometrischen Genauigkeit hinreicht, um alle einfach kohlensauren zu doppelt kohlensauren Verbindungen umzuwandeln; so dass diese Quelle als ein vollkommenes Bicarbonat angesehen werden kann.

Nach der Analyse des Schlossbrunns von Neumann, erfordert dieses Wasser zur Sättigung seiner doppelt kohlensauren Verbindungen genau dieselbe Menge Kohlensäure, welche wir in der Marktquelle gefunden haben, obgleich die Menge der kohlensauren Salze in denselben verschieden vorkömmt; dieses zeigt uns, dass das Wasser im Schlossbrunn ausser der zur doppelt kohlensauren Bildung nöthigen Kohlensäure, noch einen Uiberschuss derselben enthält, und zwar auf 1000 Gewichtstheile 0,34829 Theile.

Wenden wir nun dieses Resultat auf alle

Quellen an, so ist es gestattet, nachstehende Folgerungen zu schliessen.

1. Die heissesten Quellen, als der Sprudel, die Hygieaquelle und selbst der Bernardsbrunn enthalten so viele freie Kohlensäure als nothwendig ist, einen grössern Theil anderthalb kohlensaure Verbindungen, und nur einen geringen Theil doppelt kohlensaure Körper zu Tage zu fördern.

2. In dem Masse als die Temperatur der Quellen abnimmt: nimmt die Menge der Bicarbonate zu.

3. Bei der Marktquelle befinden sich alle kohlensaure Verbindungen als Bicarbonate.

4. Bei dem Mühlbrunn trifft man noch einen ganz kleinen Theil freie Kohlensäure an, welche sich in einem gewöhnlichen Pfund Mineralwasser auf 1,588 pariser Kubikzoll beläuft.

5. Beim Theresienbrunn steigt die Menge der Kohlensäure bis auf 3,099 pariser Kubikzoll in einem gewöhnlichen Pfund Wasser.

6. Das Maximum erreicht sie im Schlossbrunn, nämlich 5,107 pariser Kubikzoll in einem Pfund.

Diese Verschiedenheiten, bezüglich auf die Menge der Kohlensäure und daraus entstandenen anderthalb und doppelt kohlensauren Verbindungen, sind somit anerkannt, und ohne Zweifel für die Wissenschaft und Kenntniss der

Quellen von grossem Interesse; jetzt kömmt es den Praktikern zu, ob die Verschiedenheit der therapeutischen Wirkungen, welche einige in den carlsbader Quellen anerkannt zu haben vorgeben, sich mit dem Gegenstande, den wir oben bezeichnet haben, vereinigen könne.«

Sprudelausbruch.

Im Tepelflussbette nächst dem Hause »zur blauen Kugel« ist bereits im Herbste 1836, dann im Jahre 1837, mehr noch im Sommer 1838 eine Sprudelwunde wahrgenommen worden.

Diese Wunde wurde in Folge der unter Vorsitz des k. k. Herrn Kreishauptmanns Baron Karg abgehaltenen Berathungs-Commission im Herbste 1838 unter der Leitung und Aufsicht des Hrn. Anwaltes Knoll und Amtmanns Gasser mit geringen Kosten auf die sonst gegen derlei kleine Sprudelausbrüche angewendete Art mit gutem Erfolg verbaut.

Der Postmeister Dewez erhält die goldene Ehrenmedaille.

Se. k. k. Majestät haben mit a. h. Entschliessung vom 8. Oktober d. J. geruht, dem hierortigen k. k. Aerarialpostmeister Johann Dewez in huldreichster Anerkennung der durch vierzig Jahre geleisteten treuen Dienste die grosse goldene Civil-Ehrenmedaille am Bande allergnädigst zu verleihen.

Die feierliche Uibergabe erfolgte am 20. November zu Prag von dem Vorstande der k. k. böhmischen Oberpost-Verwaltung in Ge-

genwart des sämmtlichen Oberpostamts-Personals *).

Ernst Fassung's Stiftung.

Zur Mitbegründung einer Lehrkanzel der französischen Sprache an der hierortigen Stadtschule widmete der hier verstorbene Tischlergeselle Ernst Fassung aus Leuthen laut Testament vom 6. Dezember 1838 den Betrag von Vierzig Gulden C. M.

Die carlsbader Brunnenmusik wird nach Skt. Petersburg berufen.

Die carlsbader Brunnenmusik erfreut sich unter der Leitung ihres wackern Direktors Jos. Labitzky eines so ausgezeichneten Rufes, dass Se. Excellenz Herr Graf Bobninsky, Ceremonienmeister Sr. Majestät des Kaisers von Russland und Präsident der Carskoje-Selo Eisenbahngesellschaft, mit dieser Gesellschaft nach dem einstimmigen Wunsche des hohen Adels zu St. Petersburg den Akkord abschloss, vermög welchem dem Direktor Labitzky 300 und jedem seiner Mitglieder 100 Stück Dukaten nebst freier Kost, Wohnung, Bedienung u. s. w. dann die Reisekosten für die musikalischen Leistungen zu Pawlowsk zugesichert wurden.

Labitzky trat am 31. Dezember die Reise nach Petersburg mit folgenden 14 Gliedern seiner Gesellschaft an: Alois Franz, Carl Stowasser, Xaver Preis, Johann Klöckner, Joseph

*) Die Beschreibung dieses Festes ist in der prager Zeitung vom Jahre 1838, Nr. 184 enthalten.

Lerch, Joseph Pistel, Herrmann Horn, Carl Schöberl, Carl Labitzky, Wenzel Lang, Fidelius Dietrich, Joseph Kraus, Joseph und Carl Hartel.

Dieses Orchester wurde zu Petersburg mit acht russischen Musikern verstärkt, welche aber erst zur Mitwirkung durch viele Proben eingeübt werden mussten.

Der eingegangenen Verpflichtung zufolge gab Labitzky in Pawlowsk für die hohen Herrschaften und Bewohner Petersburgs, welche mit den Dampfwägen in 30—35 Minuten dahin fuhren, jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag von 2—3 Uhr Nachmittags und von 7 bis 10 Uhr Abends musikalische Unterhaltungen, deren Programm Ouverturen, Concertstücke seiner Solospieler und meist Labitzkysche Tänze enthält, die mit wahrem Enthusiasmus aufgenommen wurden.

Am 5. Februar 1839 erhielt Herr Labitzky auf a. h. Verlangen Ihrer kais. Majestäten den ehrenvollen Auftrag, im Anitska'schen Palais am Hofballe zu spielen und Tags darauf liessen ihm Se. Majestät Kaiser Nicolaus als Zeichen des a. h. Wohlwollens durch den Oberceremonienmeister Grafen Bobninsky einen kostbaren Brillantring (welchen Sachverständige auf mindestens 2500 Rubel Banco schätzen) huldvollst überreichen.

Der mit Labitzky abgeschlossene Akkord

kam mit Inbegriff des Honorars für die acht russischen Musiker auf 75000 Rubel Banco zu stehen.

Die Abreise der Labitzkyschen Gesellschaft von Petersburg erfolgte nach unserem Styl am 1. Mai und die Ankunft derselben zu Carlsbad am 15. Mai 1839.

Kurparteien: 2580.

Interessant ist das folgende — in Doctor Hlawatschek's Werk*) enthaltene Verzeichniss der Kurparteien vom Jahre 1838 nach den verschiedenen Ländern.

Oesterreich 914, Preussen 506, Sachsen 364, Russland 229, Polen 168, England 84, Baiern 62, Weimar 24, Hansestädte 21, Frankreich 17, Türkei 17, Hanover 45, Coburg 15, Mecklenburg 15, Altenburg 14, Reuss-Greiz 14, Dänemark 13, Schweden 13, Holland 11, Braunschweig 10, Hessen 8, Italien 7, Meiningen 7, Dessau 6, Würtemberg 6, Oldenburg 6, Schweiz 4, Spanien 2, Belgien 1, Baden-Baden 1, Amerika 4, Asien 3, Afrika 1.

An der sich bei diesem Verzeichnisse im Vergleich zu der vorher angeführten Anzahl von 2580 Parteien ergebenden Mehranzahl von

*) Geschichte von Carlsbad u. s. w. vom Jahre 1839. S. 187.

32 Kurparteien ist ein Rechnungsfehler die Ursache.

Am 25. März 1839 Vormittags ist bei einer Temperatur von 10° R. und anhaltendem Regen der Schnee an den Ufern der Tepel und des Lomnitzbaches so stark geschmolzen, dass die Tepel Nachmittags um 4 Uhr zum reissenden Strom wurde und bei den Wassereingängen nächst den Häusern zum rothen Engel, goldenen Schild und drei Staffeln, dann aus den — vor dem Posthause und dem Hause zum österreichischen Wappen vorhandenen Kanälen dergestalt herausdrang, dass die ganze Umgebung nächst den Häusern zum goldenen Schild, zur Ananas u. s. w. in Wasser stand, die Passage auf die alte Wiese gehemmt war, und das Wasser vom Markte bis zum Hause zur Fregatte strömte, bei welchem es sich durch das daselbst befindliche Gässchen in das Flussbett ergoss. **1839.** Grosses Wasser.

Die Kreuzgasse stand eben auch im Wasser, daher die Thüre rückwärts der Neubrunn-Wandelbahn geöffnet werden musste, um die Passage für die Fussgänger herzustellen.

Das Wasser stieg bis gegen 7 Uhr Abends, fing aber schon nach 1 ½ Stunden darauf an zu fallen.

Der schon im Jahre 1816 zur Sprache gekommene Gegenstand, aus dem hier in grossen Quantitäten unbenützt in die Tepel abfliessenden Mineralwasser Soda zu erzeugen, wurde Die Sodaerzeugung kömmt abermals zur Berathung.

über Anordnung Sr. Excellenz des Hrn. Oberstburggrafen hier am 4. Mai 1839 abermals einer Berathung unterzogen.

Zu dieser Commission, welche der k. k. Herr Kreishauptmann Baron Karg leitete, wurden auch die beiden Apotheker Nentwich und Ortmann, dann der Chemiker Rudolph Leidenfrost als Sachverständige mit eingeladen.

Der Apotheker Nentwich und der Chemiker Leidenfrost hatten schon einige Monate vor dieser Commission berechnet, welche Quantität Soda sich hier in einem Jahre erzeugen liesse.

Nentwichs Berechnung vom 21. Jänner ist folgenden Inhalts:

Nach der letzten Messung geben die Quellen der Sprudel, die Hygieensquelle, Bernardsbrunn, Neubrunn, neue Quelle am Markte, Mühl-,Theresien- und Schlossbrunn zusammen Wasser

in einer Minute .	17	Eimer	93 ¼	Seidel
in einer Stunde . .	1038	dto.	15	dto.
in 24 Stunden . .	24914	dto.	40	dto.
und in einem Jahre	9093610	dto.	41	dto.

Diese Mineralwassermenge führt gelöset fort nach der neuesten Wolf'schen Analyse berechnet

1. an schwefelsaurem Natron

in einer Minute				4 Pf.	30 Lth.	42	Gran
in einer Stunde	2 Ctr.	96	—	18½	—	42	»
in 24 Stunden	71	»	18	» —	»	28	»
u. in einem Jahre	25980	»	70	» 42	»	16	»

welche letzte Menge, den Centner zu 4½ fl. C. M. angeschlagen, einen Werth von 116910 fl. ergibt.

2. an kohlensaurem Natron

in einer Minute				2 Pf.	15	Lth.	21 Gran
in einer Stunde	1 Ctr.	48	»	9	»	60	»
in 24 Stunden	35	»	59	»	—	»	14	»
u. in einem Jahre	12990	»	35	»	21	»	7	»

das kohlensaure Natron, zu 10 fl. C. Mze. den Centner angeschlagen, ergibt einen Werth von 233820 fl. C. M.

Leidenfrost's Berechnung liefert folgendes Resultat:

Die Wassermenge sämmtlicher carlsbader warmen Mineralquellen, welche denselben innerhalb einer Minute entströmt, beträgt 5498 Seidel oder (das spezifische Gewicht nicht berücksichtigend) 4123 Cio Pf., in welchen nach Steinmanns Analyse 16 Pf. 12 Loth 9 Gran schwefelsaures, salzsaures und kohlensaures Natron enthalten ist. Es würden demnach 982 Pf. 20 Loth 164 Gran in einer Stunde und 23583 Pf. 15 Loth 120 Gran, oder 235 Centner 83½ Pf. in einem Tage gewonnen werden können.

Die Gesammtmenge der in einem Jahre zu produzirenden Salze, welche zu Sodafabrikation sich eignen, beträgt nach meiner Berechnung, der ich das Minimum der Ausbeute zum Grunde legte, 607501½ Centner, aus welchen eine bei-

nahe gleiche Menge rohe Soda hergestellt werden kann.

Aus diesen Berechnungen ist zu entnehmen, welch' ein bedeutendes Einkommen sich aus der Sodaerzeugung für die Stadtgemeinde gewinnen liesse.

Da aber nach der Ansicht des Magistrats und der Anwaltschaft die Gemeinde selbst mit dieser Unternehmung sich nicht befassen kann: so wurde von der Commission in Antrag gebracht, die Sodaerzeugung jenem Privaten zu überlassen, welcher sich zu den vortheilhaftesten Bedingungen herbeilässt.

Die hochortige Entscheidung über diesen Gegenstand wird noch gewärtiget.

Doktor Bernard Mitterbachers Nekrolog.

Die Verdienste des am 27. Mai verstorbenen Herrn Doctors Bernard Mitterbacher um den Kurort Carlsbad und um die armen Kranken sind in der That so wesentlich, dass sich der Magistrat verpflichtet fühlte, dem Andenken dieses Arztes folgenden Nekrolog zu widmen und diesen zur Vertheilung in Druck zu legen.

Nekrolog.

Bernard Mitterbacher,

Doktor der Medizin, praktischer Arzt und Direktor des Badehospitals in Carlsbad, Ritter des churhessischen Hausordens vom goldenen Löwen.

Gestorben zu Berlin am 27. Mai 1839.

Diesem hochverdienstvollen Manne eine Skizze seines wirksamen Lebens zu weihen, liegt im Gefühle der dankbaren Erinnerung. Bernard Mitterbacher wurde zu Carlsbad am 28. August 1767 geboren. Mit herrlichen Talenten ausgerüstet, widmete er sich unter der sorgfältigen Leitung seines wackern Vaters Franz Mitterbacher, k. k. Kreis- und praktischen Arztes in Carlsbad, den Wissenschaften mit bestem Erfolge. Durch das ernste Studium der Medizin zu Prag, wo er im Jahre 1792 promovirt wurde, erwarb er sich eine solche Gründlichkeit im Gebiete seines Faches, dass er sich hier, wo er im Jahre 1793 die ärztliche Prax begann, sehr bald einen ausgezeichneten Ruf erwarb.

Sehr viele Kurgäste, und unter diesen meist Personen vom hohen und höchsten Range, würdigten ihn jedes Jahr mit voller Zuversicht ihres Vertrauens.

Diess bewährt zum Theil der churhessische Orden, welcher ihm von Sr. königl. Hoheit

Wilhelm II. Churfürsten von Hessen-Kassel für die Höchstdemselben im Jahre 1830 hier in einer lebensgefährlichen Krankheit erprobte ärztliche Hilfe zu Theil ward.

Doktor Mitterbacher verband mit seinen ausgezeichneten Kenntnissen zugleich die regste menschenfreundliche Theilnahme an dem traurigen Loose jener zahlreichen armen Kranken, welche zu den heilsamen Mineralquellen Carlsbads ihre Zuflucht nahmen.

Doktor Mitterbacher, das Bedürfniss eines Badehospitals wahrnehmend, machte sich's schon seit dem Jahre 1798 zur angenehmen Pflicht, Beiträge zur Gründung eines solchen Instituts mit rastlosem Eifer persönlich zu sammeln.

Bei diesem edlen Unternehmen durch namhafte Spenden kräftig unterstützt, fand er seine rühmlichen Bemühungen so herrlich gekrönt, dass er schon im Jahre 1806 den Bau des Badehospitals am Bernardsfelsen unternehmen und im Jahre 1812 die ersten 84 armen Kranken in dasselbe aufnehmen konnte.

Seit jener Zeit widmete sich Doktor Mitterbacher (welchem wailand Se. Majestät Franz I. mit a. h. Entschliessung vom 6. Feber 1804 für seine erfolgreichen Bemühungen um das erwähnte Institut das Allerhöchst besondere Wohlgefallen zu erkennen gab und die Direktion

dieses Spitals zuwies) diesem Institut als Direktor ohne den geringsten Anspruch auf ein Emolument als wahrer Menschenfreund bis zum Jahre 1825, wo die Leitung des Hospitals sein Sohn Doktor Carl Mitterbacher übernahm.

Die von seinem Vater vom Jahre 1812 bis 1825 behandelten armen Kranken erreichen die bedeutende Zahl von 1613.

Für den hiedurch erprobten seltenen Edelmuth, so wie für seine thätige Mitwirkung zur fortwährenden Instandhaltung der hierortigen Mineralquellen bleibt ihm in den Annalen Carlsbads ein dankbares Andenken für ewige Zeiten erhalten.

Doktor Mitterbacher legte bei allen Berathungen, welche nach erfolgten Sprudelausbrüchen und allen übrigen Ereignissen an den Mineralquellen Statt fanden, so gründliche Kenntnisse an Tag, dass er nach dem bedeutenden Sprudelausbruche vom 2. September 1809, der die Entstehung der Hygieensquelle und das Ausbleiben des Schlossbrunns mit zur Folge hatte, — mit Doktor Damm zu einer in dieser Angelegenheit eingeleiteten wichtigen Gubernial-Commission nach Prag berufen wurde.

Die Inspektion über die Erzeugung des carlsbader Sprudelsalzes ist ihm in Folge der Anordnung der hohen k. k. Landesstelle schon

früher und zwar im Jahre 1802 anvertraut worden.

Kränklichkeit, verbunden mit einem 68jährigen Alter, zwang ihn, seine ärztliche Prax im Jahre 1835 aufzugeben.

Hämmorhoidalische Congestionen nach dem Gehirn und Rückenmark, welche zuletzt seröse Ausschwitzungen in diesen Organen zu Folge hatten, führten einen lähmungsähnlichen Zustand herbei, welcher ihn leider das letzte Jahr ganz an das Bett fesselte. Der Tod trat in Folge einer Lähmung der Lunge nach einem gastrischen Fieber ein.

Doktor Mitterbacher war streng rechtlich, freimüthig, verlässig, freundlich im Umgange und von Allen geliebt und verehrt, die ihn näher kannten. Er hinterliess vier trauernde Kinder und fünfzehn Enkel.

Der rege Antheil, den die hier anwesenden Kurgäste und die Einwohner Carlsbads an dem Hinscheiden dieses hochverdienten Arztes und Menschenfreundes nahmen, sprach sich durch die zahlreiche Versammlung derselben bei den Exequien aus, welche am 3. d. M. in der hierortigen Dekanalkirche für den Verblichenen Statt fanden, und durch die unter Mitwirkung vieler Dilettanten gelungene Aufführung des Mozartschen Requiems verherrlicht wurden.

Möge er jenseits jenen reichen Lohn finden, den er durch sein rastloses, edles Wirken verdiente! —

Magistrat der k. priv. Stadt Carlsbad,
am 24. Juni 1839.

Joseph Johann Lenhart, m. p.
Bürgermeister.

August Tschepper, m. p.
Magistratsrath.

Kunstmässige Herstellung der Strasse nach Hammer.

Die Strasse nach dem Dorfe Hammer (Pirkenhammer) hatte bisher keine feste Grundlage und war daher fortwährenden kostspieligen Reparaturen unterworfen.

Um nun diesem Uibelstande zu steuern, trug der Magistrat mit der Anwaltschaft hohen Orts darauf an, die ganze Strasse in der Länge von 1657 Klaftern auf Kosten der Stadtrenten nach dem Plan des k. k. Herrn Strassencommissärs Alois Mayer kunstmässig herzustellen.

Der k. k. Herr Kreishauptmann Baron Karg unterstützte diesen Antrag, und Se. Excellenz der Herr Oberstburggraf, Graf von Chotek, geruhten zu diesem Bau in Rücksicht des geschwächten Zustandes der Stadtrenten der Gemeinde ein unverzinsliches Darlehen von 4000 fl. C. Mz. zu besorgen.

Im Frühjahr 1839 wurde mit hoher Genehmigung unter der Leitung des Herrn Commissärs Mayer und der Aufsicht des Herrn Anwaltes

Knoll eine Strecke von 534½ Klafter von der Brücke bei Hammer an mit Umgehung des Berges, über welchen der alte Weg führte, bis zur Wendung nächst dem Freundschaftssaal durch den Maurermeister Franz Kugler im Akkordwege hergestellt.

Die Auslage dafür kam auf 3572 fl. 14¾ kr. C. M. zu stehen.

Der Bau des Uiberrestes von 1122½ Klafter kann erst bis zum Frühjahr 1841 vollendet werden, weil während der Kurzeit die Passage nach Hammer nicht gehemmt werden kann.

Zu gleicher Zeit, als der Strassenbau nach Hammer im Zuge war, wurde mittelst Konkurrenz der carlsbader Unterthanen eine wesentliche Erbreiterung und Verbesserung des Fahrweges von hier über Doniz nach Aich zu Stand gebracht, wobei sich der Herr Magistratsrath Tschepper und Herr Anwalt Knoll einen gerechten Anspruch auf Anerkennung ihrer Thätigkeit erwarben.

Das vom Erzbischof Pyrker gegründete Offiziersbadhaus wird vollendet.

Das von Sr. Excellenz dem Herrn Patriarchen Erzbischof von Erlau, Johann Ladislaus Pyrker, begründete*) und von Sr. Majestät dem Kaiser sehr huldvoll genehmigte k. k. Offiziersbadhaus

*) Durch den Ankauf des Hauses »zur Tulpe,« welcher am 9. Juli 1837 Statt fand, und durch die besorgte Herstellung eines zweiten Stockwerkes.

ist schon zu Anfang der Saison 1839 durch den unermüdeten Eifer des k. k. Herrn Majors und Badeinspections-Commissärs Grafen von Gorcey zur Vollendung gediehen und von kurbedürftigen Offizieren besetzt worden.

Dieses Kurgebäude schmückt durch sein geschmackvolles und freundliches Aeussere die ganze Umgebung.

Es trägt auf einer ober der Hausthür angebrachten Marmortafel folgende Inschrift mit goldenen Lettern, womit der hochlöbliche k. k. Hofkriegsrath gleichlautend mit jener, die von Hochdemselben auf das vom Herrn Erzbischof im Jahre 1832 für das k. k. Militär in Hofgastein gewidmete Badehaus gesetzt wurde, zieren liess.

Saluti militum
D. D.
Joannes Ladislaus Pyrker
Patriarcha Archiepiscopus Agriensis.
MDCCCXXXIX.

Die Einweihung dieses Kurhauses fand am 4. Juli Nachmittags Statt, da man damit bis zu der am 3. d. M. erfolgten Ankunft Sr. Excellenz gewartet hatte.

Dem k. k. Herrn Badeinspections-Commissär Watzka, mir und den Herren Magistratsräthen Tschepper und Drumm ward die Ehre zuge-

dacht, Se. Excellenz zu dieser Feier aus seiner Wohnung (zu 7 Churfürsten) abzuholen.

Se. Excellenz wurden bei der Ankunft im Kurhause, vor welchem sich Kurgäste und Einheimische zahlreich versammelt hatten, durch die folgende, vom k. k. Herrn Oberlieutenant von Körber, Adjutanten Sr. Excellenz des k. k. Herrn Feldmarschall-Lieutenants und ersten Adjutanten Sr. Majestät des Kaisers, Grafen von Clam, gedichtete, und ihm vom Herrn Major Grafen von Gorcey in einem Prachtexemplar dargereichte Cantate überrascht.

Worte des Dankes

an

Seine Excellenz

den

Hochwürdigsten

Herrn Patriarchen-Erzbischof von Erlau

Johann Ladislaus

Pyrker von Felsö-Eör

bei Gelegenheit Seines ersten Besuches

des durch Ihn begründeten

Officiers-Badehauses

zu

Carlsbad.

Saluti militum!

So dachtest Du und jene Huld und Milde,
Mit der Du reichlich spendest, — ohne Ziel,
Erbaute schnell in frommer Nächstenliebe
Dem Krieger dieses freundliche Asyl. —

Der Himmel mög Dein Werk Dir reich vergelten,
Dir Edlem, den des Lorbers Krone schmückt,
Dess' hoher Name tönt in fernen Welten,
Und der bescheiden, — And're nur beglückt.
Sei uns gegrüsst an dieser heil'gen Stelle
Erhab'ner Musensohn und Menschenfreund!
Hier, wo an Deines Eig'nen Denkmals Schwelle,
Geheilter Schmerz Dir Dankes Zähren weint!

Diese Cantate wurde an die zahlreiche Versammlung in gedruckten Exemplaren vertheilt, und sodann unter Instrumental-Begleitung nach der Composition des eben von Wien in der Kur hier anwesenden Freiherrn von Lannois abgesungen. Nach vollendeter Cantate fand die eigentliche Einweihung dieser neuen Wohlthätigkeitsanstalt von Seite des Herrn Stadtdechants Wenzel Seifert unter Assistenz der Herren Kapläne Duffek und Nodin Statt, und hierauf nahmen Se. Excellenz in Begleitung mehrerer hoher Herrschaften, des k. k. Herrn Kreishauptmanns Baron Karg und der sämmtlichen Behörden die aufs geschmackvollste und freundlichste eingerichteten Wohnzimmer dieses Kurhauses in Augenschein und entfernten sich dann tief gerührt über all' die Beweise des Dankes und von den Segenswünschen aller Anwesenden begleitet.

Somit hat denn dieser mit dem dreifachen Kranze der Dichtkunst, Weisheit und Milde ge-

schmückte Menschenfreund sich auch in Carlsbad ein schönes Denkmal seines oft und vielfältig bewiesenen Wohlthätigkeitssinnes gesetzt.

Feier des Geburtsfestes des Königs von Preussen.

Der 3. August 1839 — der Geburtstag Sr. Majestät des Königs von Preussen — war auch für die hierorts in der Kur befindlichen preussischen Nationalen ein wahrer Festtag, welcher durch ein grosses Diner im Posthofe, an welchem gegen 130 Personen Antheil genommen, eben so herzlich als frohsinnig gefeiert wurde.

Im Hintergrunde des grossen Saales prangte die mit Blumen, Laubwerk und Festons geschmückte Büste Sr. Majestät zur innigsten Freude aller anwesenden Gäste, welche an diesem Tage nicht des Glückes theilhaftig seyn konnten, das milde und erhabene Antlitz ihres geliebten Monarchen persönlich zu schauen.

Während der Tafel führte Labitzky's Musikkapelle einige der schönsten Tondichtungen aus den beliebtesten neuen Opern mit gewohnter Meisterschaft aus.

Im Verlaufe der Mahlzeit wurde der erste Toast auf die Gesundheit Sr. Majestät des Königs von Preussen von dem — nach dem Wunsche der Gesellschaft mit dem Vorsitze beehrten Chef-Präsidenten des kön. preussischen Ober-

appellations-Gerichtes, Herrn von Frankenberg-Ludwigsdorf, in herzlich-gemüthlicher Weise ausgebracht, und hierauf von der ganzen Tischgesellschaft ein dreimaliges »Lebe hoch« mit stürmischem Beifalle wiederholt.

Als gleich nachher von der Musikkapelle das preussische Volkslied intonirt wurde, erhoben sich alle Gäste neuerlich von ihren Sitzen, und sangen alle Strophen desselben mit innigster Theilnahme ab.

Hierauf wurde von dem k. preussischen Herrn Oberstlieutenant Herrn von Schwanenfeld der Toast auf die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich ausgebracht.

Der heiterste Frohsinn würzte das festliche Mahl und wurde überdiess durch den Umstand gesteigert, dass der hierorts in der Kur befindliche — seit einer Reihe von Jahren rühmlichst bekannte k. preussische Kammersänger Herr Blume zugleich mit der — eine unvergleichlich angenehme und seltene Altstimme besitzenden k. preussischen Kammersängerin, M. Lehmann, einige Gesangstücke bei Fortepiano-Begleitung vorgetragen, und auch nebstbei einige in Musik gesetzte humoristische Gedichte von Castelli gesungen, hierauf Herr Justizrath von Staats ein von ihm selbst verfasstes patriotisches Gedicht unter allgemeinem Beifalle vorgelesen.

endlich aber Herr Blume zum Beschlusse auch noch eine komische Anekdote aus dem Leben Friedrichs des Grossen so meisterhaft deklamirt hat, dass die ganze Gesellschaft hiedurch in die fröhlichste Gemüthsstimmung versetzt wurde, und sich nach mehren vergnügt verlebten Stunden nur ungern trennte.

Auch der Armen wurde bei dieser festlichen Gelegenheit durch eine Sammlung von 242 fl. 43½ kr. W. W. gedacht.

Am Abende desselben Tages fanden sich zahlreiche Notabilitäten der hiesigen Badegesellschaft, und unter denselben auch viele preussische Nationalen bei der in dem sächsischen Saale abgehaltenen Reunion ein, um diesen für die preussischen Unterthanen festlichen Tag auf eine heitere Weise zu beschliessen.

Mit einbrechender Nacht wurde die sogenannte Wilhelmshöhe geschmackvoll illuminirt, wobei die preussische Krone nebst der Namens-Chiffre Sr. Majestät des Königs im Brillantfeuer funkelten.

Des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Fest.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha gaben am 15. August 1839 einen glänzenden Ball im Posthofe, wozu die vornehmsten Kurgäste, die beiden k. k. Kurinspectionskommissäre und ich die Ehre hatten, geladen zu werden.

Eine höchst angenehme und interessante Erscheinung bei diesem Feste waren Se. Durchlaucht der von Ihrer Maj. der Königin Viktoria von Grossbritanien zum Gemahl erwählte Prinz Albert zu Sachsen-Coburg und Gotha, ein durch Geist, Schönheit, Gemüthlichkeit, Bescheidenheit und edlen Anstand gleich ausgezeichneter Fürst, der selbst in der gewöhnlichen Sphäre des Lebens alle Herzen gewinnen muss.

Ball zum Vortheil der wohlthätigen Institute

Im Sommer 1839 gaben zwar hier mehre Künstler, und unter diesen Herr Franz Prume, Professor am k. belgischen Conservatorium, auf der Violine, und Demoiselle Theresia Brunner aus Wien auf der Pedalharfe, einige Concerte mit grossem Beifall. Allein zum Vortheil der wohlthätigen Institute kam keine musikalische Akademie zu Stande, daher am 22. August für jene Institute vom k. k. Inspections-Major Grafen von Gorcey und mir im sächsischen Saal ein Ball veranstaltet wurde, welcher sehr glänzend war und 476 fl. 30 kr. C. M. eintrug.

Von diesem Ertrage wurde ein Drittel pr. 158 fl. 50 kr. dem k. k. Offiziersbadhause, 217 fl. 40 kr. dem Armeninstitute und 100 fl. dem neuen Krankenhause zugewendet.

Wiener Sitz.

Der k. k. Herr Hofrath und prager Stadthauptmann Peter Edler von Muth hat während seines diessjährigen Aufenthaltes in der Kur zu

Carlsbad eine Einladung zur Subscription an alle Damen und Herren aus Wien, welche diesen Kurort besuchten, in der (früher mit mehren derselben gefassten) Absicht gerichtet, um auf dem höchsten Plateau des hierortigen Helenenhofes (sonst Tappenhofes), theils aus Dankbarkeit für die hier wieder erlangte Gesundheit, theils aus Rücksicht für die in diesem romantischen Thale verlebten angenehmen Stunden einen grossartigen Tempel zu erbauen und demselben den Namen: »Wiener Sitz« zu geben.

Die eingeleitete Subscription hatte den herrlichen Erfolg, dass die mit 377 fl. 58 kr. C. M. akkordirte Baukostensumme gedeckt ist, und behufs der Gründung eines Fondes zu künftigen Reparaturen oder sonstigen Verschönerungen dieses Tempels noch der Betrag von 46 fl. 2 kr. C. M. übrig blieb.

Diese Baarschaft zusammen von 424 fl. C. M. ist einstweilen in der böhmischen Sparkassa fruchtbringend angelegt.

Zu diesem schönen Zwecke haben subscribirt:

Zu 15 fl. C. M. Se. Durchlaucht Herr Fürst Adolph Schwarzenberg, Frau Katharina Baronin von Sina, Herr Baron Eskeles.

Zu 12 fl. C. M. Herr Simon von Lämel.

Zu 10 fl. C. M. Ihre Durchlaucht Frau Fürstin von Kinsky, Se. Excellenz Herr Patriarch-

Erzbischof Pyrker, der k. k. Herr Hofrath Edler von Muth, Herr G. von Kudriaffsky, kais. russischer Staatsrath und erster Botschaftssekretär, Herr Johann von Kudriaffsky, Frau von Liebenberg, Herr Ritter von Lichtenfels, Herr Baron von Lannoy, Frau Baronin Katharina v. Pereira, Herr Baron von Puthon, Herr Leopold Ritter von Liebenberg, Herr Med. Dr. Malfatti, Edler von Monteregio, Herr Baron von Pereira, Herr Jakob Rohrbach.

Die übrigen Herren Subscribenten steuerten zu 6, 5, 3, 2 und 1 fl. C. M. bei.

Der Bau dieses Tempels gelangt im Frühjahr 1840 nach dem von Sr. Excellenz dem Herrn Oberstburggrafen Carl Grafen von Chotek genehmigten Plan des Architekten Hrn. Stomman vom hierortigen Zimmermeister Georg Fülla zur Ausführung.

Sprudel-Ausbruch.

Im Tepelflussbette in der Nähe der Häuser zum Merkur und Tempel wurde schon im verwichenen Winter, bedeutend mehr aber im diessjährigen Sommer, ein Sprudelausbruch wahrgenommen.

Nach der Saison im Monat September wurde der Verbau dieses Ausbruches nach vorläufiger kommissioneller Besichtigung und Berathung, welcher der k. k. Herr Kreishauptmann Baron Karg beiwohnte, von der Anwaltschaft in der von jeher üblichen und bewährten Art vorgenommen.

Gegenwärtig (am 11. November) zeigen sich an der Stelle des vollendeten Baues noch Ausflüsse heissen Mineralwassers, die aber nach der bisherigen Erfahrung bis zur gänzlichen Versinterung der noch durchdringlichen Oeffnungen fortwähren, dann aber eben so verschwinden dürften, wie in den bisherigen ähnlichen Fällen.

Kurparteien: 2637.

Nachtrag

zum Jahre 1630 über Wallenstein in Carlsbad.

Nachdem das vorliegende Werk schon im Drucke begriffen war, theilte mir der — durch seine Flora von Carlsbad rühmlichst bekannte Herr Christian Fischer, Fabriksbesitzer in Hammer, die Nro. 232 des allgemeinen Anzeigers der Deutschen vom Jahre 1829 mit, worin über Wallenstein in Carlsbad folgende höchst interessante Nachricht wörtlich enthalten ist:

Albrechts von Wallenstein Einzug in Carlsbad, nebst dem Provisionszettel für ihn und sein Gefolge.

Der Zeitpunkt dieses Einzuges ist in den, dem Einsender vorliegenden Aktenstücken nicht bezeichnet, lässt sich aber aus einem vorgefundenen Aktenstücke mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit auf den Anfang des Aprilmonats 1630

bestimmen. In diesem, einem Schreiben des Herzogs an den Kaiser, welcher ihm Abhilfe der Klagen des schwäbischen Kreises nachdrücklich befohlen hatte, heisst es unter andern: »Weil aber die Zeit herzu nahet, dass man in Kurtzem zu Veldt würdt ziehen, als werde ich den letsten Osterfeyertag von Hinnen aufbrechen, nacher Karlsbad mich begeben und nur 14 Tage daselbst dz Wasser trinckhen; von dannen aber meinen Weg nacher Memmingen nehmen, da ich alsdann Euer Kais. Mayest. gdgsten Bevelch höchstes Fleisses in Acht nehmen und sehen will, wie diesen Beschwehrlichkeiten zu remediren seyn möchte.

Jütschin, d. 19ten Martii 1630.«

Verzeichnuss

Ihrer Fürstl. Gn. von Friedland und General Einzug in das Carlsbad;

Ihrer Fürstl. Gn. Persohn 1 Pferd, Herrn Patres Jesuiten 4 Pf. Ihre Gn. Herr Graf Maxmilian Obrist von Wallstein 12 Pf. Ihre Gn. Herr Obr. auch von Wallstein 12 Pf. Graf von Harrach 12 Pf. Graf Terzki d Eltere 16 Pf. Graf Terzki d. Jung auch 16 Pf. Ihrer Fürstl. Gn. Obristhofmeister Graf von Lichtenstein 12 Pf. Ihrer Fürstl. Gn. Obrist-stallmeister Graf zu Hardeckh 12 Pf. Ihrer Fürstl. Gnaden Kammer-

herr Graf von Schönkirchen 12 Pf., Herr von Pubna 18 Pf. Herr Obrist de Fur 17 Pf. Herr Graf v. Pappenheimb 17 Pf. Herr von Coucini 18 Pf. Herr Graf von Solms 17 Pf. Hr. von Limpurg 10 Pf.

Truchses: Der von Lizock, Obristsilberkämmerer 7. Pf. Obrist Kuchenmeister Herr Genaro 6 Pf. Der von Wazach 4 Pf.

Mundschenken: Der von Halzar 5 Pf. Der von Terzel 5 Pf. Der von Pless 6 Pf.

Präsidenten: Der von Merode 4 Pf. Der von Frankenstein 6 Pf.

Der von Litzmb. 1 Pf. Der von Aichhaus 8 Pf. Docktor 1 Pf. Caplan Claior 1 Pf. Caplan Festo 1 Pf. Quartiermeister 4 Pf. Edelknaben 6 Pf. Apotheker. Registrator. Concipist. Cammerfourir. Zahlmeister. Postmeister mit 6 Courir-Pf. Musikanten. Capelldiener. Adjutanten. Mundkoch. Einkaufer. Kellerschreiber. Zehrgardner. Fleischhacker. Kellner. Silberdiener. Thorhüter. Einschenker. Silberwäscherin. Leibwäscherin. Drey Trommeter. Der Edelknaben Hofmeister. Präceptor. Fechtmeister. Futterschreiber 3 Pf. Wachtmeister 3 Pf. Schmid. Lackeyen 12 Pf. Ihrer Fürstl. Gnaden Haupt- und Leibkutschenpferd 100. Ihrer Fürstl. Gnaden Papagipferd 300. Diese Pferd sein bei der Hofstatt, die ander Companie von Crabaten etc. sein zurück wieder geschafft worden.

Provision: Gute Ochsen 15. Kälber 46. Schöps 150. Junge Lämmer 90. Gemästete Schweine 6. Speckseiten 6. Butter 6 Zentner. Frische Butter 90 Pfunde. Frische Eyer 11 Schockh. Andere Eyer 126 Schockh. Capaunen 300. Indianer (Wälsche Hahnen) 30. Junge Tauben 300. Rephüner 90. Fasanen 30. Von Wildpret, so viel man bekommen kann. Saltz drey Kufen. Schön Weiss Mehl 64 Strich. Korn 132 Strich. Grosse Unschlittkerzen 30 Schockh. Kleine Kerzen 50 Schockh. Habern 100 Strich. Heu und Holz wie nothdürftig. Hauptheechte 36 Stück. Mittelmässige 240 Stück. Hauptkarpfen 90 Stück. Mittelmässige 5 Schockh. Küsten und Weissfisch 9 Schockh. Grundel, so viel man bedarf. Frische Forellen 3 Schockh. Dörre Forellen 6 Schockh. Frische Lax 21 Pfundt. Stockfisch 240 Pfundt. Blateiss 12 Schockh. Hering 1 Thonne. Gesalzen Lax 1 Thonne. Cistern 3 Metzen. Linsen 3 Metzen. Bohnen 3 Metzen. Erbis 3 Metzen. Dörre Rüben und Schwamm genug. Weissbier 63 Fass. Weissen Wein 63 Eimer. Weinessig 3 Eimer. Bieressig 3 Fass. Dieses muss aus den 3 Kreisen, Pilsner, Satzer und Leutmeritzer geschafft werden, über das die Stadt absonderlich Ihre Präsenten von Vivres schicken.

Aus der k. k. priv. Prager Oberpostamts-

Der Sprudelausbruch in Carlsbad, der sich im Jahre 1809 am 2. September ereignete, hat in dem In- und Auslande das Gerücht verbreitet, dass der Sprudel durch denselben in Ansehung des quantitativen Verhältnisses seiner Bestandtheile und seiner Wirksamkeit verloren habe.

Uiberzeugt von dem Werthe der mit Recht berühmten carlsbader Mineralquellen und dem Einflusse, den sie auf das Wohl der leidenden Menschheit haben, hat mir die hohe Landesstelle die neuerliche Analyse dieser Quellen aufgetragen, um durch die Vergleichung mit den frühern von Becher und Klaproth vorgenommenen Analysen die gewisse Uiberzeugung über die dermalige Beschaffenheit derselben zu erlangen.

Mit Vergnügen übernahm ich diesen Auftrag, und halte mich verpflichtet, die hierbei erhaltenen Resultate zur allgemeinen Kenntniss zu bringen; sie sind in dem nachstehenden Tableau — welchem zu dem nöthigen Vergleiche die frühern Analysen beigefügt sind — enthalten.

Name der Bestandtheile in 100 Kubikzoll Wasser.	Des Sprudels.			Des Neubrunns.		
	Gran.					
	Becher.	Klaproth	Reuss.	Becher.	Klaproth	Reuss.
	nach					
kohlensaures Natron .	44,473	39,	37,76	40,277	39,65	37,76
schwefelsaur. Natron .	73,093	70,5	69,66	74,681	66,75	68,09
salzsaures Natron .	21,817	34,625	33,73	21,817	32,5	33,355
Kalk . . .	17,202	12,	12,96	17,621	12,375	13,25
Kiesel . .	—	2,5	2,39	—	2,25	2,11
kohlensaures Eisen .	—	0,125	0,125	—	0,125	0,125
	Kubikzoll.					
Kohlenstoffgas	38,884	32,	44,75	36,666	50,	55,25
Temperatur.	—		+59° Reaumur	—	—	$+47\frac{1}{2}^{0}$ Reaumur

Der Gefertigte schmeichelt sich, dem Auftrage der hohen freuet sich, über den wahren Stand der carlsbader Mineral-

Bilin, am 23. Hornung 1812.

Aus dieser tabellarischen Darstellung ergibt sich daher unwidersprechlich, dass die carlsbader Mineralquellen durch den Ausbruch des Sprudels im Jahre 1809 an ihrem innern Gehalt sowohl als an der daher abzuleitenden Wirksamkeit nichts verloren haben.

Die kleinen Differenzien in dem Mischungsverhältnisse liegen theils darin, dass die Mineralwässer überhaupt nicht zu allen Zeiten dieselben Bestandtheile in demselben Verhältnisse enthalten, theils in der Unvollkommenheit der Werkzeuge, deren sich der Zergliederer bedient und bedienen muss.

Bei dieser Gelegenheit glaubte der Unterzeichnete auch noch jene Quellen, die sich bisher keiner genauen und vollständigen Analyse zu erfreuen hatten, und auf die doch bei der Bestimmung des Werthes einer Quelle und der Fälle, in welchen ihr Wasser auf den menschlichen Organismus anwendbar seyn dürfte, so viel ankömmt, einer chemischen Prüfung unterziehen zu müssen, und theilt hier gleichfalls das Resultat derselben mit.

Name der Bestandtheile in 100 Kubikzoll Wasser.	Des Mühlbrunns.	Bernhards-brunns.	Theresien-brunns.
	Gran.		
kohlensaures Natron . .	39,14	33,99	33,8
schwefelsaures Natron . .	67,23	60,17	59,41
salzsaures Natron . . .	32,88	29,80	29,35
Kalk . . .	13,69	12,99	16,89
Kiesel . . .	2,08	1,89	1,76
kohlensaures Eisen . .	0,123	0,567	0,063
	Kubikzoll		
Kohlenstoffgas	57,9	51,333	57,9
Temperatur .	+ 43 ° R.	+ 54¾ ° R.	+ 40¼ ° R.

Landesstelle auf diese Weise entsprochen zu haben, und quellen das Publikum unterrichten zu können.

Dr. F. A. Reuss,
k. k. Bergrath.

Literatur.

Aus dem sechszehnten Jahrhunderte.

Wenc. Payer de Cubito, Tractatus de Thermis Caroli IV., prope Elbogen sitis. Lipsiae, 1521. *Editio secunda. Adjunctae sunt ejusdem argumenti clarissimorum medicorum epistolae a. D. Michaele Reudenio, Philos. et Medic. Schlaccowald. Lipsiae,* 1614.

Joann. Guintherii Andernaci, Comment. de Baln. et aquis medicatis in tres dialogos distinctas. Argentor., 1565. *p.* 64.

Fabianus Summer, De inventione, descriptione, temperie, viribus et imprimis usu Thermar. D. Caroli IV. Imper. libellus brevis et utilis. Lipsiae, 1571. Zweite Auflage 1589, auch Leipzig, bei Lamberg. Uibersetzt durch Mathias Summer 1572, 1580, 1592. Leipzig bei Vögelin; 1647 zu Nürnberg.

Andr. Baccii Elpidiani, civ. rom. apud Sixtum V., Pontif. Max. medici Libri VII. De Thermis opus locupletissimum etc. Venet., 1571 *et* 1578 (*Lib. IV. p.* 228).

Gallus Etschenreuter, M. Dr. zu Strassburg, Aller heylsamen Bäder und Brunnen Natur, Krafft, Tugendt und Würkung, so in Teutschlanden bekandt und erfahren. 1571, 1589, 1599 (p. 9) 1609 et 1616.

Balnearium restauratum Mart. Bulandi Frisingensis, medici Palatini et Laugingani etc. Lib. III. Basil.; 1579 *p.* 48.

Leon. Thurneysser zum Thurn, von Art der Wasser. Frankfurt an der Oder, 1572. (Das erste Buch p. XXV)

Jordan z Klausenbursru, (Thomasse) Knija o Wodach Hogitedlnych neb Tepliccch Morawskych. Ollmütz, 1580 (p. 56). Ins Lateinische: *De aquis medicatis Moraviae. Francof.* 1586, 8.

Jak. Tabernaemontanus, M. Dr., Neu – Wasserschatz etc., Frankfurt am Main, 1581, 1584, 1593, (p. 612) et 1605.

Aus dem siebenzehnten Jahrhunderte.

Mart. Pansa, kurze Beschreibung des Karlsbades. Annaberg, 1609.

Anselmi Boelii de Boodt, Brugensis Belgae, Rudolphi II. Imp. Rom. Personae medici, Gemmarum Historia. Hannoviae, 1609. (*Lib. II. p.* 265).

Mich. Reudenii, Observationes Carolinae, darinnen von der Natur des Kaiser Karlsbades gehandelt wird, verteutscht und herausgegeben durch Melchior Rethnicum. Jena, 1611.

Phil. Menkii, Tract. de Balneo Caroli IV. Norimb. 1614.

Thermae spirituales, d. i. Geistliches Karlsbad etc. von Sigis. Scherelz, evangelischen Pfarrer zu K. Karlsbad. Wittenberg, 1616.

P. H. Schacher, vom Karlsbad und Erischen Bade. Jena, 1618.

J. Steph. Strobelberger, Politae Thermocarolinae Prodromus. Regensburg, 1622.

— — Kurze Instruktion, wie das Karlsbad zu gebrauchen. Meissen, 1622; Nürnberg, 1630 et 1631; Wittenberg, 1667; Eger, 1715 et 1733.

J. Steph. Strobelberger, Thermologia nova, in quâ de thermarum causâ et de Balneo D. Caroli IV. etc. agitur. Ratisb. 1623.

Hilliger Wenz., (*Hillinger*) *Hydriatria Carolina.* Das weit berühmte Karlsbad etc. Zwickau, 1638; Nürnberg, 1684; Prag, 1696; Eger, 1714 und 1733.

Mart. Merians, Topogr. Bohemiae, Moraviae et Silesiae. Francof. 1650 (*p.* 17).

Chr. Languis, M. Dr. et Pr. De genuino acidulas Egranas salubriter usurpandi modo et de Therm. Carol. Francof., 1651 *et* 1658.

— — *Genio Therm. Caroli Imperat. gloriosiss. etc. Lips.*, 1653 *et Francof.*, 1688.

Casp. Bruschius, Encomia Hubae Schlaccowaldensis et Thermar. Carolin. Wittenb. (48).

— — Beschreibung des Fichtelberges. Nürnberg, 1683 (p. 72).

Mich. Raph. Schmutzer a Poysdorf, Austriae medicus et philosophus, Tract. novus de Nymphis Carolo-Bad. in regno Bohemiae admirabilibus. Pragae, 1661; *Noriberg*, 1662.

Konr. Keiling, merkwürdiges Bedenken von dem Karlsbade, 1665 II. Theile.

J. L. Volkameri, Observat. de aquis therm. Caroli nimium potis, in Ephem. Germen. (*S.*) (*Dei II. p.* 413).

Welschius, De cremore Therm. Caroli et lutis thermalibus. Hecat. I. obs. 65 (*p.* 87).

Joh. Olearius, General-Superint. zu Halle, Thaumatologia, oder die grossen Wunderwerke der göttlichen Allmacht, welche an dem weit berühmten Karlsbade täglich zu verspüren etc. Halle, 1668.

Bohusl. Balbini, Miscellan. histor. regni Bohemiae etc. Pragae, 1669. (*Lib. I. cap. XXIV. p.* 61).

— — *Epitome histor. rerum Bohem. Pragae*, 1677. (*Lib. III. cap. XXI. p.* 377).

Christ. Lehmanen, historischer Schauplatz des meissnischen Obererzgebirges. Leipzig, 1669. (p. 52, 211, 213 et 522.)

Georg. Hieron. Velschii, Sylloge curationum et observationum physico-medicinalium. Hecatostea. August. Vindelic., 1675 (*p.* 87).

Athan. Kircheri, Mundus subterraneus. Amstelod., 1678, (*Lib. V. p.* 284).

D. Joan. Strauss, De Thermis Carol. earumque naturâ et legitimo usu. Lips. 1693 *et* 1695. Uibersetzt Leipzig, 1695.

J. G. Plumtre, De Therm. Carol. Halae 1695; *Dresden*, 1705. Uibersetzt von Bergmann, 1714.

Aus dem achtzehnten Jahrhunderte.

D. Sam. Schroeri, Practici Lipsiensis, Observat. et experim. naturam et usum Therm. Caroll. concernentia. 1704.

E. G. Bergmann, Epist. de Therm. Carol. operatione. Dresdae, 1705.

Frid. Hoffmanni, Dissert. de Carol. Therm. etc. Halae, 1705.

— — *De acidularum et thermarum ratione ingredientium et virium convenientiâ. Halae*, 1712.

— — *Dissert. observationes et cautelas circa acidul. et therm. usum et abusum exhibens. Halae*, 1717.

— — *De praecipuis medic. font. Germaniae eorumq. examine chim. Halae*, 1721.

— — *De connubio aquar. miner. cum lacte saluberrimo.* 1726.

— — *De sale medicin. Carol. Therm. Halae*, 1734. *Cent. II. Obs.* 6, (*p.* 26). — *Medicina Consultatoria* (*T. I. p.* 254. — *T. III. p.* 36, 218, 228. — *T. V. p.* 224. — *T. VIII. p.* 191).

Joan. Gottf. Berger, Prodrom. comment. de Carol. Bohemiae fontibus. Wittebergae, 1708 — 1709. *D. I.* — *II.*

Joan. Gottf. Berger, *Comment. de Therm. Carol. quâ omnium origo fontium calidorum itemque acidorum ex pyrite ostenditur. Witteberg*, 1709. Uibersetzt: Bericht vom Karlsbade. etc.

P. G. Schacher, *De Therm. Carol. usu in arthridite. Lips.* 1709.

— — *in morbis ventriculi et intestinorum. Lips.* 1709, 1711, 1715.

— — *in renum et vesicae calculo. Lips.* 1711.

J. J. A. (*Joh. Jac. Abel*), M. L. und P. Beschreibung von K. Karlsbad. etc. Freiburg, 1710.

C. G. P., Getreuer Rath zum nützlichen Gebrauch des Karlsbades. 1711.

B. G. Blumenberg, einfältiger, jedoch getreuer Rath zum nützlichen Gebrauch des berühmten K. Karlsbades. etc. Chemnitz, 1711.

Hössel's Joh. Christoph, Das mit dem irdischen Karlsbad verwechselte Himmlische Heilbad und Lebensbronnen. Hoff. 1715.

Carolin. in Bohem. Therm. praerogativas quasdam, specimini inaug. loco, in inclytâ Norimb. Acad. publice proponit Georg Casp. Ihl, e Therm. Carol. Bohemus. 1718.

Kortholt, von Präzipitation einer gelben Erde aus dem karlsbader Wasser durch Vitriol. Bresl. Natur- und Kunstgeschichte. 1718. (3. Vers p. 585).

Vindigii Paulii, Unterricht von dem Gebrauche des Sälterwassers, beiläufig etwas von verführten Karlsbaderwasser. Berlin, 1720.

B. Erhard, von der Präzipitation des karlsbader Salzes. Ebend. 1723. (24. Vers p. 665).

J. A. Goritz, Curieuse Nachricht vom Karlsbade. Ebend., 1724. (28. Vers p. 545).

Bernh. Walth. Masperg, Die Quelle der Reinigkeit, bei der Sonntags-Andacht Ihro Majestät der Königin in Pohlen. Dom. XIV. p. Trin. in Karlsbad gewiesen. 4. Leipzig und Dresden, 1725.

Neu verbessert und vermehrtes merkwürdiges K. Karlsbad. 1726, 1734, 1738.

Joh. Aug. Dewansky. Denkwürdiges und jetzt lebendiges K. Karolos-Baad. Eger 1729 und Nürnberg, 1736.

Chr. Mich. Adolphi. De fonte sic Dicto molari ad Therm. Carolin. Lips. 1733.

De sale Therm. Carol. Resp. Nicol. Borries. Prag, 1734.

Beschreibung des K. Karlsbades. Nürnb. 1734.

Denkwürdigkeiten des K. Karlsbades. Nürnb. 1734, 1736. 3 Theile.

Joh. Dan. Geyer, Müssiger Reisestunden gute Gedanken vom Karlsbade. Dresden, 1735.

J. Smith, (*Hibernus Westmedensis. A. A. L. L. Phil. Mag. M. D.*). *Dissertatio de sale Carol. Therm. rite depurato et crystallisato. Pragae*, 1735.

Moralische und satyrische Nachrichten von dem Karlsbade, in einem Schreiben an den Herrn von H. abgelassen. 1736.

Gottiv. Schuster, Hydrologia mineralis, oder gründliche und praktische Abhandlung von mineralischen Wässern; nebst Berger's Traktat vom Gebrauche des Karlsbades. Chemnitz, 1746.

D. J. G. Tilling, vom Karlsbade. Th. I. II. Annaberg, 1748 et 1756.

— — *Observat. med. singulares circa verum usum Therm. Carol. Lips.* 1751.

C. G. Springsfeld, Abhandlung von dem Karlsbade, nebst einem Versuche einer Karlsbad. Krankengeschichte. Leipzig, 1748, 1749.

C G. Springsfeld, Ob bei einer Entzündung und Ausbleibung der monatlichen Reinigung das Karlsbad sicher zu gebrauchen sey. Karlsbad, 1750.

— — *Observat. med. circa verum usum Therm. Caroli in diversis morbis institutae. Lips.* 1751, 1756. Uibersetzt Leipzig, 1758.

— — *Comment. de praerogativâ Thermar. Carol. in dissolvendo calculo vesicae, prae aqua calcis vivae. Lips.* 1756.

Letter of James Mouncey, M. D. Physician to the Czarina's Army, to Mr. H. Baker, F. R. S. on the hot springs of Carlsbad. Riga 1. *Juli* 1749. *Philosoph. Transact. Vol.* 46. *p.* 217.

J. Milles, Relatio de aquis min. Carol. in Bohemiâ, libd. Vol. 50. *P. J. p.* 25.

Grundig's Beschreibung seiner im Jahre 1751 in das Karlsbad gethanen Reise. Schneeberg, 1754.

Christian Gotthold Schwenken, M. D. Anhang von Karlsbad etc., von S. 79 bis 105. In J. F. Zittmann's K. chur. Hofr. und Leibm. prakt. Anmerkung von den Teplitzer Bädern etc. 1754.

B. L. Tralles, M. D. und Prakt. in Breslau, Das K. Karlsbad, in einer Ode entworfen, nebst einer Abhandlung von dem Gehalte und den Kräften dieses grossen Heilmittels. Breslau, 1756.

F. Budaei, Consilia zur Karlsbader, Teplitzer und Selter Kur in der medizin. Soziet. zu Budissin. Sammlung aus allen Theilen der Arznei. Altenburg, 1757 S. 147. und in Miscellaneis 7. Thl. p. 100 et 126.

J. G. Hahn, Praesens a Carolinis auxilium in pertinaci faciei spasmo visum destruente. Ephem. Nat. Cur. Vol. 6 *obs.* 148 *p.* 489.

Klinghammer, Versuch von dem Daseyn des Eisens im karlsbader Sprudelstein. Dresden, 1763.

G. Schuster, über die Schädlichkeit des äusserlichen karlsbader Gebrauches; in dessen med. Journ. etc. Chemnitz, 1767. (1. Theil Nro. 8. S. 32).

David Becher, Neue Abhandlung von dem Karlsbade. 3 Th. Prag, 1766, 1767, 1768 — 1772. Eine ganz umgearbeitete Ausgabe Leipzig, 1789. Ins Französische übersetzt von Dr. Joseph Gruber: *Nouveaux Traités de Carlsbad.* Prag, 1795 et 1797.

— — Kurze und gründliche Untersuchung der neuen Sprudelquelle, worin zugleich die Ursache abzunehmen ist, warum man, wider die alte Gewohnheit, den Badegästen anrathe, das Wasser bei der Quelle zu trinken. Prag, 1777.

Joh. Friedr. Zückert's M. D., system. Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder Deutschlands. Berlin und Leipzig, 1768 und 1795.

Gellerts sämmtliche Schriften. 10 Theile. Leipzig, 1775 (p. 138).

H. J. von Crantz, Gesundbr. der österr. Monarchie. Wien, 1777. (S. 282).

Reise eines auswärtigen Arztes von Prag nach Carlsbad etc. 1779.

Fonti Carol. in Bohemia aquis calidis et salubribus inclyto; grati animi causa ob reparatam valetudinem sacrum. 1779. *Auctore J. G. Boehmio, Prof. Lips.*

Joh. Pet. Willebrand, k. dän. Justizrath, Brunnenreise nach Karlsbad. Leipzig, 1780.

System des Karlsbader Sinters, unter Vorstellung schöner und seltener Stücke, sammt einem Versuche einer mineralog. Geschichte derselben etc. von dem Benediktiner *Fr. Uebelacker*. Erlangen, 1780. Folio.

Fr. Mart. Pelzel, Kaiser Carl IV. König in Böhmen. Prag, 1781. (2 Th. p. 74).

Fr. Pubitschka, Chronologische Geschichte Böhmens. Prag, 1784 (Vol. IV. p. 540).

Briefe einer Kurländerin *(Mad. Schwarz)*. Berlin, 1784. (1 Theil 15. Brief)

Bruckmann, Bemerkungen auf einer Reise nach Carlsbad. 1785.

Georg Prochaska, von der mephitischen Luft der Quellen in und bei Karlsbad. In Abhandl. der böhm. Gesellschaft der Wissenschaf. vom Jahre 1786. Nr. 21.

G. Schuster, Observationes de materie ad vasa et ductus aquaticos deposita in Thermis Tepl. et Carol., ejusdemque natura animali. In v. Jacquin Collectan. ad botan. etiam et histor. natur. spectantia. Viennae, 1786. *Vol. II.*

Hufeland's Jour. der prakt. Heilk. Bd. XIV. St. I. S. 185. St. II. S. 199.

Joh. Mich. Fussel von Sichersreuth's, Pfarrers zu Gefrens: unser Tagebuch auf einer Reise nach Karlsbad. Erlangen, 1787.

Freiherr Jos. Fr. von Baecknitz, Briefe über das Karlsbad, und die Naturprodukte der dortigen Gegend. Dresden und Leipzig, 1788.

Das Karlsbad, beschrieben zur Bequemlichkeit der Badegäste. Karlsbad, 1788.

J. G. Kühn, system. Beschreib. der Bäder und Gesundbr. Deutschlands. Breslau. 1789. (S. 285 — 306).

J. Schaller's Topographie des Königreichs Böhmen. (2. Theil, Elbogen). Prag, 1789.

Schulz, Reise eines Liefländers nach Karlsbad. 1780.

Fried. Wilhelm Hufnagel, Briefe aus Karlsbad. Frankfurt am Main. 1789.

Klaproth, Chem. Untersuchung der Min. Quellen zu Karlsbad. Berlin, 1790.

Leopold von Buch, Beitrag zu einer mineral. Beschreib. der karlsbader Gegend. In dem Freyberger Bergmannschen Journ. Jahrg. 5. 1792. (Band II. S. 383).

Paul Stransky's Staat von Böhmen, übersetzt, berichtigt und ergänzt von Ig. Cornova. Prag, 1792. (1. Band. S. 255).

Konr. Ant. Zwierlein, Allgem. Brunnenschrift für Brunnengäste und Aerzte etc. Weissenfels und Leipzig, 1793. p. 166 und 1815.

Dr. Fr. Reuss, mineralog. Bemerk. auf einer Reise nach Karlsbad. In der Abhandl. der Gesellschaft naturforschender Freunde in Berlin. 1795. Band I. Nr. 15.

Dr. Hoser, Beschreib. von Karlsbad. Prag, 1797.

Reise nach Karlsbad, Eger, Teplitz, im Jahre 1797. (In Briefen) Leipzig, 1798.

System. Beschreibung aller Gesundbrunnen und Bäder der bekannten Länder, vorzüglich Deutschlands etc. Von einigen Aerzten und Chemikern. Jena und Leipzig, 1798. 2 Theile. (1. Th. p. 276).

Aus dem neunzehnten Jahrhundert.

Hub. von Harrer, Karlsbad und die umliegende Gegend. Prag, 1801.

Mineralog. Bemerkungen über die Umgebungen Karlsbads, in Leonhards Taschenbuch für Mineralogie. (Jahrgang I. S. 162. Jahrg. II. S. 132).

Fischer, Reisen durch Oesterreich, Böhmen etc. 3 Theile. Karlsbad, seine Quellen und Umgebungen. Pirna, 1806.

Joh. Heinr. Campe, Reise von Braunschweig nach Karlsbad etc. Braunschweig, 1806.

Abhandlung zur Kenntniss der böhm. Gebirge von und um Karlsbad, von *Göthe*. Karlsbad, 1807.

— — zur Naturwissenschaft überhaupt. Bd. I. S. 53, 211, 230, 234.

Müller, in Hufeland's Journ. der pr. Heilkunde. Band XXXI. St. III. S. 61.

Aug. Leop. Stöhr, K. Karlsbad und dieses weltberühmten Gesundheitsortes Denkwürdigkeiten etc. Karlsbad, 1810, 1812, 1817, 1822 et 1830.

Auszüge aus dem Taschenbuche und den Briefen eines Kranken während seines Aufenthaltes im Karlsbade, an dem Franzensbrunnen bei Eger und in Lauchsstädt im Jahre 1802 etc.

C. W. Hufeland, prakt. Uibersicht der vorzüglichsten Heilquellen Deutschlands. Berlin, 1815 und 1820. (S. 106).

Hufeland, Journ. der prakt. Heilkunde. Bd. LVI. S. 135, 136. Bd. LVII. St. V. S. 118 — 122.

C. A. Hofmann, system. Uibersicht und Darstellung der Resultate von 242 chem. Untersuchungen miner. Wasser von Gesundbr. und Bädern in den Ländern des deutschen Staatsvereins und deren nächsten Begränzungen. Berlin. 1815.

Jos. Wachter M. D., Abh. über den Gebrauch der vorzüglichsten Bäder nnd Trinkwasser. Wien, 1817.

Dr. Fr. Sartori, Taschenbuch für Karlsbads Kurgäste etc. Wien, 1817.

— — Naturwunder des Kaiserthums Oesterreich. 5. Jahrgang. Wien, 1817.

— — Oesterreichs Tibur. (S. 238).

Dr. Fr. Reuss, Analyse des karlsbader Sprudelwassers. S. 120 seines Buches. Marienbad, 1818.

Harless, Rhein. Jahrbücher. 1819. Jahrg. I. St. I.

Freimüthige Blätter über Gebrauch und Einrichtung des Karlsbades, von Irgend Jemand. Leipzig, 1819.

C. F. Mosch, die Bäder und Heilbr. Deutschlands und der Schweiz. 2 Bde. 1819.

W. A. Lampadius, gehörige Würdigung des karlsbader Säuerlings. Freiberg, 1819.

Dr. Schäffer, in Hufeland's Journ. der prakt. Heilk. 8. St. 1821.

Die besuchtesten Kurörter und Gesundbr. des österr. Kaiserstaates. Brünn, 1821. Bd. II. S. 1.

Döbereiner, über die chem. Constitution der Minr. Wasser von Karlsbad, Töplitz und Königswarth. Leipzig, 1821. (S. 11 — 12).

Jak. Berzelius, Untersuchung der Min. Wasser von Karlsbad, Töplitz und Königswarth. Leipzig, 1823.

Rust's Magazin für die gesammte Heilk. Bd. XV. St. 3. S. 490.

Dr. E. L. Lebenheim, aus Breslau, in Hufeland's Jour. der prakt. Heilk. Bd. LIX. St. I. S. 65 — 83 im Jahre 1824.

Kastner's Archiv der Physik. Bd. V. S. 103. Bd. VI. S. 105, 221. Bd. X. S. 363.

Ficinus, in der Zeitsch. für Natur- und Heilk. Bd. III. St. I. S. 111.

J. E. Wetzler, Med. und Reg. R. zu Augsburg. Nachrichten über die vorzüglichen Gesundbrunnen und Heilbäder in Böhmen. Mainz, 1825.

Friedr. Ludw. Kreysig, k. sächs. Leibarzt etc. Uiber den Gebrauch der natürl. und künstl. Min. Wasser von Karlsbad, Ens, Marienbad, Eger, Pyrmont und Spa. Leipzig, 1825. 1828.

Dr. J. A. von Ammon, prakt. Arzt zu Dresden. Brunnen-Diätetik etc. Dresden, 1825.

K. F. R. von Hoff, Geognost. Bemerkungen über Karlsbad. Gotha, 1825.

— — Abhandlung als Nachträge zu den geognost. Bem. in der Zeitschrift für Mineralogie, von Ritter von Leonhard etc. im 3. Monatsst. April S. 365, 1826.

Fr. Leo, M. D. und ausüb. Arzt zu Karlsbad, Bemerk. über Karlsbad als Kurort i. J. 1825 in Hufeland's Journ. der prakt. Heilk. i. J. 1826. Bd. LXIII. St. 3. S. 3.

Krankheitsgeschichte von einer Gallenstein-Kranken und des krystallisirten Cholestrins von *Fr. Leo* etc. und *Adolph Pleischl*, Med. Dr. und Prof. an der k. Univers. zu Prag. — Prag, 1826.

Dr. Joh. Pöschmann, der Schlossbrunn zu Karlsbad etc. Prag, 1826.

Die vulkan. Mineralq. Deutschlands und Frankreichs von *G. Bischoff*. Bonn, 1826. S. 153, 192, 393.

J. L. Alibert, premier-méd. ordinaire du Roi etc. Précis hist. sur les eaux min. les plus usitées etc. Paris, 1826. *p.* 319.

Beschreibung der Entstehung, der Fortschritte und des gegenwärtigen Zustandes des in der k. priv. Stadt K. Karlsbad befindlichen Hospitals für arme Fremde aller Nationen, etc.; von *Jos. Rossi*, Wiener Magistratsbeamten. Wien, 1829.

Carsbad, ses eaux min. et ses nouv. bains à vapeurs, par le chev. J. de Carro, Med. Dr, et praticien à Carlsbad. Carlsbad, 1827. *Avec un appendice, en* 1829.

— — Uiber die Dampfbäder in Karlsbad. — Karlsbad, 1827.

— — *Almanac de Carlsbad, ou Mélanges médicaux, scientif. et littér., relatifs à ces thermes et au pays. Prague*, 1831, 1832, 1833, 1834.

J. E. Ryba, Karlsbad und seine Heilquellen, ein Handbuch für Kurgäste. Prag, 1828.

W. A. Gerle, Böhmens Heilquellen. Prag, 1829. (S. 61).

E. Osann, Prof. der Med. zu Berlin etc. Physikal. med. Darstellung der bekannten Heilq. der vorzüglichsten Länder Europas. Berlin, 1. Theil 1829. S. 276. 2. Theil 1832. S. 33.

Fr. Tantini, opuscoli scientifici. Pisa, 1830. (*Vol. III. p.* 7).

Grundriss der Diätetik bei dem Gebrauch aller Mineralwasser und besonders der in den Struve'schen Trinkanstalten. Von *Dr. J. J. Sachs*. Berlin, 1830.

Karlsbads Heilq. nach ihren Wirkungen dargestellt von *Ant. Jos. Bermann* M. Dr. Wien, 1831.

C. Starke, Abh. von den Min. Quell. im Allgemeinen und Versuch einer Zusammenstellung von 880 der bekannten Min. Quell. und Salinen Deutschlands etc. Köln, 1831.

Dr. W. Horn, Reise durch Deutschland, Ungarn, Holland, Italien, Frankreich, Grossbritanien und Irland etc. Berlin, 1831. 1. Band.

Ant. Jungmann, *o Karlowých warech w Časopisu českého Museum V. roćnj běh, Swazek prwnj, str.* 93 — 97. 1832.

Der Führer zu den Heilq. beim Gebrauch der Bäder und dem Genusse natürl. und künstl. Min. Wasser. Von einem prakt. Arzte. Leipzig, 1833. (p. 40).

Jos. Ritter von Vering, Eigenthümliche Heilkraft verschiedener Min. Wasser. Wien, 1833. Zweite Auflage. 1836.

Dr. Hertz, Die künstlichen Mineralwasser in ihren Verhältnissen zu den natürlichen. Berlin, 1830. p. 52, 122, 159.

Der ärztliche Wegweiser nach den vorzüglichsten Heilquellen und Gesundbrunnen des österreichischen Kaiserstaates, von *Leopold Flekles*, M. D. etc. Wien, 1834. p. 176.

Guide aux Eaux minérales de la France et de l'Allemagne, par Isidore Bourdon, médecin-inspecteur d'un etablissement thermal. Paris, 1834. *p.* 262.

Balneographisches statistisch-historisches Hand-Wörterbuch, von *L. Freiherrn von Zedlitz*. Leipzig, 1834. p. 75.

Oesterreichische National-Encyklopädie. 3. Heft. Wien, 1835. p. 170.

Dr. Eduard Hlawaczek, ausübender Arzt in Karlsbad. Die Wasserheilkunde oder pharmacologisch-therapeutische Darstellung des gemeinen kalten und erwärmten Wassers, und der sämmtlichen Mineralwasser mit be-

sonderer Berücksichtigung der Karlsbader Thermal-Quellen. Wien, 1835. p. 115.

Almanach de Carlsbad, par le Chevalier Jean de Carro, M. Dr. etc. Praque, 1836.

Essay on the mineral waters of Carlsbad, for physicians and patients, by chevalier John de Carro, M. Dr. etc. With observations on the microscopic animalcules about the hot springs of Carlsbad by Mr. A. J. C. Corda, of Praque, and a Flora of Carlsbad, by prof. C. B. Presl, of Praque. Praque, 1835.

Blick auf Karlsbad. Ein Sendschreiben an den Herrn Joh. Ritter de Carro, ausübenden Arzt daselbst, begleitet mit dessen Bemerkungen von *J. T. Held.* Prag, 1835. Uibersetzt ins Französische im Almanach von Karlsbad, 1835.

Modernes Treiben in Karlsbad. Casper's Wochenschrift für die gesammte Heilkunde. 1835. Nro. 15.

Karlsbader Adressenbuch. Mit Nachweisungen über die Geschichte der warmen und kalten Quellen, der merkwürdigen Denkmäler, Promenaden, nebst mehreren, jedem Kurgaste unentbehrlichen Notizen, von *Thad.* und *Leop. Platzer.* Prag, 1835.

Uiber den Gebrauch und die Wirkungen künstlicher und natürlicher Mineralbrunnen. Ein Beitrag zur Begründung einer Pharmakodynamik der Mineralwasser, von *Dr. August Vetter.* Berlin, 1835. p. 145.

Bad-Almanach. 1835. Herausgegeben von *August Lewald.* Mit 7 Stahlstichen. Stuttgart, p. 496.

Uiber Kali- und Jodgehalt des karlsbader Wassers, von Professor *Pleischl* in Prag. (Journal der praktischen Chemie, von V. Linné, Erdmann und F. W. Schwelger-Seidel. 5. Bandes 1. Heft). Leipzig, 1835. Nro. 9.

Karlsbad und seine Mineralquellen, in ihren wichtigsten Beziehungen, besonders in Hinsicht der zweckmässigen Anwendung ihres Wassers als Heilmittel, zunächst für

Kurgäste, dargestellt von Dr. *Joseph Ernest Ryba.* Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einer geognostischen Karte. Prag, Kronberger und Weber, 1836 *)

Wissenschaftliche Neuigkeiten über Karlsbads Heilquellen, von *H. Chr. Creuzburg.* Karlsbad, 1836, bei Gebrüdern Franiek.

Baumgärtner's Zeitschrift für Physik und verwandte Wissenschaften. Wien, 1836. Bd. 4. Heft 2. S. 97.

Bemerkungen über Mineralquellen, bei Gelegenheit eines Besuches der Taunusbäder, von dem Hof- und Medizinalrathe *Dr. C. G. Carus* in Dresden. (Journal der prakt. Heilkunde von C. W. Hufeland und E. Osann. Berlin, 1836. 1. Stück. Januar).

Jahrbücher für Deutschlands Heilquellen und Seebäder; herausgegeben von *C. v. Gräfe* und *Dr. M. Kalisch.* Berlin, 1836. I. Jahrgang, p. 209 und 234. — 1837. p. 291 und 141.

Praktische Bemerkungen über den Gebrauch des Karlsbades. Von *Dr. v. Stosch*, in der Wochenschrift für die gesammte Heilk. Nro. 20. Berlin den 14. Mai und Nro. 21 den 21. Mai 1836.

Joseph Frank, Dr. etc. etc. Ragguaglio di alcune opere recenti sopra Carlsbad e le di lui acque termali, con notizie autentiche intorno questo argomento. Biblioteca Italiana di Milano, fascicolo CCXLIII. Parte straniere 1836.

Sketches of Germany and the German, with a glance at Poland, Hungary and Switzerland, in 1834, 1835 *and* 1836. *By an Englishman resident in Germany. Two volumes. London*, 1836, *Vol.* 1. *p.* 218.

---

*) Diesem Werke ist die aus zuverlässiger Beobachtung geschöpfte und mit kritischem Geiste gesichtete *Flora von Carlsbad* des Herrn *Christian Fischer*, Fabriksbesitzers zu Hammer, beigefügt.

Dr. J. F. Sobernheim, Deutschlands Heilquellen in physikalischer, chemischer und therapeutischer Beziehung in tabellarischer Form geordnet. Berlin, 1836. p. 50 und 51.

An account of the most frequentes watering places on the Continent and of the medicinal application of their mineral Springs, with Tables of Analysis, and an Appendix on English mineral waters. By Edwin Lee, Esq. M. R. C. S. Author of Observations on continental medical Institutions and Practice, and of a Treatise on nervous disorders. London, 1836.

The Cyclopedia of practical medicine, edited by John Forbes, Alex. Iweedie, John Conolly, M. Drs. London, 1835. *Vol. IV. p.* 498.

Beobachtung über Karlsbad und seine Heilwirkung für Aerzte und gebildete Kurgäste. Von Dr. *Joseph Wagner*, ausübendem Arzte daselbst. Prag und Karlsbad, 1837.

Die Heilquellen Deutschlands und der Schweiz, von Dr. *Karl Christian Hille*. 1. Theil, 2. Heft. Leipzig, 1837.

The Spas of Germany, by Dr. A. B. Granville, in 2 *vol.* 8. *London*, 1837. *Vol.* 1.

Une contrefaçon, en 2 *vol.* 12. *publiée par A et W. Galignani et Baudry, libraire européen. Paris*, 1837.

Handbook for travellers in Southern Germany, etc. etc. London, 1837. *p.* 310.

Almanach de Carlsbad par le chevalier Jean de Carro, M. Dr. etc. Praque, 1837, 1838 *et* 1839.

Der Führer zu den vorzüglichsten Heilquellen und Kurörtern Böhmens: Teplitz, Karlsbad, Franzensbrunnen bei Eger und Marienbad; von Dr. Med. *Dietrich*. Leipzig, 1837.

Die Entdeckung des Jods im karlsbader Wasser, von Dr. *Wilh. Rud. Weitenweber* in seinen Beiträgen zur gesammten Natur- und Heilwissenschaft. 3. Bandes 1. Heft. Prag, Leitmeritz und Teplitz, 1838. S. 94.

Die böhmischen Bäder, von Dr. Casper. (Wochenschrift für die gesammte Heilkunde. Nro. 7. 1838.)

Karlsbad im Winter, von Eduard (Dr. Hlawaczek). Der Novellist. Zeitschrift für moderne, unterhaltende Lecture, von Joh. Umlauft. Prag, 1838. 1. Halbjahr, 11. Heft. S. 245.

Karlsbad in medizinischer, pittoresker und geselliger Beziehung. Für Kurgäste. Von Dr. Eduard Hlawaczek, ausübendem Arzte in Carlsbad. Prag 1838.

Zweiter Blick auf Carlsbad. Ein Sendschreiben an den Herrn Johann Ritter de Carro, ausübenden Arzt daselbst, begleitet von dessen Bemerkungen. Von J. T. Held, 1838.

Auskünfte über Carlsbad und dessen Umgebung, im Jahre 1838. Zur schnellen Uibersicht alphabetisch geordnet und herausgegeben von den Gebrüdern Franiek. Carlsbad, 1838.

Carlsbad, seine Gesundbrunnen und Mineralbäder, in geschichtlicher, topographischer, naturhistorischer und medicinischer Hinsicht dargestellt von Leopold Flekles, M. Dr., praktischem Arzte in Carlsbad. Stuttgart, 1838.

Dieses Werk enthält zugleich eine vollständige, nach dem natürlichen System geordnete Flora von Carlsbad und seiner Umgebung, von Anton Ortmann, Apotheker in Carlsbad.

The principal Spas of Germany, Extract of the large work of Dr. Granville. Francfort o. M. 1838. S. 61.

Das böhmische Kleeblatt von ***. Mit 4 schön lithographirten Ansichten. Leipzig, 1838. S. 11.

Das Kaiserthum Oesterreich, in seinen merkwürdigsten Städten, Badeorten, seinen Domen, Kirchen und sonstigen ausgezeichneten Baudenkmälern alter und neuer Zeit, historisch-topographisch dargestellt von Carl August Schimmer. Wien und Darmstadt. 1838. Nr. 2, S. 19 und Nr. 3, S. 35.

Jahrbücher für Deutschlands Heilquellen und Seebäder. Von C. v. Gräfe und M. Kalisch, 3. Jahrgang. Berlin, 1838. S. 207 — 221.

Dr. Casper's Wochenschrift für die gesammte Heilkunde. Berlin Nr. 33, den 18. August 1838. Nr. 34, den 25. August 1838.

Geschichte von Carlsbad, in medizinischer, topographischer und geselliger Beziehung von Eduard Hlawaczek, Doktor der Medizin u. s. w. Prag, 1839.

Die Kurorte Marienbad, Carlsbad und Kissingen in ihren Heilwirkungen auf Unterleibskranke, von Dr. Moritz Strahl, praktischem Arzte und Accoucheur in Berlin. Berlin, 1839.

Almanach de Carlsbad par le chevalier Jean de Carro, M. D. à Praque, 1840.

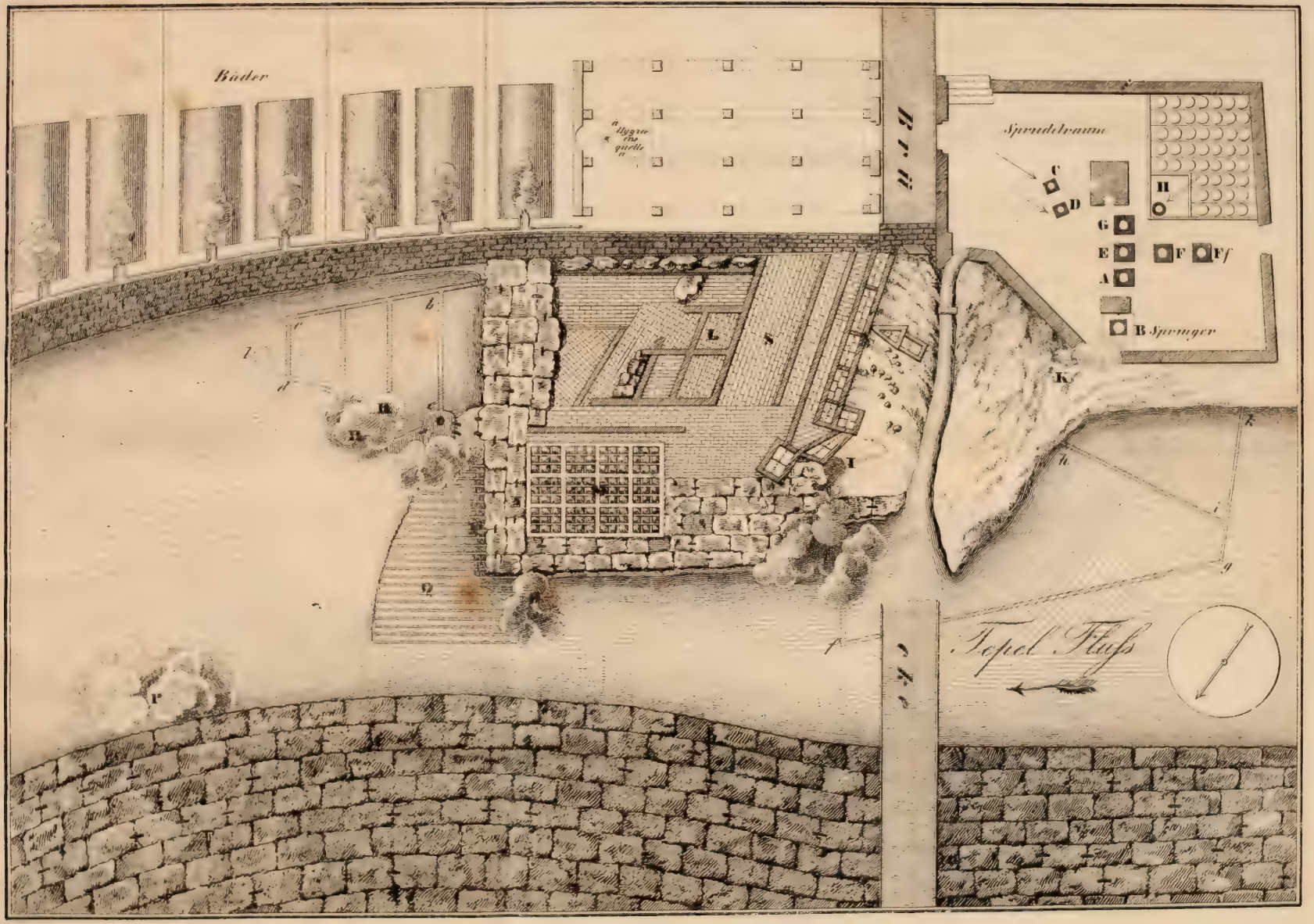
Verbesserungen.

Seite	Zeile	steht	Berichtigung.
24	9 (von unten)	sem	seni.
25	6 »	schenkt	schenkte.
64	2 »	dieser	diese.
76	9 (von oben)	auch	noch.
77	12 »	den	dem.
79	8 (von unten)	Daniel	Deimel.
88	6 »	1750	1759.
152	5 (von oben)	Steinbergsalz-gebäudes.	Steinbergsaal-gebäudes.
171	12 (von unten)	Majestät	Majestäten.
205	In die Zeile 5 (von oben) gehören noch die Aerzte Braun aus Joachimsthal und Capellini aus Wien.		
264	8 (von oben)	Kohlensaures Manganoxydul 0,00081	0,00084.
—	12 »	Kieselerde 0,007515	0,07515.
273	11 (von unten)	vermittelt	ermittelt.
292	10 »	drei	dreissig.
320	8 »	F. J. Lenhart.	J. J. Lenhart.
369	14 »	Forstsystematen	Forstsystemator.
393	8 »	Kuok	Kurk.
395	7 »	Grafen	Graf.
441	11 (v. oben)	Schwefelsaures Natron 0,34270	2,34270.

Seite	Zeile	steht	Berichtigung.
441	7 (v. unten)	Kohlensaures Oxydul	Kohlensaures Eisenoxydul.
443	15 »	+ 45,46	+ 45 — 46.
451	12 »	preumatischen	pneumatischen.
454	7 (v. oben)	des Denteroxydes	Deuteroxyd vom.
455		Die Trennung des Satzes auf der linken Seite der Tabelle mittelst einer Linie ist ein Fehler.	
—	17 (v. unten)	Bernardsbrunn 242,43	242,40.
457	12 (v. oben)	strechometrischen	stöchometrischen.
458	10 (v. unten)	3,099	3,093.
481	14 »	Stommann	Stamman.
486	5 »	+ 47½ °	47¼ °

Anmerkung. Die S. 486 und 487 vorkommende Tabelle ist die Tabelle II, auf welche sich in diesem Werke öfters berufen wird.

Andere unbedeutendere Fehler wird der geneigte Leser selbst bemerken und berichtigen.


Bäder
Sprudelraum
C
D
H
G
E
A
F
Ff
B Sprudger
L
S
K
I
Q
P
Tepel Fluss

Accession no. 23544

Author Lenhart:
Carlsbads
Memorabilien.

Call no. RA887
K14
840l